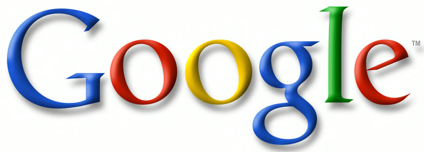


HANDEL UND VERKEHR

IN

UNGARN UND POLEN

UM DIE MITTE DES 18. JAHRHUNDERTS.

EIN BEITRAG

ZUR

GESCHICHTE DER ÖSTERREICHISCHEN COMMERZIALPOLITIK

VON

DR. AUGUST FOURNIER,

PROFESSOR AN DER K. K. DEUTSCHEN UNIVERSITÄT PRAG.

WIEN, 1887.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Aus dem Archiv für österreichische Geschichte (LXIX. Bd., II. Hälfte, S. 317) separat abgedruckt.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Vorwort.

Im Archive des k. k. Ministeriums des Innern fand ich zur Zeit, als ich noch die Geschäfte desselben leitete, zwei Manuscripte, welche Handelssachen enthielten, zwei Foliobände, die seltsamer Weise mit Acten der ehemaligen Polizeihofstelle dahin gelangt waren. Der eine stärkere Band trug die Aufschrift:

> ‚Relation über die unterm 19ten Maji des 1755ten Jahrs von Brünn angetrettene, durch Hungarn, Sirmien, das Temesvárer Bannat, Siebenbürgen, Böhmisch-Schlesien, Pohlen, dann die berühmte Handelsstädte Danzig, sofort durch Pommern über Wiszmar, Rostock, Lübeck, Hamburg, Lüneburg, Braunschweig, Leipzig, wie auch andere beträglichere Örter des Churfürstenthums Sachsen, endlich mit Besuchung ein- so anderer Böhmischen Fabriquen den 6. Jenner des lauffenden 1756ten Jahrs vollendete hoch-verordnete Commercial-Reise. Mit Allegatis a n° 1 bis n° 151 instruiret, dann ein so anderen hieraus gezogenen unvorgreiflichen Reflexionen begleitet. Erste Abtheilung: Von Hungarn anfangend bis inclusive Danzig.‘

Der zweite Band nannte sich:

> ‚Reflexionen über die beschriebene Commercial-Reise durch Hungarn, Slavonien, Syrmien etc. sammt angehängten verschiedenen unmassgebigen Vörschlägen.‘

Wie sich aus den ‚Reflexionen‘ ergab, waren die Berichterstatter Graf Carl Otto von Haugwitz, der einzige Sohn des dirigirenden Staatsministers, und der Inspector des Brünner Manufacturamtes Ludwig Ferdinand Procop, die im Auftrage des Wiener General-Commerzdirectoriums die Reise unternommen hatten, um dem damals aus eigener Kraft emporstrebenden Handel Oesterreichs neue Wege zu bahnen. Von den vier Bänden der Relation, die sie erstatteten, ist nur der

vorgenannte erste erhalten. Nach den drei übrigen waren die Nachforschungen vergeblich. Gerade aber jener erste Band ist von Wichtigkeit, weil er über Handel und Verkehr in Ländern Aufschluss gibt, über deren commerzielle Verhältnisse zu jener Zeit wir nur ganz obenhin unterrichtet sind, und zwar mit einer bis auf Namen und Geltung der einzelnen Firmen eingehenden Gründlichkeit.

Es war ursprünglich meine Absicht, den werthvollen Bericht mit anderen Resultaten archivalischer Forschung einer umfassenderen Darstellung zu Grunde zu legen. Da aber diese Absicht durch anderweitige Entwürfe fürs Erste in den Hintergrund gedrängt wurde, entschloss ich mich, meinen Fund den Gelehrten und allen Denen, die sich für die Geschichte dieses Culturgebietes interessiren, nicht länger vorzuenthalten. Er wird hiermit dargeboten. Ich hätte mich dabei gerne darauf beschränkt, die Berichterstatter allein das Wort führen zu lassen, wenn nur erst die Grundzüge einer Geschichte der österreichischen Handelspolitik feststünden. Aber es will scheinen, als ob bei der bisherigen Behandlung der österreichischen Geschichte den Actionen des Staates weitaus mehr Aufmerksamkeit und Eifer zu Theil geworden wäre als den Kräften, mit denen der Staat agirt, während doch ein giltiges historisches Urtheil nur dann möglich ist, wenn Action und Organisation im Zusammenhange gewürdigt werden. Thatsache ist, dass wir heute — von einzelnen Monographien abgesehen — noch keine Geschichte der österreichischen Verwaltung im Allgemeinen oder Besonderen, keine Geschichte des öffentlichen Aemterwesens, der Finanzen, der Zollpolitik u. dgl. m. besitzen. Ich musste mich daher entschliessen, der österreichischen Commerzialpolitik in den Jahren wirthschaftlichen Aufschwunges vor dem siebenjährigen Kriege ein besonderes Studium zu widmen, um, wenn auch nur in der Form einer Skizze, die Umstände zu kennzeichnen, unter denen es zu jener amtlichen Handlungsreise kam, und die Gesichtspunkte darzuthun, von denen aus der Bericht darüber wissenschaftlich zu erfassen sein dürfte.

Die Quellen — archivalische und literarische — die mir dabei dienten, habe ich an den betreffenden Stellen ange-

führt. Wer, wie ich wünschen möchte, später einmal dem Gegenstande noch eingehendere Betrachtung und ausführlichere Darstellung widmet, als es hier meine Absicht sein konnte, wird noch manches Andere, insbesondere die nach einer übergrossen Anzahl von Schlagwörtern zerpflückten Commerzialacten des Hofkammerarchives (von 1749 ab) und, wofern ich richtig vermuthe, die Bestände des kaiserlichen Cabinetsarchivs zu berücksichtigen haben. Nur über einen der benützten handschriftlichen Behelfe sei mir ein beiläufiges Wort gestattet: über die von dem preussischen Bevollmächtigten Baron Fürst, der von 1753 bis 1755 in Wien weilte, herrührenden ‚Lettres sur Vienne‘. Dieselben wurden von dem feinsinnigen, scharf beobachtenden und treu berichtenden Verfasser als ein zusammenhängendes Werk noch im Jahre 1755 — unabhängig von seinen geschäftlichen Depeschen — niedergeschrieben, haben dann Friedrich Nicolai vorgelegen, der daraus in seiner bekannten Reisebeschreibung fünf der Briefe (unvollständig) veröffentlichte, und sind endlich von Ranke in seinem Aufsatze ‚Maria Theresia, ihr Staat und ihr Hof‘ theils wörtlich, theils dem Sinne nach aus einer von Nicolai gefertigten Abschrift ins Deutsche übertragen worden. Es war mir auffallend, dass weder bei Ranke noch bei Nicolai ein Capitel über den Handel und das Fabrikswesen Oesterreichs vorkam, wo doch gerade auf diesen Gebieten in jener Zeit eine lebhafte Bewegung herrschte und wo doch Fürst selbst in einer Handelsmission nach Wien gekommen war. Ich erbat mir von der Leitung der königlichen Bibliothek zu Berlin, in deren Besitz jüngst die Nicolai'sche Abschrift der ‚Lettres‘ mit anderen in den Jahren des Wiener Aufenthaltes von Fürst gesammelten Papieren übergegangen war, diese Manuscripte zur Benützung, was mit rühmenswerther Bereitwilligkeit gewährt wurde, und fand nun Folgendes: Nicolai hatte — das lehrte eine Vergleichung mit einer der Copie voranstehenden Table des matières der Fürst'schen Briefe — nur einen Theil der ‚Lettres sur Vienne‘ abgeschrieben, und nur dieses Bruchstück hatte Ranke benützt. Ein Rest von achtzehn Briefen ist wohl mit dem Originalmanuscripte verloren und darunter auch der

siebenunddreissigste: ,Des manufactures et du commerce', welcher in der ursprünglichen Handschrift die Seiten 441 bis 461 eingenommen hatte.[1] Bei der erprobten Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit Fürst's, bei seiner Vertrautheit mit Allem, was Handel und Gewerbe anging, ist der Verlust gerade dieser Aufzeichnung sehr zu beklagen; denn was die uns erhaltene fünfbändige Sammlung seiner sonstigen Papiere an Ersatz bietet, ist nur wenig. Gut, dass in jüngster Zeit — durch Fechner, ,Die handelspolitischen Beziehungen Preussens und Oesterreichs von 1741 bis 1806' (Berlin 1886) — in den Inhalt der geschäftlichen Depeschen des Abgesandten ein Einblick eröffnet wurde.

In einem Nachtrage habe ich aus dem Bande der ,Reflexionen' mitgetheilt, was darin über einzelne böhmische Fabriken gesagt ist. Dem zur Seite stelle ich einen anderen gleichzeitigen Bericht über die fünf Industriekreise Böhmens im Jahre 1756, der manches interessante Detail zur Geschichte des Emporkommens der erbländischen Gewerbethätigkeit in der ersten Regierungszeit der grossen Kaiserin enthält. Derselbe ist heute Eigenthum des Prager ,Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen', dessen Leitung mir das Manuscript freundlichst zur Verfügung stellte. Ihr, wie Allen, die mich mit Material zu unterstützen die Güte hatten, gebührt mein besonderer Dank.

Prag, im December 1886. A. F.

---

[1] Die von Nicolai nicht copirten Briefe hatten folgende Titel: XXVIII. De l'état des dépenses en général; XXX. De la Cour; XXXI. De la caisse des Legations; XXXII. Des pensions des dicastères; XXXIII. Des pensions extraordinaires; XXXIV. Des dépenses extraordinaires; XXXV. De la chasse; XXXVI. Des spectacles; XXXVII. Des manufactures et du commerce; XXXVIII. Des académies; XXXIX. Des dettes; XL. De la justice; XLI. De la police; XLII. Des mœurs et du caractère de la nation; XLIII. Des maisons de plaisance et bains; XLIV. De Vienne et de ce qu'il y a à voir de remarquable à Vienne; XLV. Des pays de la domination autrichienne en général; XLVI. De la famille impériale; XLVII. D'autres états. Die 47 Briefe vertheilten sich auf 557 Seiten des Manuscriptes.

Inhalt.

I.

Zehn Jahre österreichischer Handelspolitik. 1746—1755.

1. Die Theresianische Staatsreform und die Gründung des General-Commerzdirectoriums.

Unter der Herrschaft der letzten Habsburger, insbesondere Josef I. und Karl VI., sind in Oesterreich die ersten Versuche gemacht worden, aus dem feudalen Wesen heraus in die Bahn des modernen Staates mit geeinter Regierungsgewalt und geordneter und unabhängiger Wirthschaft einzulenken. Das war jedoch nur unbeholfenes Tasten ohne Nachhalt gewesen, und erst von Maria Theresia wurde der entscheidende Schritt gewagt, zu dem, wie sie selbst sagt, keiner ihrer Vorfahren den Muth besessen hatte.[1] Die Erfahrungen, welche sie in fünf

[1] ‚... ein so grosses als beschwehrliches Werck zu unternehmen, so Keiner Meiner Vorfahren anzugreiffen sich getrauet hatte.‘ Zwei Denkschriften der Kaiserin Maria Theresia. Herausgegeben von A. v. Arneth im Archiv f. österr. Geschichte XLVII., 352. Ich möchte die Abfassung der einen dieser Denkschriften — derselben, aus welcher der citirte Satz entnommen ist — nicht mit Arneth in den Winter 1756/57, sondern noch vor den Ausbruch des Krieges setzen. Denn 1. ist von dem letzteren darin gar nicht die Rede, was auffallen muss, sondern nur von ‚dermaligen sehr verwirrt aussehenden Weltläufften‘, von denen gehofft wird, dass sie ‚Etwas clährer sich ausheitteren‘ (S. 353), und 2. heisst es S. 352: ‚In weniger als drei Jahren gehen die mit denen ländern geschlossene Recess (s. unten) zu Ende‘. Nun galten diese Steuerrecesse aber vom 1. November 1748 ab für die Dauer von zehn Jahren. (Vgl. die ‚Exposition abrégée du système de gouvernement présent, 1748‘ bei Pettenegg, Ludwig und Karl von Zinzendorf, S. 56.) Die Denkschrift muss also gegen Ende 1755 oder Anfangs 1756 aufgezeichnet worden sein. Auch das andere, früher verfasste Memoire der Kaiserin scheint mir eher 1750

Jahren schwerer Kämpfe um ihr Erbe erworben, namentlich aber der unglückliche Krieg gegen den Preussenkönig Friedrich II., nöthigten ihr Erwägungen auf, die in die That umgesetzt zu haben eines ihrer grössten Werke bleibt. Wer die beiden Memoires liest, welche sie als Begründung der von ihr unternommenen Staatsreform ihren Nachfolgern zur Unterweisung verfasste, dem offenbart sich der ganze Gedankengang der jungen Monarchin, ihre allmälig zur Ueberzeugung gediehene Einsicht in die Unhaltbarkeit der herrschenden Regierungsweise, ihre Energie und Entschlossenheit, die als nothwendig erkannte Aenderung durchzuführen. Noch war, was man in Oesterreich innere Politik nannte, blosse Länderpolitik, nicht Staatspolitik — die Verwaltung aufgetheilt in eine Mehrheit von Kanzleien für einzelne Ländergruppen (die böhmische Hofkanzlei für Böhmen, Mähren und Schlesien, die österreichische für Nieder-, Ober- und Inneröstereich, die ungarische, die siebenbürgische, ganz abgesehen von der Sonderadministration Italiens und der Niederlande) — die Vorstände dieser Bureaux sämmtlich den Ständen jener Länder entnommen, in denselben begütert, von den Mitständen besoldet und beeinflusst, nur für ihre Heimat ohne Rücksicht auf das allgemeine Wohl bedacht, in stetem Hader mit den Collegen — die Staatsfinanzen abhängig von der alljährlich nachgesuchten und selten ohne Mäkeln gewährten Hilfe der Landstände — die Armee ohne feste Staatsbesoldung, schlecht gerüstet und aus Schonung für dieses oder jenes Land schlecht dislocirt: in solchen Verhältnissen hatte die junge Königin den Kampf aufgenommen mit dem Monarchen eines innerlich gefestigten und von einer einzigen Autorität dirigirten Gemeinwesens, der sein gut geschultes, von ihm allein abhängiges Heer von Sieg zu Sieg zu führen wusste. Maria Theresia erkannte mit ihrem durchdringenden Scharfsinn gar bald, dass, was auf den Schlachtfeldern von Chotusitz und Hohenfriedberg über ihre Truppen triumphirt hatte, nicht nur das Kriegsgenie des königlichen Feldherrn war, sondern auch die einheitlich organisirte Kraft des preussischen Staates, das grossartige Vermächtniss Friedrich

als 1751, gewiss aber noch vor dem ungarischen Reichstag (April bis August 1751) verfasst zu sein, denn der der kaiserlichen Politik ungünstige Verlauf dieses Reichstags würde die erzürnte Monarchin wohl abgehalten haben, einzelne den Ungarn besonders freundliche Stellen (z. B. S. 302) darin aufzunehmen.

Wilhelms I. an seinen Sohn. Es machte ihr den tiefsten Eindruck, dass bei Beginn des Kampfes die böhmische Kanzlei ihr die Unmöglichkeit vorgestellt hatte, auch nur zwei Cavallerieregimenter in Böhmen zu verpflegen, während kurz nachher Friedrich II. dort für seine ganze Armee Brot genug zu finden wusste.[1] Sie sehnte sich nach unabhängiger Entfaltung ihres Willens, den sie gerne jeder besseren Einsicht unterzuordnen bereit war, den sie jedoch nicht gehemmt und eingeschränkt sehen mochte durch starren Formalismus und particularistische Tendenzen. Sie beneidete Friedrich, dessen Wink, wie sie sagte, allsogleich befolgt werde, während bei den ständischen Institutionen Oesterreichs, wenn überhaupt etwas zu Stande komme, dies nur mit dem grössten Zeitverlust geschehe. Sie strebte nach Concentration der Staatsgewalt, nach ‚Universalität', nach ‚Uniformität' der Geschäfte.

Und sie führte ihr Vorhaben aus, unterstützt gegen die Wortführer der ständischen Opposition durch den Rath zweier Männer, deren Heimat nicht innerhalb der Staatsgrenzen lag und die daher frei von aller landsmannschaftlichen Rücksicht und Parteinahme dem ‚allgemeinen Wohle' dienen konnten: des Grafen Friedrich Wilhelm von Haugwitz und des Staatssecretärs Bartenstein. Den Letzteren hatte sie von ihrem Vater überkommen; der Erstere trat als neuer Mann in die Geschäfte. Convertit und der preussischen Herrschaft gegnerisch gesinnt,

---

[1] Zwei Denkschriften etc. 328. Im Memoire von 1750/51 macht Maria Theresia dem obersten Kanzler für Böhmen, dem Grafen Philipp Kinsky, den Vorwurf, er habe ‚öffentlich aus praevention für seine Nation, der er nur allein zu favorisieren sich bemühete, folglich lediglich denen Ihme anvertrauten Ländern das Wort redete, sich gegen alle übrige Erblande declarirt, eine Ideale Proportion zwischen denen Böhmisch- und Oesterreichischen Ländern vorschützend, um Letztere mehr und Erstere weniger zahlen zu machen.' An einer anderen Stelle heisst es, dass ‚das vormahlige Uebel, so meiner Monarchie zugezogen worden, haubtsächlich darinnen beruhet, dass jeder Minister und Hofstelle sich jederzeit begnüget, den Advocatum und Protectorem des ihm anvertrauten Landes abzugeben, hierbey aber das allgemeine Beste und Landesfürstliche Interesse öffters lau tractiret worden', und an einer dritten: ‚Aus dieser nehmlichen zwischen denen Canzleyen fürgewalteten wenigen Einigkeit folgte, wie natürlich, die Uneinigkeit unter denen Ländern selbsten, weilen jede Canzley den auf das Universum fallenden Last denen ihr anvertrauten Ländern zu erleichtern und selben auf die Anderen zu schieben suchte' (a. a. O., S. 290, 321. 334 f.).

hatte Haugwitz nach der feindlichen Besetzung Schlesiens dieses Land, wo seine Wiege gestanden, verlassen, seine Güter verschleudert und war nach Oesterreich gegangen, wo er zum Danke für seine Anhänglichkeit 1742 zum Präsidenten des Oberamtes in Troppau ernannt wurde. Schon am Breslauer Amte war er — verschieden von seinen Standesgenossen — ein selbstthätiger Arbeiter gewesen; jetzt entfaltete er in seiner neuen Stellung seine ganze Kraft, um die kleine Provinz, die Oesterreich aus dem Kriegsverluste gerettet hatte, emporzubringen.[1] Er erwirbt durch Kauf und Verkauf der Bielitzer Gutsherrschaft ein Vermögen und macht sich in Mähren ansässig. Schon ist er der Kaiserin bekannt geworden, die, seitdem im Jahre 1745 mit den beiden Hauptfeinden, Preussen und Baiern, Friede geworden war, vor Allem nur noch auf innere Kräftigung sinnt.[2] Die im Kriege gemachten Erfahrungen belehrten sie über die Nothwendigkeit eines stehenden Heeres von über 100.000 Mann in guter Ordnung. Ein solches heischte grössere Opfer, als die Stände der Länder bisher gesteuert hatten, und, wenn die Wehrkraft permanent erhalten werden sollte, diese Opfer durch eine Reihe von Jahren. Da liefert Haugwitz der Monarchin das Project einer festen Contribution in der Höhe von 14 Millionen Gulden, zu denen die Stände sich durch besondere Recesse auf zehn Jahre hinaus verpflichten sollten. Nicht die immerhin bedeutende Rente selbst war an diesem Projecte das Wesentliche, sondern die einschneidende Neuerung, dass die Landherren nunmehr auf ihr herkömmliches Recht alljährlicher Steuerbewilligung nach ihrem jeweiligen Ermessen verzichten sollten, dass die Naturalliefe-

[1] Fechner, Die handelspolitischen Beziehungen Preussens zu Oesterreich (1886) S. 220. Ueber Haugwitz vgl. den guten, theilweise nach Acten des Wiener Staatsarchivs verfassten Artikel in der Allgem. deutschen Biographie, ausserdem: Ranke, SS. WW. XXX. 21 und Arneth, Maria Theresia nach dem Erbfolgekriege, S. 11. Maria Theresia nennt ihn ‚ehrlich, ohne praedilection und ohne ambition noch Anhang'. Zwei Denkschriften etc., S. 309.

[2] ‚Und wie gesehen, dass die Hände zu dem Dressdener Frieden (25. December 1745) reichen musste, so habe auch auf einmahl meine Gedenckens-Art geändert und solche allein auf das innerliche deren Länder gewendet.' Zwei Denkschriften etc., S. 306. An einer anderen Stelle sagt sie, dass sie schon 1746 angefangen habe, ‚das Werk in Bewegung zu bringen'. Ebenda S. 338.

rungen für das Heer und damit die ständische Ingerenz auf militärische Dinge aufhörten, und dass ein gleichmässiger Besteuerungsmodus jede Abgabenfreiheit, die bisher noch gegolten hatte, beseitigen sollte.[1] Der Plan wurde von der Kaiserin mit Eifer ergriffen und mit zäher Energie, jedem Widerspruche zum Trotz, ins Werk gerichtet.[2] Wo die Stände sich zur Zustimmung nicht bereit finden liessen, setzte sie ihren Willen ‚jure regio‘ durch.[3] Das war ein entscheidendes Wort, und im Leben des österreichischen Staates war einer der wichtigsten Momente gekommen. Maria Theresia ist sich der Bedeutung ihres Entschlusses auch voll bewusst. Es drängt sie, davon besonders Rechenschaft zu geben und ihren Nachkommen zu beweisen, dass sie nicht anders handeln konnte. Sie, die sich gerne ‚un naturel de l'autre siècle‘ zuerkannte, welches sie von den grundsätzlichen Fortschrittsleuten trennte, hatte hier eine That gewagt und zu Ende gebracht, die anderwärts nur unter den grössten staatlichen und socialen Erschütterungen unternommen wurde. ‚Ich verlange weder selbsten — so schreibt sie — noch meinen Nachfolgern einzurathen, die Stände in nützlichen und wohlerworbenen Privilegiis zu kräncken, anerwogen das Aufnehmen meiner Länder mir über die massen am Herzen liegt und also zwar, das nicht oft genug repetiren kann, dass wann ihre Privilegien so klar gefunden hätte, oder sie die Administration justizmässiger als ich oder der Landesfürst geführet hätten,

---

[1] Der preussische Gesandte Podewils wollte wissen, das neue Steuerproject rühre von Kaiser Franz I. selbst her, der es schon unter Karl VI. in Vorschlag gebracht habe; Haugwitz sei nur Strohmann gewesen. Vgl. Fechner a. a. O., S. 233, Anm. 3.

[2] ‚Nichts desto weniger lasse mich nichts abhalten, auch darinnen meinen Zweck zu erreichen, folgbar denenselben (den Ständen) in domesticali zum Nutzen des armen Contribuenten engere Schrancken zu setzen, beynebenst auch die noch mehr als anderwärts dahier erforderliche Rectification und Beyziehung derer zeithero frey gebliebenen Gründen zu betreiben und in billige Mass-Reguln einzuleiten.‘ Zwei Denkschriften etc., S. 317. Aus einem Briefe an Philipp Kinsky († 1749) geht hervor, dass Maria Theresia in jenen Jahren auch schon an Aufhebung der Leibeigenschaft dachte! Vgl. Folkmann, Die gefürstete Linie der Kinsky, S. 58 f.

[3] ‚In Kärnthen ware nichts zu thun, und ich sahe mich bemüssigt, weilen die Stände in keine raisonable Ideen einzuleiten waren, Jure Regio die Praestanda zu collectiren.‘ Zwei Denkschriften etc. S. 315.

ich nicht allein keinen Anstand genommen hätte, meine Autorität völlig selben zu unterwerfen und zu überlassen, sondern eher meinen Nachkömmlingen selbe diminuiret und benommen oder eingeschräncket hätte, weilen der Länder Wohl und Gutes allzeit meinem particulari, famigle und Kindern vorgezogen haben würde. Allein übel hergebrachte und durch Connivenz des Ministerii eingewurzelte Missbräuche können weder mir noch meinen Nachfolgern, am allerwenigsten aber dem gemeinen Wesen zu einem unverwündlichen Nachtheil gereichen.'[1]

Der Einschränkung ständischer Vorrechte gingen andere Reformen zur Seite. Haugwitz, der nun das volle Vertrauen seiner Herrin besass, wurde zum Präses einer ,Hofdeputation zur Organisirung der Central-Hofstellen' ernannt und arbeitete einen Entwurf zur Zusammenfassung der getrennten Administrationen zunächst der böhmischen und österreichischen Erbländer, in eine Central-Staatsverwaltung, ein ,Directorium in publicis et cameralibus' aus, dem auch die Finanzgeschäfte der betreffenden Provinzen übertragen, die Justizangelegenheiten derselben jedoch einer besonderen Centralbehörde, der ,Obersten Justizstelle' zugewiesen werden sollten. Auch dieses Project gewann Leben (1748), und damit war der erste Grund gelegt zu einer einheitlichen Staatsadministration. Haugwitz wurde Präsident des neuen ,Directoriums' und somit dirigirender Minister.[2] Was Friedrich Wilhelm I. im Jahre 1723 mit der Schöpfung des ,Generaldirectoriums' für Preussen erstrebt und erreicht hatte, d. i. einen wirksamen Ausdruck der Staatsgesammtheit, das erlangte Maria Theresia mit dem ,Directorium in publicis et cameralibus', und wenn auch diese erste grosse Central-Verwaltungsbehörde Oesterreichs noch nicht das ganze weite Staatsgebiet umfasste — die ungarischen, italienischen, niederländischen Territorien waren darin nicht begriffen — wenn sie auch Mängel und Fehler aufwies, welche dieselbe nach einer Reihe von Jahren aufzuheben nöthigten, so hatte dieser Zeitraum doch hingereicht, die Idee der einheitlichen Regierung einzubürgern und sie dem Höchsten wie dem Letzten geläufig zu

---

[1] Zwei Denkschriften etc., S. 316.

[2] Siehe die angeführten Werke von Arneth und Ranke a. a. O. insbesondere aber die ,Exposition abrégée du système de gouvernement présent (1748) bei Pettenegg, Zinzendorf, S. 56 f.

machen. Zum alten Systeme ständischer Mitregierung ist man nicht wieder zurückgekehrt.[1]

Die neue Steuer war eine gewichtige Mehrbelastung der Länder, die der langjährige Krieg ohnehin tief ins Mitleid gezogen hatte.[2] Man ist nicht überrascht, zu hören, dass die Bevölkerungen unmuthig wurden und ihrem Unmuth hie und da durch die That Ausdruck gaben, dass es in Niederösterreich und Tirol zu förmlichen Aufständen gegen die kaiserlichen Behörden kam. Es leuchtete ein, dass mit der Erhöhung der Contribution die Aufgabe der Regierung nicht erfüllt sein konnte, sondern dass vielmehr Alles darauf ankam, den Druck der öffentlichen Lasten durch Hebung des Wohlstandes zu mildern, die materiellen Kräfte der Unterthanen zu stärken und dieselben zu Opfern für den Staatszweck fähiger und williger zu machen. Nach der herrschenden Ueberzeugung der Zeit lag die Möglichkeit hiezu vor Allem in der grösseren Rücksicht auf Handel und Gewerbe. Schon zu Ende des Jahres 1743 hatte die Königin an den obersten Hofkanzler Graf Ulfeld einen bezüglichen Auftrag ergehen lassen. ‚Ich sehe je länger je mehrers — schrieb sie — dass in denen Ländern keine genugsambe sorg auff Commercien und Manufacturen angeordnet werde, wo doch dise das alleinige Mittel seynd umb denen Ländern aufzuhelffen und frembdes gelt in selbe zu bringen. Ich will dahero, dass in allen Ländern die schon geweste Commercien-Commissiones erneuert werden und kan darmit alhier (d. i. in Niederösterreich) der Anfang gemacht werden.‘ Sie ordnete die Zusammensetzung dieser niederösterreichischen Hofcommission an, an deren Spitze sie den Grafen Kuefstein berief, und trug derselben auf, ‚Alles was in die Manufacturen und Commercien einschlaget zu tractiren‘ und ‚hauptsächlich darauf zu sehen, damit die Künstler geschüzet, die manufacturen befördert und sonderlich das hungarische Commercium wieder herbeygebracht

---

[1] Als die mährischen Stände das Ansuchen stellten, es möchten die Landtage bestehen bleiben, resolvirte die Kaiserin, sie finde keinen Anstand, ‚pro formalitate‘ dieselben beizubehalten, ‚jedoch mit der bedingnus, dass was jetztund festgesetzt nicht einmahl mehr in Question zu ziehen wäre‘. Arneth, Maria Theresia nach dem Erbfolgekriege, S. 510.

[2] Ueber die Kriegssteuern vgl. Arneth, Maria Theresia nach dem Erbfolgekriege, S. 62 f.

werde, worzu alle Dicasterien die Assistenz mit Nachdruck ertheilen sollen.'[1]

Aber ehe diese Anordnung zur Wirkung gelangen konnte, hatte der Krieg durch das erneute Eingreifen Preussens eine ernstere Wendung genommen, und an innere Wohlfahrt war, bevor der Friede von 1745 den Nachbar beruhigte, nicht zu denken. Erst dann, im Jahre 1746, als Maria Theresia fürs Erste ihren Blick resignirt von Schlesien ab- und ihren Erbländern zuwandte, konnte wieder davon die Rede sein. Jetzt aber stellte sich die Aufgabe anders: jetzt zog die centralisirende Reformtendenz auch Handel und Gewerbe in ihre Kreise. Bisher war die staatliche Fürsorge für die materielle Cultur auf dem particularistischen Standpunkte stehen geblieben, und auch das Decret vom December 1743 hatte nur eine Behörde für einzelne Provinzen geschaffen. Jetzt dagegen trat auch hier eine höhere ‚universale' Auffassung zu Tage, wie in dem ganzen Verwaltungswesen: die Landesökonomie wurde zur Staatsökonomie. Den ersten Schritt hiezu gewahren wir in einem Handbillet Maria Theresias vom 6. April 1746 an den Grafen Philipp Kinsky, den Leiter des österreichischen Finanzwesens. Darin tritt die Absicht zu Tage, ein ‚Universal-Commerzdirectorium' als Central-Staatsbehörde in allen Handelssachen ins Leben zu rufen.[2] Die in den Ländern bestehenden Commerzcollegien sollten nicht aufgehoben werden, sie hatten nach wie vor an die betreffenden Hofkanzleien — die ja erst im Jahre 1748 verschmolzen wurden — ihre Berichte zu erstatten; diese Berichte aber sollten von den Kanzleien an das Commerzdirectorium zur weiteren geschäftlichen Behandlung abgetreten

---

[1] Archiv d. Minist. d. Innern V. G. 1. Commerz-Behörden. Nied.-Oest. 21 ex 1743. Auf Kufstein's Vorschlag wurde die Wirksamkeit dieser Commission am 16. December 1743 auch auf Innerösterreich ausgedehnt.

[2] ‚... dass zu Einführ- und Feststellung eines Universal-Commercii in meinen gesambten Erblanden ein ganz besonderes von Mir unmittelbahr dependirendes Directorium stabiliret werde, welches, gleichwie bisshero die das Commercium respicirende Materien sparsim bey allen Hof- und Land-Mitteln sehr different tractiret worden und dahero niemahlen der rechte End-Zweck, ein Universal-Commercium einzuführen, erreichet, noch ein dahin abzielendes einförmiges Systema gefasset werden mögen, führohin universaliter alle in diese sphaeram einlauffende Materien conjunctim und allein tractiren solle.' Archiv d. Minist. d. Innern V. G. 1. Böhmen.

werden.[1] Auch durften von nun ab die Hofkanzler ‚wegen des allgemeinen Zusammenhangs im Handels- oder Fabrikswesen' keine selbstständige Entscheidung treffen, ohne das Gutachten des Commerzdirectoriums erbeten zu haben. Das Letztere wurde dem Präsidium Kinsky's als Präsidenten der Ministerial-Banco-Deputation unterstellt und aus Beamten der höchsten Verwaltungsbehörden zusammengesetzt: von der böhmischen Hofkanzlei wurde Hofrath Kannegiesser, von der österreichischen Doblhoff, von der ungarischen Fekete, von der Hofkammer Schwandner zugezogen. Was den Wirkungskreis betraf, so ward derselbe in sechs Hauptpunkten festgesetzt: es galt die Reform des Zollwesens, die besondere Fürsorge für die Industrie und ‚ein nützlich einzuleitendes Baratto' (Austauschhandel), die Schiffbarmachung der Flüsse, Anlegung von Commercialstrassen, Verbesserungen im Küstenlande, endlich ‚wird bei dem General-Commercien-Directorio über den Zusammenhang des Erbländischen Commercii mit frembden Nationen und die darbey sich ereignende Anstände oder Vortheile zu berathschlagen sein'. Fremde Geschäftsträger waren in allen Handels- und Zollangelegenheiten an die neue Behörde gewiesen.

2. Zustände und Probleme.

Ueber die Wirksamkeit des Commerzdirectoriums in den ersten beiden Jahren seines Bestehens sind wir nur überaus spärlich unterrichtet. Was in den Sitzungen desselben verhandelt und festgestellt wurde, ist uns nicht bekannt.[2] Die Staatsreform, an welcher in den Jahren 1746 bis 1748 gearbeitet wurde, mag, ebenso wie der Fortgang des Krieges bis zum Aachener Frieden, eine grössere amtliche Thätigkeit in Sachen

---

[1] ‚Alle von diesen Commerz-Collegiis oder auch sonsten von anderwerths her einlauffende Relationes, Bericht und Anbringen aber sollen sodann wegen Zusammenhanges gesamter Länder und einzuführen intendirenden Universal-Comercii von denen Hof-Räthen in das unter Euch angestellte Directorium mitgebracht, daselbst vorgetragen, darüber deliberirt, pro re nata entweder ein Schluss gefasst oder aber die Sach mir referiret und meine Resolution erwartet werden.' Ebenda.

[2] Im Archive des Ministeriums des Innern findet sich so gut wie nichts hierüber. Die Commercialacten im Hofkammerarchiv datiren erst seit 1749. Vielleicht dürfte Eines und Anderes unter den Beständen des bisher allzu sorgsam gehüteten Cabinetsarchivs zu finden sein.

des Handels und des Verkehrs gehindert haben. Dazu kam, dass Kinsky, dessen Ehrgeiz Haugwitz' Uebergewicht in Finanzsachen nicht ertragen konnte, sich gegen dasselbe auflehnte, darüber in Ungnade fiel, sich endlich von den Staatsgeschäften ganz zurückzog und im Jahre 1749 starb. Den Vorsitz bei den Berathungen der Commerzbehörde hatte er Kannegiesser überlassen.[1] An seine Stelle als Präsident der Hofkammer und des Handelsdirectoriums trat Graf Rudolph von Chotek, ‚einer der geschicktesten Minister', wie ihn Fürst nennt.[2] Nicht minder eifersüchtig als Kinsky auf Haugwitz, war er doch in Sachen der Staatsreform und in den Tendenzen der Handelspolitik mit demselben eines Sinnes, so dass man nicht mit Unrecht behauptet hat, der Director in publicis et cameralibus habe auch in Commerzangelegenheiten die Richtung angegeben.[3] Erst jetzt, nachdem der Friede geschlossen und am 10. März 1749 das Commerzdirectorium mit dem Directorium in publicis et cammeralibus vereinigt worden war,[4] begann der grosse industrielle und commercielle Aufschwung, den wir Oesterreich nehmen sehen. Ihn zu würdigen, bedarf es eines Umblicks über die materiellen Zustände des Staates, wie sie sich nach dem Erbfolgekriege darstellen, und einer Betrachtung der Aufgaben, die sich aus denselben für diejenigen ergaben, die zu Besserung und Förderung auf dem Gebiete der materiellen Cultur berufen waren.

Hier ist eine Thatsache vor allen anderen von Wichtigkeit. Oesterreich war aus dem Kampfe um seine unabhängige Existenz im Staatenconcert von Europa nicht ohne fühlbaren

---

[1] Fechner a. a. O., S. 41.

[2] Ranke, SS. WW. XXX., 35.

[3] Fechner a. a. O., S. 220.

[4] Erlass an alle Länderstellen vom 10. März 1749; Archiv d. Minist. d. Innern. In der Denkschrift von 1750/51 heisst es: ‚Pro Commerciali habe zwar ein eigenes Directorium, dependent vom Directorio in publicis et cameralibus bestellet, allein dieses besteht meistens aus Räthen, so aus dem Directorio in publicis et cameralibus gezogen werden und ist auch solches dahin angewiesen, jene Materien, so in das Publicum einschlagen, mit dem Directorio in publicis et cameralibus auf das genaueste zu concertiren, zu dem Ende auch der Praeses gedachten Commercien-Directorii einer wochentlichen Session des Directorii in publicis et cameralibus beywohnet, nicht minder von mir zu der Conferenz in internis zugezogen wird.' Zwei Denkschriften etc., S. 323.

Verlust hervorgegangen: seine blühendste, activste Provinz, Schlesien, war fast gänzlich dem siegreichen Gegner zugefallen. Den Gedanken, dieselbe wiederzuerlangen, hat Maria Theresia wohl ihr lebelang nicht fallen lassen, und die Idee einer Recuperation sollte sich noch über ihren Tod hinaus und bis ins neunzehnte Jahrhundert in der auswärtigen Politik des Wiener Cabinetes behaupten. In der inneren Verwaltung aber musste man nach 1745 von ihr absehen, und auch die Kaiserin hat, wie erwähnt, fürs Erste ihre ‚Gedenkens-Art geändert‘.[1] Man musste sich damit vertraut machen, dass ein Land, welches unter den Habsburgern zu einer hohen Bedeutung für den Welthandel gediehen war, dessen lebhafte Manufacturenindustrie seinen Erzeugnissen Absatzwege bis über dem Ocean verschaffte, dessen Mittellage zwischen der hochentwickelten Kunstproduction des europäischen Westens und der Naturproduction des Ostens ihm reichen Erlös vom Stapelhandel und Baratto einbrachte, dass dieses wichtige Gebiet vom ‚Inland‘ ins ‚Ausland‘ gewandert war. In dem bisherigen Zusammenhange mit den übrigen Ländern Oesterreichs (die nach den einzelnen Gruppen der böhmischen, österreichischen, ungarischen u. A. besondere Zollgebiete bildeten) hatte Schlesien gleichsam die Rolle des Fabrikanten und Grosshändlers gespielt. Aus Böhmen hatte es Garne und geringere Leinwand bezogen, um die ersteren auf seinen Stühlen zu verweben, die letztere, da die eigene Production nicht die Bedürfnisse des Exports deckte, mit eigenen Fabrikaten in die Ferne zu senden; aus Böhmen und Mähren war grobe Wolle ins Land gekommen, um für Tücher geringerer Sorte verwendet zu werden, die dann mit der besseren heimischen Waare zugleich nach Aussen wanderten; aus Steiermark waren Sensen und Sicheln, aus Böhmen Glas, aus Oesterreich Eisen, Zinn und Leder, aus Ungarn Wein, Kupfer und Salz herbeigebracht worden, nicht sowohl um dem schlesischen Bedarf zu genügen, sondern um als Artikel des Baratthandels mit dem polnischen, russischen, walachischen Osten zu dienen.[2] Schlesien hinwieder hatte die übrigen österreichischen Länder

---

[1] Siehe oben S. 328, Anm. 2.

[2] Fechner, Der Zustand des schlesischen Handels vor der Besitzergreifung des Landes durch Friedrich den Grossen, in den ‚Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik‘, Neue Folge, X., 232 ff. Vgl. auch: Grünhagen, Geschichte des ersten schlesischen Krieges, II., 349 f.

mit feineren Webewaaren und sonstigen Industriegegenständen, die dort nur in geringer Menge und Qualität gefertigt wurden, mit Colonialwaaren und Gewürzen, die aus Hamburg den Weg nach Breslau nahmen, versorgt. Das Ergebniss war, dass Schlesien, als Fabrikant sowohl wie als Spediteur, mit den übrigen Provinzen der habsburgischen Krone ein vortreffliches Geschäft gemacht hatte, wogegen diese in einem Zustande commercieller Abhängigkeit und industrieller Unselbstständigkeit verblieben waren, der nicht fühlbar wurde, so lange Schlesien noch mit Böhmen und Mähren zu einem Zollgebiete gehörte und die von dem Handel mit den anderen inländischen Territorien erhobenen Gebühren ein Geringfügiges betrugen, der aber nach der Abtretung Schlesiens drückend werden musste. Jetzt war der österreichische Markt nicht mehr abhängig von einer inländischen Provinz, sondern vom Auslande, und das Ausland zog den Gewinn aus der Unselbstständigkeit der österreichischen Industrie und der Unbeholfenheit des erbländischen Handels. Blieben jetzt noch die Beziehungen mit Schlesien dieselben wie bisher, so sanctionirte der österreichische Staat diese Abhängigkeit und wurde in commercieller Hinsicht dem Nachbar tributär, der schon im Jahre 1741 in der neuen Provinz die preussische Accise einzuführen und die Abgaben auf ungarischen Wein und böhmisches Glas nicht unbedeutend zu erhöhen begann.[1] Den Breslauer Kaufleuten freilich und der preussischen Regierung konnte nichts erwünschter sein, als wenn Alles beim Alten blieb und Schlesien seinen jährlichen Handelsgewinn von ungefähr vier bis fünf Millionen Gulden weiter erhob. Niemand aber wird es Wunder nehmen, zu hören, dass man am Wiener Hofe nach commercieller Unabhängigkeit von Preussen strebte und kein Verlangen zeigte, dem Nachbar, der die Provinz genommen, auch noch deren uneingeschränkte Wohlfahrt

[1] Nach dem königlichen Edict vom 31. August 1741 betrug die Accise für ungarische und österreichische Weine 3 Reichsthaler (ungefähr drei Gulden mehr, als bisher an Abgaben gezahlt worden war), während Rhein-, Mosel- und Neckarweine nur 2 Reichsthaler vom Berliner Eimer bezahlten und französisches Gewächs auch nicht viel höher besteuert wurde. Böhmische Glaswaaren, die ehedem gar keiner Accise unterlegen waren, mussten jetzt 18 gute Pfennige vom Reichsthaler zahlen, während brandenburgisches Fabricat nur 3 Pfennige zu entrichten hatte. Siehe Fechner, Handelspolit. Beziehungen, S. 11 ff.

mit in den Kauf zu geben. Man hätte damit nur den Staat, dessen Stärke man gefühlt und fürchten gelernt hatte und gegen den man sich gerade jetzt mit dem Aufgebot aller Steuerkraft der Unterthanen militärisch in Stand setzte, auf der anderen Seite materiell unterstützt und gekräftigt. Eine solche Politik wäre widersinnig gewesen, und weder Maria Theresia noch ihre Rathgeber haben sich dieses Widersinnes schuldig gemacht.. Im Berliner Frieden von 1742 wurde zwar vorläufig das alte Verhältniss beibehalten, zugleich aber doch auch schon eine neue Abmachung ins Auge gefasst (,jusqu'à ce qu'on en soit convenu autrement'). Im Dresdener Frieden von 1745 war vom Status quo gar nicht mehr, sondern nur davon die Rede, den Handel wechselseitig ,nach Möglichkeit' (,autant qu'il est possible') zu begünstigen. Im Jahre darauf sagte Kinsky dem preussischen Residenten Gräve, der sich über einige Zolländerungen beklagte und den Status quo von 1739/40 forderte, dass Status quo und wechselseitige Begünstigung durch Friedrich und seine hohe Accise selbst in Frage gestellt worden seien. Als Preussen in den nächsten Jahren noch immer auf seinem Verlangen nach den alten Beziehungen beharrte, erklärte der Minister des Auswärtigen, Graf Ulfeld, dem preussischen Residenten Dewitz endlich, 1751, gerade heraus, dass der Status quo für die österreichischen Länder schädlich und nicht zu halten sei. Chotek in seiner Eigenschaft als Präsident des Handelsdirectoriums bestätigte dies mit dem Hinweise darauf, dass man fremden Unterthanen doch nicht die gleichen Vortheile wie den eigenen bewilligen könne, da zwischen den Producten und Fabrikaten der beiden Staaten nicht das gleiche Verhältniss herrsche.[1]

---

[1] Fechner (Handelspolit. Beziehungen etc., S. 142 ff., 168 ff.) hat die Bemühungen Preussens um den Status quo und die dilatirende Weigerung Oesterreichs, darauf einzugehen, so detaillirt dargestellt, dass ich mich hier um so kürzer fassen und auf sein Buch verweisen darf. Nur sein wegwerfendes Urtheil über die Wiener Politik vermag ich nicht zu unterschreiben. Wenn er von ,Schlangenwegen' spricht, auf denen Friedrich II. von den Ministern Maria Theresias ,um sein gutes Recht gebracht' worden sei, von ,diplomatischen Fechterkünsten' derselben, von ,Falschheit, Doppelzüngigkeit, hinterlistiger Feindseligkeit', die er der Kaiserin zur Last legt, und Alles das, weil man österreichischerseits die nachbarliche Forderung des Status quo nicht erfüllte, sondern seine eigenen Wege zu schreiten begann, so ist er arg im Unrecht. Denn wenn die Wiener Minister den preussischen Geschäftsträger, der eine

Dass hier eine Aenderung eintreten müsse, war aber nicht blos ein Postulat praktischer Politik, sondern auch gleichsam eine theoretische Forderung. Das System des Mercantilismus, welches Frankreich reich und Preussen kräftig gemacht hatte, bestand, wie in aller Welt, auch in Oesterreich zu Geltung und Ansehen, und der oberste Grundsatz dieses Systems war: die Unabhängigkeit vom Auslande. In Hornick's Buche ‚Oesterreich über Alles, wann es nur will', dessen Autorität in den habsburgischen Ländern so unbestritten galt, dass es noch 1753, ja selbst noch 1784 neu aufgelegt wurde, las man die Hauptregel der Staatsökonomie: Es sei ‚in keinerley Weiss noch Weg zu gestatten, dass Güter, deren Art inner Lands zu Genüge und in erträglicher Güte fällig, von aussen hineingebracht werden; worinnen mit denen Auswärtigen weder Mitleiden noch Barmherzigkeit zu tragen, sie seien gleich Freunde, Verwandte, Alliirte oder Feinde. Denn da hat alle Freundschaft ein Ende, wo solche zu meiner Schwächung und Verderbung abgesehen. Und solches behält Platz, wanngleich die inländische Waar schlechter an Güte oder auch höher an Werth sein sollte. Denn besser wäre — es komme auch einem übel Berichteten so seltsam vor als es wolle — für eine Waar zwei Thaler geben, die im Land bleiben, als nur einen, der aber hinausgehet'.[1] Und Professor Justi verkündete vom Katheder des Theresianums: ‚dass Alles, was sich im Lande selbst anlegen

---

unmögliche Sache vertrat, hinhielten, bis sie offen aussprechen durften — was für Preussen doch nichts Ueberraschendes haben konnte — dass das System der Abhängigkeit von dem ausländischen Schlesien für Oesterreich fürder undenkbar sei, so war dies einfach ihre Pflicht, und wer ein zureichendes Verständniss für das Geschäftsleben der Politik besitzt, er wohne dies- oder jenseits der Oppa, wird das erkennen müssen. Fanden es doch die damaligen Bevollmächtigten Preussens selbst, fand es doch Dewitz ‚ganz in der Ordnung', dass ‚Maria Theresia in die Bahnen eines bis zur Prohibition gehenden protectionistischen Systems, wie es ja auch in Brandenburg gelte, einlenkte' (Fechner, S. 149), und konnte doch auch Fürst die Haltung Oesterreichs nicht verurtheilen (Fechner, S. 275). Der Mann, dessen Andenken Fechner sein Buch widmet, Leopold Ranke, hat die Grösse seines Namens zum nicht geringen Theile dem Entschlusse verdankt, derlei historische Processmacherei nicht unter die Aufgaben der Geschichtschreibung zu zählen.

[1] Seite 31 der Ausgabe von 1753. Vergl. über Hornick Inama's Artikel in den ‚Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik', Neue Folge, II, 194 ff.

oder gewinnen lässt, aus fremden Ländern nicht eingeführt werden müsse; man müsse demnach alle dienlichen Anstalten und Massregeln ergreifen, damit alle solche Waaren im Lande selbst gearbeitet und hervorgebracht werden. Hierunter verdienen nun alle Arten von Manufacturen das vornehmste Augenmerk; da sie zur Kleidung und anderen Nothwendigkeiten der Menschen dienen, die Niemand entbehren kann, so gehen davor wichtige Summen aus dem Lande. Dennoch ist kein Land, das nicht entweder die Materialien dazu bereits hätte oder mit leichter Mühe erzeugen oder anschaffen könnte.'[1] Von diesen Lehren waren die Männer, welche in jenen Jahren an der Spitze der Geschäfte standen, durchdrungen. Haugwitz fand den von Justi verfassten Grundriss der Staatsökonomie so durchaus entsprechend, dass er ihn bei den Mitgliedern des Directoriums circuliren liess,[2] und Chotek versicherte der Kaiserin in einem Memoire, dass nur in der Vermehrung der inländischen Cultur, der Industrie und des Handels, in der Hebung des Verkehrs zu Wasser und Land ,die Grundwahrheit aller Staatswohlfahrt' liege.[3]

Aber so bewährt diese Grundsätze sein mochten, ihre Anwendung war in Oesterreich schwieriger als anderwärts. Oesterreich war noch immer ein mehrfältiger Staat. Dass derselbe in mehrere Zollgebiete zerfiel, ist bereits erwähnt. Aber auch die Besteuerung dieser Gebiete war keine gleiche. Was man bisher in der Verwaltung zusammengefasst hatte, waren nur die sogenannten böhmischen und die österreichischen Länder. Ungarn herbeizuziehen hatte Maria Theresia nicht gewagt. Ohne den Landtag wäre es nicht thunlich gewesen, und ,besondere Umstände, so in Ansehung derer Folgen sehr häcklich sind' — wie die Kaiserin selbst sagt — liessen es mit dem Administrativwesen im Lande der Stefanskrone beim Alten bleiben.[4] Ungarn war relativ weit weniger mit Abgaben belastet als die Erbländer; es zahlte an Contribution kaum die

---

[1] Joh. Heinr. Gottl. Justi, Staatswirthschaft I., § 186 f. Justi war 1750 aus Thüringen nach Wien gekommen. Vgl. über ihn Inama in der Allgem. deutschen Biographie und Cicalek, Zur Geschichte des Theresianums, S. 28.

[2] Inama a. a. O.

[3] Ad. Wolf, Aus dem Hofleben Maria Theresias, S. 68.

[4] Zwei Denkschriften etc., S. 318.

Hälfte von dem, was Böhmen abzutragen hatte. Während hier alle Steuerfreiheit aufhörte, erfreuten sich dortlands der Adel und die Geistlichkeit noch immer derselben und waren in diesem Vorrecht durch die Verfassung geschützt, an die zu rühren die Königin sich scheute. Was als steuerpflichtig galt, war kaum im Stande, viel mehr als die bisher bezahlte Quote zu leisten; denn Ungarn war lediglich Agriculturstaat, von Industrie nicht die Rede, das Volk also mit seinem Erwerb auf den Erlös aus den Naturproducten angewiesen, der bei dem Naturalreichthume des Landes nur dann erheblich sein konnte, wenn eine ausgiebige Verwerthung des Ueberschusses im Auslande möglich wurde. Aber der ungarische Export war unzulänglich. Im Norden und Osten befanden sich kornreiche Länder, die der ungarischen Feldfrüchte und des ungarischen Viehs nicht bedurften. Die angrenzenden Erblande waren gleichfalls selbst mit Ackerbau und Viehzucht reichlich ausgestattet; die Einfuhr des billigen ungarischen Getreides und Weines hätte die österreichischen Landwirthe ruinirt und der Regierung die besten Steuerträger genommen. So begreiflich es daher ist, dass die Ungarn nach Aufhebung der österreichischen Einfuhr- und Transitzölle verlangten, so begreiflich ist es, dass die Regierung ihnen darin nicht willfahrte. Auf dem Pressburger Reichstage von 1751 trat dieser Interessenconflict deutlich zu Tage. Maria Theresia hatte mit dem Hinweis auf das gesteigerte Staatserforderniss und die Mehrbelastung der Erbländer eine Erhöhung der ungarischen Contribution um zwölfhunderttausend Gulden begehrt. Nach langem Zögern erst und vielen stürmischen Debatten bewilligten die Stände — Adel und Geistlichkeit freilich nicht aus ihrer Tasche — nur siebenhunderttausend, die Reluition der Militärlieferungen inbegriffen. Hierbei brachte die Opposition ihre Beschwerden über die schlechte materielle Lage des Landes vor: die Naturproducte stünden allzu niedrig im Preise und sicherten keinerlei nennenswerthen Erwerb, weil sie ausserhalb Ungarns keinerlei Absatz finden könnten; der geringfügige Erlös müsse darauf gewendet werden, Industrieproducte, an denen es dem Lande fehle, von Aussen her einzukaufen; wenn man ehevor ungarisches Hornvieh nach Venedig vertrieb, so sei dieser Handel durch die Einführung hoher Viehzölle an den Grenzen von Steiermark und Kärnten unmöglich gemacht worden, und jetzt, wo man diese Zölle wieder aufgehoben, habe sich Venedig

bereits daran gewöhnt, seinen Bedarf aus den Balkanländern zu beziehen; selbst der Transitohandel durch Oesterreich nach Deutschland sei durch Abgaben lahmgelegt, der Weinhandel theilweise in die Hände von Ausländern gerathen, Getreide und Wolle durch die Zölle der Nachbarn in Ungarn festgebannt.

Diese Bemerkungen waren richtig.[1] Die Regierung Maria Theresias konnte sie nicht widerlegen und antwortete mit Versprechungen für die Zukunft. Es blieb ihr nur die Wahl, entweder auf eine höhere Steuerleistung des ungarischen Volkes zu verzichten, oder — da man dies doch nicht wollte und einen Staatsstreich perhorrescirte — für die Hebung der materiellen Kräfte Ungarns, d. i. für einen zureichenden Export seiner Naturproducte zu sorgen.[2]

. So ergab sich aus den inneren Verhältnissen der Monarchie nach dem Erbfolgekriege ein zwiefaches Problem für die österreichische Handelspolitik: einmal, in den gewerbsfähigen deutschen Erbländern die Industrie zu heben, zu entwickeln und zu schützen, um die verlorene wirthschaftliche Unabhängig-

---

[1] Die Gravamina bei Katona, Historia critica regum Hungariae, XXXIX., 404 ff. Vgl. Arneth, Maria Theresia nach dem Erbfolgekriege, S. 190 ff. Auch der venezianische Botschafter Trou bestätigt es in einer Depesche vom 27. December 1749, indem er sagt, die Ungarn seien nicht sowohl aus angeborner Trägheit lässig in der Cultur ihres heimischen Bodens, als vielmehr, weil sie dessen Producte nicht zu verwerthen im Stande seien. (Angeführt von Arneth a. a. O., S. 514, Anm. 89.) Und in den Papieren des preussischen Grosskanzlers Fürst (Bd. VI) findet sich die folgende Notiz über Ungarn: ‚Le commerce dans les villes se fait avec les Polonais et les Turcs. Les négociants les plus considérables sont les Raitzes ou ceux de la religion grecque. Ce commerce seroit beaucoup plus florissant si l'entrée dans l'Autriche de leurs grains, vin et du tabac étoit permise. Mais les grains et le tabac n'y entrent point de tout, et le vin paye tant d'entrée que le négoce n'est pas très lucratif. La paresse donc des habitans, leur petit nombre, le peu de consomption, le peu de commerce avec leurs vins, grains et tabac, et les fortes garnisons qu'on y met ordinairement sont les raisons que le Royaume de Hongrie n'est pas aussi riche, florissant et commerçant qu'il pouvait l'être.‘

[2] In einem Referate vom 21. Juli 1751 sprach es Bartenstein der Kaiserin gegenüber aus: ‚dass ohnmöglich Rath zu schaffen seye, wenn man nicht in billigen Dingen ihnen Ungarn den grossen Nutzen, den sie von der mutuellen Verbrüderung mit denen Erblanden ziehen können, mit Händen greifen zu machen vermag; worzu die Einleitung des commercii ad extra mir das füglichste, ja fast einzige Mittel zu seyn scheinet‘ (Arneth, Maria Theresia nach dem Erbfolgekriege, S. 527).

keit des Staates wieder zu erlangen, und zweitens, den ungarischen Rohproducten neue Absatzwege zu eröffnen. In der That sieht man während der nächsten Jahre das General-Commerzdirectorium diese beiden Richtungen verfolgen.

3. Hebung und Schutz der erbländischen Industrie.[1]

Es hat vor der Abtretung Schlesiens in den übrigen Erbländern der habsburgischen Krone keineswegs gänzlich an Industrie gemangelt. Haben sich doch einzelne Producte derselben zu Welthandelsartikeln aufgeschwungen, wie z. B. die steirischen und österreichischen Eisenwaaren, das böhmische Glas u. A. Auch an Manufacturen hat es nicht gefehlt. Mährische Tücher und geringere böhmische Leinwanden haben immer Absatz gefunden, und das aus spanischer Wolle gefertigte Product der Oberleutensdorfer Fabrik in Böhmen war sogar von nicht geringem Ansehen. In Ober- und Nieder-Oesterreich arbeiteten die grossen Fabriken der orientalischen Compagnie zu Linz und an der Schwechat, durch die ihnen von Kaiser Karl VI. verliehenen Privilegien gegen jede Concurrenz gesichert. Aber das waren doch nur vereinzelte Unternehmungen, das war noch keine Industrie, die auch nur entfernt den inneren Bedarf hätte decken können. Wollte man jetzt den Ausfall der schlesischen Production ersetzen, so mussten von Regierungswegen die grössten Anstrengungen gemacht werden. Das galt vor Allem in Bezug auf Manufacturen in Wolle, Leinen und Seide, da gerade in diesen Artikeln die nunmehr entfremdete Provinz prädominirt hatte und in denselben die Abhängigkeit Oesterreichs die grösste war. Hier waren neue Etablissements ins Leben zu rufen und die Qualität der Fabrikate zu bessern. Eine aus Räthen des General-Commerzdirectoriums zusammengesetzte ‚subdelegirte Hofcommission', die anfangs unter dem Vorsitze des Grafen Stella, später unter dem des Grafen Wrbna, des Stiefsohnes des Grafen Chotek, tagte, hatte sich mit dieser doppelten

[1] Unter den ‚Erbländern' verstand man jener Zeit, obgleich auch Ungarn ein Erbreich war, in erster Linie die österreichischen und böhmischen Kronländer, welcher Sprachgebrauch der Kürze halber auch hier beibehalten ist.

Aufgabe zu beschäftigen, Projecte auszuarbeiten und Vorschläge zu machen.[1]

Was die Erzielung einer besseren Qualität anlangte, so hatte schon 1742 Haugwitz als Chef der Troppauer Verwaltung schlesische Arbeiter herüberzuziehen gesucht; nicht ohne Erfolg, der schliesslich zur Erschwerung der Auswanderung von preussischer Seite führte. Im Jahre 1749 bemühte sich der zu Verhandlungen über die schlesischen Schulden nach Breslau gesandte Hofrath Seyferth in derselben Richtung.[2] Ein Jahr zuvor war ein Domherr Maxer nach der Schweiz gegangen, um dort geschickte Appreteurs anzuwerben.[3] 1749 werden zur Verbesserung der böhmischen Tuchfabrikation Meister aus den Niederlanden, 1750 solche aus Italien verschrieben; aus Frankreich kommt ein Meister der Schönfärberei nach Böhmen.[4]

Dieses Land fand zunächst die meiste Berücksichtigung. Hier war der Gemahl Maria Theresias, Franz I., persönlich interessirt. Den ‚grössten Fabrikanten‘ hat ihn einmal Friedrich II. genannt,[5] ein Urtheil, welches Fürst's Aufzeichnungen über die unleugbare Begabung des Kaisers für die ökonomischen Fächer, seinen praktischen Geschäftsgeist und sein Glück im Erwerben, bestätigt.[6] Seine Bedeutung als ein unermüdlicher Schatz-

---

[1] Ueber diese ‚subdelegirte Hofcommission‘ siehe Arneth, Maria Theresia nach dem Erbfolgekriege, S. 77 und die Auszüge aus der Selbstbiographie Ludwig Zinzendorf's bei Pettenegg a. a. O., S. 61 und 65. Zinzendorf erhielt 1753 das Woll- und Leinen-Departement zugewiesen; für das Departement der Seidenmanufactur war der Sicilianer Baron Lopresti gewonnen worden. Was Nicolai, Beschreibung einer Reise etc., S. 400 ff., von der Gründung eines ‚Hofcommercienrathes‘ im Jahre 1752 erzählt, beruht auf Weinbrenner, ‚Patriotischer Vorschlag, wie dem gesammten Ausfuhrhandel aus den ungarischen und österreichischen Provinzen aufgeholfen werden könne‘ (1781), welcher 1752 mit 1762 verwechselt. Wie gering übrigens bis auf die jüngste Zeit die Aufmerksamkeit der Gelehrten auf diese Dinge war, zeigt z. B. der Umstand, dass der im März 1762 errichtete Hofcommercienrath von Krones, Handbuch der österr. Geschichte, IV., 460 ins Jahr 1766, von Beer, Geschichte des Welthandels, II., 447, ins Jahr 1763, von Falke, Geschichte des deutschen Handels, II., 223 ins Jahr 1752 gesetzt wurde.

[2] Fechner, Handelspolit. Beziehungen, S. 237.

[3] Fechner, ebenda.

[4] Bidermann, Die technische Bildung in Oesterreich, S. 34, Anm. 16.

[5] Fechner a. a. O., Anm. 4.

[6] Ranke, SS. WW., XXX., 47.

meister des regierenden Hauses, insbesondere in einem so eminent dynastischen Staate wie Oesterreich, darf nicht übersehen werden. Unter seine glücklichen Güterkäufe gehörte die Erwerbung der Herrschaften Pardubitz, Bresnitz, Podiebrad in Böhmen. 1748 bereiste er selbst mit seinem vertrauten Zahlmeister Toussaint die Provinz, um sie auf die Errichtung von Leinenfabriken hin zu prüfen.[1] Es entstand das Brandeiser Etablissement, und die Herrschaft Pottenstein wurde zu gleichem Zwecke angekauft.[2] Hier wurden dann unter der Leitung eines aus Preussisch-Schlesien nach Oesterreich übersiedelten Grafen Chamaré kaiserliche Bleichereien und eine Waarenniederlage errichtet; auch entstanden solche in Pardubitz, Wamberg und Tetschkawald.[3] Um dieselbe Zeit erschienen die ersten Verordnungen im ‚Fabrikswesen'. Am 3. August 1750 wurde ein Garn- und Leinwandpatent für Böhmen veröffentlicht, um dessen Zustandekommen sich besonders der böhmische Graf Hatzfeld bemüht hatte.[4] Als dann die Commission in Wien den vielen Anforderungen nicht mehr gerecht werden konnte, wurde mit Hofrescript vom 25. Juni 1753 ein eigenes Manufacturamt in Prag errichtet und demselben die Sorge für Hebung der böhmischen Industrie aufgetragen, wo dann vorzüglich Graf Chamaré und Ludwig von Loscani thätig waren.[5] Noch im selben Jahre trat ein ‚Garnnachtragspatent' in Kraft, dessen Bestimmungen

---

[1] Fechner a. a. O., S. 233, nach einem Berichte Podewils' vom 24. August 1748. Man hatte nach dem, was durch Ad. Wolf in den Sitzungsberichten der k. k. Akademie der Wissenschaften, Bd. V, von Berichten dieses Gesandten aus Wien bekannt geworden war, den Reichthum seiner Meldungen über innere österreichische Verhältnisse nicht vermuthen können, der jetzt durch Fechner's Nachforschuugen offenbar wurde.

[2] Fechner a. a. O., S. 234.

[3] Fechner, ebenda.

[4] Schreyer, Commerz, Fabriken und Manufacturen in Böhmen, I., 31. Es ist wohl nicht überflüssig, daran zu erinnern, dass der Sprachgebrauch jener Zeit zwischen ‚Fabriken' und ‚Manufacturen' als besonderer Industriemethoden unterschied. ‚Manufacturen' nennt Justi in seiner ‚Staatswirthschaft' (2. Aufl., Leipzig 1758), I., § 275, jene Industrien, ‚welche mit verschiedenen Arten der Handarbeiten, ohne Feuer und Hammer zu Stande gebracht werden', Fabriken jene, ‚die Feuer und Hammer zu ihrer Arbeit brauchen'. Beide standen als Grossindustrien den in Zünfte und Innungen eingeschlossenen ‚Handwerken' gegenüber.

[5] Kopetz, Allgemeine österr. Gewerbs-Gesetzkunde, II., 436. Ueber Loscani vgl. unten den Nachtrag.

von Fachkundigen besonders gelobt wurden.[1] Im Herbst 1754 begab sich eine ständische Commission — man vermuthete Chotek und Hatzfeld darunter — nach Braunau, um auch hier Vorbereitungen zur Fabrikation besonders feiner Leinwanden zu treffen.[2] Ende 1754 ward in Rumburg eine Garn- und Leinwandhandlungs-Societät gegründet, die auch Damaste verfertigte.[3] Ein Decret vom 2. December dieses Jahres ordnete die Errichtung von Depots für Leinsamen in jedem Kreise an, der über Hamburg kam; in Prag wurde eine besondere Niederlage dafür eingerichtet.[4] Mit Hofrescript vom 23. Februar 1755 ward ein Leinenwaarenhaus gegründet. Zugleich fasste man Böhmen auch für die Seidenindustrie ins Auge. Im Jahre 1753 entstand von Regierungswegen eine Maulbeerbaumschule in Prag.[5] Am 1. August 1755 wurde eine Seiden- und Dünntuch- (Flor-) Fabriksordnung, am 31. October eine Schleierfabriksordnung erlassen.[6] Die Anregung der Regierung blieb nicht ohne Erfolg. Die Fabriken der Privaten hoben sich, neue — z. B. die erste Barchentfabrik in Prag im Jahre 1753 — erstanden und wetteiferten mit den kaiserlichen Etablissements.[7]

Wie der Kaiser für Böhmen, so interessirte sich der dirigirende Minister Haugwitz für Mähren, wo seine Güter lagen und wo sein Sohn, Graf Otto, der Repräsentation beisass. Schon 1751 kommt es zur Gründung eines Manufacturamtes in Brünn, welches unter die Leitung des früheren Bancogefäll-Einnehmers Ludwig Ferdinand Procop als Inspector gestellt wird. Zur gleichen Zeit wird ebendort eine ‚Lehen- oder Leihbank' ins Leben gerufen, die für die nöthigen Fonds zu sorgen und den Verschleiss der Fabrikate, wo möglich ‚ad extra', wie der technische Ausdruck lautete, zu bewerkstelligen hat. Sie steht gleichfalls unter einem Inspector.[8] Im Jahre 1752 wird auch in Brünn ein Commerzconsess bestellt; 1753 werden die Brünner Grosshändler von der Regierung zum Export ermuthigt, unter

[1] Schreyer a. a. O., I., 24.
[2] Fechner, S. 234.
[3] Fechner, S. 235.
[4] Fechner, S. 235. 236.
[5] Schreyer, I., 258.
[6] Kopetz, II., 203.
[7] Schreyer, I., 217.
[8] Archiv d. Minist. d. Innern. V. G. 1. Mähren, 8. März 1751.

deren Aegide dann die ,Mährische Compagnie' durch ihre Agenten mit dem Auslande Fühlung sucht.[1] Unter der Einflussnahme des Manufacturamtes erscheint eine Anzahl von Verordnungen zur Verbesserung der Fabrikation: ein Flachspatent (6. März 1753), eine Spinn- und Garnordnung (21. April 1755), eine Leinwandordnung (20. Juni 1755), eine Bleichordnung (20. Juni 1755), eine Tuchmacherordnung (4. Juli 1755).[2] Bald waren auch in Mähren erhebliche Fortschritte zu verzeichnen. So wurde z. B. in der ersten mährischen Leinenwaarenfabrik, welche Graf Ferdinand Harrach auf seinem Gute Janowitz 1747 angelegt, ein vorzügliches Product gewonnen; die Tuchschererei in Brünn lieferte, insbesondere in einer bestimmten Gattung von Halbtüchern (Londres seconds), ein durchaus concurrenzfähiges Fabrikat;[3] in Olmütz entstand 1752 die erste mährische Tuchfabrik, welcher bald, 1755, eine andere, von Graf Kaunitz in Wiese angelegte folgte;[4] die auf der kaiserlichen Herrschaft zu Holitsch in Ungarn nächst der mährischen Grenze eingerichtete Kattunfabrik lieferte ein jährliches Erträgniss von 300.000 Gulden.[5]

In Oesterreich bestanden noch die grossen privilegirten Etablissements der ehemaligen orientalischen Compagnie: die Wollwaarenfabrik zu Linz und die Baumwollwaarenfabrik an der Schwechat in Niederösterreich. Der letzteren, die der Compagnie Zehlen und Schumacher gehörte, war noch 1747 ihr altes Patent, dass ausser ihr Niemand ganze oder halbe Cattune verfertigen dürfe, bestätigt worden. Die Linzer Fabrik wurde 1754 durch die Wiener Bank für die Regierung angekauft.[6] War damit in Sachen der Woll- und Baumwollmanu-

---

[1] Siehe unten die Haugwitz-Procop'sche Relation an verschiedenen Stellen.

[2] D'Elvert, Zur Culturgeschichte Mährens und Oesterr.-Schlesiens (1870), S. 57 ff., 251 ff.

[3] D'Elvert a. a. O., S. 58 und 263 und die Haugwitz-Procop'sche Relation.

[4] D'Elvert a. a. O., S. 64.

[5] Ranke, SS. WW., XXX., 46. Justi, Vollständige Abhandlung von denen Manufacturen und Fabriken, II., 120.

[6] Ueber die Linzer Fabrik: Schlözer, Briefwechsel, X., 58, 201 ff. Ranke, SS. WW., XXX., 37. Fechner, S. 237 und 307; über das Schwechater Etablissement: Codex Austriacus, V., 243. Justi, Vollst. Abhandlung, II., 119, 126. Eine handschriftliche Notiz in Fürst's Papieren besagt, die Fabrik verbrauche jährlich eine halbe Million Gulden Einkaufswerth

factur durch die Patente vorläufig eine Concurrenz in den österreichischen Provinzen ausgeschlossen, so bemühte sich das Commerzdirectorium um so mehr um die anderen Branchen. Im Jahre 1753 wurde in Graz eine Zwirnfabrik errichtet;[1] anfangs 1756 erhielt Baron da Ricci eine privilegirte Concession für eine Garn- und Zwirnfabrik in Pötzleinsdorf bei Wien.[2] Besondere Aufmerksamkeit widmete man der Seidenindustrie. Im Jahre 1750 ward in Wien eine Seidenfabrik mit 200 Arbeitern gegründet.[3] Im Theresianum stellte man Versuche mit Seidenwürmern an.[4] Um allen Bedürfnissen der Mode zu genügen, erhielt der junge Zinzendorf, der sich mit Kaunitz in Paris befand, den Auftrag, bei den Schneiderinnen nach Mustern beliebter Seidenartikel zu fahnden und dieselben nach Wien zu senden.[5] Am 10. October 1751 — und später am 26. März 1754 — erschien eine Seidenzeug-, Dünntuch- (Flor-) und Sammtfabriksordnung für Niederösterreich, am 12. December 1754 eine Qualitätenordnung für Borten und Spitzen.[6]

Ueber den Manufacturen wurden die anderen Industriezweige nicht vernachlässigt. Wir wissen z. B., dass Maria Theresia die von Pasquier im Jahre 1734 gegründete Wiener Porzellanfabrik 1744 auf Staatsrechnung übernahm und die Production durch Anwerbung von Arbeitern aus Meissen zu heben wusste, und dass, wie schon 1752 berichtet wird, bald Vorzügliches geleistet wurde.[7] Desgleichen erwarb der Hof eine im Jahre 1700 zu Fahrafeld bei Baden errichtete Spiegelfabrik, die 80 Arbeiter erhielt.[8] Es entstand 1749 eine Nähnadelfabrik zu Lichtenwörth bei Neustadt. Man hatte zwei Meister aus Köln kommen lassen, welche die Kunst mittheilten. Bald

---

an Materialien, besolde 400 Arbeiter, etliche tausend Wollspinner in der Umgebung, verkaufe jährlich 30.000 Stück à 8 bis 16 Gulden. Die besten Arbeiter derselben stammten aus Hamburg.

[1] Fechner, S. 232.

[2] Fechner, S. 237.

[3] Fechner, S. 232.

[4] Justi, Vollst. Abhandlung, II., 147.

[5] Pettenegg a. a. O., S. 60. Einen ähnlichen Auftrag erhielt der holländische Gesandte wegen einiger Zitzfarben, die in Schwechat nicht gemacht werden konnten. Justi, II., 127.

[6] Kopetz, II., 203.

[7] Fechner S. 232.

[8] Fürst's Papiere, V. Band.

zählte das Etablissement 120 Arbeiter und verfertigte monatlich drei Millionen Stück, die zum grossen Theil nach der Türkei verhandelt wurden.[1]

Es war nicht Chotek's Absicht, diese aufstrebende Industrie ohne Schutz zu lassen. Wenn wir auch hören, dass er in erster Linie als Präsident der Ministerial-Banco-Deputation daran dachte, die Zölle zu erhöhen, weil der Ertrag derselben zur Deckung der Zinsen der Wiener Bank bestimmt war, so dürfen wir doch darin gewiss nicht die alleinige Veranlassung zur Steigerung der Tarife erblicken, die in diesen Jahren eintrat, und auch dem Gerücht nicht trauen, welches Chotek anklagte, es sei ihm bei der beträchtlichen Zollerhöhung nur darum zu thun gewesen, das System seines Rivalen Haugwitz ad absurdum zu führen und denselben zu stürzen.[2] Nein, es handelte sich damals gewiss nicht so sehr um Finanzzölle, als um eine staatliche Protection der eigenen neuen Industrie. Schon 1741 findet sich, dass — gleichsam als Antwort auf die Erhöhung der Wein- und Glasaccise in Preussisch-Schlesien — von den schlesischen Tuchmachern, die nach Prag zum Jahrmarkt kamen, ein Eingangszoll abgefordert und ihnen bedeutet wurde, sie müssten denselben fortan als ‚Ausländer‘ bezahlen.[3] In den nächstfolgenden Jahren wurden auf den Märkten von Trautenau und Prag von schlesischen Händlern und Fabrikanten unterschiedliche Abgaben erhoben und die Zölle auf einzelne Artikel erhöht. Hirschberger Tuchmachern ward das Feilbieten in Trautenau geradezu verboten.[4] System aber kam erst während der Friedensjahre in die Sache, als man mehrfach zu neuen Unternehmungen anregte und, dieselben gegen die qualitativ und quantitativ überlegene ausländische Concurrenz zu sichern, die moralische Pflicht übernahm.

Eine Verordnung vom 11. Juni 1749 ist als die erste grössere Action in der Richtung des Prohibitivsystems anzusehen. Zum Schutz der Linzer Wollfabrikate wurde festgesetzt, dass keine ausländische Wollzeugwaare ohne einen Pass des General-Commerzdirectoriums eingeführt werden dürfe. Es war

---

[1] Ebenda.

[2] Arneth, Maria Theresia nach dem Erbfolgekriege, S. 74.

[3] Fechner a. a. O., S. 16.

[4] Fechner, S. 18 ff.

dasselbe Decret, welches alle Materialien und Geräthschaften, die der Industrie dienten und in Oesterreich nicht zu haben waren, für zollfrei erklärte, welches den Kaufleuten in den grösseren Städten gestattete, Waarenlager erbländischer Producte zu halten und Engros-Verkäufe auch ausser der Messzeit abzuschliessen, welches Denjenigen, die neue Fabrikationen in den Erbländern einführten, Vorschub und Unterstützung zusicherte, welches endlich die ausländischen Waaren, die in Oesterreich zum Verbrauch gelangten, den tarifmässigen Consumzöllen unterwarf.[1] Um über den letzten Punkt keinerlei Zweifel walten zu lassen, wurden später in einem besonderen Rescript die preussisch-schlesischen Waaren geradezu für ausländische erklärt. Am 12. September 1749 erschien dann ein Verbot der Einfuhr fremder Luxusstoffe, Gold-, Silber- und Galanteriewaaren, gestickter und gallonirter Kleider nach Oesterreich.[2] Aber das wichtigste Terrain war auch hier die Gruppe der böhmisch-mährisch-schlesischen Provinzen, wo der Hauptstock der erbländischen Industrie sich bildete und wo die Nachbarschaft Schlesiens in erster Linie Zollmassregeln heischte. Im Herbste 1752 wurde im Schosse des General-Commerzdirectoriums ein von Nefzern entworfener und von Chotek gebilligter Tarif durchberathen. Man hatte eine Enquête von Sachverständigen veranstaltet; der englische Gesandte in London, Graf Richecourt, ein Graf Durazzo aus Genua, dessen Urtheil in ökonomischen Dingen geschätzt wurde und der 1752 in österreichische Dienste getreten war, ein hessen-darmstädtischer Commercienrath Kick, ein lothringischer Banquier Bétange, der Brüsseler Kaufmann Proli und einige andere der namhaftesten belgischen Geschäftsleute nahmen mit den Hofräthen des Wiener Amtes an den Besprechungen Theil. Es bildeten sich zwei Parteien. Die eine, voraus die Hofräthe Kannegiesser und Quieck, später auch Proli, widersetzte sich der von Nefzern ausgearbeiteten Vorlage und wies auf den enormen Schleichhandel hin, der durch so hohe Zollsätze, wie man sie plante, grossgezogen würde; die andere, Chotek vor Allen, betonte die Nothwendigkeit, die heimische Production ausgiebig zu schützen. Die Kaiserin, die in derlei Fragen stets ihren Gemahl zu Rathe

[1] Codex Austriacus, V., 424.
[2] Ebenda, 446.

zog, entschied sich für den hohen Tarif, der denn auch am 1. April 1753 für das Zollgebiet von Böhmen, Mähren und Schlesien in Kraft trat.[1] Nach demselben betrug der Einfuhrzoll in die genannten drei Länder vom Auslande her durchschnittlich 30%; einzelne Artikel aber waren noch viel höher besteuert, z. B. der Centner feines und gebleichtes Garn mit 21 Gulden (früher 15 Kreuzer), ordinäres Garn mit 13 Gulden, Rohgarn mit 9 Gulden (früher ebenfalls nur 15 Kreuzer); Colonialwaaren, die von Hamburg her über Breslau giengen, zahlten über 30%, Gewürze 10%, Fische 40% und darüber; andere Objecte hinwieder, z. B. schlesische Rohproducte, die der erbländischen Industrie dienten, waren weit tiefer angesetzt, z. B. Wolle mit 9%, Flachs mit 10%, Färberröthe mit 2%.[2]

Waren nun diese Zölle in erster Linie Schutzzölle, so waren sie doch auch, wie die hohen Ansätze auf Artikel, die nicht zu den Manufacturen zählten, zeigen, zugleich Trutzzölle gegen Preussen, und mit der Verkündigung des böhmisch-mährischen Tarifs von 1753 hebt ein erbitterter Zollkrieg an, der in einer Untersuchung nach dem Ursprunge des siebenjährigen Krieges alle Berücksichtigung verdient. Friedrich II., dessen Geschäftsträger zur Zeit noch immer in Wien weilte und sich um einen möglichst günstigen Handelsvertrag bemühte, nahm den Kampf auf und antwortete mit Retorsionen. Das erste Object, welches Preussen ins Auge fasste, war der ungarische Wein. Schon 1741 hatte man denselben gegen den ‚Franzwein' in Nachtheil gesetzt, und der Weinimport aus Ungarn hatte seither um die Hälfte abgenommen.[3] Jetzt wurde ein solcher ganz unmöglich gemacht, da man am 4. März 1754 den Zoll auf den Eimer Oberungar mit 31, Niederungar mit 23 Reichsthalern feststellte. Kurz nachher wurde auch österreicher, böhmischer und Tiroler Wein mit 10 Reichsthalern be-

---

[1] Siehe den Abdruck des 19. Fürst'schen Briefes ‚Des Douanes' bei Nicolai, Beschreibung einer Reise etc., III. Bd., Beilage VII, S. 114 ff.

[2] Ein Exemplar des Tarifs in den Fürst'schen Schriften; ein Auszug bei Fechner, S. 239 ff.

[3] In einem Rapport des Herrn von Mötzberg an das Commerzdirectorium über die schlesisch-österreichische Bilanz heisst es unter Anderem.: „... das haubt Productum, die hungarische, österreichische und mährische Weine, so zwar dermahlen nicht die Helfte dahin gebracht werden, inmassen die Franzweine dieses Consumo gesperrt haben.' Fürst's Papiere, Bd. VI.

legt. Am 18. April 1754 führte Friedrich den zweiten Schlag: die in den österreichischen Fabriken so sehr geschätzte und benöthigte schlesische Wolle sollte fortan einem Essitozoll von 10% unterliegen, der im September desselben Jahres auf 30% erhöht wurde, und als Oesterreich den Streich abzuwehren suchte, indem es seinen Vorrath auf dem Umwege über Polen und Sachsen bezog, ward auch die Ausfuhr nach diesen beiden Reichen mit 30% belegt (November 1754).[1] Am 6. April 1754 waren auch Papier, Eisenwaaren, Unschlitt und andere österreichische Importartikel mit 30% besteuert worden; im December desselben Jahres erfuhren dann österreichisches Leder, Stickereien und Tressen, im Februar 1755 österreichischer roher Zwirn das gleiche Schicksal. Oesterreichischerseits dagegen wurden am 12. August 1754 alle schlesischen Waaren mit einer Auflage von 30% beschwert und am 1. October desselben Jahres der Schutzzolltarif auch im ungarischen Zollgebiete eingeführt. Danach zahlten ausländische Tücher, Leinwanden, Wollwaaren und sogenannte Mesolan (Halbwollen, Halbleinen) 20% Zoll, während bisher der sogenannte ‚Dreissigste' — so hiess die Consumzollgebühr — nicht über 5% betragen hatte; inländische Webewaaren steuerten nach wie vor die alte Gebühr, österreichische 2, böhmisch-mährische 5%.[2] Am 2. April 1755 endlich wurde auch im Zollgebiete der österreichischen Erbländer ein neuer Tarif veröffentlicht, wonach unter Anderem ausländische Wollwaaren mit 30%, ausländische Leinwanden mit 20%, inländische Artikel zumeist mit $3\frac{1}{3}$% belastet wurden.[3]

Die neuen Tarife erregten arge Unzufriedenheit im eigenen Lager. Die österreichischen und ungarischen Kaufleute, die bisher ihre Waaren von der Leipziger Messe oder aus Breslau bezogen hatten, sahen sich jetzt an die inländischen Fabriken gewiesen, welche, voraus in den ersten Jahren, in Qualität und Preis mit dem ausländischen Product noch nicht zu concurriren

---

[1] Ueber die preussischen Retorsionszölle vgl. Fechner, S. 298 ff.

[2] Ueber die ungarische Dreissigstordnung von 1754 vgl. Horváth, Az ipar és kereskedés története Magyarországban a három utólsó század alatt. Nach der Ausgabe in Horváth's kleineren historischen Schriften (Pest 1868) S. 162—168; Berzewiczy, Ungarns Industrie und Commerz (Deutsche Ausgabe, Weimar 1802), S. 51 ff.

[3] Codex Austriacus, V.

vermochten.[1] Diese Opposition drang aber gegen Chotek ebensowenig durch wie die Vorstellungen der böhmischen und mährischen Stände. Maria Theresia belohnte vielmehr den Schöpfer des neuen Tarifs, Hofrath Nefzern, mit einem reichen Geschenk.[2] Ihre Festigkeit und die unermüdliche Thätigkeit der Manufacturämter brachte schliesslich den beabsichtigten Aufschwung der heimischen Fabrikation wirklich zu Stande. Im Jahre 1756 mussten preussische Geschäftsleute zugeben, dass die mährischen Tücher und Wollzeuge an Güte den schlesischen nicht mehr nachstünden.[3]

Was der inländischen Industrie aber noch fehlte, das war ein Handelsstand, der für den Verschleiss ihrer Producte sorgte und sich nicht damit begnügte, auf der Leipziger Messe

---

[1] So konnte beispielsweise die Linzer Fabrik Kronrasche (ein auf Tuchart bereiteter Wollstoff) nur zu 54 Kreuzern die Elle liefern, während dieselbe Waare in Schlesien nur auf 40 Kreuzer zu stehen kam. Die böhmischen Fabriken halfen sich mitunter, indem sie gepaschte schlesische Fabrikate erwarben und als eigene weiter verkauften, wobei einige Unternehmer, unter Anderen der Abt von Braunau, nicht übel gefahren sein sollen. Vgl. Fechner, S. 245 f., 307.

[2] Nicolai a. a. O., S. 115.

[3] Fechner, S. 250. In den unten noch zu erwähnenden ‚Reflexionen' des jüngeren Haugwitz und des Brünner Manufactur-Inspectors Procop vom Jahre 1756 heisst es: ‚Dass man denen Bresslauern und Görlizern gleiche und auch wohl noch bessre Tücher in Mähren und Böhmen fabricire, ist ganz offenbar, ja alle Hoffnung vorhanden, dass, wann man ein gleiches Woll-Materiale, wie bey denen Leydener und Aachner Tüchern ist, bey Handen hätte, auch die Fabricata in gleiche Qualität (wie die Oberleutmannsdorfer Fabrique in Böhmen ein klares Exempel gibt) gesezet und in wenig Jahren bey verschaffenden Abzug ungemein ausgebreitet werden würden. In den Cron-Raschen hat man bereits gute Anfänge sowohl in Linz als in Mähren, und die Fabricatur deren Halb-Rasche, auch Halb-Castor, ist schon auf ansehnliche Quantitäten gestiegen, gleichwie die Linzer Fabrique in denen verschiedenen wollenen Zeug-Waaren wirklich vieles thuet, Böhmen in specie zu Osseck schon von vorhero verschiedene Einleitungen hat und in Mähren sowohl in der Zeugmacher-Gespünst als Weberey ein hoffnungsvoller Grund gelegt ist, an gedruckten Flanellen aber die Böhmisch-Heralezer Fabrique in quanto et quali schon so weit gekommen ist, (auch sobald es nur nöthig sich weiter ausbreiten kann) dass selbige nur eine häufige Abnahm verlanget. Die schlesische und sächsische Leinwanden, Trillich, Cannefass, Bett- und Tischzeuge werden durch die von Tag zu Tag eben in Mähren zu Janowitz und Lettowitz, in Böhmen zu Rumburg und in Ober-Oesterreich sich mehr emporhebende Fabriquen und in diesen Ländern besser

als ewiger Käufer zu erscheinen. Oesterreich hatte damals noch keine Grosshändler.[1] Wenn also der Staat zu Ende bringen wollte, was er begonnen, so musste er nicht nur sein eigener Fabrikant, sondern auch sein eigener Kaufmann sein.

4. Verkehrswege und Handlungsreisen. Ergebnisse: a) Ungarn, b) Polen.

Als Oesterreich im Begriffe stand in die Bahnen des Prohibitivsystems einzulenken, bemühten sich in Wien zwei europäische Staaten um Handelsverträge: Preussen und England. Beide ohne Erfolg. Zwar blieb der Geschäftsträger Friedrich II., Baron Fürst von Kupferberg, der kurz vor der Publication des Apriltarifs 1753 seine ersten Promemorien überreicht hatte, noch bis Ende November 1755, aber ohne einen Vergleich zu erreichen. Der Zollkrieg gegen Preussen nahm seinen Fortgang. Mit England war man rascher zu Ende gekommen. Dieses hatte sich — die durch die schlesische Annexion geschaffene Conjunctur benützend — noch während des Erbfolgekrieges um ein Separatabkommen beworben und war 1749 nochmals darauf zurückgekommen. Aber da es sich für Oesterreich nicht darum handelte, den schlesischen Import durch den englischen zu ersetzen, sondern von dem Auslande überhaupt unabhängig zu werden, so hatte auch diese Verhandlung kein Resultat. Ueberdies hatte England seine Forderungen ungebührlich hoch gestellt. Es hatte für sich ausschliessliche und freie Einfuhr seiner Tücher, Woll- und Seidenwaaren, seiner Cattune, Holz-, Leder-, Metall- und Colonialwaaren verlangt, kurz so viel, dass es — wie Maria Theresia sich äusserte — ‚von dem Nutzen

---

qualifizirende Weberschaften gleichfalls ersetzet‘. (Fol. 45—47.) Vgl. auch die im Nachtrage mitgetheilte Relation über Böhmens Industrie anno 1756.

[1] ‚. . . dass aus denen kays. Erblanden bis auf etwelche Kleinigkeiten nur lauter Kaufere und keine Verkaufere die Leipziger Messe frequentiren, wo doch so viele Gelegenheit zu denen schönsten Verschleissen ist: ein klarer Beweiss, dass der erbländische Handels-Stand sich noch gar keiner möglichen Negotien befleisse, mithin durch die Schärfe deren Gesäzen in einen andern Form gebracht zu werden verdiene.‘ (Reflexionen, Fol. 47.) Ein drastisches Beispiel commercieller Unbeholfenheit berichtet Podewils 1750 an Friedrich II.; s. Fechner, S. 243.

nicht nur alle Ausländer, sondern auch alle Inwohner ausgeschlossen haben würde'. Davon konnte keine Rede sein. Oesterreich erhob vielmehr das ,Generalprincip der freien Hand' zu dem seinigen und sprach dies offen aus.[1] Wies aber die Regierung die ausländische Handelschaft ab, so musste sie, da ein inländischer Grosshandel nicht bestand, nothwendig selbst für Absatz und Debit der österreichischen Producte und Fabrikate sorgen.

Die erste Bedingung hiezu war die Hebung des Verkehrs durch Herstellung von prakticablen Land- und Wasserwegen. Oesterreichs ungünstige geographische Lage musste derlei Bemühungen von vorneherein sehr erschweren. Nur an einer Stelle reichte der Staat ans Meer heran, und dieses war nur eine Seitenstrasse des allgemeinen Handelsverkehrs, im Wechsel der Zeiten ziemlich ausser Cours gerathen, wie das Sinken der ehemals so stolzen Handelsrepublik Venedig deutlich vor Augen stellte. Dennoch setzte man in Wien auf die Häfen der Adria grosse Hoffnungen. Triest war (gleich Fiume) seit 1719 Freihafen und hatte vor Venedig das günstigere Fahrwasser, die billigeren Lebensbedingungen und — seit der Errichtung eines Hafencapitanats (1744) und dem Abschluss von Verträgen mit den Barbareskenstaaten (1748 und 1749) — die grössere Sicherheit voraus.[2] Im Jahre 1751 begann der Bau des neuen Molo San Carlo, der die Handelstüchtigkeit des Hafens noch mehr hob.

Bei dieser Sorge für Triest hatte man vor Allem den ungarischen Export im Auge; hatte man doch auf dem Pressburger Reichstage von 1751 ein ganz bestimmtes Versprechen in dieser Richtung geleistet. Aber schon vorher, bald nach dem Abschluss des Aachener Friedens, war die Frage bei Hofe eifrig discutirt worden,[3] in Wien unter Chotek's Vorsitz eine eigene Hofcommission für Triest entstanden, der Präsident des General-Commerzdirectoriums zu seiner eigenen Belehrung selbst dahin gereist, und schon 1750 der erste Versuch mit der

[1] Siehe den Auszug aus den österreichischen Erklärungen vom 31. December 1754 bei Fechner, S. 375 f.

[2] Siehe Arneth, Maria Theresia nach dem Erbfolgekriege, S. 80; Löwenthal, Geschichte von Triest, S. 155; und das Gutachten Kick's von 1752 bei Ranke, SS. WW., XXX., 40.

[3] So berichtet Podewils an Friedrich II. am 2. Juli 1749. Vgl. Fechner, S. 227.

Versendung eines Schiffes Ungarwein nach England gemacht worden. Derselbe reussirte allerdings nicht, da gegen die Concurrenz der dort eingebürgerten spanischen und französischen Producte nicht aufzukommen war.[1] Man liess sich aber nicht beirren. Noch im selben Jahre 1750 wurde in Triest eine Levante-Compagnie mit niederländischem und österreichischem Gelde gegründet, wobei auch der Kaiser Actien für sich erwarb. Die Compagnie sollte ungarisches Getreide, Wein, Wachs, Honig, Holz und erbländische Tücher u. A. ausführen, aus Lissabon und dem Orient dafür Südfrüchte, Muskat und Gewürze heimbringen.[2] Es wurden in Triest grosse Magazine gebaut, in Livorno — einem Hafen, dem der Kaiser als Landesherr Toscanas besondere Aufmerksamkeit widmete — und London Bureaux eingerichtet.[3] Bald hob sich der Adriahandel zusehends. Häringe, die man ehedem nur von Norden her bezogen, gingen 1754 von Triest nach Wien, Zucker, der meist aus den Niederlanden über Schlesien gekommen war, wurde aus Triester Raffinerien bis nach Böhmen spedirt, 1755 kamen Hamburger Schiffe mit Fischwaaren an, und im selben Jahre ging ein Schiff mit ungarischer Pottasche von Triest nach Hamburg. Der gehobene Verkehr machte die Gründung einer Handelsbörse (1755) nothwendig. Der Zusammenhang mit dem Weltverkehr, der seit dem Bankerott der orientalischen Compagnie Karl VI. verloren gegangen war, war wiedergefunden.

Was die Landwege betraf, so war die Strasse nach Triest in gutem Stande, und auch die Chaussée, welche die anderen Adriahäfen Fiume, Buccari, Porto-Rè mit Carlstadt verband, bedurfte nur geringer Ausbesserungen. Die Frage freilich, wie aus dem Innern Ungarns am leichtesten dahin zu gelangen wäre, blieb noch lange ungelöst, obwohl es an Projecten von Canal-

---

[1] Arneth, Maria Theresia etc., S. 79.

[2] Als ungarische Exportartikel nennt ein Gutachten Christoph von Mötzberg's über die Bedeutung der Adriahäfen vom 1. August 1751 folgende ausser Getreide: ‚Kupfer, allerhand gegossenes Eysen und Munition, verschiedene Farben, Saliter, Hanf, gearbeitetes Segel-Tuch, Schafwolle, Inslicht, geräuchertes und eingesalzenes Fleisch und Speck, oberungarische Weine, nach Art des Franzbranntweins verfertigten Branntwein, Wachs, Harz, Pottasche, Gelbholz, Tabak, rohe Häute.‘ (Fürst's Papiere, VI. Bd.)

[3] Fechner, S. 128, nach Berichten Podewils' und Dewitz'.

verbindungen nicht fehlte.[1] Wichtiger erschien für jetzt der Strassenbau im Norden der Monarchie. Man begann mit Mähren. Im Jahre 1749 erhielt der mährische Kammerpräsident Graf Blümegen den Auftrag, ein System über die Erhaltung alter und den Bau neuer Strassen, über Strassenökonomie und Verrechnung auszuarbeiten. Mehrere Monate lang wurde darüber berathen und schliesslich der Ausbau von nicht weniger als zwölf Hauptcommercialstrassen aus Mähren in andere Länder als nothwendig erklärt. Sah man davon auch im Ganzen vorläufig ab, so wandte man doch einzelnen Strassenzügen um so grössere Rücksicht zu; vor Allen der Haupt- und Commercialstrasse über Bielitz nach Mähren, über welche 1750 ein besonderes Gutachten abgefordert wurde und deren Bau man sofort in Angriff nahm.[2] Im Jahre 1752 begann dann weiters der Bau der Chaussée von Brünn über Czernahora und Lettowitz nach Böhmen. Darin drückte sich die Absicht der Regierung aus, die Polen, die zur Leipziger Messe fuhren, zu veranlassen, ihren Weg, anstatt durch Schlesien, durch österreichisches Gebiet zu nehmen. 1752 fanden hierüber eifrige Discussionen in Wien statt.[3] Man kam dazu, den polnischen Viehtreibern beim Transit durch die Erbländer Erleichterungen zu gewähren; 1755 wurde die Triebsroute von Bielitz über Troppau, Olmütz, Littau, Trübau, Leitomischl nach Königgrätz bestimmt und an einzelnen Stationen Viehmärkte eingeführt.[4]

Aber bei der Erschliessung neuer Verkehrswege durfte und konnte die Regierung nicht stehen bleiben, sie musste sich auch noch um den Absatz für die Erzeugnisse der jungen erbländischen Industrie und die abundanten Naturproducte Ungarns bekümmern. Und auch dieser Aufgabe hat sie sich unterzogen. Ihre Beamten begaben sich als förmliche Handlungsreisende auf die Suche nach Abnehmern der österreichischen Waaren, führten Muster derselben mit sich, studirten Geschmack und Bedarf, empfahlen ihre Artikel, brachten Aufträge heim oder doch schätzbare Kenntnisse. Diese Reisen gingen

---

[1] F. J. Maire, Bemerkungen über den inneren Kreislauf der Handlung in den österr. Erbstaaten (1786), S. 31 ff.

[2] D'Elvert, Geschichte der Verkehrsanstalten in Mähren und Schlesien, S. 15, 21, 35.

[3] Fechner, S. 230.

[4] Fechner, S. 231.

von der schon erwähnten ‚Mährischen Compagnie' in Brünn aus, die für den Export zu Lande im Innern und ‚ad extra' thätig war. Im Jahre 1755 wurde der Inspector Kornhofer der Brünner Leihbank nach Oesterreichisch-Schlesien und in die mährischen Enclaven, besonders nach Teschen, Bielitz, Troppau und Freudenthal geschickt, um über den dort möglichen Absatz von Leinen- und Wollwaaren Bericht zu erstatten.[1] Ein Jahr zuvor waren im Auftrage des General-Commerzdirectoriums Reisende nach Italien, im Jahre 1755 nach Ungarn, Polen und ins deutsche Reich geschickt worden, um für Debit zu sorgen. Von den Ergebnissen der italienischen Reise, die sich bis tief in die Halbinsel hinein erstreckt haben muss, sind wir leider nicht unterrichtet. Der darüber an das Commerzdirectorium erstattete Bericht — ein Band in Folio, mit vielen mitgebrachten Waarenproben als Beilagen — ist wahrscheinlich verloren. Dagegen ist uns die Relation über die zweite grössere Reise wenigstens zum Theile erhalten. Sie bietet nicht nur ein treues und detaillirtes Bild von den Handelsverhältnissen der besuchten Länder und Städte, sondern auch manchen schätzbaren Aufschluss über die Intentionen der Regierung. Die Reisenden des Jahres 1755 waren dieselben, welche im Vorjahre nach Italien gegangen waren: Graf Karl Otto Haugwitz, der einzige Sohn des dirigirenden Ministers, ein noch junger Mann — er war 1734 geboren — der, um nicht durch seinen Namen aufzufallen, als Herr von Niemczicz reiste, und der Inspector des Brünner Manufacturamtes, Ludwig Ferdinand Procop, der eigentliche Sachverständige. Ausser diesen war noch der mährische Repräsentationsrath Wintersperg beordert worden. Da aber nur die beiden ersten Namen unter dem Berichte stehen, ist es zweifelhaft, ob auch er die Reise mitmachte. Die Genannten erhielten Ende März 1755 von der Repräsentation und Kammer in Mähren den an diese gelangten kaiserlichen Befehl zugestellt, sie sollten Anfangs Mai ‚auf Kosten der Lehenbank nach dem Beispiel der italiänischen Reise eine weitere Tour nach Hungarn, Pohlen, Danzig, Hamburg, Sachsen und der Lausitz zu Erhebung des Debits und Barattirung der Innländischen Waaren nebst anderen dem Commerciale dienlichen Kenntnissen und Nachrichten und nach einem mit ihnen vorhero des mehreren

[1] Archiv d. Minist. d. Innern V. G. 1. Mähren.

allhier zu concertirenden Antrag unternehmen'.[1] Es ist von historischem Interesse, zu erfahren, wie sie ihre Aufgabe gelöst haben.

Am 19. Mai 1755 traten die Reisenden von Brünn aus die Fahrt an; am 6. Januar 1756 hatten sie dieselbe vollendet. In dem Berichte, den sie erstatteten, ist der Weg, den sie nahmen, genau bezeichnet. Sie fuhren über Oedenburg nach Pressburg, von dort über Raab, Komorn, Stuhlweissenburg nach Ofen und Pest, hierauf auf der Donau abwärts nach Essegg, Peterwardein, Neusatz und Semlin, dann über Temesvár nach Siebenbürgen, wo sie Hermannstadt, Kronstadt, Schässburg, Ebesfalva, Mediasch, Karlsburg, Klausenburg und Számos-Ujvár besuchten, zurück nach Debreczin, Tokay, Kaschau, Eperies, Leutschau, Neusohl, Schemnitz, Kremnitz und Sillein und durch den Jablunkapass nach Oesterreichisch-, oder wie es damals hiess: Böhmisch-Schlesien. Sie passirten hier Teschen, Skotschau und Bielitz und kamen in Biala auf polnisches Gebiet. Von den Städten der damals noch ungetheilten königlichen Republik berührten sie Krakau und fuhren von da über Malogosz und Konskie nach Warschau, endlich über Thorn nach Danzig, wo sie, wie es das Ansehen des berühmten Handelsemporiums der Ostsee forderte, längere Zeit verweilten. Von hier führte sie dann ihr Weg westwärts durch Pommern nach Wismar, Rostock, Lübeck und Hamburg, welch letzterer Stadt sie neuerdings eingehendes Studium schenkten. Sie besuchten auch Altona und reisten weiters über Lüneburg und Braunschweig nach Leipzig, wo sie die Messverhältnisse kennen lernten. Eingehende Beobachtung widmeten sie den Industrieverhältnissen Kursachsens, indem sie die bedeutendsten Fabriken zu Weissenfels, Zeitz, Penig, Burgstadtl, Gera, Ronneburg, Crimmitzschau, Glauchau, Mittweida, Oederan, Chemnitz, Waldheim, Bautzen, Löbau, Zittau, Görlitz, Meissen, Dresden, Freiberg und Marienberg besichtigten, ehe sie nach Oesterreich zurückkehrten. Der Besuch einiger böhmischer Industrieorte, wie Komotau, Oberleutensdorf, Dux, Prag, Kladrub, Heralec, Neuschloss, machte den Schluss der Fahrt.

Wenn man die stattliche Reihe der besuchten Orte übersieht, die Fülle heimgebrachter thatsächlicher Notizen, welche kaum

---

[1] Archiv d. Minist. d. Innern V. G. 1. Mähren.

in vier starken Foliobänden Platz finden konnten, und damit die kurze Zeit der Reise vergleicht, so staunt man über die Ausdauer, das Geschick des Beobachtens, den Blick, der rasch das Wichtige traf, und ist wohl geneigt, dem heute verschollenen Procop sein Plätzchen in der österreichischen Handelsgeschichte zu wahren. Er hat sich dasselbe durch das Referat über die Fahrt des Jahres 1755 und insbesondere durch seine ‚Reflexionen über die beschriebene Commercialreise nach Hungarn, Sclavonien, Syrmien etc. sammt angehängten verschiedenen unmassgebigen Vorschlägen‘ wohl erworben.[1] Dem jungen Haugwitz, der damals einundzwanzig Jahre alt war, dürfte wohl nur wenig von den praktischen Urtheilen des Berichtes zuzuschreiben sein.

Ueber Anlage und Inhalt ihres Referates sprechen sich die Verfasser in der Einleitung zu den ‚Reflexionen‘ folgendermassen aus:

‚Die Materien deren Erforschungen, welche in der Relation vorkommen sind nach Art der Italienischen Reiss-Beschreibung eingetheilet und in so weit approfondiret als an diesem oder jenem Orte mehr oder weniger in der zugebrachten kurzen Zeit die Umstände und Gelegenheiten favorisiret haben. Man bemercket: 1mo die hauptsächliche Erzeugnussen der Natur und wie weit selbe entweder nur zur eigenen Bedürfnus oder auch zu auswertigen Verschleiss hinreichend sind, und hingegen den Mangel, nebst der Beobachtung, wohin der Ueberflus oder woher der Mangel gebracht werde, auch was bey unbekanteren Erzeugnussen in der Cultur und Zubereitung besonders vorfallet, mit Beyruckung des Preises und der Qualität; 2do die Beschaffenheit der beträglichsten eigenen Fabricaten wird auf die nemliche Weise angeführet, folgbar ihre Benennung, Qualität, Preis, Packungs-Art, hierzu erforderliche erstere Materialia und Requisita, die Verschleisse ad Intra et Extra und die Benennung derer besten Fabriquen und Fabricanten beschrieben; 3^{io} die Gangbarkeit derer zur Consumption oder auch weiteren Debit einführenden fremden Waaren mit der widerholten Bemerkung des Qualis et Pretii, des Orts woher und wohin, derer darmit

[1] Procop's verschiedene Gutachten als Inspector des Brünner Manufacturenamtes, von denen einige, unter Anderem über Tuchmacherei in Iglau, auf dem Wiener Archive d. Minist. d. Innern liegen, finden wohl noch einmal Benützung und Würdigung.

beschäftigten besten Handelsleuten und was sonsten für Specialia hiebey zu einer vernünftigen Commercial-Speculation andienen können; 4to sowohl von Producten als Fabricaten, gleichwie auch fremden gangbaren Waaren, sind so viel möglich zu genauerer Erkanntnus die Muster beygeleget; 5to die gemachten Bekanntschaften sowohl mit denen Personen der Kaufleute, als in Behuf des Verschleisses mit ein so anderen in denen kays. kön. Erblanden erzeugenden Feilschaften durch Producirung derer mitgehabten Mustern sammt denen zu einen Anfang erfolgten verschiedenen Bestellungen; 6to die Verhalte des Geldes, der Wechsel-Course, Mass und Gewichter; 7mo deto derer Zölle, Mauthen, Frachten, Assecuranzen, Commissions- und Speditions-Gebühren und was sonsten einem Negotianten zu seinem calculo zu wissen nöthig; 8vo verschiedene Pollicey-Anstalten in Betref derer Banquen, Emporien, Anlagen, Privilegien und Freyheiten, Commercial-Saz-Ordnungen und Gebräuche; 9no General-Beobachtungen über die Commercial-Beschaffenheit der Länder und Städte, ihre Connexiones mit denen Nachbarschaften, Administrirung der Justiz und was sonsten in re commerciali zu nuzlicher Wissenschaft und Gebrauch anzumerken vorgefallen.

,Der Nuzen, welchen man aus diesen Erforschungen ziehen zu können glaubt, wäre unmassgebig folgender: 1mo Man siehet, was dieses oder jenes Land oder Stadt ab extra nöthig hat, wie die Species derer Capi quaestionis beschaffen sind, tam quoad qualitatem quam pretium, woraus, weillen man auch die Fracht, Mauth und andere Unkosten, dann Beobachtungen angemercket findet, beurtheilet werden kann, ob von denen im Ueberfluss besizenden Productis aut Fabricatis nicht mit Vortheil und Zurücksezung anderer Concurrenten einige Verschleisse dahin zu machen, oder in dessen Behuf wegen ein so anderer besizenden Vorzüge die vorhandene jedoch entweder zu schlecht oder zu theuer zu dato erzeugt werdende à conto zu bringen, ja noch gar ermanglende wegen derer besizenden günstigen Umstände neu einzuführen wären. 2do Man erfahret auf solche Weiss die Kanntnus solcher Waaren, welche man entweder zu eigenen Gebrauch von anderwerts nöthig hat, oder auch zu einem weiteren Debite ad extra nuzlich anwenden kan, woher demnach selbe kommen zu lassen am besten convenire. 3^{io} Respectu jener Producten oder Fabricaten, welche man ent-

weder nuzlich einzuführen oder zu verbesseren die Gelegenheit hat, werden Theils die Erzeugungs-Arten und besondere Hand-Griffe in der Verfertigung und Appretur, auch Packung, Theils die Beschaffenheit der ersten rohen und einmal verarbeiten Materien, wie Wolle und Garne, sowohl nach der erforderlichen Qualität als Erklärung der Ankaufs-Preise und Arbeits-Lohne, so viel nur zu entdecken ware, ersehen, mithin die Mittel zum Zweck der Güte und Wohlfeilkeit erleichtert. 4to Wie die Kaufleute in hoc vel illo genere assortiret sind und ihre Niederlagen eingerichtet haben, was sie vor Vortheile zu ihrem Nuzen anwenden, wie sie den bey denen Waaren bisweilen ermanglenden Gewinn durch das Geld einzuholen wissen, mit einem Wort, was eine kluge und vorsichtige Manipulation der Kaufleute angehet, entdecket sich in verschiedenen Stellen und kan zur Instruir- und Leitung des Erbländischen Handelstandes grosse Dienste thun. 5to Zu dem nemlichen Ende sind die beste Handels-Häuser auf denen besuchten Handels-Pläzen offenbar, um sich am sichersten addressiren zu können, eine Correspondenz, wo sie nuzlich befunden wird, einzuleiten und, da unter einem nach Beschaffenheit des Orts von Erbländischen Productis, so da conveniren können, offerta geschehen, auch verschiedene Proben anverlangt worden, die Weege, zu denen Verschleissen den Anfang zu machen, geöfnet. 7to Findet man praktische Richtschnuren, wie die bey einem Commercio unentperliche Einrichtungen der Frachten, Zölle, Mauthen, Posten, Speditions-, Commissions- und Assecuranz-Provisionen, die Geld-Valuten, Wechsel-Course, Verhalte der Gewicht und Maassen sich verhalten und am üblichsten sowohl als fürträglichsten sind. 7mo Ein gleiches in Ordnung derer anderwertig zur Emporhebung des Commercii anwendender Hülfs-Mittel mittelst derer Banquen, Emporien, prompten Justiz- und Wechsel-Ordnungen, Münz-Reglements, Freyheiten, Messen, privilegirten Compagnien, und mit einem Wort zu Beförderung des Activ-Handels eingeführter unterschiedlichen Pollizey-Anstalten und Gesäzen, auch Gebräuchen und willkürigen Beobachtungen, wovon caeteris paribus etwa nutzlicher Gebrauch gemachet werden kan.‘[1]

Aber mit der blossen Mittheilung ihrer Beobachtungen und gesammelten Daten haben es sich die Berichterstatter nicht

[1] Reflexionen Fol. 1—10.

genügen lassen. Sie haben die für die Förderung des Handels wichtigsten Erfahrungen noch besonders herausgehoben und praktische Vorschläge daran geknüpft, ‚um die mit so vielen Naturs-Gaben und arbeitsamen Innwohnern gesegnete kays. kön. Erblande mit ihren ungemeinen Vorzügen, welche entferntere und viel beschwerlicheren Umständen ausgesezte Nationen nicht besizen und dannoch Gewinn und Vortheil ziehen, in den nuzbaren Genuss zu setzen‘. Diese Vorschläge verdienen, namentlich was Ungarn und Polen betrifft, unsere Beachtung.

a) Ungarn.

Wenn wir auch die Instructionen, die den Reisenden mitgegeben wurden, nicht kennen, die Absicht, welche die Regierung Maria Theresias hatte, als sie ihre Agenten nach Ungarn sandte, liegt gleichwohl am Tage: es war die, den erbländischen Industrieproducten, insbesondere den Webewaaren, den ungarischen Markt zu gewinnen, der bisher noch von Leipzig und Breslau beherrscht worden war. Die Erhöhung des Einfuhrzolles auf ausländische Fabrikate und die Ermässigung der Binnenzölle im Jahre 1754 hatten diesem Vorhaben den Weg gebahnt, und es galt nun, wo die ausländische Waare nothwendig um 20% theurer geworden war, die inländische als Ersatz anzubieten, zugleich aber auch Geschmack und Bedürfniss, Preise und Curse, Usancen u. dgl. m. kennen zu lernen, um mit denselben bei der Fabrikation zu rechnen. Fanden sich unter dem Ueberfluss ungarischer Naturproducte irgendwelche, die man in den Erblanden gebrauchen konnte, so war das dadurch entstehende Baratto in Wien nur erwünscht; weniger freilich, wenn Ungarn selbst an industrielle Production seiner Bedarfsartikel denken wollte; doch davon war noch nicht die Rede. Es wäre auch nach der Meinung der Berichterstatter für Ungarn selbst gar nicht vortheilhaft gewesen, wenn sich dort, wo die Bevölkerung ohnedies nicht ausreichte, die goldenen Schätze des Bodens zu heben, durch die Anlegung von Fabriken eine grosse Anzahl von Händen der Landcultur entzogen hätte.[1] Es ist diese

[1] ‚Es würden also bey dieser Beschaffenheit die in Händen habende Schätze der Natur noch mehr wüst und oede, folgbar sonder Gebrauch zuruck bleiben, wann ein Theil des ohnehin nicht zureichenden Volcks zu Manufacturen angewendet werden sollte, da ohnehin ein Theil der Inn-

Ansicht und dies System, welche Ungarn gegenüber in Oesterreich während der nächsten Jahrzehnte durchaus herrschend geblieben sind.[1]

Die Reisenden gehen die exportbedürftigen Landesproducte durch. Für das Getreide empfehlen sie die Ausfuhr einerseits über Triest und Fiume nach Italien, wo Absatz dafür zu finden sei, andererseits auf dem Wasserwege Popråd-Dunajec-Weichsel nach Danzig. Freilich sei an letzterem Orte die Concurrenz

wohnere zu denen inner Landes unentpehrlichen Handwerckern, als Schneider, Schmied, dann Negotianten, Geistlichen, Soldaten etc. gebrauchet werden muss. Man glaubet dahero, dass die Hungarische und derer übrigen zusammengezogenen Länder Innwohnere lediglich zu der Cultur derer obangeführten Natur-Producten zu vermögen, von allen Commercial-Fabriquen dahingegen noch um so mehr gänzlich abzuhalten sind, als das commercium mutuum derer kays. kön. Erblanden untereinander würklich auf einen solchen Fuss stehet, dass man denen Hungarn die schon specifizierte Erzeugnüsse abnimmt und dargegen andere Nothdurften abgibt, welcher circulus zu beyderseitigen Verderben durch andere Einschreittungen zerrüttet und die Zerrüttung gewiss die allerübelste Folgen nach sich ziehen wurde.‘ Reflexionen, Fol. 14. 15.

[1] Noch im Jahre 1797 schrieb G. von Berzeviczy in seiner schon berührten Schrift ‚Ungarns Industrie und Commerz‘ Folgendes nieder: ‚Mit einem Wort, durch dieses Dreissigst-System (den Tarif von 1754) ist Ungarn in einen wahren Colonialzustand herabgesetzt, ein Zustand, durch welchen die Seemächte von einigen barbarischen Völkern Indiens ihren Reichthum erpressen (S. 51) . . . Dieses System zweckt dahin ab, 1. dass in Ungarn keine Fabriken und Manufacturen, überhaupt keine Industrie entstehen soll, sondern wir alle Fabrikate von den österreichischen Provinzen zu kaufen gezwungen sein sollen; 2. dass die österreichischen Provinzen die rohen Producte Ungarns, welche sie sowohl zum Lebens-Bedarf als für ihre zahlreichen Fabriken nothwendig brauchen, im geringsten Preise und ausschliessend erhalten sollen, wesswegen auch die Ausfuhr solcher Producte gewöhnlich verboten oder erschwert ist; 3. dass Ungarn vom unmittelbaren ausländischen Handel ausgeschlossen und dieser durch österreichische Hände zu ihrem grossen Vortheil betrieben werde. Mit welchen unermesslichen Hilfsmitteln muss nicht die wohlthätige Natur dies Königreich gesegnet haben, da bei diesem drückenden System Ungarn seit so viel Jahren durch eigene Naturkraft nicht nur in seinem gegenwärtigen Zustande sich erhalten und die schwesterlichen Provinzen so bereichert, sondern auch dem Ganzen der österreichischen Monarchie so viel geleistet hat‘ (S. 58). Vergleiche auch Horváth, ‚Az ipar és kereskedés története Magyarországban a három utolsó század alatt‘ (nach der neuen Ausgabe in Horváth's Kleineren historischen Schriften, S. 162—168).

der polnischen Feldfrüchte gross und ein Gewinn nur ,in Jahren der Misswachs' in Polen zu hoffen, dennoch solle die Regierung die Ausfuhr dahin begünstigen, ,dann den Wohlstand eines Landes so vollkommen als möglich zu machen erforderet, darauf Bedacht zu nehmen, dass aller Ueberfluss mit der ersinnlichsten Industrie ad extra gebracht werde'.[1] Ebenso sollte der ungarische Wein, insbesondere der niederungarische Landwein, der seit der Einführung der hohen preussischen Importzölle tief im Preise gesunken war, denselben Weg nehmen; er würde durch seine Wohlfeilheit die Concurrenz mit dem französischen Gewächs bestehen können. Auch ungarisches Wachs, welches übrigens schon nach Italien und den österreichischen Erbländern verführt wurde, konnte nach ihrer Meinung noch in grösserer Menge exportirt werden. Desgleichen würde sich auch der Viehexport nach Italien noch vermehren lassen. Besonders stark sei die Ausfuhr von Häuten durch Bosnien ins Venezianische, freilich ohne sonderlichen Gewinn für die ungarischen Producenten, welche den Verschleiss der Waare und damit den Hauptvortheil türkischen Zwischenhändlern überliessen.[2] ,Viele Nuzen bringen könnende Dinge unterbleiben, weilen niemalen Hand angeleget wird' — machen sie den Ungarn zum Vorwurf. Sie schlagen vor, die ungarischen Häute in Oesterreich zu gerben und das in Italien, sowie in Danzig, Hamburg und Leipzig vielfach begehrte Leder zu exportiren. Wie dieses Rohproduct, so sollte auch ein zweites in den österreichischen Erblanden den Zwecken ihrer Industrie dienstbar gemacht werden: die Wolle. Seien doch die österreichischen Manufacturen durch den preussischen Retorsionszoll, der ihnen die schlesische Wolle entzog, in grosse Verlegenheit gerathen, während die preussischen Fabriken aus dem tief im Preis gesunkenen schlesischen Naturproduct viel gute und billige und daher überaus concurrenzfähige Waare erzeugten.[3] Dieser Concurrenz müsse man durch Verarbeitung

---

[1] Reflexionen, Fol. 22.

[2] Siehe unten ,Relation' §. 48 und 55.

[3] Haugwitz und Procop erblickten in der Erschwerung der Wollausfuhr durch Friedrich II. eine überaus weise Massregel. ,Man kann dieses — sagen sie — einen Entschluss von sehr tiefer Einsicht, wie Commercia ad extra zu erhalten sind, nennen, wie also bisweilen cum dispendio quorundam das Haupt-Augenmerk und der wahre Nuzen erreichet werden müsse. Die Würcklichkeit der Sach giebt den besten Beweis, dan man

der ungarischen Wolle begegnen. Nur würde vorerst durch gute Schafzucht, sorgfältige Reinigung des Productes, aufmerksame Sortirung und Hintanhaltung betrügerischer Verfälschung durch Schäfer und Juden deren Qualität gebessert werden müssen. Von andern Artikeln wird ungarisches Dörrobst, ehedem ein nicht unbedeutender Exportartikel nach Schlesien, bei seiner Qualification für Schiffsprovisionen zum Export nach Fiume und Triest empfohlen. Das Ausfuhrverbot auf ungarische Pottasche wollen die Reisenden am liebsten aufgehoben sehen.[1]

Was den Import nach Ungarn betraf, so ergab sich die Thatsache, dass bisher die allermeisten und wichtigsten Artikel — insbesondere in Webewaaren — aus dem Auslande über Leipzig und Breslau bezogen worden waren, und zwar: Aachener, Leydener, Görlitzer und Breslauer Tuche, tuchartige Wollstoffe (Kronrasche, Halbrasche, Soy) aus Schlesien, Sachsen und Danzig, Flanelle aus Hamburg und Sachsen, Wollzeuge (Bercan, Satin, Quinet, Calamank, Tabouret, Floretas, Struck) englischer und sächsischer Provenienz, feinere Leinenwaaren (Battist, Trillich, Bett- und Tischzeug, Schleier) aus Schlesien, geringere (Schachwitz) aus Polen, Baumwollenzeuge (Canefas, Bombasin, Barchent, Gingang, Halbdroquets) aus Sachsen und der Schweiz, englische und französische Seidenwaaren, schlesische und sächsische Hüte, Bologneser und Schweizer Flor (Dünntuch), endlich allerlei Nürnberger-, Messing- und sonstige Waaren.[2] Alle diese Artikel liessen sich, nach der Ueberzeugung der Berichterstatter, wenn auch fürs Erste noch nicht in der Qualität der hollän-

---

fande — Zeige der Relation — noch auf allen Hungarischen Pläzen genügliche sonderheitlich Halb-Rasche in vorigen Preisen, und die in denen kays. Erblanden gemachte haben, Theils weilen die Schlesische Wolle schon in sich besser ist, Theils weilen die Arbeits-Lohne bey einem neointroducto nicht sogleich in der nemlichen Wohlfeilkeit erzwungen werden können, noch immer keinen rechten Abzug gewinnen wollen.‘ (Reflexionen, Fol. 34.)

[1] Reflexionen, Fol. 36.

[2] Zur Orientirung über die damals gangbarsten Manufacturartikel, ihre Benennungen und ihre Fabrikation verweise ich auf Joh. H. Gottl. Justi's bereits erwähntes Werk ‚Vollständige Abhandlung von denen Manufacturen und Fabriken‘, II. Band, und auf Schreyer's Commerz, Fabriken und Manufacturen des Königreichs Böhmen, I. Band. Vgl. auch den bei Nicolai, Beschreibung einer Reise etc., II. Band., Beilage XV. abgedruckten Preiscourant der Linzer Fabrik.

dischen und englischen Fabrikate, wohl aber den schlesischen Producten gleich aus den Erblanden liefern.[1] Die Schwierigkeit war nur, die ungarischen Abnehmer von dem Breslauer und Leipziger Markte zu entwöhnen. Dem stellten sich verschiedene Hindernisse entgegen: ‚1. ist einem jeglichen Kaufmann alldort einzukaufen am angenehmsten, wo er die grösst- und beste Assortirung zur Auswahl finden kann, worzu in Leipzig die ausgesuchteste Waaren-Niederlagen vorhanden sind; 2. haben daselbst verschiedene dieser Hungarischen Kaufleute Activ-Verschleisse an Baumwolle, Türkischen Garn, Taback, Saffian etc., wordurch ihnen nicht nur allein die Rückfuhren erleichteret werden, sondern auch entweder ein nuzlicher Baratto oder ein Gewinn bey der dahin führenden Waar zu Nuzen kommet; 3. haben sie auf beträgliche Summen Credit, und ist bekannt dass viele Hungarische Kaufleute meistens mit fremden Geld handlen, mitfolglich können sie sich ohne Schmälerung auch wohl gar Verfall ihrer Handelschafft nicht so leicht los machen; 4. ist in keine Abrede zu stellen, dass die auf denen besagten Pläzen erkauffende Feilschaften durch die langwürige Ausübung endlich zur Vollkommenheit gelanget sind, folgbar die Menge geschickter Arbeiter es in quali et pretio auf das höchste gebracht haben, und also sowohl in der Güte als Wohlfeilheit noch immer einiger Vorzug gefunden werde;[2] 5. gebrauchet man sich heimlicher Weege, entweder die Zoll-Stationes zu umgehen, oder die Zoll-Beamten zu einem durch die Finger sehenden Verfahren zu bringen. Je höher nun die Zoll-Gebühren gesezet sind, je mehr Vortheil verschaffen die eingeschwärzte Waaren, inmassen ein solcher Praevaricator, wann er nur den entzogenen Zoll gewinnet, so viel Nuzen dardurch hat, als einem richtig verzollenden Handelsmann sein ganzer Handels-Profit nur selten bringet; 6. endlichen gewinnen sie an dem

---

[1] Siehe oben Seite 352, Anmerkung 3.

[2] Die Preisunterschiede waren, wie aus Beispielen in den ‚Reflexionen' Fol. 61 und 62 hervorgeht, doch ziemlich gross. Geringe Aachener Tücher kamen das Stück (36 Wiener Ellen) auf ungefähr 74 Gulden zu stehen, die in Oesterreich in halbwegs ähnlicher Qualität nicht unter 99 Gulden erzeugt werden konnten; Hamburger Flanell kostete, an die österreichische Grenze gestellt, 13½ Gulden das Stück (30 Wiener Ellen), österreichischer 117¾ Gulden. So brauchten in manchen Fällen die fremden Händler selbst den hohen Einfuhrszoll nicht zu scheuen.

Geld, indeme der gewichtige Ducaten gegen Waar auf 4 fl. $22^1/_2$ kr. und das Species-Geld auf den Thaler mit 4 bis 5 Groschen Aggio und der Siebenzehner mit 18 kr. auch andere kayserl. Münz mit 4, 5 und 6 per Cento avantage angebracht wird.‘[1]

Was war da zu thun? welche Mittel anzuwenden, um den ungarischen Kaufmann zu vermögen, seinen Bedarf mit österreichischem Fabrikat zu decken? Der hohe Einfuhrszoll erwies sich in vielen Fällen als wirkungslos. Haugwitz und Procop schlagen darum Einfuhrsverbote vor.[2] Trotz dieser, meinten sie, werde die Errichtung so vieler Fabriken, wie sie um dem ganzen erbländischen und ungarischen Bedürfniss zu genügen erforderlich würden, schwierig und nur wenige Unternehmer bereit sein, ein bedeutendes Capital an unsichere Absatzverhältnisse zu wenden. Sie proponiren ein eigenthümliches Mittel: es werde den inländischen Fabriksunternehmern gestattet, verbotene Woll-, Leinen- oder Baumwollwaare einzuführen und im Inlande zu verkaufen, natürlich nicht in unbeschränkter Quantität, sondern entsprechend der Anzahl der Tuchmacher-, Leinweber- oder Zeugmacherstühle, die sie in ihren Etablissements aufzustellen beabsichtigen. Aus diesem Monopol würde ihnen so viel Gewinn erwachsen, dass sie die Anlagekosten der Fabrik und die ersten an tüchtige fremde Arbeiter zu zahlenden hohen Löhne bestreiten könnten; später würden sie selbst ein Interesse haben, das fremde Fabrikat gegen das eigene zurücktreten und endlich ganz aus dem österreichischen Handel verschwinden zu sehen. Diese Privilegien für Unternehmer könnten auch an die Bedingung geknüpft werden, dass die Betreffenden sich verpflichten, inländische, im Auslande begehrte Waaren im Werthe der von ihnen eingeführten fremden Industrieproducte zu exportiren. Wären dann einmal neue Fabriken in hinreichender Anzahl vorhanden, um den inländischen Markt vollständig zu versorgen, so würde es auch an entsprechend assortirten Niederlagen nicht fehlen; die inländische Concurrenz würde die Qualität heben und die Preise entsprechend drücken. Bis dahin müsse freilich das

---

[1] Reflexionen, Fol. 47—50. Ueber österreichisches Geld siehe unten S. 374.

[2] In der That wurde schon am 24. April 1756 der Consumzoll auf schlesische Woll- und Leinenwaaren von 30 auf 60% erhöht, was einem Verbote gleichkam. Vgl. Fechner, S. 413.

Publicum etwas theuerer kaufen. Darüber jedoch machen sich die Berichterstatter keine Skrupel: ‚Das gemeine Wesen gewinnt jederzeit ganz offenbar hiebey, und obgleich die Consummenten wegen des höheren Preises in etwas mitgenommen werden, so geschiehet es mit einer solchen Zertheilung, welche niemand ruiniren wird. Ein Entrepreneur einer Fabrique aber, der den Schaden allein zu tragen hat, kan ganz leicht zu Grund gehen, bis er es denen Fremden in quali et pretio gleich thun und die in dem Anfang machende Einbusse wieder hereinbringen, folgbar durch die nur mit der Zeit erlanget werdende Menge der Arbeiter, die Wohlfeilkeit derer Arbeits-Lohne erzwingen kann.‘[1]

Eine Schwierigkeit aber hatte die Sache doch noch bei alledem. Wie erwähnt, waren die ungarischen Kaufleute gewohnt, in Breslau oder Leipzig ausgiebigen Credit zu finden. Man konnte von den neuen österreichischen Fabriksunternehmungen nicht erwarten, dass sie sofort ihren Abnehmern ebenfalls creditiren sollten. Da dies aber dennoch unumgänglich schien, so sollte den Fabrikanten bei den öffentlichen Cassen Geld zu 3% zur Verfügung gestellt werden.[2] Zugleich müssten dieselben von Staatswegen gegen den in Ungarn häufigen Missbrauch des Credits[3] durch eine bessere Justizverwaltung, eine Wechsel-Ordnung und ein eigenes Handelsgericht — ‚da das Handels-Wesen in der ganzen civilisirten Welt seine besondere Saz- und Ordnungen hat‘ — geschützt werden.[4]

Neben den aus Holland, England, Frankreich, Italien, Polen, dem deutschen Reiche und der Schweiz über Leipzig und Breslau bezogenen Manufacturen wies die ungarische Bilanz noch andere Passivrubriken auf, d. i. Waaren, die aus der Türkei

---

[1] Reflexionen, Fol. 63, 64. Vgl. Justi, Abhandlung von den Manufacturen- und Fabriken-Reglements (Berlin und Leipzig 1762), S. 49: ‚Die Grundregel eines weisen Commercii muss allemal seyn, in allen billigen Dingen mehr die Manufacturiers und Fabricanten als die Verleger zu begünstigen.‘

[2] Die Berichterstatter verweisen dabei auf das Beispiel der Republik Lucca, wo diese Einrichtung bestand und den Luccheser Seidenfabrikanten gestattete, ihre Erzeugnisse billiger als allenthalben abzulassen. Reflexionen, Fol. 68, 69.

[3] Vgl. unten Relation §. 38, 39, 88.

[4] Reflexionen, Fol. 70—73.

ins Land kamen und hier abgesetzt oder durchgeführt wurden, nämlich Schweine, Schafwolle, rohe und gesponnene Baumwolle, Garne, Saffian- und Corduanleder, Tabak, Kaffee, Oel, Reis, Südfrüchte, Gewehre und Messer, türkische Bagazien (rothe Tücher) und Atlasse — wogegen Ungarn ausser rohen Häuten, einigem Getreide und grobem Tuch nichts Nennenswerthes an die Türkei abgab. Dazu kam noch, dass die importirenden Türken, wenn sie transito nach Deutschland gehandelt hatten, mit den dort für den Erlös erkauften deutschen Artikeln die ungarischen Märkte bezogen und hier durch den Verschleiss derselben neuen Gewinn an sich brachten, der den inländischen Kaufleuten entging und um so grösser war, als die türkischen Händler nicht die 20% Consumzoll, sondern nur 5% Transitogebühr bezahlt hatten.[1] Und überdies stand der Speciesthaler (gleich zwei Gulden) in Constantinopel um 9 bis 17 Kreuzer höher als an der österreichischen Grenze, was ebenfalls Profit gab und einen fühlbaren Export österreichischen Geldes zur Folge hatte. Hier Abhilfe zu treffen, war nur möglich, wenn sich auch da wieder der Staat ins Mittel legte, den türkischen Händlern ihr Geschäft einschränkte und wenn die österreichischen Kaufleute selbst den Türken ihre heimischen Waaren abnahmen und erbländische Artikel, die in der Türkei begehrt waren (Tücher, Mousseline, Schleier, Seidenzeuge und Leinwand), dafür verhandelten.[2] Es war ein letzter Rest türkischer Herrschaft über Ungarn, der erst in den Tagen der grossen Kaiserin durch die österreichische besiegt und verdrängt werden sollte.

b) Polen.

Hatte die Wiener Regierung in der Absicht, Ungarn als Absatzgebiet für die erbländische Industrie zu gewinnen, Haugwitz und Procop dorthin entsendet, so waren diese in der anderen, den polnischen Handel von Preussen weg nach Oester-

---

[1] Siehe unten die Relation §. 57.

[2] Dass es in der Folge so kam, erfahren wir z. B. aus Struensee's ‚Kurzgefasster Beschreibung der Handlung der vornehmsten europäischen Staaten‘ (1779), V., 212. Oesterreich trat mit der Türkei in directe Handelsbeziehung und der türkische Zwischenhandel in Ungarn hörte auf.

reich zu ziehen, ins Reich König August III gereist.[1] Hier galt es, die Verhältnisse im Einzelnen zu erforschen, um Antwort auf die Frage geben zu können, ob und in welcher Weise dies durchzuführen wäre. Unter diesem Gesichtspunkte haben die Reisenden Handel und Verkehr der Polen ins Auge gefasst. Es ergab sich, dass Polen, ‚ein grosses weitschichtiges Land meistens ohne Fabriquen, sofort mit Hungarn in grossen Vergleich zu stellen‘ war.[2] Der Reichthum desselben lag, wie derjenige des magyarischen Kronlandes, in seinen Naturproducten, mit denen es Handel trieb, und in seinem Flusse Weichsel, der Getreide, Holz und, seit dem österreichischen Ausfuhrverbot auf Pottasche, auch dieses Erzeugniss der Ukraine nach dem Welthandelsplatze Danzig trug, den die Berichterstatter noch in voller Blüthe sahen und von dessen grossartiger Geschäftsthätigkeit sie ein eingehendes Bild gaben. Andere Landesproducte, wie Vieh, rohe Häute, Unschlitt, Wachs, Salz, wurden nach Breslau oder Frankfurt an der Oder zu Markte gebracht und hier gegen fremde Industrieproducte barattirt. Denn ordinäre in Lissa und Thorn verfertigte Tücher, grobe Leinwanden und etwas schlechte wollene Zeuge ausgenommen, hatte Polen keine eigenen Fabrikate und musste also feine Tuchstoffe, Woll- und Seidenwaaren, feine Leinwanden und Leinenartikel importiren; desgleichen Weine, Specereien, Fischwaaren, Materialien, Droguen, Zuckerwaaren, Nürnberger-, Gold-, Silber- und Galanteriewaaren und Ledersorten. Alle diese Dinge fanden sich nun in Breslau und Frankfurt und wurden den Polen im Austausch für ihre herbeigeführten Landeserzeugnisse, von denen viele den Weg nach Westen nahmen, dahin gegeben. Diesen für die beiden Oderstädte gewinnreichen Stapelhandel nun nach Oesterreich zu lenken und etwa Bielitz oder Teschen das günstige Geschäft zuzuwenden, erscheint unseren Reisenden nach eingehender Prüfung der Verhältnisse zwar schwierig, aber doch nicht unmöglich.

---

[1] ‚Denen kayserl. Erblanden das Pohlnische Commercium zuzueignen, ist bereits seit dem Verlust von dem grössten Theil Schlesiens eine Speculation‘ heisst es in den Reflexionen, Fol. 94.

[2] Ueber die geringfügige Fabriksthätigkeit in Polen: Kolaczkowski, Wiadomość o dawnych fabrikach w Polsce. Lemberg 1880. (Alphabetisch nach Fabrikaten geordnet.)

Nach ihrer Ansicht wäre Zweierlei erforderlich: einmal dass der Pole seine Waare in Oesterreich sicher und mit grösserem Vortheil absetzte, und zweitens, dass er, was er benöthigt und bisher in Preussen einzuhandeln gewohnt war, auch hier in ebensolcher Güte und zu gleichen Preisen vorfände. Was den ersteren Punkt betreffe, so sei es schon ein Gewinn für den Verkäufer podolischen Viehs, dass ihm Bielitz und Teschen um 20 Meilen näher liegen als Breslau. Freilich dürfe es nicht an Abnehmern fehlen, und das sei zu erreichen, wenn sich Sachsen — ‚um vor die von königl. Preussischer Seits erleidende Bedrückungen sich Genugthuung zu verschaffen‘ — entschlösse, seinen Bedarf an Vieh über Oesterreich zu beziehen. Was den zweiten Punkt angehe, d. i. ob die Polen auch hier, wie dort, mit allem Nöthigen versehen werden könnten, so wären sämmtliche Artikel des polnischen Bedarfs ‚durch Anwendung eines unermüdeten Fleisses und Ergreifung der anständigsten Mittel‘ auch nach Oesterreichisch - Schlesien zu schaffen: Wein aus Ungarn, Südfrüchte, ja selbst Gewürze und Fischwaaren, über Genua, Livorno oder Triest, feine ausländische Tücher zu Breslauer Preisen, mittlere aus Mähren, Wollwaaren aus Oesterreich und dem ‚ohnehin von Preussen disgustirten Sachsen‘, Seide, Gold-, Silber- und Galanteriewaaren, wobei man für die aus Italien kommenden Artikel im Vortheil sei, Nürnberger Waaren, die ohnedies den Weg durch Oesterreich nehmen müssen, Eisenwaaren und Leder österreichischer Erzeugung, die bereits allenthalben Anwerth haben. Schwierig sei nur, die nöthige Menge an Leinenwaaren beizustellen, aber auch dies werde möglich, wenn der bisher an Preussisch-Schlesien abgegebene Ueberfluss an Garn und Flachs von den Erbländern weiterhin nach Sachsen geliefert und mit Unterstützung von Seite der sächsischen Webereien das nöthige Quantum zusammengebracht werden könne. Da in Oesterreich sich nicht genug Kaufleute finden dürften, die bereit wären, in Bielitz oder Teschen die erforderlichen grossen Niederlagen zu halten, so müsste man auch hier auf sächsische Geschäftsleute rechnen und, um dieselben heranzuziehen, den betreffenden Handelsplatz mit temporärer Zollfreiheit ausstatten. Vielleicht wäre Sachsen auch zu bewegen, Provenienzen aus Breslau und Frankfurt den Eingang nach Polen geradezu zu erschweren. ‚Man sezet also‘ — resumiren die

Berichterstatter —, die Freundschaft mit Sachsen und die Errichtung eines vorsichtigen Commerzien-Traktats zum Fundament, das Pohlnische Negotium an sich zu ziehen.'

Was Danzig betraf, so ergab sich den Reisenden aus Mittheilungen des Agenten Abramson der Brünner Compagnie, dass Oesterreich dort für eine Reihe von Artikeln Absatz finden konnte: für Kupfer, ungarische Pottasche, die man höher schätzte als die polnische, Messing, Zinn, Blei, Mastbäume und italienische Seidenwaaren zum Transit nach Moskau. Für jetzt freilich waren die Bemühungen der Reisenden dortselbst noch ohne sonderlichen Erfolg gewesen; sie hatten nur Bestellungen auf Pfundleder, Wachsleinwand und Messing erhalten können. Aber sie rechneten auf das Geschick ihres Agenten, auf das Handelsbündniss mit Sachsen und — auf die Zukunft, in der sie allerdings nicht zu lesen vermochten, dass binnen wenig Jahrzehnten Danzigs Handelsgrösse geschwunden sein und Polen selbst zu existiren aufgehört haben würde.

Noch im selben Jahre 1756 störte der neu ausbrechende Krieg die Bemühungen der Wiener Regierung um Handel und Verkehr, und die nächste Zeit liess sie die Ruhe dazu nicht wiederfinden. Aber die Fundamente zur commerciellen und industriellen Unabhängigkeit Oesterreichs waren seit dem Aachener Frieden gelegt worden, auf denen später, bei neuer Gunst der Verhältnisse, weitergebaut werden konnte. Das war fast keine geringere That als die Rettung des Staates aus den Kriegswirren des Erbfolgestreites, und die junge Monarchin verdiente vollauf das ehrende Zeugniss, welches ihr der Geschäftsträger ihres entschiedensten Gegners nicht versagen konnte: ‚Als die Kaiserin die Regierung antrat, fand sie Alles in der grössten Unordnung, und ein achtjähriger Krieg konnte den Finanzen nicht aufhelfen. Welcher andere Souverän würde binnen sieben Friedensjahren vermocht haben, die Dinge auf den Fuss herzustellen, wo wir sie gegenwärtig sehen? Bis in die spätesten Zeiten wird man anerkennen, dass Maria Theresia eine der grössten Fürstinnen der Welt war.'[1]

---

[1] ‚Quel autre souverain seroit parvenu en 7 ans de paix à rétablir tout sur le pié où on le voit déjà à présent? Dans les temps les plus reculés on rendra toujours la justice à Marie Thérèse qu'elle fut une des plus grandes souveraines de l'univers.' Fürst, Lettres, Fol. 7.

II.

Die Haugwitz-Procop'sche Relation (1756).

Hungarn.

1. Dieses Königreich ware das erste Land, wohin die aufgehabte Reise zu nehmen gnädig verordnet worden. Nun werden darinnen in jener Folge, wie der Weeg geleitet hat, nur jene Orte, wo einige Beschäftigungen vorgefallen, berühret, sofort die daselbstige Verrichtungen beschrieben und alle Nachrichten, welche eine nothwendige Eylfertigkeit, um die gegen 800 Meylen betragende Reise vollbringen, somit auf der Leipziger Messe behörig eintreffen zu können, einzuhollen zugelassen, angemerket.[1] Dieweilen aber Sclavonien, das Temesvarer Bannat und Siebenbürgen darzwischen vorgefallen, wornach erst die weitere Reise durch Ober-Hungarn continuative vollführet worden, als werden auch besagte Landschaften in der Ordnung wie der Besuch sich ergeben, miteingerucket, in dieser Abtheilung vorkommen.

Der erste Ort ist

Oedenburg.

2. Von Fabriquen ist hier nichts zu melden. Unter denen Productis aber kommet der Oedenburger Wein in Betrachtung, wormit ehehin sehr beträgliche Verschleisse nach Schlesien gewesen, allein die berühmte Weinhandler Mathias Schneller und Stephan Matton klagten, dass die dermalig königl. Preussische Verfassung fast allen Verschleiss unterbrochen habe, mithin dieser Handel völlig darnieder liege. Berührte Weine nahmen ihren

[1] Hier ist von den drei Leipziger Messen, die zu Neujahr, zu Jubilate und zu Michaelis abgehalten wurden, die erste gemeint. Vgl. Struensee, Kurzgefasste Beschreibung der Handlung der vornehmsten europäischen Staaten, II., 1. Abth., S. 73.

Zug nach Schlesien über Prespurg nach Stanpfen, Bresing, allwo der March-Fluss passiret wird, weiter per Drasenhofen, Nicolspurg, mit Beyseitlassung Brünn auf Wischau, sofort auf der Post-Strasse nach Schlesien.

3. Der in Oedenburg so gar namhafte Vieh-Auftrieb an Ochsen und Schwein-Vieh, verdienet angemerket zu werden, indeme eine Mänge aus Nieder-Hungarn Theils von Local-Fleischhackern, Theils selbst von denen Nieder-Hungarischen Vieh-Handlern dahin gebracht und sodann durch verschiedene Partheyen nacher Wien, in Böhmen, in Mähren, in das Reich, und nacher Sachsen getrieben wird. Man versicherte, dass manche Woche 2 bis 3000 Stück Ochsen, dann 5 bis 6000 Stück Schweine auf dasigen Markt kommen. Der Fürst Esterhazy, der dasige halb Catholisch- und halb Lutherische Stadt-Magistrat, und die P. P. Societatis Jesu, beziehen hievon eine Stück-Maut, welche erstere Beyde conjunctim nach Belieben, das ist willkührlich einen Kreutzer oder ein Ungarisch[1] auf jedes Stück Horn- oder Klauen-Vieh bestimmen, wovon die Helfte dem Fürsten, ein Viertl dem Magistrat, und das vierte Viertl denen gedachten Patribus zukommet. Es ist also keine Tarif vorhanden.

4. Vor den besten und vermöglichsten Negotianten haltet man einen Namens Thüringer, dessen Handlung in Mittelfeinen Tüchern, das Stück 22 Wiener Ellen lang, und $6^1/_2$ Viertl breit, im Preis von 20 bis 23 Reichsthaler gegen Content mit 5 p C^to Sconto, sonsten aber auf 6 Monat Frist bestehet. Die meisten kommen von Bielitz. Sonsten führet derselbe auch ordinari weisgebleichte Leinwanden, so Er aus Pohlen von Biala nächst Bielitz ziehet, und deren Beschreibung bey dem Ort Bielitz und Biala mit mehreren Umständen vorkommen wird. Item Ganz- und Halb-Rasche, und zwar erstere à 33 Wiener Ellen lang, und $1^1/_8$ deto breit, von Bresslau, franco Wienn, à 23 Fr, Letztere hingegen, die bessere Sorte à 7 Fr und die etwas geringere, à $6^1/_2$ Fr aus Preüsisch-Schlesien, in der Länge à 20 Wienner Ellen und Breite à $^7/_8$ deto. In wenigeren Quantis führet derselbe noch allerley andere leinene Waaren, nebst diesen aber

---

[1] Ein kaiserlicher Dukaten = 4 Gulden 10 Kreuzer, ein Kremnitzer Dukaten = 4 Gulden 12 Kreuzer. Ein Gulden = $^2/_3$ Reichsthaler = $^1/_2$ Species-thaler = 20 Silbergroschen = 16 gute Groschen = 60 Kreuzer = 100 Ungarische = 240 Pfennige. Ein Siebenzehner = 17 Kreuzer.

auch gedruckte Hamburger Flanelle, so Er in Wienn erkaufet, und die $^{5}/_{4}$ breite Wienner Maass dreyfärbig à 36 xr, die Ellen breite deto aber à 27 xr und so respective die zweyfärbige à 33 et 34 xr bezahlet. Limberg und Steiner, eine Compagnie, führet ordinari-, mittel- und feine Tücher, ziehet die Ersteren aus Mähren, die Zweyten aber von Bielitz, und die Dritten sind Aachner Tücher. Johann Georg Menhard, hat gleiche Waaren, wie der Thüringer, und ist unter einem in Bielitz possessioniret, allwo Er zu seinem Vortheil die gedachte Bielitzer Tücher fabriciren lasset, dann auch die Leinwanden einkaufet, massen derselbe nicht nur vor sein Waaren-Lager in Oedenburg, sondern auch auf anderwärtig Hungarische Plätze, als Pressburg, Debrezin, Eperies, Caschau, Neusol, und Leitschau Versendungen machet. Nach seiner Erklärung sind die Sorten, die Wienner Elle von 25 bis 40 Groschen, die Leinwandgattungen aber, worunter auch Linzer- und Steyerische befindlich, von 8 bis 30 xr. Ferner sind noch gute Handlungen: Godtlieb, und Ferdinand Krug, in vorgemelten Wollen- und Leinen-Waaren. Endlich der Negotiant Samuel Blechel in Tüchern, Halb-Raschen, wollenen Sächsischen Zeugen, als: Calamant, Barcan, Floretas etc. etc. nicht minder in allerhand Seyden- und Leinen-Waar. Es ist nichts beschwerlicher, als von Kaufleuten herauszubringen, woher Sie ihre Waaren ziehen, indem Sie in diesem Geheimnuss einen grossen Vortheil setzen, mithin wird sothanes die Ursach seyn, wann nicht bey jedem Specifico der Ort, woher? samt dem Ankaufs-Preis weiterhin vorkommen wird können.

5. Man hat allen erwehnten Handelsleuten die mitgehabte Muster von Landes-Fabricaten sehen lassen, auch die Preise erkläret, und von Ihnen die Versicherung erhalten, dass Selbe an die Compagnie schreiben, und in ein- so anderen Sorten Proben machen würden, ja der Thüringer versprache, bey nächstbester Gelegenheit die Brünner Niederlage selbst in Augenschein zu nehmen. Man hat also ihr Compagnie hierüber, und von weiters vorgekommenen Gelegenheiten zu Debiten, auch gemachten Bekanntschaften, von Zeit zu Zeit Nachricht gegeben.

6. Vermög Aussag der Kaufleüte, bezahlten Selbige der Zeit an Hungarisch-Dreissigst von Erbländischen Waaren aus Mähren 5 p C^{to} und aus Oesterreich nur 2 p C^{to}. Der ausgehende Wein entrichtet der Eymer in Oesterreich 18 xr, in Preüsisch Schlesien aber 23 Reichsthaler.

7. Anbelangend die Ellen-Maass und das Gewicht, sothanes gehet mit dem Wienner überein;[1] die Getrayd-Maâss aber verhaltet sich nach der Pressburger, und haltet ein Metzen 25 Maass. Das Messen geschiehet durchaus gestrichen, die Knoppern und Nussen alleinig ausgenommen, als deren Maass um die Helfte grösser ist. Der Wienner Metzen soll um $^1/_8$ kleiner als der Oedenburger Getreyd-Metzen seyn. In der Nassen Maass hält der Eymer 40 Hungarische Maass, deren 30 einen Oesterreicher Eymer machen. Es sind aber die Oesterreichisch- und Mährische Eymer gleich, folgbar bestehet der Unterschied nur in deme, dass der Oesterreicher 40 und der Mährische 52 kleinere Maass haltet, der Oedenburger ist also gegen einen und den anderen um den vierten Theil grösser. Der zweyte Handels-Platz

Presburg.

8. hat eine zimliche Handelsschaft, und zwar sonderheitlich zur Markts-Zeit. Es gehen alldort gleichfalls feine, Mittel- und ordinari Tücher, Seyden-Waar von allerhand Sorten, wollene Zeuge sowohl, als verschiedene Leinen-Waaren, wie das mehrere bey Anführung deren Negotianten vorkommen wird. Dann zu gedachter Markts-Zeit finden sich viele Hungarische, und auch Kaufleüte aus deutschen Erblanden ein, worunter aus Mähren etwelche Neutitscheiner Tuchhandlere, und die Nicolspurger Juden. Die ansessige Presburger Kaufleute jedoch, auser einigen, die auch auser Markts-Zeit en gros-Versendungen in Hungarn thuen, haben ihre meiste Verschleisse nur in Loco, oder auf umliegenden Oertern.

9. Die Kaufmannschaft hat eine Bruderschaft und ist privilegirt auf- und anzunehmen, wen Sie will; folgbar beruhet der Numerus restrictus bey Ihnen. Sie wird in Eisen-, Seyden- und Specerey-Händlere unterschieden.

10. Von erheblichen Commercial-Fabriquen ist nichts zu finden. Ein sicherer Specerey-Handler Finaci, welcher unter

---

[1] Ein Schuh = $^1/_6$ Klafter = 6 Zolle; 689 Wiener Schuhe = 284 Wiener Ellen; eine Wiener Elle = $1^1/_{12}$ Brabanter Elle = 29 Zolle.
Ein Wiener Centner = 5 Steine = 100 Pfund; ein Wiener Pfund = 16 Unzen = 32 Loth; ein Loth = 4 Quentchen = 16 Pfennige.

einem Ausländer-Weine, Rosoglio und Pappier führet, hat ein Privilegium privativum auf die Fabricirung der Wachs-Fackeln.

11. Des Platzes beste Kaufleüte, mit denen zu sprechen die Zeit zugelassen hat, sind: Christian Sigmund Casper oder die sogenannte Braunische Erben, welche in zweyen Gewölbern, in einem die Tuch- und in dem anderen die Seyden-Handlung führen. Die Tuch-Sorten bestehen in Aachnern, im Preis die Elle à 2 Fr bis 3 Fr 15 xr. Die Hoch-Rothen aber à 3 Fr 48 bis 4 Fr 45 xr. Die ordinari gehen in Stücken à 18 bis 24 Fr, worunter meistens Mährische Tücher seynd. Die Cron-Rasch ziehen selbige von Hamburg, in der Länge à 29 Yards oder 33 Wiener Ellen, in der Breite $1^1/_8$ letzterer Maass, der Preis ist à 21 bis 22 Fr. Von dannen nehmen Selbe auch rothe und schwarz gedruckte Flanelle in zweyen Sorten, nemlichen $^5/_4$ und Elln breit. Die Preise sind nach denen Einkaufs-Kosten in Leipzig die breiteren die Brabander Elle, deren 41 31 Yards machen, à 8 gute Groschen dreyfärbig, und 7 gute Groschen zweyfärbig, die schmählere dreyfärbige à 6 gute Groschen, und die zweyfärbige à 5 gute Groschen. Item ziehen Sie von Hamburg allerley Zitz und Catton von unterschiedener Feine und Preisen. Von Neurode nehmen Selbige ein grosses Quantum Halbrasche in der bekannten Länge, à 22 Wienner Ellen, und bezahlen selbe in Loco Neurode à $6^1/_4$ Fr. Eben von dannen werden Ihnen von einem sicheren Genedl 44 Wienner Ellen lange und 14 Sechzehendl breite Castor-Zeüge franco Wienn per 13 Fr geliefert.[1] Mit halbrohen Leinwanden oder sogenannten Cannefassen versehen Sie sich von Linz, in der Breite $1^1/_8$ und in der Länge 30 Wienner Ellen; die Sorten sind à 9, 11 et 13 Fr. Von der Qualität der Halbrasche, Halb-Castor und Linzer Leinwanden zeigen die Muster in dem Allegato sub N^ro^ 1.[2] Die seidene Waar aller Sorten nehmen Sie meistens directe aus Italien, und die sogenannte Schweitzer Zeuge, halb von Baumwollen und halb von Seiden, ebenmässig aus der Schweitz, etwas jedoch wird auch in Wien abgenommen. Diese letztere Sort findet einen starken Zug, dass es der Mühe verlohnen würde, diese Waare nachzumachen, wie dann zwar bereits in Wienn ein Anfang darmit geschehen, allein der Preis

---

[1] Ueber Genedl vgl. Fechner an verschiedenen Orten, s. Register.

[2] Die Beilagen fehlen. Die Verweisungen auf dieselben meinte ich nicht unterdrücken zu sollen.

ist noch zu hoch, indeme man die Elle à 50 xr erkaufet, wo die Wienner Waare vermög erhobenen Mustern à 54 xr zu stehen kommet. Der Daniel Maitani ist ein Niederläger, so blos en gros verschleisset; derselbe führet alle vorbenannte Waaren und über dieses viele andere Schweitzer Waar in Bändern, Gallonen und Flor. Seine Provisiones geschehen alle aus der ersten Hand, und da man demselben die zu Heraletz in Böhmen[1] fabricirt-werdende kleine Flanell-Muster vorzeigte, so verlangte Er von denen zwey- und mehrfärbigen von jeder Platte einen Muster-Abdruck zu seiner besseren Ersehung, und versicherte sodann, sich von daraus providiren zu wollen; wessentwegen der Einsendung halber der privilegirten Mährischen Compagnie die Nachricht gegeben worden. Dieses Grossirers Handlung stehet in einem sehr guten Renomée, wie Er dann selbsten ein gar fein- und bescheidener Mann ist. Franz Joseph Heggi zum weissen Creutz ist wie die Braunischen Erben assortiret, ziehet jedoch auch Mährische ordinari Trillich und Zwillich mittelst Tyrnau. Johann Hausch negotiret nur mit Halbraschen, Flanell, Cannefassen, und derley ganz- und halb-leinenen Fabricatis, wie auch mit ganz- und halb-seidenen Waaren, man haltet Ihn vor sehr gut und rühmet seine starke Verkerung. Dominicus Faber führet gleiche Sorten, ist jedoch nicht so stark wie der Vorhergehende. Johann Poltz ist hauptsächlich ein Tuchhandler, führet aber nebenbey Ganz- und Halbrasche; dessen Tücher-Sorten, ihre Länge, Breite und Preise, sind aus der Beylag N^{ro} 2 zu entnehmen. Carl Mader ist ebenmässig ein blosser Tuchhandler und hat ein wohl eingerichtetes Gewölb, meistens mit Aachner und Leydner Tüchern assortiret. Demselben gefielen die vorgezeigte Muster derer in Mähren auf Holländische Art gearbeiteten Tücher; Er behändigte also eine Muster-Chart, wie eine dergleichen sub N^{ro} 3 zu ersehen, und verlangte zu einer Probe die Einsendung der nemlichen Farben und Gattungen, wovon die Compagnie auch alsogleich benachrichtiget worden. Man wollte jedoch sagen, als ob seine Handlung in Abnehmen wäre. Noch ein anderer Mader, ein Specerey-Handler, ist ein sehr vermöglicher Mann, mit dem man sich in Geld-Sachen sehr sicher einlassen könnte. Der Joseph Mayer, der Compagnie bisheriger Corres-

[1] Siehe unten Anhang b.

pondent, hat nur ein kleines Waaren-Lager meistens von Nürnberger Waaren.

12. Diesen Kaufleuten, als welche die beste sein sollen, wurden jeglichen die in sein Handlungs-Weesen einschlagende Erbländische Fabricata vorgezeiget, die Preise eröfnet, Ihre Meynung darüber abgefordert und Sie darmit zu versehen anerboten. Dieselben nun stelleten an der Qualität und denen Preisen kein mehreres aus, als dass Sie die Cron-Rasche schärfer gepresset und die Halbrasche annoch wollreicher verlangten, versicherten dagegen, dass die Waaren in der Nähe haben zu können gar anständig seye, wessentwegen Sie mit der Mährischen Compagnie einige Versuche thuen würden.

13. Die Wasser-Fracht von Wienn bis Presburg ist vom Centen à 18 xr, zu Lande aber, wie auch zu Wasser von Pressburg nacher Wienn gegen den Strohm, à 24 xr; der bessere und schlechtere Weeg jedoch, wie auch die theuer- oder wohlfeilere Fütterung, machen, wie aller Orten, einige Veränderung. Von Pressburg bis Brünn aber wird vom Centen à 1 Fr 45 xr gemeiniglich accordiret.

14. Presburg hat eine Stadt-Mauth, welche nur Fremde bezahlen, die Einheimischen aber frey sind. Man zahlet von denen Waaren und erweget hiebey die Befrachtung; höchstens jedoch wird von Wagen 36 xr abgenommen. Die Zahlung bey der Ueberfuhr auf der fligenden Bruck ist von einem Fussgeher 3 Hungarisch, von jeglichem Schaaf, Schwein, Ziegen, Kalb 3 deto, von einem Pferd oder Rind-Vieh 9 xr, von einer geringen Caless 6 xr, von einem Landkutscher oder leeren Fuhr-Wagen 12 xr, von einem beladenen grossen Wagen von ein bis 3 Fr, gemeiniglich aber 1 Fr 30 xr. Die Dreyssigst-Gebühren wurden angesagt aus Oesterreich von 100 Fr Capital 2 Fr 24 xr, aus Mähren 5 Fr, und aus fremden Landen 30 Fr.

15. Von einigen Commercial-Statutis, Wechsel- oder Handlungs-Ordnungen ware nichts zu vernehmen, sondern es soll vielmehr zu grösten Nachtheil derer Negotianten daselbst üblichen Rechtens seyn, dass wann ein Chyrographarius[1] mit einem Wechsel-Innhaber bey Gerichten concurriren, der Erstere vorgezogen werde.

---

[1] Chyrographarius creditor, Inhaber eines Schuldscheines.

16. Von denen Hungarischen Münzen ist wenig zu melden, indem Selbige mit anderen der deutschen Erblande gleich sind, die alleinige sogenannte Hungarische sind eine Special-Sort des Landes, deren 5 einen Silber-Groschen machen; man führet jedoch bey denen Kaufleuten die Rechnung in Gulden und Kreutzer. Die Elle und das Gewicht ist dem Wiennerischen gleich, und die Getreyd-Maass ist allbereits bey Oedenburg beschrieben worden. Es wird nur noch beygerucket, dass selbe auch in Viertl und Achtel zertheilet werde. Der Eymer ist in 30 Hungarische Maass vertheilet und sonsten dem österreichischen gleich. Der dritte Ort ist

Raab.

17. Der Raaber Wein hat eine ziemliche Anwähr in Mähren und Ober-Schlesien. Von anderen Productis aber ware nichts sonderliches zu vernehmen.

18. Es traffe eben der Frohn-Leichnams-Tag,[1] den man zur Zeit mit der gewöhnlichen Procession begienge; wobey dann die ansehnliche Menge an Catholicken (massen dermalen nicht nur allein der ganze Rath pur catholisch, sondern auch vor andere Glaubens-Genossen kein Bett-Haus mehr vorhanden ist) und über dieses die grosse Anzahl deutscher Handwerksleute, welche die National-Hungarn gar merklich übersteigen, zu bemerken ware. Es bestunden jedoch Selbe meistens in Zimmerleüten, Maurern, Schuchmachern, Schmieden, Schlossern etc. In Betref derer Handschuchmachere sind folgende Umstände entdecket worden: dieselben klagten nämlich, dass so wenig Weisgärber im Lande, und deren zu Pressburg 3, zu Oedenburg 1, zu Raab 1, zu Stuhlweisenburg 1, zu Comorn 1, zu Pest und Ofen 2, mithin zusammen nur 9[2] wären, worgegen an Handschuchmachern in Presburg 7, in Oedenburg 4, in Raab 5, in Comorn 4, in Pest und Ofen 2, und in Stuhlweisenburg einer sich findet, so zusammen eine Zahl von 23 Meistern ausmachen; Sie müsseten also das Weisgärber-Leder etwas aus Steyer-Markt, das meiste aber von Augspurg kommen lassen.

19. Die Handlung stehet in Raab jedermann frey; es kann also, wer nur will, was und wie ihm anständig handlen,

[1] Derselbe fiel 1755 auf den 29. Mai.

[2] Die Relation hat irrthümlich: 8.

wordurch die dasige Kaufleute in den Umstand gesetzet werden, dass Sie von allen gangbaren Waaren assortiret seyn müssen, und dahero zu ihrem Negotio ein beträglicheres Capitale bedärfen. Die Jahr-Märkte, vermuthlich weilen es eine Vestung ist, werden vor der Stadt gehalten. Es ware eben einer zur Zeit des Daseyns, allein die Zusammenkunft von Kaufern und Verkaufern ist gar nicht beträchtlich, und wird auch nichts sonderliches in grösseren Verkehrungen gethan. Die alleinigen Seidenhandlere und Tyroler halten den Markt in der Stadt, ohne dass Jemand zu sagen wuste, warum solches geschehe? Die christliche Kaufleute beschwereten sich, dass denen Juden auf dem Markt ein besserer Verkaufs-Anplatz als Ihnen angewiesen seye. Der Auftrieb an Pferden ist stark, und darunter kommen recht ansehnliche Stücke vor. Die dortortige Pottaschen-Handlung, welche Ott seel. Erben am stärkesten führen, ist gleichfalls considerabl; der Centen galte damalen, oder wurde verkaufet à 4 bis 5 Fr; dieweilen aber von einem Verboth der Ausfuhr ein Gerücht entstanden und die Ausländer von darumen einen Vorrat zu machen suchten, so ware der Preis um 1 Fr gestiegen.

20. Einer der mächtigsten Negotianten dieses Orts ist Adam Richter, dessen Handlung mit Ganz- und Halbraschen, gedruckten Flanell, Barcan, Floretas, Taboretten, Strucken, Cannefassen, blau- und weisgestreiften Leinwanden, Schachwitz, Linzer Leinwanden, von N^ro^ 19 bis 40, und auch anderen Schlesischen Leinwand-Sorten geführet wird. Ein anderer ansehnlicher Negotiant Namens Deller, führet eben dergleichen Waar. Ferdinand Conradi gehöret ebenmässig unter diese Classe, ingleichen Johann Fux samt seinem Sohn, und ist zwar der Vatter vor künftig Ihme Sohn meistens die Handlung zu überlassen gesonnen. Mittelmässig sind: Franz Joseph Horwat, die Eichingerische Erben, Claus und Andreas Limb, wovon der Claus, der Horwat, dann der oben bemerkte Conradi unter einem Aachner und Mährische Tücher führen. Geringere sind Anton Konrider, Wienner, Dureck und Dertmann. Der Freund der Compagnie Joseph Seiler ware noch ein Anfänger, unverheurathet, und ohne sonderbare Mittel. Ansonsten befinden sich in Klein Zigeth, gleich an Raab, annoch ein paar ansehenliche Jüdische Handelsleute, wovon einer, Namens Hirschel Moor, meistens Tuch- und nur etwas Seiden-Waaren, der Franzel

Löw dargegen mit keinem Tuch, sondern lediglich mit Seiden-, Leinen- und anderen ganz- und halbwollenen Waaren handlet. Unter denen auf dem Platz quaestionis gangbaren Waaren-Sorten sind die Linzer Ganz-Rasche, wovon die Elle à 17 bis 18 Groschen zu stehen kommet, die Preüsisch-Schlesische Silberberger Halbrasche, die besseren das Stück à 7 Fr und die geringeren à $6^1/_2$ Fr, die Sächsische halb-baumwollene Barchet oder Cannefass, 16 Wiener Ellen lang, in Sorten von 5 bis 10 Fr, Mährische Schachwitze, so über Tyrnau gezogen werden, gedruckte Flanelle à $^5/_4$ et Elln breit, die dreyfärbigen breiten, die Elle à 12 Groschen, die schmaln à 9 Groschen, die zweyfärbigen breiten à 11 Groschen und die schmale à 8 Groschen; die Aachner Tücher, die Brabander Elle in ordinari Couleurn in loco Leipzig à 44 gute Groschen, in fein ponceau und cremoisin 44 bis 60 gute Groschen; die über Tyrnau ziehende ordinari Mährische Tücher, das Stück à 20 Ellen à 19 Fr, Bresslauer Ganz-Rasche, das Stück zu 33 Wiener Ellen, à 23 Fr, Schlesische Leinwanden in Schocken, oder à 42 Wienner Ellen, von 10 bis 30 Fr. Hiernächst gehen, wiewohlen nicht so stark, Doppel- und auch Lucceser Damaste, Grosdetour, Sammet, Plüsche, Taffet, und verschiedene wollene Zeug-Waaren, Görlitzer und Breslauer Tücher, Erstere à 30 gute Groschen, und die Letztere von 30 bis 45 Silber-Groschen, Linzer halb-gebleichte Leinwanden, oder Cannefass, das Stück à 30 Wienner Elln lang, und $1^1/_8$ breit, pr 9 Fr etc. etc. Von denen besseren Tücher-Sorten, und denen Halb-Raschen, weilen, wie unten folget, an denen in Mähren verfertigenden noch etwelche Ausstellungen gemachet worden, hat man Muster, welche in der Beylag sub N^ro^ 4 enthalten sind, erhoben.

21. Die Verhandlungen mit denen angeführten Negotianten sind gewöhnlichermassen gepflogen worden, und hat man Selbe auf alle Art und Weis aufgemuntert, anstatt der ausländischen mit denen vorhandenen Erbländischen Fabricaten einen Versuch zu machen, darüber auch die Versicherung erhalten, sofort die Compagnie von denen Vorfallenheiten deren erworbenen Freunde informiret. Bey denen mehr erwehnten Halb-Raschen wurde auf Vorzeigung der Muster ebenfalls eine mehrere wollreiche und Bedeckung des leinenen Fadens gefordert.

22. Die gangbaresten Couleurn derer Halb-Rasche sind: franz- und kornblau, dann dunkel- und lichtgrün, endlich etwas weniges von schwarz- und brauner Farben.

23. Das Fracht- oder Schiffer-Lohn von Wienn bis Raab kostet der Centen 7 bis 8 Groschen, zu Land aber 9 bis 10 Groschen. Von Raab bis Brünn, und dargegen, zahlet man vor einen Centen 2 Fr 30 xr.

24. Die Dreyssigst-Gebühr ist wie in Presburg; von einer Particular-Mauth aber hat man nichts erfahren.

25. Das Gewicht ist dem Wienner gleich, die Ellen-Maass aber um 1¼ p Cto grösser. Die Getreyd- und Wein-Maass kommet mit Presburg über ein. Der vierte Ort ist

Comorn.

26. Allhier wird ebenso, wie in Raab, negotiret, das ist von denen Ansässigen in Loco und auf denen umliegenden Oertern. Sie hollen Ihre meiste Waaren von Tyrnau, Presburg, und Wienn, und sind die besten Negotianten alldort: Johann Kutschera et Compano, vel Johann Thonner, Joseph Wagner, dann die Grichen Rosa Demeter et Compagnie, ferner Georg et Nicola Poppowitsch Compagnie. Geringere sind: Johann Eigel, Cajetan Freund, und Philipp Kissler. Ihre Assortirungen sind fast einerley und bestehen in feinen Tuch-Sorten, als Draps de Berry, 1¾ Wienner Elln breit, in ordinari Couleurn die Brabander Elle à 60 gute Groschen, Aachner Tüchern, ordinari Farben von der feineren Sort deto à 48 gute Groschen, von der mitteren à 44 deto, ponceau und cremoisin à 55 bis 60 gute Groschen, Görlitzer Tücher, eben die Brabander Elle à 30 gute Groschen, dann ordinari Mährische Neutitscheiner Tücher, das Stück 20 Wienner Ellen lang und 6/4 breit von 17 bis 19 Fr; in gedruckten Flanelln, 5/4 breite dreyfärbige von Leipzig die Brabander Elle à 8 gute Groschen, und zweyfärbige à 7 gute Groschen, die Elln breite dreyfärbige à 5 gute Groschen; in Cron-Raschen, so zweyerley sind, als bessere, welche von Linz kommen, die Wienner Elle à 54 bis 57 xr, und geringere, so von Bresslau über Tyrnau gezogen werden, die Elle à 45 xr; Schlesische Halb-Rasche, bessere à 6 Fr 36 xr, und etwas geringere à 6 Fr 15 xr; in halb-gebleichter, aus Pohlen von Biala bringender Leinwand, das Stück 60 Bresslauer oder 44 Wienner Ellen lang und 1⅛ breit à 6 Fr 6 xr, in

gebleichter Teschner Leinwand, so aber nur Ellen breit, in Sorten von 6 bis 9 Fr. Man findet sonsten auch noch andere, bey Raab beschriebene Leinen- und wollene Zeug-Sorten. Ueber die Ganz- und Halb-Rasche, dann gangbareste Couleurn in verschiedenen Tuch-Sorten, ist die Muster-Chart sub N[ro] 5 beygefüget.

27. Die Mauth sowohl, als die Maass und das Gewicht, verhalten sich wie bey Raab bemerket worden. Die Fracht aber ist von Wienn zu Wasser per 1 Centen 30 xr, und zu Lande 14 bis 15 Groschen.

28. Eine Meile von Comorn gegen Osten zu Almas wird roth und grau gebrochener Marmor geschnitten und geschlieffen; der rothe bricht zu Tardasch, und der graue zu Schittna.[1] Der Marmor-Schleiffer Johann Paul Gruber verkaufet ein Paar zierliche Tisch-Blätter per 20 Fr. Es werden auch Saltz-Fässer, Messer-Schaalen und andere Kleinigkeiten verfertiget.

Der fünfte Ort ist:

Sct. Andre.[2]

29. Die Handlung dieses Orts ist in Handen lauter Grichen, wie sich dann 7 grichische Kirchen allda befinden. Unter denen Negotianten sind die meisten reich- und vermögliche Leute, welche ihre Handelschaft bis in die Türkey ausbreiten.

30. In der Gegend ist starker und meistens rother Wein-Bau, worunter etwelcher in den Burgunder einschlägt. Der Preis war zur Zeit sehr wohlfeil, dann der Beste wurde der Eymer à 1 Fr 45 xr, und der geringere à 1 Fr auf der Stelle feilgeboten.

31. Die berühmteste derer vorgemelten Kaufleute sind: Sagarovitz et Lobsansky, Jano Popoviz, Ava Kumoviz, Gebrüdere Szenkoviz et Prambovan. Ihre Waaren-Lager sind sehr ansehnlich, kaufen viel gegen content, und sind folgender Massen assortiret: mit Aachner Tüchern ordinari Farben, die Wiener Elle à 3 Fr, Violet und Ponçeau à 3³/₄ Fr, die ordinari Mährische Tücher, so schon öfter vorgekommen, ziehen dieselbe auf denen Tyrnauer Märkten; item Fulnecker Tücher von Wienn, die Elle à 1 Fr, Sächsische Cron-Rasche das Stuck

[1] Die Dörfer Tardos und Siter des Comorner Comitates.

[2] Szent Endre an der Donau im Pester Comitat.

per 33 Wienner Elle à 22 bis 23 Fr, Schlesische Halb-Rasche in Brünn à 6 et $6^1/_4$ Fr; die übrige Sorten an Linzer und Schlesischen Leinwanden, Flanellen, Schweitzer und anderen Wollen-Zeugen aber wie schon beschrieben worden. Sie frequentiren beständig die Leipziger Messen, und ware eben damalen von der Compagnie Sagaroviz und Lobsanzky ein Bedienter dahin abgesendet, um zu sehen und die Mittel ausfindig zu machen, wie ohneracht deren gesetzten 30 p C^to die fremden Waaren herein und à Conto zu bringen wären.

32. Sowohl zu Comorn als in St. Andre hat man mit Vorzeigung derer Muster-Charten die Erbländische Waaren beliebt zu machen gesuchet. Die Gegen-Erklärungen fielen auch ganz geneigt aus, und versprachen Sie sammentlich den nächstkommenden Brünner Markt, der Compagnie Waaren-Lager in Brünn zu besuchen.

33. In der Mauth, Maass und Gewicht ist allhier keine Veränderung; der Eymer aber gehet mit dem gleichfolgenden Ofner über ein. Der sechste Ort ist

Stuhlweisenburg.

34. In der Gegend dieser Stadt sind zwar Wein-Gebürge, deren Gewächse aber weder in der Qualitæt, noch Dauerhaftigkeit denen Ofnern gleichet. Dargegen ist der Stuhlweisenburger Comitat von denen guten Schaaf-Zuchten und der daher abfallenden sehr gesuchten Wolle ungemein berühmt. Dieselbe würde auch noch einen mehreren Vorzug erhalten, wann die Schaaflereyen mit guten Ordnungen versehen, darunter die Reinigkeit besser beobachtet und die Verfälschung Theils von einigen Schaaflern, Theils denen Juden verhüttet würde.

35. Der Ort hat viele deutsche Handwerksleute, und auch eine Tuchmacher-Zunft von 9 Local-Meistern, bey der jedoch viele andere im Land zerstreute Meister incorporiret sind. Die verfertigende Tücher jedoch sind in dem Gespünst sehr grob und haben Mangel an einer tüchtigen Walke. Die man gesehen, waren blau, und 7 Wienner Viertl breit, wovon die Elle à 26 Groschen verkauft wurde. Man machet auch etwas Pfund-Leder, dessen der Centen 30 Fr kostet, und erhielte die Nachricht, dass ein paar rohe Häut der schwern Sort, allwo 3 Stuck auf einen Centen gehen, à 9 Fr erkaufet werden.

36. Die Handlung ist daselbst nicht gar gross, obwohlen eine Handelsgenossenschaft verhanden, welche ausser der Markts-Zeit allein negotiren darf, folgbar denen Tuchmachern nur ihre eigenen Fabricata zu verkaufen verstattet ist. Ein einziger Kaufmann kan recht vermöglich und sicher genennet werden, mit Namen Jacob Ueblacker. Geringere aber sind: Anton August, Johann Riedler und Johann Stipschitz. Man glaubet also, dass der Sicherheit wegen sich mit Letzteren nicht anderster, als gegen content einzulassen wäre. Die gangbare Waaren daselbst sind: allerley ausländisch feine Tücher, über deren Qualitæt und Preise eine Muster Chart sub N^ro^ 6 beygefüget ist, die Cron-Rasche per 33 Ellen lang zu 23 $^1/_2$ Fr, und die Halb-Rasche, das Stück à 6$^1/_2$ Fr, werden in Presburg gegen content erkaufet. Die Couleurn, so gangbar, sind franzblau und coelest, dunkel- und grasgrün, caffee- und nägelbraun, dann scharlachroth. Ueber die Qualitæt sind Muster sub N^ro^ 7 beygebogen. Es gehen auch Linzer Schachwitzen in zwey Sorten, 30 Wienner Ellen lang und 1 deto breit à 8$^1/_2$ Fr und 6 Fr; item Mährische Trilliche in voriger Maass, das Stück à 5$^1/_2$ Fr; fein gestreifte Linzer Cannefass in zwey Sorten franco Wienn à 10 Fr et 7$^3/_4$ Fr; dergleichen geringere Mährische, franco Presburg à 6$^2/_3$ Fr, alles gegen content. Linzer Leinwanden sind in Gattungen und Preis, wie bey andern Orten schon bemerket worden. Von Zeug-Sorten werden Taborets geführet, 33 Ellen lang und $^2/_3$ breit, das Stück per 17 Fr, Grisset oder Florets von gleicher Maass à 17 Fr, gedruckte zweyfärbige Flanelle, $^7/_8$ Wienner Ellen breit, ungekeppert à 23 xr, die gekepperten Elln breiten aber à 48 xr. Item gehen noch Linzer Glanz-Leinwanden, das Stuck per 30 Wienner Ellen 1$^1/_8$ breit per 7 Fr; die currentesten Farben sind blau, grün, cremosin, etwas roth, schwefel- und limonigelb, worüber ebenfalls einige Muster sub N^ro^ 8 unter denen Allegatis zu finden. Daselbst sind auch noch zweyerley Barchet-Muster beygefüget, die in hiesiger Gegend gehen, das Stuck à 30 Wienner Ellen lang: der sogenannte Cronen-Bett-Barchet, Elln breit, kostet franco Presburg 8$^1/_2$ Fr, der Weisse $^6/_4$ breite 11$^3/_4$ Fr. Item gehen franco Wienn gegen content allerley gefärbte Steyrische Zwirne, des geringeren das Pfund à 16 Groschen, und der feinere à 24 deto. Der meiste Verschleiss-Zug ist von hieraus gegen Esseck und

Fünfkirchen; die Ofner und Pester Jahr-Märkte werden ingleichen gehalten.

37. Die Fracht einer gedungenen Fuhr bis Pressburg bestehet von Centen in 1 Fr 10 xr, von dannen aber, weilen sich viele Ruckfuhren ergeben, 1 Fr. Die Mauth bestehet in dem schon öfters angeführten Hungarisch-Dreyssigst. Ellen-Maass und Gewicht sind wie in Wienn, und die Getreyd-Maass wie in Presburg. Es wird hier alles gestrichen gemessen. Der Eymer ist zweyerley: der grosse hält 40 und der kleine 30 Oedenburger Maass.

38. Ueber die schlechte Administration der Justiz wurden viele heimliche Klagen geführet mit dem Beysatz: dass weder bey dem Magistrat, noch bey dem Stuhl-Richter ohne reelle Insinuirungen Recht zu erhalten seye. Sofern die erzehlten Casus sich also verhalten und ihre Richtigkeit haben, so ist es ein grosses Unglück vor demjenigen, der in einen Rechts-Handel verfallet. Der siebende Ort ist

Ofen.

39. Die vortheilhafte Lage dieser Haupt-Stadt an der Donau und gleichsam in dem Mittel des Landes, woher, als aus einem Emporio, die umliegende Provinzien und Städte mit denen Nothdurften füglich versehen werden könnten, sollte ein viel beträglicheres Commercium, als würklich ist, nach sich ziehen. Es ist aber, wie aus der weiteren Beschreibung erhellen wird, die Handlung der Situation nicht gemäss, ja der gegenüber jenseits des Donau Strohmes liegende offene Ort Pest kan billig vorgezogen werden. Man entdeckte durch Besprechung mit denen Kaufleuten, zwey Ursachen dieser Improportion. Die erste sollen die Mängl in Administrirung der Justiz geben, indeme auch alle Handlungs-Sachen durch den ordinari Rechts-Weeg oder Process vollführet werden, mithin die Kaufleute in die Hände gewinnsüchtiger Procuratoren und eigennutziger Richtere verfallen müssen; die Statuta und Gesätze, nach welchen Recht gesprochen wird, sollen über dieses solche Satzungen enthalten, welche denen Handels-Geschäften in viele Weege nachtheilig sind. Von solcher Natur erzählte man ein Institutum, dass, wann ein schuldiger Kaufman die Zahlungs-Termine nicht zuhält und darüber von seinem Creditore gerichtlich belanget wird, bey der Gericht-Stelle aber

einwendet, dass Er kein Geld zum Zahlen habe, Ihme freystehet, soviel Waaren von denen Ihme selbst beliebigen Sorten aus seinem Handels-Gewölb zu assigniren, als die Forderung beträgt, welche sodann zwar gerichtlich, aber gemeiniglich nach Gunst geschätzet werden, und der Creditor in solutum anzunehmen gehalten ist, wordurch Er aber mit allerley Povel überhäufet und gemeiniglich in den empfindlichsten Schaden gesetzet wird. Dardurch nun gehet aller Credit verlohren, und der einiges Vermögen hat, trauet sich nicht in Handlungs-Sachen etwas zu unternehmen. Die zweyte, welche der Stadt Pest einen Vorzug verschaffet, ist, dass die Ofner Negotianten von allen einführenden Waaren 2½ p C^{to} Leib-Mauth für Ihro Majestät die regirende Königin von Hungarn entrichten müssen, wovon die Pester frey sind. Es ist auch ganz natürlich, dass, wann die Pester Kaufleute um 2½ p C^{to} wohlfeiler verkaufen können, sich endlich aller Handel dahin ziehen müsse.

40. Die considerablesten Kaufleute von Ofen sind: Johann Baptist Bernucca, ein grosser Capitalist und potenter Handelsmann, welcher sich aber nunmehro zu retiriren anfanget; sein Contoir ist in der Wasser-Stadt; Bernard Joseph Bilansky, eben daselbst; in der Vestung der Mathias Gutmann; in der Raitzen-Stadt Baro Blaskoviz und Compagnie, wovon ein Compagnion ein Handlungs-Gewölb in Peterwaradein haltet; annebst: Ephtinius Davidovics et Compagnie. Geringere sodann sind: Peter Demiz et Compagnie, Alexander Traradoviz, und Andreas Pitta. Die gangbaresten Capi sind mehrmalen die Halb-Rasche franco Wienn à 6¼ Fr; die 44 Ellen lange Castor-Zeuge à 12¾ Fr; die Linzer Leinwanden, das Stück à 30 Ellen lang und 1⅛ deto breit, von N° 17 bis N° 60 (von N° 17 kostet das Stück 5 Fr, wo sodann jegliche Nummer oder Sort um 30 xr steiget); steife Leinwanden, 30 Ellen lang 1⅛ breit, weiss à 4½ Fr und schwarz à 4 Fr; ¾ breite roth und schwarze Flanelle, gekeppert die Elle à 52 xr, ungekeppert à 21 xr; blau gestreifte Bett-Barchet in Stücken à 20 Ellen lang 1⅛ breit à 9 Fr 45 xr; sächsische Zeuge, auf Art der Brüssler Camlotte, die Elle à 34 groschen. Nebst diesen gehen die schon öfters beschriebene Leydner, Aachner, Görlitzer und Mährische Tücher, Cron-Rasche, auch in minderen Quantis, allerley Seiden-Waaren, nebst gold- und silbernen Gallonen und Spitzen. Ueber ein so andere von denen gemelten Waaren sind, wo es die Gelegenheit

gegeben, Muster erhoben und dem Allegato sub N° 9 einverleibet worden. In Alt-Ofen sind zwey recht grosse jüdische Handlungen unter denen Firmen Jeremias Moyses Kapl und Gebrüdere, dann Marcus Löbl und Seitl Hollitscher Compagnie, welche ihre Bestellte in Nicolspurg haben und ganz ungemeine Debite machen, indem sie um so wohlfeile Preise verkaufen, dass es ihnen fast Niemand gleichthuen kann. Sie haben also den Verlag sehr vieler Hungarischer Kaufleute, wie es in denen Folgen sich bewähren wird. Ueberhaupt messet man es denen grossen Zoll-Einschwerzungen bey, indeme der wenigste Theil ihrer Waaren behörig vergeben werden solle.

41. Die Frachten waren damalen von Wienn bis Ofen zu Land von Centen à 45 xr und zu Wasser herab à 30 xr. Hienauf ist die Fracht zu Lande der obigen gleich, zu Wasser aber à 24 bis 27 xr. Die Ursach der mehreren Wohlfeilkeit gegen den Strohm wurde folgende gegeben: dieweilen denen Schiffleuten daran gelegen, ihre Schiffe hinauf zu bringen, und die Ladungen von Ofen nach Wienn seltsamer sind. Die Dreyssigst-Gebühren sind wie gewöhnlich, und von der Ofner Leib-Maut ist bereits oben Erwehnung geschehen.

42. Die Ellen-Maass und das Gewicht ist von dem Wiener nicht unterschieden. Der Eymer haltet 33 Maass oder 66 Halbe, und zwey Ofner Metzen geben 3 Presburger, wie dann auch die Zertheilung letzterer Maass in dreyen Dritteln bestehet.

43. Noch ist zu bemerken, dass in Ofen ein Drathzieher und gold- auch sielberne Borten-Fabricant befindlich seie, sein Werk aber ist gering und giengen damalen nur zwey Stühle auf Halb-Borten. Der achte Ort ist

Pest.

44. Es traffe just, dass der Medardi-Markt[1] in Pest gehalten wurde, an welchen in der That ein grosser Zusammenfluss von Kaufern und Verkaufern sich befande. Derselbe wird, wie in denen meisten Hungarischen Ortschafften gebräuchlich, vor der Stadt gehalten, und damit die zahlreiche fremde Kaufleute in ihren Hütten die Sicherheit finden, so wird von

[1] Vom 8. Juni ab.

denen Land-Milizien beständig patroulliret und dergestalten allen Unordnungen vorgebogen. Das eben zur Zeit haltende Septemviral-Consilium oder Königl. Tafel ziehet über dieses vielen Adel herzu und machet also diesem Markt sofort den Kauf und Verkauf desto ansehnlicher. Daselbst versehen sich die meisten umliegenden Cramere mit ihren Nothdurften, folgbar ist der Mühe Werth, dass ein nach Hungarn traficirender Handelsmann den Markt baue.

45. Man findet hierorts in beträglichen Quantis alle die bey denen vorhergehenden Hungarischen Handels-Städten beschriebene Waaren-Sorten, nebst allerley seiden-, in specie aber viel halbseiden- und halb-baumwollene Schweitzer Zeuge. Ausser dem werden sehr viel Pferde, worunter die meisten Wildfänge sind, und anderes Vieh dahin gebracht, so in sehr gutem Preis zu kaufen kommet. Es waren über 10000 Centen Macedonische Wolle vorhanden, die aber gleichwohlen in hohem Preis, nemlich der Centen à 26 Fr aus der Ursach gehalten worden, dieweilen die Eigenthümere in nicht verkaufenden Fall Ausweege nach Sachsen und Schlesien damit haben. Baumwolle ware ebenfalls ein ziemliches Quantum daselbst, der Centen à 28 Fr. Den Taback in Blättern kunte man auf etliche Tausend Centen rechnen; von ordinari galte der Centen 3 Fr und von dem besseren so genannten Raitzischen $3^1/_2$ Fr. Endlichen ist eine recht verwunderungswürdige Mänge an rohen Häuten anzutreffen gewesen; das Paar Ochsen-Häut kostete 5 bis 6 Fr; der Vorrat bestunde wenigstens in 5 bis 6000 Stucken. Die Küe-Häute kaufete man das Paar à 2 Fr 15 xr et 2 Fr 30 xr, und beliefen sich wohl auch auf 4 bis 5000 Stuck. Zackel-Häute, circa 15000 Stuck, 100 Stuck à 5 in 6 Fr. Es ist jedoch nicht ohne, dass sehr viele Sterblinge untermischt zu werden pflegen. Man findet sonsten vielerley andere Türkische Waar alldort, als: Saffian, roth-, gelb-, schwarz- und weissen, den Puschen à 10 Stuck, von denen grösseren à 13 Fr und von denen kleineren à 8 Fr; gesponnene Baumwolle, die feine das Pfund à 25 Groschen, die mittere à 1 Fr und die ordinari à 16 groschen; rothen Bagazin oder Türkische Tüchel, das Stückel $7^1/_2$ Ellen lang und $^{11}/_{16}$ breit, à 2 Fr 6 xr; rothtürkisch Garn, nach Unterschied der Feine in der Gespunst und Farbe das Pfund à 20 bis 30 Groschen; Levantischen Caffee, die Occa (oder zwey ein viertl Pfund) à 2 Fr 16 xr;

Aarabischer Weyrauch deto à $2^1/_4$ Fr; Reiss à 12 xr; Cibeben[1] à 16 xr; Datteln à 18 xr; Feigen à 12 xr; Baumœl à 27 xr; feine Türkische Blätter, Soldan genannt, à 1 Fr 8 xr.

Unter die wohlhabenste Kaufleute zehlet man daselbst: Johann Ferdinand Uistaloschi, vulgo Braunreüter, Franz Eiserich, und den wider die Freyheiten der dasigen Kaufmannschaft durch Patrocinanz unlängst eingeschlichenen Grichen Michael Popowitsch. Es ist auch ein Niederläger allda, Namens Johann Bernard, mit Hollitscher Catton, den man aber nicht allzu sicher schätzet. Andere mittelmässige sind: Johann Georg Hochhauser, Georg Damianoviz, Anton Catisch, und Georg Michael Tausch, welcher Letztere aber, auser denen Waaren der Mährischen Compagnie, mit blossen Materialien handlet. Aus Gelegenheit des gedachten Markts ist man noch mit einigen fremden Negotianten bekannt worden, als von Tottis mit dem Johann Niclas und Compagnie, welcher seine Halb-Rasche à $6^1/_4$ Fr in denen schon sonsten vorgekommenen Farben, weisse Flanelle, das Stück 33 Ellen haltend, à 20 Fr, gedruckte dreyfärbige $^5/_4$ breite Flanelle à 45 xr, und Elln breite à 28 xr, von denen gemelten Alt-Ofner Juden abnihmt; dergleichen mit dem Johann Michaleck, Johann Manulli und Andreas Demeter; von Weitzen mit dem Christoph Alexander, einem Grichen, und Abraham Giurg, eben dieser Nation; von Gran mit dem Georg Petrowitz. Man übergehet hier und künftig zu wiederhohlen, dass man diesen Kaufleuten die Fabricata derer deutschen Erblanden angenehm zu machen gesuchet, indeme diese Schuldigkeit überhaupt nicht auser Acht gelassen worden, und wird demnach nur jenesmal diesen Passum berühren, wann einiger bemerkungswürdiger Umstand miteinschlägt. Die ermelten Handelsleute wünschten eine Ihnen convenable assortirte Niederlage von Erbländischen Waaren alldort zu haben.

46. Von der Fracht, Maass und Gewicht etc. ist kein mehreres beyzubringen, als bey Ofen bereits gesagt worden, mit der alleinigen Beyruckung, dass der Eymer jungen Ofner Weins nicht mehr als 25 Groschen gegolten habe.

47. In der Reise nacher Esseck wurde der Ort Mohaz passiret, und unter währender kurzen Verweilung, bey Ver-

---

[1] Grössere Sorte Rosinen.

wechslung der Post, mit dem daselbstigen Grichischen Negotianten Constantin Popowitsch gesprochen, welcher sonderheitlich viele Cron- und Halb-Rasche von dem Alt-Ofner Juden gegen content abnihmt. Als Er nun die Ihm vorgezeigte Mährische in quali et pretio annehmlich befunden, so versicherte Er, sich von Brünn aus providiren zu wollen. Der neunte Ort ist, mit Betretung des Königreichs

Sclavonien,

Esseck.

48. Dieses Land erzeuget ein ansehnliches Quantum Wachs, dessen Verschleiss meistens nacher Venedig gehet; die Occa wurde damalen à 26 Groschen verkauft. Dahin, das ist nach Venedig, in und durch Bosnien, werden auch eine grosse Anzahl rohe Häute über den Pass Mitrowitz verführet, bey dessen Beschreibung das mehrere vorkommen solle. Die dritte in mehrerem Quanto essitirende Waare ist Hönig, wovon die Tonne, 280 Pfund wägend, 15 bis 16 Fr gekostet. Die schiffreiche Flüsse, welche diese Landschaft durchströhmen, machen dasselbe zu Commercien sehr geschickt, indeme auf der Drau, worin bey Canischa die Mur fallet, mit Steyermarkt und Kärnten, auf der Sau aber mit Crain, und sodann mittelst einen nicht allzu weiten Land-Transports mit Fiume, auch wohl mit Triest communiciret werden kan. Die natürliche Verbindung dieser Flüsse mit der Donau und der eben dahin kommenden Taysse därften wegen ihren Ausbreitungen in so vielerley Provinzien, bey beschehender genauer Ueberlegung, zu nutzbarer Anwendung Gelegenheit verschaffen. Ein eingestürzter Berg an dem Sau-Strohm soll die schon darauf introducirt-geweste Schiff-Farth unterbrochen haben, dessen Raum- und Eröffnung aber, wie man versicherte, eben keine allzu grosse Speesen erfordern würde. Die gröste Bedenklichkeit bestunde nur darinnen, daß das rechte Ufer längst Bosnien Türkisch ist, folgbar die eingeschiffte Kaufmanns-Waaren vor räuberischen Anfällen nicht allzu sicher wären, wiewohlen man darvor haltet, daß hierwider auch von denen Türken genugsame Vorsichten und Postirungen losgewürket werden könnten. In dem Fall aber dessenthalben keine genugsame Sicherheit zu erlangen wäre, so solle noch eine andere Gelegenheit obhanden seyn, mittelst der Flüsse

Scharwitz, Bug und Boszud,[1] dann etwelcher gar wohl angebracht werden könnender Canäle, die vorgemelte Communication mit der Donau zu erreichen.

49. Die Negotia mit anderen Waaren sind meistens nur zum Land-Verschleiss, und bestehen in denen nemlichen Tuch-, Rasch- und Leinen-Sorten, welche bey denen Hungarischen Plätzen vorgekommen. Mit Türkischen Waaren ist ein ziemlicher Zug hierdurch nach Hungarn. Die Preise derer Waaren zum Land-Verschleiss sind: Leydner Tücher à 3 Fr 15 xr bis 30 xr die Wienner Elle im Ankauf, und Aachner à 3 Fr in ordinari Couleurn, hohe Farben sind um $^3/_4$ Fr theurer, und dieses franco Wienn; die Halbrasche à 7 Fr und die Cron-Rasche à $22^1/_2$ Fr das Stück; $^5/_4$ breite gedruckte Flanelle, zweyfärbig à 34 xr und Elln breite à 22 xr die Wienner Elle. Die ordinari Tücher werden in Tyrnau verkauft, das Stück 19 Ellen lang $^6/_4$ breit à 16 bis 17 Fr. Bey denen Linzer Leinwanden, Catton, Schachwitz, allerley Lein- und Seiden-Waaren sind die Preise und Sorten wie schon öfters vorgekommen.

50. Der wohlhabendste Negotiant ist der Andreas Krügel. Es stehen jedoch auch gut: Anton Blaschitz, Franz, Johann und Anton Biank, zwey separirte Handlungen, Johann und Lucas Mihitsch Compagnie, dann Anton Castitz, die insgesamt sich sehr favorabl erkläret hatten, und dieweilen die Halb-Rasche einen so gar starken Gang haben, als sind zu besserer Erkantnuss der erheischenden Qualität einige Muster sub N° 10 beygeleget.

51. Die Fracht zu Wasser von Wienn ist von Centen à 25 Groschen und auf Wienn à 1 Fr, zu Lande aber à $2^1/_4$ auch 3 Fr. An Zoll werde, vermög Aussag, bey dem Eintritt in Hungarn 5 p C^to^ Dreyssigst bezahlet und in Sclavonien noch besonders $2^1/_2$ p C^to^ entrichtet.

52. Die Ellen-Maass ist eben die Wienner, das Gewicht aber gehet nach der Occa, deren eine, wie schon besagtermassen, $2^1/_4$ Pfund Wienner hat. Der Eymer vergleichet sich mit dem Pressburger, doch mit dem alleinigen Unterschied, dass derselbe in 32 Maass eingetheilet ist.

53. Indeme die weitere Reise nacher Semlin über den an der Sau in Syrmien liegenden Pass Mittrowitz, wovon all-

[1] Sárviz, Vuka und Božut. Ueber einen Vúka—Božut-Canal vgl. Maire, Bemerkungen über den inneren Kreislauf der Handlung in den österreichischen Erblanden, 2. Abth., S. 27.

bereits in dem Eingang von Sclavonien einige Meldung geschehen, genommen worden, so ware dardurch Gelegenheit, einen guten Theil dieser schönen und fruchtbaren Länder, die gute Ordnung darinnen, und sonderheitlich die auserlesene und überaus wohl exercirte Land-Miliz zu sehen, worüber in Betrachtung der barbarischen Nachbarschaft sich Jedermann gewisslich wundern muss. Die Strassen sind so ruhig und sicher, wie in einem deutschen Land.[1] Die Innwohner suchen in dem Feldbau ihre Nahrung und unterwerfen sich ganz willig der schärfesten Kriegs-Disciplin, sind dahero gehorsam, freundlich und arbeitsam. Man bemerkte unter anderen etwelchen Flachs- und Hanfbau, wie auch, dass der gemeine Mann fast aller Orten mehr und weniger spinnet.

54. In dem schon erwehnten an dem Sau-Strohm liegenden Ort Mittrowitz fande man das erste Contumaz-Haus. Das Gebäue bestehet in verschiedenen Caliphen, oder besonderen Wohnungen, allwo die Contumacirende mit Unterscheidung des Geschlechts und der Zeit ihres Daseyns durch die Quarantien mehr und weniger zusammen untergebracht werden. Nächst diesen sind verpallisadirte unbedeckte Plätze, wie auch geschlossene Behältnüsse, wohin die Waaren eingeleget werden. Ein Lazaret vor die Kranke, das Wacht-Haus und die Wohnung des angestellten Personalis machen den Ueber-Rest aus. Ermelte Bestellung bestehet in einem Director, Chyrurgo und Knecht, welchen eine genugsame Wacht zugegeben ist. Alldieweilen damalen von einigen contagiosen Krankheiten nichts zu hören ware, so wurde die Contumaz nur durch 21 Täge gehalten. Alle dahin kommende Schaaf-Wolle wird gewaschen, die Baum-Wolle aber nur mit aufgeschärften Säcken an die Luft gelegt, Theils Feilschaften, wo man es nöthig zu seyn glaubet, werden auch öfters ausgerauchert. Es ermanglete an einem Würtshaus, woraus die Eingesperrte sich speisen lassen könnten, und der Director besorgte die Verpflegung auf seine Rechnung. Bey bedenklichen Umständen werden die Vivers an die Pallisaten gebracht und das Geld hievor in eine Schissel,

[1] Vgl. in Schlözer's Briefwechsel, LIV., S. 83 ff., den aus der ‚Brünner Zeitung' vom Jahre 1781 abgedruckten ‚Nachruf eines Slavoniers an Maria Theresia', welcher die Verdienste der grossen Monarchin um Syrmien preist, bei deren Regierungsantritt es dort weder Chausseen noch Kirchen gegeben und der Strassenraub ieden Verkehr unmöglich gemacht habe.

worinnen Essig und Saltz, geworfen. Die starke Passage daselbst verursachet, dass immerzu viele Leute Contumaz machen, folgbar, wie man sagte, die Wohnungen nicht zureichen, sondern zum besonderen Ungemach allzuhäufige Personen zusammengestecket werden müssten.

55. Quoad commerciale, wird aus Bosnien auser denen schon berührten Türkischen Feilschaften eine grosse Mänge Schwein-Vieh eingebracht, welches alsdann durch Hungarn Theils in die deutschen Erbländer und Theils in das Reich getrieben wird. Hier kommet nun vor, was von der grossen Menge essitirender Ochsen, Küe und Terzen-Häute § 45 gedacht worden. Der sub N° 11 beygefügte Auszug bewähret, dass von Anfang des 1755. Jahres bis 12. Juny 18698 Stuck ad Turcicum übergegangen und über dieses bis 3000 Stuck in dem Contumaz-Haus vorräthig waren. Warum aber in dem 1754. Jahr die Ausfuhr eben so zahlreich nicht gewesen, wurde dergestalten verauskünftet, dass nemlichen der in dem Bannat letzlich gewesene Vieh-Umfall den Vorrat solcher Häute ungemein vermehret und deren Preis gemindert habe, wessentwegen die Türkischen Kaufleute sich diesen Vortheil zu Nutz zu machen gewohnet wären, mithin daselbst einzukaufen pflegten, wo ein solcher Vieh-Umfall zu einer auserordentlichen Wohlfeilkeit Anlass gibt. Man vernahme ferner, dass, in solange Sclavonien noch provinzialisch gewesen,[1] die Häute von umgestandenen Vieh ebenfalls nach der Türkey verschlissen worden wären, seitdeme es aber militärisch geworden seye dieses abgestellet und werde das Vieh zusamt der Haut vergraben. Es will behauptet werden, dass dardurch denen ohnehin unglücklichen Eigenthümern ohne Noth ein noch grösserer Schaden zugefüget werde, indeme mit einer Haut von einem crepirten Vieh die Probe gemachet und selbe auf ein gesundes Stück aufgebunden, auch verschiedene Täge lang darauf gelassen worden, ohne dass dannoch ermeltem gesunden Vieh das mindeste zugestossen wäre. Ein Paar schwere solcher Ochsen-Häute, 15 Occa wägend, galten zur Zeit 4 bis 5 Fr, die geringsten wägeten im Gewicht bis 10 Occa. Es ware eben ein Türkischer Jud, Namens Porta, allda, welcher durch diesen Pass recht vieles verkehret und auch Wienn zu frequentiren pfleget, derselbe machte sich an-

---

[1] Bis 1746.

heischig, verschiedene Artickel Erbländischer Waaren abnehmen zu wollen. Der Mann ist von gutem Ansehen und solle nicht minder von grossen Mitteln seyn.

56. Eine Art der Sicherheit erwachset diesem Lande durch die längst dem Sau-Strohm in Chartaquen (oder auf in die 2 Clafter hohen Bohlen aufgerichteten Wacht-Häusern, von welchen von einem bis zu dem andern die Gegend übersehen werden kann und auch die Wacht selbsten vor Ueberfällen versichert ist) ausgestellte Postirungen. Diese Anstalt sollte auch die Schiffe, welche auf dieser Seite den Strohm hinaufgezogen würden, hinlänglich bedecken können, dann die Haupt-Leute und übrige Officirs sind mit ihren Commandi in denen nächst anstossenden Dorfschaften verlegt und können also bey dem mindesten Allarm alsogleich zu Hülf kommen. Von hier gelangete man in den zehenden Ort:

Semlin.

57. Die Handelschaft, welche an diesem Gränitz-Pass gepflogen wird, ist eben nicht so gar starck, und die Waaren-Vorräthe sind nur von darumen bisweilen grösser, weilen sich dieselben zu Zeiten in dem dortigen Contumaz-Haus anhäufen, gleichwie damalen etliche Hundert Centen Baum-Wolle im Lager darinnen ware. Man entdeckte die Eigenschaft der Türkischen Handlung in folgender Gestalt: Der Türkische Unterthan bringet allerley Türkische Waaren in das Semliner Contumaz-Haus. Nun sind andere Türkische Unterthanen, welche beständig in Semlin wohnen, mithin, um des Contumaz-machens entübriget zu seyn, niemalen auf die Türkische Seite gehen. Diese übernehmen nach Verlauf der Contumaz-Zeit die gemelte eingelegte Waaren und verführen solche Theils auf die Märkte in Hungarn, Theils in die deutschen Erblande, und insonderheit sehr Vieles nacher Wienn, auch verschiedene Capi, als Macedonische Wolle, Baumwolle, Türkisches Garn etc. nacher Sachsen und Preusisch-Schlesien. Sie erkaufen ferner allerley deutsche Waaren und bauen auch hiermit die Hungarischen Märkte, da dann das einlösende Geld hinwiederum zu Erkaufung neuer Türkischen Waaren angewendet wird. Man konnte ganz und gar nicht in Erfahrnuss bringen, dass auser einigen ordinari Tüchern was namhafteres von Erbländischen Fabricatis über Semlin nach der Türkey gebracht werde, wohl aber

gehet viel Kayser-Geld hinüber. Es lässet sich solchemnach hieraus ermessen, in wie weit diese Art eines Negotii für diesseitige Länder nützlich seye? besonders, wann die denen Türkischen Unterthanen zustatten kommende Zoll-Vorzüglichkeit, gemissbrauchet würde.[1] Die hierüber gehende Türkische Waaren sind: die schon erwöhnte Türkische rohe Baum-Wolle à 3, 4 et 25 Fr der Centen; gesponnene deto à 58 bis 70 Fr; Schaaf-Wolle à 18 bis 22 Fr; Saffian à 9 Fr 30 xr bis 11 Fr 30 xr, nach Grösse der Felle, der 10 Stuck haltende Puschen; rothtürkisches Garn à 24 bis 28 Groschen das Pfund; Cibeben, die Occa à 18 xr; Feigen deto; der beste Reiss à 12 xr, geringerer à 10 xr; Baum-Oel à 27 bis 30 xr; Datteln à 30 xr; Cisern[2] à 21 xr; Levantischen Caffee à 1 Fr 25 xr; Weyrauch in Sorten à 20 bis 26 Groschen; rothe Türkische Tüchel, das Stück à $7^1/_2$ Wienner Elln lang $^3/_4$ breit à 36 bis 37 Groschen; Bassa Soldan-Taback à 18 bis 20 Groschen; item Taback-Röhr, Pfeifen, Türkische Messer und Klingen, Zahn-Stierer und Waderln[3] etc. etc. Der geringe Vorrath von deutschen Waaren bey denen in Semlin wohnhaften Negotianten bestunde in feinen Tüchern, so Sie in Wienn erkaufen, à 3 et 4 Fr die Elle $^7/_4$ breit; in ordinari Tüchern, so in Ofen und Tyrnau abgenommen werden, 20 Elln lang $^6/_4$ breit, à 19 bis 20 Fr; Halb- und Ganz-Rasche von dem Alt-Ofner Juden, Erstere à $6^1/_2$ Fr und Letztere à 23 Fr das Stuck. Die Couleurn sind dunkel- und licht-blau, eben so grün, celadon, cremoisin, und violet. In Semlin halten sich folgende Kaufleute auf: Cosmo Ivanovicz, Marco Nicovicz, Minola Daniejovicz, Manoli Cziericza; mitterer: Sala, und etwelche geringere. Wegen der gefährlichen Nachbarschaft ist schwerlich rathsam anderst als gegen content mit denenselben sich einzulassen.

58. Auf Veranstaltung Sr. Excellenz des Gouverneur von Sclavonien, Herren Grafen Merci D'Argenteau,[4] hat der Semliner Commendant, Herr Graf von Villars, den dasigen Dollmetsch Jancovicz nacher Belgrad abgesendet und den Bassa

---

[1] Siehe oben S. 369.

[2] Kichererbsen, Cicer, jenerzeit Ziesern oder Zissern genannt. Vgl. Zincke, Allgemeines ökonomisches Lexikon (Leipzig 1744), S. 1401.

[3] Wedel, Fächer.

[4] Graf Anton Mercy war seit ungefähr 1753 Feldzeugmeister und Commandirender in Slavonien. Er pflanzte dort die ersten Maulbeerbäume

um Herübersendung etwelcher ansehnlich Türkischen Kaufleute ersuchen lassen, womit in Negotii-Sachen eine Unterredung mit denenselben gepflogen werden könne. Derselbe willfahrte auch hierinnen wegen des sehr guten Einverständnusses, so gemelter Herr Graf von Villars, obwohlen mit verschiedenen eigenen Unkosten, sehr geschickt zu unterhalten weiss, und es kamen etlich und zwanzig Personen in das Contumaz-Haus, ohngeacht Selbe zur Zeit den Ramesan oder ihre grosse Fasten begiengen, während welcher Sie den ganzen Tag hindurch sich aller Speis, auch sogar des Taback-Trinkens enthalten, mitfolglich zu Vornehmung einiger Geschäften wenig disponiret sind. Die Vornehmsten darunter waren: Tobal Hazi, Mustaffa Bassa, Mula Bekier, Mula Ali, Emier Amet, dann zwey grichische Consules: Banjot Theodor und Hazi Nico. Man erklärte denenselben die Vortheile, welche die Nachbarschaft durch ein mutuelles Commercium an Hand lasse, und wie sehr man sich befleisse, in Beförderung dieser Absichten Ihnen einige anständige Waaren aus denen Erblanden verschaffen zu können, zeigete Ihnen also die verschiedene bey Handen gehabte Tuch-Muster, und sonderheitlich jene von denen in Mähren verfertigten Londres Seconds, einige Wienner Seiden-Waaren, Dünn-Tuch, Gingangs und Leinwanden. Sie beaugenscheinigten ein so anderes recht aufmerksam, bezeigten ihr Wohlgefallen, besonders über die Londres Seconds, und verlangten lediglich die Versicherung, dass die Farben beständig seyn, beyruckende: die von Wienn erhaltene Proben wären in der Farbe nicht beständig und werffeten allzustark auf. Weilen dann aber alle Farben ächt waren, so kunte man Sie der Beständigkeit wegen versicheren und erhielte dagegen das Versprechen, dass Selbe nacher Wienn kommen, sonach diese Fabricata weiter in Stücken beaugenscheinigen, sofort eine Probe unternehmen wollten; worauf nach einem paarstündigen Aufenthalt Sie hinwiderum zuruckgegangen. Die kurz hernach hervorgebrochene Unruhen in Belgrad waren damalen schon in einiger Bewegung, mithin ware nicht rathsam sich in diese Stadt zu begeben, wo an-

und setzte auf muthwillige Beschädigung derselben sogar Todesstrafe. (Grellmann, Statistische Aufklärungen über wichtige Theile der österreichischen Monarchie, II., S. 265.) Die Reisenden waren durch ein Privatschreiben der Regierung vom 22. Mai 1755 an ihn empfohlen. Archiv d. Minist. d. Innern.

sonsten durch Besichtigung ihrer Waaren-Lager noch Verschiedenes zu erforschen gewesen wäre. Ueberhaupt von dem Betragen gegen Türkische Negotianten wurde jedoch erinnert, dass es eine unverbrüchliche Aufrichtigkeit erfordere, alldieweilen, wann der Türk einmal hintergangen worden, derselbe von allem weiteren Handel abgehet.

59. Die Länge der Türkischen Elle ist sub N° 12 beygeleget, und zwar sowohl die Tuch-Elle, als Jene, wormit die Seiden-Waaren gemessen werden. Das Gewicht gehet nach der Occa; die Getreyd- und Wein-Maass aber ist wie in Ofen. Von denen Türkischen Münzen sind nachstehende Erforschungen eingehollet worden. Die Duccaten sind dreyerley: eine Sort heisset Fundeck, und gilt soviel als ein Venetianischer Zigin, der zweyte, Sermakoc, gilt 11 Siebenzehner, und der dritte, Singel, zwey Para höher als der Vorhergehende.[1] Sodann haben Sie Piaster, oder Türkisch genannte Grouch, deren einer 40 Para hält, und von dieser Sorte sind sodann halbe und $^{3}/_{4}$ Piaster. Mit diesem Piaster kommen die Löwen-Thaler oder Aslani überein. Nach der gewöhnlichen Reduction machen 10 Para einen Siebenzehner. Ein Para hält 3 Asper. Diese Aspers pflegen Sie vor einen Hungarischen zu rechnen, wornach also der Siebenzehner bey Ihnen 18 xr geltete. Noch eine kleinere Münz heisset Mänkir, deren 4 einen Asper machen. Eine alte Solota gilt 30 Para, und eine neue deto $26^{2}/_{3}$, oder 80 Asper. Ein Onlik gilt 10 Asper. Besonders kommet annoch anzumerken, dass die Kayserlichen harten Thaler in Belgrad à 80 Para und in Constantinopl à 85 bis 90 Para angenommen werden, gegen Türkisch Current-Geld verstanden. Die neu geprägte Münzen gefallen denen Türken so wohl, dass ein neu geprägter Siebenzehner bey Ihnen mehr als ein alter gilt. Dass übrigens die Türkischen Unterthanen nur 5 p C^to^ Zoll zu bezahlen haben, ist eine ohnehin bekannte Sache. Der eylfte Ort ist

Peterwaradein,

60. von welchem gleich über der Donau ein Ort, Neu-Saat[2] genannt, lieget, welcher in Handlungs-Sachen viel im-

---

[1] Nach Nelkenbrecher, Taschenbuch der neuesten Münz-, Mass- und Gewichtsverfassung, galt der alte Zerimahbub oder Zindsjerli (bis 1764) 3 fl. 16 kr., der Fonduc 3 fl. 31 kr.

[2] Neusatz.

portanter als Peterwaradein selbsten ist; dann letztere Stadt hat nur zwey ansehnlich- und vermögliche Negotianten, nämlich den Paul Braun und den Juden Jakob Hirschl, dann auch noch einen mittelmässigen, Antoni Brand seel. Wittib und Erben, worgegen in Neu-Saat Baraszevil Heydig, ein Türkischer Negotiant, Franz Tieselbrunner, ein Deutscher, Sergius Genasi, ein Armenier, Simon Minarz, ein Compagnion von dem Baro Blaskoviz, Athanasovicz et Woin Compagnie, Michael und Antoni Nasdicz et Tomecz Compagnie, Cosman Janovicz, Michael Giurco et Phetfari Compagnie, Thomas Buczkovicz, Joan Stanovicz, Gregor Raitz, Nesco Petrovicz und Nesco Gurcovicz, lauter Raitzen, nebst annoch zweyen Armeniern Namens Johann Alexander und Adam Johann, sehr wohl assortirte Lager führen.

61. Die Waaren-Capi, oder die Assortirung, ist eben so wie auf anderen Hungarischen Plätzen. Es werden also nur einige gemachte Erforschungen respectu derer Einkaufs-Preise allhier beygerucket, und zwar: in Tüchern Drap de Bery, die Brabander Elle in ordinari Farben franco Leipzig à 48 bis 56 Groschen, fein scharlach und cremoisin aber à 60 bis 70 gute Groschen, die Leydner à 46 bis 58 deto; die schlechte Elln breite Cron-Rasche à 12 Reichsthaler das Stuck, die feine $1^1/_8$ breite à 18 Rthlr, jedes Stuck à 33 Ellen lang, noch feinere 36 Ellen lange hochrothe à 22 bis 23 Rthlr; die Halb-Rasche werden in Wienn erkauft, das Stuck per 22 Ellen à $6^1/_4$ Fr; ordinari Mährische Wysowitzer Tücher hollet man von Tyrnau, 20 Ellen lang $^6/_4$ breit, in loco daselbst à 18 Fr. Die Halb-Rasche pflegen in ganzen Sortimenten genommen zu werden, wodann ein solches aus 120 Stücken bestehet; darunter sind

	Stuck
Grün	50
Franzblau	10
Coelest	20
Ponceau	10
Violet	5
Schwarz	5
Sielber Farb	5
Caffee Farb	5
endlichen Meergrün oder Celadon	10
Zusammen	120

In Cron-Raschen geschiehet es auf gleiche Art, nur dass hier ein Balln oder Sortiment lediglich in 26 Stücken bestehet, als:

		Stuck
	Dunkelgrün	5
	Mittelgrün	5
	Celadon	6
	Frantzblau	2
	Coelest	4
	Caffée Farb	2
	Sielber Farb	1
und	Schwarz	1
	Zusammen also	26 Stuck.

Ferner werden in Leipzig annoch $^5/_4$ breite gedruckte Flanelle, dreyfärbige à 8 gute Groschen die Brabander Elle, erkauft, dann Elln breite dreyfärbige à 5 gute Groschen, und zweyfärbige à 4 deto. Ueber die feinen Tücher-Sorten und Ganz- und Halb-Rasche werden Muster sub Nro 13 beygebogen.

62. Von Mauten ist nichts besonderes zu erinnern. Die Fracht aber von Leipzig bis Pest betraget von Centen 6 Fr, und alsdann bis Peterwaradein zu Land 30 xr, zu Wasser aber 5 in 6 Groschen. Von Peterwaradein nacher Wienn wird zu Land 3 Fr und zu Wasser 2 Fr 30 xr bezahlet. Mit Peterwaradeiner Retour-Schiffen wird von Wienn herunter 1 Fr und mit Wienner 1 Fr 15 xr von Centen gegeben. Von Semlin bis Segedin solle die Fracht zu Wasser nicht mehr dann 17 xr, und von dannen zu Land eben soviel betragen.

63. Der Handel wird nach der Wienner Elle geführet, das Gewicht ebenfalls nach diesem, sonsten aber auch, insonderheit bey denen Türkischen Waaren, nach der Occa. Die Getrayd-Maass hält 50 Occa, mithin $1^1/_8$ Centen. So machen auch 2 Peterwaradeiner 3 Presburger Metzen. Die Eintheilung dabey ist in Viertl und Achtel. Die diesortige Negotianten sagten annoch, dass Sie bey denen Louis Blanc 7 p Cto, und bey gewichtigen Gold 5 p Cto in Leipzig an aggio zu guten hätten, die Frankfurther Valuta dagegen leide gegen Kayser-Münz 7 p Cto Sconto. Fast alle diese Handels-Leute machten sich anheischig, Theils selbst nacher Brünn zu kommen, Theils durch Correspondenz einigen Handel anstossen zu wollen. Der zwölfte Ort ist

Temeswar.

64. Die vornehmste Nahrung in dem Bannat ist die Vieh-Zucht, worzu die weitschichtig- und gras-reiche Hayden Unterhalt, mithin Anlass geben. Die mit gutem Fortgang bauende Bergwerke werden gleichfalls gerühmet, und ermanglet dem Landes-Innwohner überhaupt nichts zu seiner Lebens-Nahrung. Doch solle wegen der Fläche und vielen Moraste die Luft matt und ungesund seyn, wiewohlen die Haupt-Stadt und Vestung Temeswar, welche am meisten von denen sumpfigen Ausdünstungen incomodiret gewesen, nun durch Raumung derer Gräben, gemachte Abzüge und mit fliessendem Wasser gefüllte Canäle denen Innwohnern eine viel bessere Gesundheit verspricht; wie dann nunmehro recht stattliche und auf deutsche Art gebauete Häuser gefunden und noch immer mehrere errichtet werden.

65. Die Handlung auf diesem Platz bestehet meistens, exclusive derer Türkischen Waaren, welche man auch weiter zu bringen pfleget, in dem Verschleiss inner Landes und auf benachbarten Jahr-Märkten. An Feld-Früchten und rohen Häuten ist etwelche Ausfuhr in Türkey, dessen Betrag aber jener, so an Türkischen Waaren herüber kommet, vielfältig übersteiget. Die Stadt ist fast mit lauter Deutschen besetzet, worunter jedoch fast keine in eine Handlung einschlagende Feilschaften verfertigende Fabricanten zu finden sind. Es hatte zwar Einer eine Saffian- und Corduan-Fabrique unternommen, und soll in quali solche dem Türkischen gleich gemacht, auch verschiedene Leute hierauf abgerichtet und Sie im Land hin und wider nieder zu lassen bewogen haben; allein da der Ihme geschehene Vorschuss zurückgenommen worden, so ist Er hierdurch auser Stand gerathen, die Fabrique so wie vorhero zu betreiben. Es hat sich eben im währenden Daseyn getroffen, dass vor der Stadt ein Jahr-Markt gehalten worden, auf welchen aus denen umliegenden Städten und von dem Lande viele Kaufer und Verkaufer zu kommen pflegen, worunter sonderheitlich die Arrater, Segediner, Peterwaradeiner, Semliner etc. Kaufleute sind. Die hiebey haltende Vieh-Märkte sind fast an allen Hungarischen Orten considerabl, mithin auch allhier, weilen, wie schon gedacht, das Bannat die schönsten Praedia hat, welche so zu sagen um ein Paquatel gemüthet und hierauf ganze Heerden von Ochsen- und Schwein-Vieh unterhalten werden.

Man bringet ferner allerley Lebens-Mittel auf derley Märkte: geselchtes Fleisch, Fische, Speck etc. etc. Von anderen Waaren gehen eben Leydner und Aachner Tücher ordinari Farben à 58 bis 60 Groschen, feine à 78, 80 bis 100 Groschen, im Ankauf 20 Ellen lange Fullnecker Tücher, so in Brünn à 17, 18 et 19 Fr erkauffet werden, dann Schlesische Halb-Rasche à 7 Fr, Sächsische Cron-Rasche à 22 Fr, $^5/_4$ breite gedruckte Flanelle die Elle à 40 xr, die Elln breiten aber à 25 in 26 xr, Linzer 30 ellige Cannefass das Stuck à 15 Fr 30 xr, geringere deto à 13 Fr 30 xr, Gingangs à 54 xr, geblümte Taborets à 51 xr die Wienner Elle, Grisset oder Floretas à 33 Ellen, per 18 bis 19 Fr das Stuck, Plüsch à $3^1/_4$ Fr, ponceau deto à 46 Fr, cremoisin à 4 Fr, blau à $3^3/_4$ Fr, couleurte Linzer Crepon à 44 xr, fein-roth à 66 xr die Elle; fein Post-Papier der Balln à 30 Fr, Canzley à 21 Fr, Gross-Concept à 11 Fr, ordinari à 9 Fr; dann verschiedene Schachwitz, Trillich, Spiel-Charten, Linzer Leinwanden, allerley Seiden- auch Gold- und Silber-Waaren, Trebitscher und Neutitscheiner Tücher, deren Preise schon öfters vorgekommen seynd. Der stärkest- und berühmteste Negotiant ist ein sicherer Jud Amico Mayer; derselbe führet sowohl vorgemelte Deutsche, als die gewöhnliche Türkische Waaren, und hat grosse Verkehrung. Nächst Ihm sind noch der Joseph Anton Knetterer, Georg und Constantin Kunowicz, dann Zacharias Salomon, ein Jud, gute Negotianten. Aus Gelegenheit des Markts hat man ferner den Johann Alexandrowicz et Compagnie, Christoph Steinowicz, Johann Paul, Thomas Demetrovicz, Assin Kyricz et Compagnie von Arrat, dann den Andreas Hausleüthner, Michael Bellesli, Vaso Laschkoviz von Segedin, endlichen den Michael Popowicz von Ketschkemet kennen lernen. An allen diesen Orten sind feine, mittel und ordinari Tücher, Halb- und Ganz-Rasche Haupt-Capi, und die gangbareste Farben in Halb-Raschen dunkel- und lichtgrün, celadon, nägel-braun und schwarz, wobey noch allerley Leinen-Waaren: Trillich, Schachwitz und Zwilliche ebenmässig ihre Anwehr haben. Von ein so anderen der gemelten Artickln exhibiret das Allegatum sub N^ro^ 14 die Muster.

66. An Fracht von Temesvar bis Ofen kostet der Centen bis 22 Groschen, und hingegen zuruck bis 24 deto. An Zoll oder Dreyssigst wird, extra der in Hungarn zu entrichten kommenden Gebühr, annoch wie in Sclavonien $2^1/_2$ p C^to^ be-

zahlet. Die Elln-Maass und das Gewicht gehet nach dem Wienner, auser was etwa nach der Occa verkauft wird. Die Wein-Maass bestehet in gleichen Eymern mit Presburg, vertheilet sich aber in 32 Maass. Der Metzen ist eben wie der Presburger. Man hat Hoffnung erlanget, dass von dieser Seite einige Verschleisse in Tuch-Waaren in die Türkey und auch nacher Moscau sich einleiten lassen würden, wie dann Se. Excellenz der Herr Gouverneur Marquis von Perlas nebst Sr. Excellenz den Herrn Generalen von Engelshofen[1] hierowegen mit etwelchen dahin kommenden Kaufleuten eine Fürkehr zu treffen sich anerbotten und dessentwegen Muster-Charten verlanget, auch erhalten haben. Es kommet also auf die ferner versprochene Nachrichten an, in wie weit ein nützlicher Erfolg, wie es nach allen Umständen der Anschein vermuthen lässet, hieraus entstehen werde. Die weitere Reise leitete in

Siebenbürgen.

67. Dieses Land hat alle Lebens-Mittel in Abundanz, mithin in denenselben eine grosse Wohlfeilkeit, nicht minder in dem Handel eine zimliche Nahrung, dieweilen einer Seits das meiste, was die Landes-Innwohner nöthig haben, im Lande nicht gemachet sondern ab extra beygeführet, folgbar denen Handelsleuten andurch der Stoff zu einigen Beschäftigungen gegeben wird, anderer Seits ist Gelegenheit, nach der Moldau und Wallachey einige Verschleisse zu machen. Das Land ist, in so weit man es zu sehen bekommen, zimlich stark von denen 3 Nationen der Szeckler, Hungarn und Sachssen bewohnet. Die Dörfer, sonderlich der Sachssen, sehen recht gut und à Proportion besser als die Städte aus; allein auser denen Kaufleuten, worunter die Armenier und Grichen in denen zweyen Orten Ebesfalva und Samosuivar sonderheitlich zu rechnen sind, ist überhaupt wenig Geld unter dem Land-Volk, und sind die Städte nicht genug bewohnet, um den Circulum zwischen Stadt- und Land-Innwohnern herzustellen. Die Bergwerke sowohl, als das Gold-Waschen, sollen guten Nutzen bringen, und an Salz sind viele Gegenden überaus reich. Sowohl von denen

[1] Perlas war seit 1752 Präsident der k. k. Landesadministration des Banates, Baron Engelshofen Generalcommandirender bis 1757. Vgl. Griselini, Versuch einer politischen und natürlichen Geschichte des Temeswarer Banats (1780), I., 179, 185.

Innländischen Fabriquen als denen Waaren-Sorten en detail wird bey der gleichfolgenden Beschreibung derer Ortschaften das erforschete angeführet werden. Der erste Siebenbürgische nun und in Ordnung der Reise der dreyzende beträgliche Handelsort ist

Hermanstadt.

68. Allhier ist eine starke Tuchmacherschaft, dergleichen in keinem Hungarischen Orte zu finden, indeme bis 80 derley Fabricanten in einer Zunft versamlet sind; die vorgedachte Wohlfeilkeit derer Lebens-Mittel jedoch, mithin sehr gemächliche Subsistenz, und die Unkundigkeit in ihrem Gewerbe verursachet, dass weder fleissig noch gut gearbeithet wird, sondern die meiste Nothdurft an Tüchern von anderwerts in das Land kommet. Diejenigen Tücher, so man von dasiger Fabricatur zu Gesicht bekommen, waren die Elle von 18 bis 35 Groschen; die Gespünst hiebey ist dem ohneracht schlecht, der Fluss in der Walke nicht behörig, und die Appretur gar unförmlich. Auser denen Tüchern machen eben Sie Tuchmachere ein wollenes Fabricatum, so sie Tiffel nennen, welches in die hierländige Futter-Boy einschlagt, nur dass es viel dicker und weniger gewalket ist. Diese Waare wird Elln breit und das Stück 40 Ellen lang verfertiget, sofort die Elle à 36 xr verkauft. Viel besser sind die nicht minder von diesen Tuchmachern gemacht werdende ganz-wollene Rasche, so eine dicht- und feste Waare ist, ob es gleich auch hierinnen an der rechten Zurichtung fehlet; die Stücke hievon halten in der Länge 20 Ellen und in der Breite 1¹/₄ Wienner Maass. Der Preis hievon ist die Elle à 31 xr, worüber Muster sub N^ro 15 beygeleget werden. Der Herr v. Seeberg giebet sich Mühe, die daselbstige Fabricata in die Höhe zu bringen, obwohlen zu dato ein sehr geringer Effect hievon zu spühren ist.[1] Derselbe hat auch den Anfang zu einem Zucht-Haus gemachet, welches aber zu dato nicht viel saget. Bey einer Kaufmanns-Frau hat man einen schön zugerichteten Siebenbürgischen Flachs angetroffen, wessentwegen zu Ersehung der Qualitaet dieses Land-Gewächses

[1] Martin von Seeberg, Hofrath bei der siebenbürgischen Hofkanzlei in Wien, seit 1753 in Mission zur Ordnung der Verwaltungszustände in Hermannstadt. Er erreichte seinen Zweck in der sogenannten Seebergschen Regulation. Stirbt 1766. (Wurzbach, Biographisches Lexikon, 33, 304.)

und seiner Zubereitung in der obigen Beylag eine kleine Probe gleichfalls beygefüget ist. Aus der Zubereitungs-Art machte dieselbe ein Geheimnuss. Man kan also nicht sagen, ob die angenehme Weisse mit Nutzen darauf, nicht minder das Zubereiten der Unkosten wegen vortheilhaft à Conto gebracht werden kan, oder die Erfindung nur eine Curiosität vor Liebhabere seye, welche etwas Auserordentliches ohne Rücksicht auf die Kosten zeigen wollen. Dieses ist jedoch daraus zu entnehmen, dass ermelter Flachs zu einer feinen Gespünst noch allzu hart seye, folgbar die Mährische Zurichtungs-Art zum Verspinnen nöthig habe. Die aus Ober-Oesterreich nach Siebenbürgen gewiesene Emigranten, vor welche am Ende der Hermanstädter Vorstädte kostbare Wohnungen, wie Casarmen, gebauet werden, führen anjetzo die Flachs-Spinnerey und das Leinwand-Weeben ein.[1]

69. Die von auswärtig in Siebenbürgen bringende Waaren bestehen widerum in Aachner Tüchern, so franco Hermanstadt à 62 bis 64 Groschen die Wienner Elle in ordinari Couleurn, in hohen aber à 75 bis 82 Groschen, die Görlitzer in Modi-Farben jedoch à 36 Groschen zu stehen kommen. Es wird ansonsten auch eine Art von geringen ganz-wollenen Futter-Raschen von Leipzig in zwey Sorten eingeführet, wovon 1 Stuck 33 Ellen lang ist und à 5 et 7 Rthlr zu stehen kommen. Die Cron-Rasche kosten in Leipzig 15 Rthlr, und noch eine geringe Sort 12 Rthlr. Die Ersteren werden mit N° 23 und die Letzteren mit N° 19 kaufmännisch bemerket. Von dannen kommen auch gekeperte zweyfärbige Druck-Flanelle, die $^5/_4$ breiten im Ankauf à 7 bis 8 gute Groschen, die Elln breiten aber à $4^1/_2$ gute Groschen. Von der letzten Sort sind auch dreyfärbige, die Elle zu 6 gute Groschen, und wird zwar die Brabander Elle verstanden. Englische Floretas werden eben in Leipzig à 14 Rthlr, die Gerauer aber à 9 Rthlr bezahlet; das Stuck haltet 33 Wienner Ellen. Der Soy, 30 Wienner Ellen lang, kom-

[1] Der letzte Transmigrantenzug, 185 Köpfe stark, war 1753 nach Siebenbürgen abgegangen. Im Ganzen wurde die Anzahl der Transmigranten amtlich mit 1700—1800 Personen angegeben, meist Landvolk allerdings, aber wohl auch manches bürgerliche Element. Vgl. Zwiedineck-Südenhorst, Geschichte der religiösen Bewegung in Inner-Oesterreich im 18. Jahrhundert. Archiv für österreichische Geschichte, LIII., S. 501, und ‚Zur Geschichte des siebenbürgischen Handels, 972—1845‘ im Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde, III., S. 285.

met auf 5 $^{1}/_{3}$ Rthlr zu stehen. Item gehen Vierdrate, oder die sogenannten Puf, melirt, 15 Wienner Ellen lang $^{1}/_{3}$ breit, das Stuck à 33 bis 34 gute Groschen, scharlach deto à 38 bis 42 gute Groschen. Die Linzer Leinwanden gehen allhier von N^ro 19 bis 32, und sind zwar die gangbareste Gattungen N^ro 19, 20, 25, 28 und 32. N^ro 19 kostet à 30 Ellen in Linz 5 Fr 30 xr. Die Numern steigen sonach à 30 xr. Ferner gefärbte Linzer Leinwanden, das Stuck à 30 Wienner Ellen per 4 $^{1}/_{2}$ Fr. Cattons von der Schwechat und von Schossberg, die besseren à 22 Elln das Stuck per 13 Fr, die mitteren zu 20 Ellen à 10 Fr. Hütte, das Duzet von 10 bis 30 Rthlr. Man führet auch Mährische Tücher, das Stuck à 20 Ellen, im Ankauf à 19 bis 20 Fr; item Bresslauer Schachwitz, das Stuck à 26 Wienner Elln, à 6 $^{1}/_{2}$ Rthlr; gestreiftes Beth-Zeug à 5 $^{1}/_{2}$ Rthlr; gestreifte Cannefass, das Stuck à 30 Elln lang, per 5 $^{1}/_{2}$ Fr; gestreift deto, etwas besserer, à 6 Fr; Bresslauer Trilliche à 6 Rthlr das Stuck per 22 Wienner Ellen. Die Nürnberger Waaren sind ebenmässig alldort introduciret. Ein Haupt-Artickel ist der schwarze fein Englische Cron-Rasch mit N^ro 33 bezeichnet, das Stuck haltet von 30 bis 33 Englische Yards und kostet 25 bis 26 Rthlr. Dann feine Englische Sattin al'ordinaire à 17 $^{3}/_{5}$ Wienner Ellen lang von 10 bis 15 Rthlr. Von dieser Sorte werden auch Doppel-Stücke gemachet. Die scharlachfarben deto feine Cron-Rasche kommen das Stuck auf 40 bis 42 Rthlr. Es kommen auch Englische Plüsche dahin, die Brabander Elle in Leipzig von dem gar feinen schwarzen à 38 gute Groschen, von ordinari Sorten, scharlach und cremoisin à 36, und blau und grün à 32 gute Groschen. Aus der Türkey kommen auch gewisse gestreifte 1 Wienner Elln breite Atlas, die Elle à 26 bis 28 Groschen. Auser diesen gehen noch allerhand Seiden-Waaren, Gold- und Silber-Tressen, Flor, halb-baumwollene Schweitzer-Zeuge, Gingangs etc. Wovon zu mehrerer Erkanntnuss derer Specierum, welche das Negotium in Siebenbürgen ausmachen und wodurch denen Ausländern soviel Geld zuflüsset, die Benennung in einer Consignation sub N^ro 16 allegiret und meist alles von Leipzig gezogen wird.[1] Verschiedene derer angeführten Artickeln wird

[1] Im Jahre 1747 sollen von Leipzig und Breslau nicht weniger als 70 Arten Seiden-, Halbseiden-, Woll-, Baumwoll-, Leinen- und Rauhstoffe nach Siebenbürgen eingeführt worden sein. Vgl. ‚Zur Geschichte etc.' a. a. O., III., S. 284.

die sub N^{ro} 17 annectirte Muster-Charte in mehrerem erklären. Lein- und wollene Waar heisset allhier Bagazi, die Specerey-Waar aber Pagani.

70. Die Strasse, welche die Siebenbürger aus Sachsen zu nehmen pflegen, gehet über Bresslau in Pohlen, sofort längst der Schlesischen Gränitz durch die Zips in Hungarn, endlich über Caschau nach Siebenbürgen, wovon mit mehrerer Ausführlichkeit weiter unten Meldung geschehen solle, und kostet überhaupt die ganze Fracht vom Centen de loco Bresslau bis Hermanstadt 10 Rthlr, und von Leipzig bis Bresslau 2 Rthlr, in Summa also 12 Rthlr.

71. Die Hermanstädter Kaufleute zu berühren, so ist daselbst Samuel Tobosi, ein blosser Wechsler und sehr vermöglicher Mann, der Evangelischen Religion zugethan, sonst von vielen Verstand, darneben aber sehr schlau und ruckhaltig, der sich jedoch mit verschiedenen guten Rathschlägen zu Emporbringung des Siebenbürger Commercii und derer Fabriquen hervorthuet. Wolfgang Andreas Violant, dessen Eydam, hält hingegen ein schönes Waaren-Lager und ist ein gar geschickter und ansehnlicher Negotiant, massen die Siebenbürger ihre Söhne in Sachsen serviren, einfolgsam, was zu einem rechtschaffenen Kaufmann erfordert wird, lernen lassen. Georg Nicolas Lang, Johann Joseph Hermann, Christian Knobloch, Johann Binder, und Georg Binder, Johann Georg Albrecht, Johann Knobloch, Johann Schäml, Martin Ertel und Marco Toma, ein Italiener, sind ebenfalls gar feine Handels-Leute. Seit nicht gar langer Zeit hat auch ein Grichische Compagnie von Ebes-Falva die Freyheit erhalten, in Hermanstadt negotiren zu därfen, worwider die Hermanstädter Kaufmannschaft grosse Klage führet, weilen man die Grichen vor die grösten Einschwerzer ausgiebt, neben welchen ein anderer, der seine Waaren ordentlich vermautet, nicht bestehen können solle. Endlich ist auch ein sicherer Theodor Czingo et Saffier Demeter Compagnie aus Armenien allda wohnhaft, welcher blos alingrosso verleget und die Leipziger Messe bauet. Die Hermanstädter Innwohner sind durch die Einquartirungen, ohne Unterschied der Condition, stark mitgenomen, wie dann der Provincial-Commissarius, ein inngebohrner Sächsischer von Adel, nunmehro catholisch, Herr Baron von Möhring, zwey Ihm angehörige Häuser entpehren und sein Unterkommen bey seiner Frau Mutter suchen muss.

72. Von dasiger Elln-Maass wird die Länge sub N^ro 18 beygebogen. Die Wein-Maass bestehet in kleinen Eymern, deren 5 einen Oesterreicher machen; die Getreyd-Maass bestehet in Kübeln, deren jeder in $^4/_4$ eingetheilet ist, und 1 Viertl vergleichet sich mit 16 Wienner Maass. In Maut-Sachen ware die neue Tarif daselbst noch nicht introduciret, und gebrauchte man sich, so viel möglich, derer Cammer-Pässe. Wegen derer Frachten ist annoch beyzurucken, dass ein mit 50 Centen beladener Wagen von Wienn bis Ofen per 25 Fr, und von Ofen bis Hermanstadt per 130 Fr bedungen zu werden pfleget. Die Münzen sind per se kayserlich. Die Provision von denen Leipziger Messen betraget 4 p C^to, und die Frankfurther Valuta gegen Kayser-Münz leidet in 7 bis 8 Fr Sconto.

Der vierzehende Ort ist:

Cronstadt.

73. In der Reise bis dahin hat man durchaus ein fruchtbares Land angetroffen, darneben einen schönen Hanf- und noch mehreren Flachs-Bau, der in der Gegend Cronstadt und in dem sogenannten Purzel-Land[1] recht auserlesen ist. Vermög beglaubten Nachrichten werden hievon jährlich über die 15000 Centen ad Turcicum verführet. Es werden auch eine beträgliche Anzahl Ziegen und Böcke alljährlich in die Wallachey getrieben, welche man daselbst verschlachtet, die Häute ausarbeitet, und sodann widerum zurück nach Siebenbürgen verkaufet. Das lebendige Vieh und die ausgearbeitete Haut sollen einerley Preiss gelten, dass also der Wallache das Fleisch und die Haare vor die Ausarbeitung hätte. Die Verfärbung aber geschiehet in Siebenbürgen. Man will den Mangel der Fütterung vor die Ursach des Austriebs angeben.

74. In dieser Stadt sind ebenfalls bis 40 Tuchmacher, welche ihre erforderliche Wolle zeithero meistens aus der Türkischen Wallachey genommen haben, indem die Siebenbürgische Schaaf-Zucht sehr negligiret ist, mithin, ohneracht der schönen Hut-Weyden, lediglich ein grobe Wolle erzieglet wird. Diese Fabricanten beklagten sich eben damalen, dass ein sicherer Jud vor französische Rechnung von dem Hospodar eine Ver-

[1] Das Burzenland im südöstlichen Siebenbürgen.

ordnung losgewürket habe, vermittels welcher denen Landes-Innwohnern an jemand anderen als an ihn Juden einige Wolle zu verkaufen scharf untersaget worden, ja, Sie hatten unlängst würklich eine Parthie erkauffet gehabt, welche schon auf dem Weege nach Siebenbürgen zu ware, durch nachgeschickte Ordre aber angehalten und in Beschlag genommen worden. Sie sagten also, dass, in dem Fall Sie der Wallachischen Wolle nicht habhaft werden sollten, Selbe die erforderliche Qualitaet ihren Tüchern nicht geben könnten, und die Verschleisse, welche darmit eben in gedachte Wallachey geschehen, dardurch aufhören, folgbar Sie ihren Untergang nicht vermeyden können würden; wessentwegen baten Sie um Interposition, womit der Wallachische Fürst hinwiderum auf andere Weege geleitet werde. Es verlautete überhaupt, dass auser der Baumwolle alle andere Feilschaften nach Siebenbürgen zu bringen verbothen worden seye. Eine andere Beschwernuss, sowohl von denenselben, als anderen Negotianten, bestunde darinnen, dass ohneracht auch gar nichts von inficirenden Krankheiten zu vernehmen seye,[1] die Waaren in denen Contumaz-Häusern so lang erliegen bleiben müsseten, darneben vor dem Wetter sehr schlecht verwahret wären, wordurch ihnen vielfältiger Schaden zuwachse; ja, da vormalen viele Wallachen nach Siebenbürgen zu kommen, und daselbst allerley Waaren zu erkaufen gewohnet gewesen wären, blieben Selbe der Zeit wegen des scharfen Contumaz halben zurucke. Der sub N° 19 accludirte Copeyliche Raport wird die schlechte Versorgung in denen Contumaz-Häusern ganz wahrscheinlich bestättigen, und werden die, wie überall anders, auch hierinfalls beygefallene Gedanken in denen nachfolgenden Reflexionen gehorsamst und unmassgebig eröffnet werden. Die Cronstadter Tuchmachere machen Tücher im Werth von 16 bis 22 Groschen die Elle; die Qualitaet ist besser als derer Hermanstädter.[2] Dieweilen übrigens die Siebenbürgische Waaren schon in dem Allegato sub N° 16 vorgekommen, so wäre vergeblich hier eine weitschichtige Wiederhollung zu machen, dann

---

[1] Im selben Jahre 1755 brach die Pest von Neuem aus. Vgl. ‚Zur Geschichte etc.‘, S. 256, woferne die angegebene Jahreszahl richtig ist.

[2] Im Jahre 1749 hatte der Hofkriegsrath das Ansuchen der Landstände, das garnisonirende Militär mit siebenbürgischem Fabrikat zu bekleiden, mit der Motivirung abgewiesen, ‚dasselbe sei selbst für den gemeinen Mann zu schlecht‘; a. a. O., S. 285.

auch von hieraus werden die Waaren von denen nemlichen locis unde hergehollet, mithin sind die Preise nicht unterschieden; etwelche Muster jedoch, so man zu erheben die Gelegenheit gehabt, sind in dem Allegato sub N^ro^ 20 zu finden. Man schreitet also zu Specificirung der besten Kaufleute, welche da sind: Johann Constantin und Gebrüdere, Georg Thompes, Lucas Theodor, ein Armenier, Valentin Gockisch, Georg Bauer und Christoph Bauer. Die Lutheraner sind allhier sehr praepotent, und überhaupt die Siebenbürger Sächsische Nation denen Catholiquen nicht wohl geneigt, dass blos die Furcht Sie zu einer verstellten Freundlichkeit bringet.

75. Die Frachten jener Waaren, so über Wienn dahin kommen, machen von Wienn bis Waitzen zu Wasser von 120 Centen 24 in 25 Fr, von Waitzen sodann bis Cronstadt von 50 Centen Sommers-Zeit 60 in 70 Hungarische Gulden, jeden à 50 xr gerechnet, Winters-Zeit 80 bis 90, auch bey schlimmen Wetter bis 100 derley Gulden. Die Leipziger Waaren aber nehmen eben den nemlichen Gang durch Pohlen, wie die Hermanstädter. Die Elle stimmet mit der Hermanstädter überein. Das Gewicht gehet nach dem Stein, deren einer $6^3/_4$ Wienner Pfund haltet. Die Wein- und Getreyd-Maass ist wie in Hermanstadt. Hier hat man annoch entdecket, dass die benachbarte Wallachen ein Gewicht, Litera genannt, haben, so 18 Loth machet, der Stein daselbst nun enthalte 3 Occa weniger eine solche Litera. Der Wallachische Eymer bestehet in 10 Maass, ist folgbar um $^1/_4$ grösser als der Siebenbürgische. Die meisten sowohl derer Hermanstädter als Cronstädter Kaufleute haben aus denen vorgezeigten Mustern verschiedene Artickeln sehr annehmlich befunden und daher mit der Compagnie Theils sich in Correspondez zu setzen, Theils bey der Durch-Reise zur Leipziger Messe persönlich einzusprechen sich anheischig gemacht, und nur angesuchet, Sie bey erfolgenden Commissionen prompt, accurat und mit verlässlicher Waare zu bedienen.

Die Ruck-Reise gienge über den fünfzehenden Ort

Schessburg.

76. Daselbst fande man einen einzigen Handelsmann Namens Johann Henke, welcher mittelfeine Tücher, Cron-Rasche, dann die bey Hermanstadt beschriebene leichte Rasche, nebst etwelchen wollenen Zeugen und leinerner Waar führet; sein

Assortiment im Vermögen ist sehr mittelmässig, und der Verschleiss nur in dem Ort, dann umliegenden nähesten Gegend.

77. Was also diesen Ort in einige Betrachtung bringet, ist, dass seit einigen Jahren ein sicherer Fabricant Namens Spindler von etwelchen Particularen zu Fabricirung der Musseline eingeleitet worden. Allein das ganze Werk wird sehr gering unterstützet, also, dass nicht einmal von denen 3 angefangenen Sorten, nemlich die Siebenbürger Elle à 9, 10 et 14 Groschen, Muster vorhanden waren, und die Stühle zur Verweebung einiger leinenen Trillich-, Zwillich- und Cannefass-Sorten angewendet werden. Von der mittleren Sorte, benamtlich die Elle à 10 Groschen, zeiget das sub N^ro^ 21 beygefügte Muster. Eine noch geringere Gattung, so gefärbt und in locum derer hier üblichen Glanz-Leinwanden gebrauchet wird, die Elle à 6 Groschen, ist ebenmässig aus einem beygefügten Muster zu ersehen. Gedachter Fabricant bedaurete, dass aus Mangel der Kräfte Er die zum Spinnen sich angebende und zum Theil schon abgerichtete Leute nicht verlegen, mithin ein so nutzliches Werk bey dem Arbeit begierigen Volke ausbreiten könne. Derselbe versicherte, dass Theils Spinnere die Baumwolle das Pfund bis auf 4 Fr Werts zu spinnen capabl wären. Die Qualitaet der Baumwolle, welche man hierzu gebrauchet, und aus der Wallachey dahin kommet, ist ebenmässig aus dem kleinen Muster zu entnehmen, wovon der Centen 5 bis 26 Fr kostet. Diese Fabrique ist auch mit einer Färberey und Mangel versehen, wiewohlen alles sehr arm aussiehet, und auch in der Verfertigung, aus Mangel geschickter Handwerks-Leute, die erforderliche Nettigkeit nicht hat. An diesem Ort hat man wiederum eine Probe noch feiner zugerichteten Flachses, als der in Hermanstadt, erhalten, welcher an Schönheit, und sogar das Werch, der Baumwolle ähnlich ist; dieweilen aber der Zubereiter gleichfalls ein Geheimnuss daraus machte, so lasset sich eben so wenig beurtheilen, wie weit diese Zurichtungs-Art à Conto gehe und wie viel Abgang sich hierbey ergebe. So viel ist jedoch abzunehmen, dass das Haar noch eine genugsame Festigkeit behalten habe. Man leget auch eine Probe der in Siebenbürgen erzeigenden Wolle bey, woraus deren schlechte Qualitaet genugsam erhellet. Und endlich zeigen die beygefügte Galleten[1]

[1] Seidenabfälle, geeignet zur Verarbeitung als Floretseide.

von der Unternehmung einiger Particularen, so einen kleinen Versuch in dem Seiden-Bau unter Handen haben. Von viel grösserer Importanz ist der sechzehende Ort

Ebes Falva
oder
Epersdorf,[1]

78. allwo, wie in Hungarn zu St. Andre ein Sitz der Grichischen Kaufleute ist, lauter Armenier zu finden sind, welche gleich denen Juden in anderen Ländern alle Negotia durch die Wohlfeilkeit der Verkaufs-Preise an sich zu ziehen wissen.[2] Das ansehnliche Vermögen, so Sie dardurch erwerben, setzet diese Leute in sehr guten Stand, ihre Waaren-Lager sind sehr wohl assortiret, und die Häuser zierlich gebauet, dass man diesen offenen Ort einer gar feinen Stadt vergleichen kann. Die Capi derer Waaren-Sorten zu widerhohlen, wäre ein Ueberfluss; es erfolget demnach lediglich ein Vormerk über die beste Negotianten, welche meistens Verlägere en gros sind und sich in die Wallachey, Moldau, Siebenbürgen und auch in Hungarn mit ihrem Negotio ausbreiten. Den ersten Rang verdienet Martin Caspar, so einer der starkesten seyn solle. Nach dem folget: Copetz Bagda, Lucas Daniel, Johann Kop, Anton Rabdabo, Lucas Zirky, oder, wie Sie zu sagen pflegen, Zirky Lucas, Zirky Theodor, Zirky Joseph, Zirky Martin, Zirky Nicolacz, Lucas Patrovan, Christoph Sanpeter und Martin Muto.

79. In der Maass und Gewicht ist nichts Specielles vorgefallen. Man war aber so glücklich, ihre Absichten wegen der neuen Zoll-Tarif und entrichtet werden sollenden 30 p C^{to} von ausländischen Waaren zu entdecken. Dann Sie verriethen ihre Anträge, dass, dieweilen ohnehin zeithero die Leipziger Waaren über Bresslau nacher Pohlen und sodann erst in Hungarn gekommen, denenselben gar wohl thunlich seyn werde, selbige durch Pohlen bis an die Siebenbürgische Gränze zu bringen, daselbst aber den Eintritt verholen zu bewürken, und in dem Fall, da hierowegen eine Difficultaet sich bey dem Eintritt ergeben sollte, den Transport bis in die anstossende Moldau zu

---

[1] Elisabethstadt.
[2] Die Armenier waren schon unter Apáffy I. (1661—1690) in Elisabethstadt eingewandert. Vgl. ‚Zur Geschichte etc.', S. 276.

erstrecken, sofort unter dem Namen der Türkischen Unterthanen die Waaren in das Land zu bringen, welches bey einer so intriquanten Nation gar wahrscheinlich und in Ansehen der wichtigen Folgen in besondere Erwägung zu ziehen ist. Man konnte bey Vorzeugung derer Erbländischen Muster-Charten ganz bedeutlich wahrnehmen, dass Ihnen die genaue Kanntnuss derer Erbländischen Waaren fremd gewesen. Sie approbirten fast durchgehends die Qualitaet und den Preis und versprachen Theils aus Gelegenheit der Leipziger Mess den Brünner Mariä-Geburth-Markt zu besuchen, Theils durch Correspondenz sich ein so andere Artickel beyzulegen. Der in Siebenbürgen gemachte Umcreiss wurde endlich beschlossen mit dem siebenzehenden Ort

Mediasch,

80. in welchem noch Ueberbleibsel zu finden sind, dass daselbst in älteren Zeiten eine ansehnliche Nahrung gewesen seyn müsse.[1] Auch hier sind etwelche Tuchmacher, so aber nur $^5/_4$ breite schlechte Tücher, die Elle à 14 bis 16 Groschen machen. An Kaufleuten sind zu bemerken: Johann Albert Hauer, Andreas Weydner, Jacob Schuster, und Peter Krug, insgesamt Siebenbürger Sachsen. Die führende Waaren-Sorten werden übergangen, indeme Selbige mit anderen Siebenbürgischen gemein und hierorts respective gar kleine Magazine sind. Man hat auf dieser Reise gleichwohlen bemerket, dass hier und dar etwas Flachs von dem Land-Volk versponnen werde. Der achtzehende Ort ist

Carlsburg.

81. Dahin wurde der Weeg über die Salzburger Salz-Gruben genommen, derer Situation das Allegatum N^ro 22 entdecket und wobey in die 160 Personen arbeiten. Von jedem Centen wird $^1/_2$ Groschen und dem Salz-Hauer extra ebenso viel bezahlet. Der Verschleiss ist der Centen à $23^3/_4$ xr.

82. Was nun Carlsburg selbsten betrifft, so bestehet das meiste in denen Vestungs-Werken und der Garnison, wo in

---

[1] Ueber die ehemalige Blüthe des siebenbürgischen Handels siehe die mehrfach angeführte Studie ‚Zur Geschichte etc.‘ und Teutsch, Geschichte der Siebenbürger Sachsen, I., S. 235 ff.

übrigen der Ort schlecht bewohnet ist. Es sind aber dannoch daselbst ein paar gute Kaufleute, Namens Nicolaus Pivasko und Kopetz Ivan, die mit denen schon öfters angeführten Waaren-Gattungen, auch auf umliegenden Märkten, negotiren. Viel grösser und volkreicher ist der neunzehende Ort

Clausenburg.

83. Allhier sind abermal bis 20 Tuchmacher, welche ordinari und nach ihrer Art mittelfeine Tücher die Elle ven 18 bis 28 Groschen machen. Sie nehmen die Wolle hierzu aus Hungarn. Die Breite derer Tücher ist nur $1^1/_8$ Wienner Elle, die Qualitaet aber erhellet aus der Muster-Chart N^ro 23, in welcher auch die alldort stark gangbare Danziger Soy, dann gefärbte Leinwanden, so mittelst Debrezin kommen, zu finden sind.

84. Die hiesige beste Negotianten sind: Stephan Battoni seel. Erben und Compagnie, Johann Schoppel, Gebrüdere Nowack, Armenier, und Martin Tzriky, welcher Letztere eben in Handlungs-Geschäften in Wienn ware, dann Abraham und Jacob Compagnie, nicht minder Armenier; sie halten wohl assortirte Waaren-Lager. Und nachdem man allhier verschiedene gute Nachrichten erhalten, allermassen diese Kaufleute auch die Märkte in Hungarn bauen, als wird das Eingezogene beygerucket: der Ankauf in Leipzig nemlichen wurde angegeben von Aachner Tüchern in ordinari Farben die Wienner Elle à 58 Groschen, in hohen Farben à 68 deto, von Bresslauer Cron-Raschen N° 19 das Stuck à 12 in 13 Reichsthaler, von Sächsischen ganz-wollenen Ordinari-Raschen, à $5^1/_2$ Rthlr das Stuck per 20 Wienner Ellen lang, von Langensalzer deto à $8^1/_2$ Fr, von $^5/_4$ breiten Flanells die Brabander Elle, zweyfärbig, à 7 gute Groschen, dreyfärbig, à 8 gute Groschen, Elln breiten dreyfärbigen à 5 gute Groschen und zweyfärbigen à 4 gute deto; die Linzer Leinwanden, das Stuck 30 Wienner Elln lang $1^1/_8$ breit, sind courent von N^ro 19 bis 45; N^ro 19 kostet Franco Wienn $5^1/_2$ Fr, und die übrigen Preise steigen, wie schon gemeldet, bey dem Stuck à 30 xr; Schlesische Leinwanden, das Schock von 6 bis 20 Rthlr in Bresslau, geschnürleten Barchet, $^3/_4$ Wienner Ellen breit, $14^1/_2$ Elle lang, à 5 bis 10 Fr das Stuck, Cannefass von Wienn, das Stuck à 25 Wienner Ellen per 10 Fr, deto Linzer, 30 Ellen lang, à 7, 8 in 9 Fr; die Görlitzer Tücher kommen zu stehen

die Wienner Elle à 35 in 38 Groschen, die Bresslauer, die geringsten à 26, die mitteren à 28, und die feinen à 38 Groschen franco Wienn; Vier-Drat, in ordinari Farben ein Stuck à 58 Kayser-Groschen, scharlach-roth à $3^1/_2$ Fr. franco Leipzig, das Stuck ist 15 Wienner Ellen lang und $^{17}/_{32}$ breit; von der Debreziner Leinwand ist bereits oben Meldung geschehen; Danziger Soy, franco Clausenburg, die Siebenbürger Elle à 25 xr, das Stuck haltet 28 Ellen. Die currenteste Farben sind schon anderwärtig beschrieben worden.

85. Vermög Aüserung der Kaufleute wurde von Erbländischen Waaren in dem Land der Ausfuhr $^1/_4$ p C^to^ in Wienn, und Presburg transito 1 p C^to^, in Siebenbürgen aber 2 p C^to^ bezahlet, wo vorhero es auf 8 p C^to^ zu stehen gekommen. Die Wasser-Fracht von Wienn bis Waitzen ist wie schon an seinem Ort vorgemerket worden. Von Waitzen aber bis Clausenburg wird zu Land von 20 Centen bis 50 Fr, bey schlechter Witterung aber auch wohl 60 Fr bezahlt. In der Maass und Gewicht bleibet es bey dem bereits Gemeldeten. Der zwanzigste Ort ist

Samosuiwar.[1]

86. Dieser Handelsort kommet mit Ebes-Falva oder Epersdorf über ein, und ist ebenmässig mit Grichen und Armeniern angefüllet; meistens Leute von grossem Vermögen, und die recht ansehnliche Negotia führen. Die renomirtesten darunter sind: Martin Versac, Christoph Nowack, Jacob Placent, Martin Lucacz, Nicola Christoph, Jacob Hankovicz und Sarukan Laslo. Man befande den grösten Vorath: in Aachner Tüchern, von denen Mode-Farben die Brabander Elle à 38 in 40 gute Groschen, von scharlachroth und cremoisin à 50 gute Groschen; in Görlitzer Tüchern, die Elle à 30 gute Groschen; in Mährischen ordinari Tüchern, so von Tyrnau gebracht werden, 20 Ellen lang $^6/_4$ breit per 17 à 18 Fr; in Linzer Leinwanden von N^ro^ 18 bis 60 à 6 Fr das Stück, jede Nummer um 30 xr steigend; in Schlesischen Leinwanden, das Schock von 10 bis 30 Rthlr 44 Wiener Ellen lang und 1 deto breit; in geschnürleten weissen Barcheten, von 13 bis 15 Fr das Stuck, so 15 Wienner Ellen haltet; Catton von der Schwechet, das Stuck,

[1] Számos-Ujvár.

à 7 Fr, 16 Wienner Ellen lang $^{5}/_{4}$ breit; in Hamburger Catton, die Brabander Elle à 27 xr franco Leipzig, in Stucken die Länge von 22 Wienner Ellen und $^{5}/_{4}$ deto breit; in Vier-Drat, ordinari Farben à 38 gute Groschen das Stuck 14 Wienner Ellen lang, scharlach-rothen, à 45 gute Groschen; in Taboretas, ordinari Sort das Stuck à 9 Rthlr, feinere deto à 10 Rthlr, sächsischblaue und fein ponceaufarbene à 14 Rthlr franco Leipzig, das Stuck haltet 33 Wiener Ellen; halbseidene Droquets, der Stab à 28 Groschen; in Futter-Barcheten, das Stuck per 16 Wienner-Ellen à 1 Rthlr 16 gute Groschen in Leipzig; in schwarzen Trip, Vier-Sigler, das Stuck, à 10 Fr 30 xr, 20 Ellen lang $^{2}/_{3}$ breit, Fünf-Sigler à 14 Fr; in Bologneser Flor von N^ro^ 10 bis N^ro^ 16; in Seiden-Crepon von N^ro^ 0 et N^ro^ 1, 2, 3; in Kappel- oder Neapolitaner Flor, $^{30}/_{32}$ Wienner-Ellen breit 30 Ellen lang, die Elle hievon à 45 xr; Battist, das Stuck in der Länge von $9^{2}/_{3}$ Wienner Ellen 1 deto breit per 8 bis 30 Fr; in Schleyer, von glatten und geblümten Sorten, à 55 Groschen bis 15 Fr das Stuck, $7^{1}/_{2}$ Wienner Ellen in der Länge, in der Breite 1 deto haltend, die Sorten steigen von N^ro^ 70 alle Zeit um 10 Numern bis auf N^ro^ 500; in Dünn-Tuch, weiss und schwarz, auch mit Gold und Silber, nicht minder mit broschirten Farben, aus der Wienner Fabrique; in Strümpfen von Berlin und Hamburg, die langen das Duzet à 11 und die kurzen à $9^{1}/_{2}$ Fr, wollene Manns-Strümpf à 7 bis 11 Fr das Duzet, Frauen-Strümpf in Farben, blau und fein-roth, das Duzet von 6 bis 8 Fr; Federrit von Leipzig, ordinari à 4 Rthlr, mittelfein à 5 und den feinen à 6 Rthlr in der Länge à 22 Wienner Ellen; Musselin, glatt und gestreift, das Stuck à 12 bis 20 Rthlr 30 Wienner Ellen lang $^{6}/_{4}$ breit; Linzer Ellnbreiten Zwillich von 4 bis 8 Fr; gefärbte Zwirne in Sorten, das Pfund à 36 bis 50 xr; Nürnberger Nägelein in Sorten, das Packl à 450 et 500 à 1 Fr; Hafteln von dannen, ein Pack à 6 gute Groschen, der Pack bestehet in 24 kleinen Päckeln, und jedes haltet 24 Paar Hafteln; mehr in Spiegeln, tombakenen Knöpfen, eben daher; Linzer gefärbte Glanz-Leinwanden, ordinari das Stuck à 6 Fr 30 xr, 1 Stuck per 30 Ellen, und die bessere à 7 Fr; Manns-Hütte, das Duzet à 7 bis 50 Fr; halbseidene Genfer Gallonen, in Leipzig das dasige Pfund à 36 gute Groschen, in Couleuren meistens schwarz, grün, roth und blau; weisse Steif-Leinwanden von Linz, das

Stuck zu 30 Wienner Ellen, $1^1/_8$ Elle breit, per 5 Fr 30 xr, schwarze deto à 4 Fr; Gingang und Schweitzer Zeuge von Wienn, der Stab à 21 gute Groschen; Cron-Rasch von Bresslau, die Bresslauer Elle à 11 Groschen, deren Kappen das Zeichen eines Sterns haben; gedruckte Flanelle, $^5/_4$ breit und zweyfärbig à 7, dreyfärbig aber à 8 gute Groschen die Brabander Elle, die Elln breite nach obigen Unterschied à 4 bis 5 gute Groschen; Vervierer Tücher in ordinari Couleurn eben die Brabander Elle à 38 gute Groschen, und in hohen Farben à 50 deto; Schweinitzer Halb-Raschen, das 22 Ellen lange Stuck à $7^1/_2$ Fr. Ueber dieses allerley schwarz- und weis-zwirnene Spitzen, Doppel- und Bast-Band, von Nro $^1/_2$ bis 6, Pappier-Sorten in Post, Canzley und Concept, Piquet- und andere Charten, baumwoll- und leinene fein und ordinari Schnupf-Tücher, und was dergleichen ist. Worüber auch unterschiedliche Muster aufgebracht und sub Nro 24 allegiret worden.

87. Die von Leipzig kommende Waaren nehmen den nemlichen schon erklärten Weeg über Bresslau nach Pohlen und sodann über Epperies auf Samosuiwar. Der Centen solle überhaupt $9^1/_2$ Fr zu stehen kommen; benantlich bis Bresslau 2 Fr, und von dannen $7^1/_2$, auch bisweilen nur $6^1/_2$ Fr. Von denen Mauten, dann der Maass und Gewicht, ist nichts neues beyzufügen, sondern nur noch mit wenigen zu berühren, dass man allda auch Saffian und Corduan machet.

88. Zum Beschluss von Siebenbürgen ist noch zu erinnern, dass wegen der erstaunlichen Wohlfeilkeit viel Wallachischer Wein in das Land gebracht werde, indeme der Wallachische Eymer auch um 6, höchstens 8 Polturn[1] oder halbe Groschen erkaufet wird, welcher schon vorhero explicirtermassen 10 Siebenburger Maass haltet, deren 8 einen Siebenbürger Eymer, 5 Eymer aber ein Vass oder Hungarischen Eymer machen. Die Grösse der Vässer gehet bis auf 130 solche Eymer. Wiewohlen auch überhaupt alle Esculenta et Poculenta in diesem Lande ungemein wohlfeil sind; dann ehe die grosse Trockene eingefallen, so galte der in $^4/_4$ eingetheilte Kübel, dessen $^5/_4$ vier Debrecziner Viertl machen, wo dann ferner ein Viertl 16 Trank-Maass haltet, an Kukuruz 8 Groschen, der Waitzen und das Korn

[1] Ein Poltura = $1^1/_2$ Kreuzer = $2^1/_2$ Ungarische. Vgl. Büsching's Neue Erdbeschreibung, II., 1078.

das Viertl à 12 xr, der Haaber à 6 bis 7 xr, das Rind- und Schöpsen-Fleisch das Pfund $^1/_2$ Groschen. Ein Zug-Ochs kostet 18, 20 bis 24 Fr, und ein schwerer Schlacht-Ochs 40, 50 auch 60 Fr. Die Administrationes derer Magistrate sind dem Angeben nach sehr willkhürig und mit vielen Eigennutz vergesellschaftet, folgbar die Städte bey solcher mit denen Gemein-Güttern pflegenden schlechten Würtschaft verschuldet. So sagte man auch, dass die Justiz mit vieler Partheylichkeit verwaltet und gemeiniglich der Freygebigste der gewinnende Theil werde. Von einigen erspriesslichen, die Handlung befördern könnenden Statuten, Ordnungen oder anderen guten Anstalten ware nichts Erhebliches in Erfahrung zu bringen. Das Militare vermeynet, dass bei dessen gehabten Ober-Gewalt die Vollzüge viel schleiniger und besser gewesen wären, das dermalige Politische Gouverno aber beschuldiget selbes hingegen vieler füreyligen und ohne genugsamen Grund entschiedenen Fürgänge. Der kurze Aufenthalt litte nicht, die Verlässlichkeit in diesen Sachen zu erheben. Nach Ordnung der Reise folget nunmehro der Ueberrest von Hungarn, und darinnen der ein und zwanzigste Ort

Debreczin.

89. Diese gross- und weitschichtige Stadt hat eine starke Handlung, sonderheitlich mit Vieh. Die übrige Capi sind die nemlichen, welche bey Samosuivar umständlich specificiret worden, wie dann auch von dasigen Kaufleuten allhier Niderlagen gehalten werden. Die im Januario am Antoni Tag, im Aprili am Georgi, an Mariä Himmelfahrt im Augusto, und am Tag Dionisii im Octobri haltende Jahr-Märkte sind von grosser Frequenz. Dieweilen aber die zu denen Erforschungen gehabte kurze Zeit in alle Particularitæten hinein zu gehen nicht verstattet hat, und die Ankaufs-Preise, bis auf die etwas wohlfeilere Fracht, mit denen in der Beschreibung unweit angeführten überein kommen, so werden die Wiederhohlungen allhier übergangen. Man hat jedoch nicht vergessen, mit etlichen derer besten Kaufleute Bekanntschaft zu machen, Ihnen die Erbländischen Fabricata vorzuzeigen, mithin, was und wie theuer Sie viel näher haben könnten, in ihre Notiz zu bringen, ingleichen ihre Sortimente einzusehen, sofort was entweder adaptiret oder neu eingeführet werden könnte in

Vormerkung zu nehmen. Ermelte Negotianten schreiben sich Albert Gestefeld, Georg et Martin Verczeresko et Compagnie, Joseph Samuel Serenek, und Johann Matuschey. Die Aachner Tücher werden von denen Ersteren à drittura verschrieben, und kostet die Brabander Elle in ordinari Farben $11^1/_2$ Schilling in courent, deren 8 einen Reichsthaler machen, zum Theil auch über Leipzig genommen, in Sorten die Elle von 38 bis 60 gute Groschen. Hier ist eine Art schwarz durchbrochener Gallonen gangbar, wovon das Pfund in Leipzig à 36 gute Groschen erkaufet wird. Diese Compagnie hat auch eine Bestellung von etlich 30 Stuck in Halb-Raschen, gestreiften Canefass und gedruckten Leinwanden gemachet, wovon die Mährische Compagnie alsogleich benachrichtiget worden. Von Tüchern, Cron- und Halb-Raschen, wie auch denen verlangenden gedruckten Leinwanden, sind Muster sub N^ro 25 beygebogen. Man verlanget auf diesem Platz stark- und dicke Tücher.

90. Die Leipziger Waare hat den schon widerhohlten Zug per Bresslau et Pohlen, und kostet der Centen von Leipzig bis Bresslau à 3 bis $3^1/_2$ Fr, sodann bis Debreczin bey gutem Weeg à 7 Fr 30 xr, bey üblen aber bis $9^1/_2$ Fr. Von Bresslau bis Hermanstadt solle der Centen 9 Rthlr kosten. Von Wienn bis Waitzen wird von einem Schiff 24 Fr bezahlet, sodann vom Wagen à 33 bis 34 Centen 22 Fr. Die Ellen-Maass und das Gewicht ist nach dem Wienner. Die Getreyd-Maass hingegen betraget in Proportion der Siebenbürgischen, dass 5 Siebenbürger Viertl-Kübel 4 Debrecziner machen. Der zwey und zwanzigste Ort ist

Tockey.

91. Hier ist die gesegnete Gegend, welche den König aller Weine hervorbringet, worfür gar namhafte Summen Geldes fast aus allen Europäischen Ländern, hauptsächlich aber aus Pohlen, denen dasigen Innwohnern zu guten kommen.[1] Die Sorten und Preise dieses köstlichen Getränks bestunden damalen in folgenden: die Tockayer Essenz kostete das Antheyl 50 Ducaten, der beste nach der Essenz galte 25 Ducaten, ein guter Aus-

[1] Ueber den Weinbau in Tokay im vorigen Jahrhundert siehe ‚Hannöversches Magazin', 1772. S. 509—512 aus der Wiener Realzeitung.

bruch von Tockay 13 Ducaten, und dieses franco Presburg. Ein Antheil bestehet aus 90 Hungarischen Halben und ein Vass aus zwey Antheil.[1] Die Pohlen treiben ihre Würtschaft bey dem Einkauf auf das höchste, indeme dieselbe zur Lös-Zeit sich persönlich einfinden, auch noch vor der Löse mit ein so anderen bedürftige Accorde treffen und Geld angeben, sofort durch diese Art derer Anticipationen wohlfeile Preise erzwingen. Nach dem Verlaut derer dortigen Insassen sollen unter denen letzhin von der Cammer verkauften Wein-Gebürgen fürtrefliche, ja viel bessere Gegenden seyn, als jene, die neuerdings angeleget worden. Durch diesen ansehentlichen Verschleiss kommet besagtermassen eine beträchtliche Summa Geldes in dasige Gegend; mithin ist auch eine ziemliche Nahrung unter denen Leuten, woher dann kommet, dass auch verschiedene Handelsleute mit verschiedenen Waaren Debite finden, ohneracht sonsten der Ort klein ist und schlecht genug aussiehet.

92. Unter die besten letztgemelter Negotianten, welche untereinem die Tockayer Weine führen, werden gezehlet: Johann Lazar, Michael Kondorosch, Georg Koratschan, Constantin Apostel Roschapop und Johann Koratschan. Die Gangbarkeit derer Waaren-Sorten bestehet mehrmalen in Leydner, Aachner, Bresslauer und Mährischen Tüchern, Ganz- und Halb-Raschen, Schachwitzen, Linzer- und Schlesischen Leinwanden, gedruckten breit- und schmalen zwey- und dreyfärbigen Flanellen, Vierdrat, Calamanten, Floretas und anderen wollenen wie auch halbseidenen Schweitzer Zeugen, Gingangs, Camelots und verschiedenen Seiden-Waaren, deren Einkaufs-Preise in Leipzig, Bresslau und Wien mit jenen auf anderen Hungarischen Plätzen wenig unterschieden sind.

93. Der Transport geschiehet von Wienn zu Wasser bis Waitzen, wo dann all' ordinaire von 100 Centen 24 Fr bezahlet werden, sodann zu Land bis Tockay gemeiniglich auf einen Wagen, 25 Centen per 20 Fr. Die Maut ist das gewöhnliche Hungarische Dreyssigst. Die Leipziger Fracht aber durch Pohlen und sodann über Epperies wurde per 10 Fr 30 xr von dem Leipziger Centen angegeben.

94. Die Ellen-Maass und das Gewicht ist von der Wienner nicht unterschieden, und die Getreyd-Maass vergleichet sich

[1] Ein Antheil (Antal) ungefähr $^5/_4$ eines österreichischen Eimers. Nur oberungarische Weine wurden nach Antheilen gemessen.

mit der Presburger. Von der Wein-Maass aber ist bereits oben Meldung geschehen. Alle vorher angemerkte Kaufleute haben entweder die Brünner Niederlage persönlich oder durch Correspondenz zu besuchen zugesaget.

95. In der Reise nach Caschau ist man den Ort Talia[1] passiret, wo gleichfalls ein Espece und Continuation von Tockayer Weinen wachset, die in ihren Quali bis auf 15 Ducaten das Antheil gehen. Von hier ist nicht minder durch die Pohlen eine Abnahm. Nun folget der drey und zwanzigste Ort

Caschau.

96. Diese Haupt-Stadt von Ober-Hungarn solle einstmal sehr vermögliche Einwohnere gehabt haben, so aus einigen publiquen Gebäuen annoch abzunehmen ist; dermalen aber sind Selbige zimlich erarmet, so aus Ungleichheit derer Anlagen herrühren soll. Es gibt aber dannoch etwelche vermögende Handelsleute, welche zu dasiger Landes-Consumption wohl assortirte Waaren-Lager halten, und daraus kleinere Ortschaften verlegen. Die Waaren-Gattungen bestehen in Leydner, Aachner, Görlitzer, Bilitzer und Mährischen Tüchern, Tuch-Flanellen und Boyen, nicht minder aus Schlesien Ganz- und Halb-Raschen, Leinwanden, Tisch-Zeug, Battist, Schleyer, schwarz- und weissen Dünntuch aus Leipzig, in gedruckten Flanellen, Hüten, Cron-Raschen, Calamanten, wollenen Zeug-Sorten, Schweitzer Droquet, Seidenzeugen als: Lustrin, Damasten, Droqueten, Taffet etc., Cannefass und verschiedenen Trüllich-Sorten, item aus Mähren ordinari Hüten, wollenen Manns- und Weiber-Strümpfen, Mesolanen, und deto Weiber-Röcken, ordinari Leinwanden und Bettzeugen. Von denen Cron- und Halb-Raschen sind Muster sub N^{ro} 26 beygefüget. Die gangbareste Couleuren, wie fast in ganz Hungarn, sind franz- und licht-blau, oder coelest, gras- und licht-grün; unter denen Tüchern jedoch sind verschiedene melirte Farben gleichfalls gebräuchlich.

97. In Caschau finden sich auch Vorräthe von Tockayer-Wein, als 49er Ausbruch von Trokenbeeren das Antheil per 20 Ducaten, 53er à 18 Ducaten, Masslasch das Vass oder

[1] Tálya im Zempliner Comitat.

zwey Antheil zu 15 Ducaten, der ordinari à 8 Ducaten, de anno 1754 Ausbruch das Antheil à 12 bis 15 Ducaten, Masslasch das Vass à 10 bis 12 Ducaten, ordinari das Vass à 7 Ducaten. Unter denen Kaufleuten sind von einiger Consideration: Andreas Pratobevera et Compagnie, Mathias Neumann und Friedrich Michael Dürner, Müllers seel. Wittib, Paul Trexel, Jacobs Kostatin seel. Wittib und Erben, Christoph Wiletz und Monsiny, endlich Michael Argenti et Compagnie, Grichen.

98. Die Fracht von Wienn bis Caschau betraget von Centen 4 Fr. Die Elln-Maass und das Gewicht ist wie anderer Orten, und die Getreyd-Maass geschiehet in Kübeln, deren einer 2 Presburger Metzen machet. Die Wein-Maass bestehet in Vässern und Antheil, welche sich wie bey Tockay vorgekommen verhalten; machen also derley vier Vässer ein 10 eymeriges Österreicher Vass.

99. In Caschau ware Gelegenheit jenen Weeg etwas genauer zu erforschen, welchen die Hungarn und Siebenbürger mit ihren Bresslauer und Leipziger Waaren durch Pohlen zu nehmen gewohnet sind. Dieselben frequentiren aber viererley Weege, nachdeme Ihnen dieser oder jener respectu des loci ad quem, der verschiedenen Zeit und Witterung, dann wegen Aufbringung und Subsistenz der Fuhrleute am gelegensamsten fallet. Die erste Strasse gehet von Caschau bis Epperies und

betraget	4	Meilen,
von dannen bis Bartfeld	4	„
bis Gribow	5	„
bis Saclazin	5	„
bis Cracau	6	„
zusammen also . .	24	Meilen.

Die zweyte Strasse von Caschau bis Epperies wie oben	4	Meilen,
von dannen bis Palotscha	3	„
weiter über das wüste Feld bis Lieblau	3	„
auf Altendorf	2	„
sonach bey dem Schloss Tunajetz über den Fluss gleichen Namens bis Neumarkt oder Novitary	4	„
endlich bis Cracau	5	„
thut . .	21	Meilen.

Die dritte Strass gehet mehrmal über Epperies und Palotscha, sind	7	Meilen,
ferner über das wüste Feld bis Muschina	4	„
alsdann auf Neumarkt	4	„
und auf Cracau	5	„
betraget	20	Meilen.
Die vierte Strass gehet von Caschau der Post-Strasse nach bis Leutschau, facit	11	Meilen,
von Leutschau über Kessmark nacher Altendorf	4	„
und endlich von dannen, wie bey der zweyten Strass schon angemerket worden, über Neumarkt nach Cracau	9	„
in Summa	24	Meilen.

Bey der ersten Strasse ist das erste Pohlnische Ort Grübow, bey der zweyten Lieblau, und bey der dritten Muschina, bey der vierten aber wäre es Altendorf. Noch ist zu bemerken, dass bey der ersten, zweyten und vierten Strass unzähligemal der Fluss Biela passiret werden müsse; mithin ist in jenem Fall, wann der Fluss Poprat unweit Muschina passiret werden kann, die dritte Strass allzeit die fürträglichste, weilen man nicht nur allein den gedachten Fluss Biela dardurch umgehet, sondern auch, wie aus der Vormerkung zu ersehen, dieser der näheste ist. Es ware zu vernehmen, dass mittelst des Flusses Poprat gar füglich Wasser-Transporte in die Weixel eingeleitet werden könnten, und da derselbe nur 6 Meilen von dem Waag-Strohm entlegen, auch eine Communication mit demselben nicht unmöglich seye.[1] Der vier und zwanzigste Ort ist

Epperies.

100. In dieser Gegend wird nicht nur allein viel Flachs gebauet, sondern auch versponnen, und sodann das Garn in Leinwanden verwebet, massen in dem angränzenden gar schön-

[1] Dreissig Jahre später verwunderte sich Maire (Bemerkungen über den inneren Kreislauf etc., S. 72 f.), dass man noch nicht an eine Verbindung von Waag und Poprád gedacht habe, wo nur eine Arbeit von 3000 Klaftern erforderlich sei, um das Wasser der beiden Flüsse in einem Bassin zu sammeln, aus diesem einen verbindenden Canal zu ziehen und auf solche Weise Donau und Weichsel in Communication zu setzen.

und angenehmen Zipser-Land schon verschiedene Fabricata in leinerner Waare gemacht werden, welche sich weit in Nieder-Hungarn ausbreiten und vielen Debit finden. Deme ohnerachtet aber werden auch verschiedene Teschner, Sielberberger und Mährische ordinari Leinwanden dahin eingeführet.

101. Zu mehrerer Einsicht des Negotien-Gangs verhalten sich die usuellen Waaren-Capi folgendermassen: Aachner Tücher von Leipzig, die Brabander Elle 48 gute Groschen ordinari Couleuren, hohe Farben dagegen à 52 bis 54 gute Groschen; Bresslauer Tücher à 24 bis 38 Silber-Groschen; daher Cron-Rasche die Elle à 11 bis 12 Groschen; item Schlesische Halb-Rasche, das Stuck zu 6 et 7 Fr, an Farben dunkel- und liecht-grün, schwarz, maron, eisenfarb und ponceau; Schmideberger feine Leinwanden von 16 bis 40 Rthlr das Schock und respective Weebe; Teschner Leinwand von 6 bis 18 Fr das Schock; Bresslauer Schachwitz à 30 Wienner Ellen lang, $1^1/_8$ breit, von 9 bis 14 Fr; gedruckte Flanelle von Leipzig, gekepert $^5/_4$ breit, die Brabander Elle zweyfärbig zu 8 und dreyfärbig zu 9 gute Groschen, die Elln breiten mit diesem Unterschied zu 5 et 6 gute Groschen, ungekeperte $^5/_4$ breite zweyfärbige zu 6 und dreyfärbige zu 8 gute Groschen, die Elln breite in gleichem Verhalt à $3^1/_2$ und 5 gute Groschen, nebst 4 p C^to^ Sconto, wann content bezahlet wird; Kessmarkter Cannefass, gestreift, das Stuck von 25 Ellen à $7^1/_2$ Fr, rohe deto à 5 Fr, Steif-Leinwanden, das Stuck à 30 Ellen, weis per 5 Fr und schwarz per 4 Fr; Bielitzer Tücher in Courent-Farben, als dunkel- und licht-grün, franz- und lichtblau, coelest, cremoisin und scharlach, in ordinari Farben die Wienner Elle von 24 bis 38 Groschen, in feinen Farben à 44 bis 58 Sielber-Groschen franco Epperies; Leipziger Schwanen-Boy die Wienner Elle auf 24 bis 26 Silber-Groschen $1^3/_{16}$ breit; Schlesische Glanz-Leinwanden, die Wiener Elle à 6 Groschen, alles franco ad locum verstanden. Von ein so anderen Waaren werden die Muster sub N^ro^ 27 beygeleget. Die beträglichste Kaufleute dieses Platzes sind: Jacob Schreyvogl seel. Wittib, Johann Jacob Walleutner et Compagnie, Johann Sinkenthaller, Johann Weiferl, Paul Fistrowitz, Joseph Primavesi et Compagnie, Roschosch Stephan, Michael Miczko, beede Grichen.

102. An denen Mauten ist hier nichts Speciales zu bemerken, wohl aber ware zu vernehmen, dass die Mautner

nirgend besser als an der Pohlnischen Gränitz stünden. Die Ursach ist leicht zu begreifen, da fast alle von Leipzig kommende Waaren in dieser Gegend in das Land tretten, wie es die bey Caschau bemerkte vier Strassen mit mehreren bewähren. Die Fracht von Wienn bis Epperies betraget vom Centen 3 Fr, nach Wienn aber nur 2 Fr. Von Leipzig über Bresslau von Centen 6 auch $6^1/_2$ Fr.

103. Die Ellen-Maass und das Gewicht ist mit dem Wienner einstimmig; die Getreyd-Maass bestehet in Kübeln, deren einer vier Kores haltet, 2 Kores aber einen Presburger Metzen. Die Wein-Maass ist wie bey Caschau.

104. Allhier wurde die Topolzaner Wolle angerühmet, welche in ihrer Qualitaet die Stuhlweisenburger noch übertreffen soll, wie dann dieses auch aus dem Preis zu entnehmen ist, allermassen der Centen Winter-Wolle per 35 et 36 Fr verkaufet worden. Hierorts ist ferner Jährlich in die 150 Centen Wachs à 60 Fr zu erkaufen, und ein Quantum Honig, die $2^1/_2$ Centen haltende Tonne à 11 in 12 Rthlr. Man führet auch Trocken-Beer-Wein aus denen Madereyn und Bennier-Gebürgen,[1] das Antheil à 15 bis 16 Ducaten, die Masslasch das Vass zu 12 bis 13 Ducaten. Man rühmte die besondere Eigenschaft hieran, dass Selbiger sich 15 bis 20 Jahre halten lasse. Der fünf und zwanzigste Ort ist

Leutschau.

105. Hier sind abermal etliche recht ansehentliche Negotianten, als: Gorbat und Nehrer Compagnie, Johann Friwerth und Johann Rädel, welche nicht nur allein in Waaren recht wohl assortiret sind und ein starkes Lager halten, sondern auch proportionirte mithin grosse Verschleisse machen. Die Gattungen derer Waaren sind eben diejenige, welche bey Caschau bemerket worden, und gehen hiernächst noch allerhand Catton von Hamburg und von der Schwechat nächst Wienn, wie dann ferner fast alle Sächsische wollene Zeug-Sorten unter einem geführet und die Muster etwelcher Waaren sub N° 28 bemerket werden.

106. Der Johann Friwerth machte nach gesehenen hierländigen Muster-Charten zur Probe eine Bestellung sowohl an

[1] Mád und Bény in der Hegyallya.

ordinari als mittelfeinen Tüchern, an gedruckten zweyfärbigen Flanellen in verschiedener Breite, an Halb-Raschen, welche jedoch so dicht als möglich und bedeckt zu verfertigen wären, von weissen Bombasin, weissen und schwarzen Steif-Leinwanden, grün und rothen Glanz-Leinwanden, weis auch blau gedruckten Leinwanden, brochirten Wienner Bändern, item Sommer-Tücheln und von derley Flor zu machen kommenden Frauen-Schürzen, dann gold- und silbernen Spitzen von dannen. Dieser Handelsmann recomandirte einen stattlichen Negotianten in der Zips, Namens Johann Gottlieb Losgallner, welcher eine gar beträchtliche Handlung führen und von sehr grossen Vermögen seyn solle; die Zeit hatte nicht verstattet, dass man sich ad locum hätte begeben können, folglichen ist es der Mährischen Compagnie lediglich durch Correspondenz an Hand gelassen worden, mit Beziehung auf den Recommendenten Muster-Charten und Preise einzusenden. Der sechs und zwanzigste Ort ist

Neusoll.

107. Man übergehet allhier die aufgerichtete Eisen- und Kupfer-Schmelzen als eine bekannte Sache, und berühret lediglich das Commerciale, so jedoch blos allein sich auf die Consumption der dasigen Gegend extendiret. Die beste Negotianten, welche sich damit beschäftigen, sind: Johann Simon Semko, Johann Michael Zopf, Johann Rudolph Trinkel und Samuel Lakner seel. Wittib. Ihre Waaren bestehen in denen bey vorgedachten Orten angeführten Sorten. So werden auch Selbige von denen nemlichen Orten gezogen; mithin ist in denen Ankaufs-Preisen kein Unterschied. Die ansehnliche Waaren-Lager, welche diese Kaufleute halten, zeigen, dass die Verschleisse proportioniret seyn müssen; so sich auch wohl aus der Natur der Sache ergiebet, weilen in locis keine Fabricanten zu finden, sondern alle derley Nothdurften von anderwärts her gehollet werden müssen. Allein von denen aus Ziment-Kupfer gemacht werdenden, innwendig und am äusersten Rand vergoldten Bechern nähren sich etliche Fabricanten, weilen diese Art Trinkgeschirr für Reisende sehr commode ist. Die kleinere halbrunden kosten das Stuck 25 Groschen, die grösseren in Form halber Vässeln aber $3^{1}/_{2}$ Fr. Von mittelfeinen Tüchern und Cron-Raschen erfolgen Muster sub Nro 29.

108. Das Hungarische Dreyssigst ist all'ordinaire. Die Fracht hingegen von Pressburg bis Neusoll von Centen 17 Silber-Groschen, wo gemeiniglich von Wienn bis Pressburg die Waare zu Wasser abgeliefert wird und der Centen 6 in 7 Groschen kostet. Von der Maass und Gewicht ist nichts Besonderes zu erinnern.

109. Von hieraus ist der Weeg über das Bozzer Bergwerks-Ort,[1] allwo von Particular-Gewerken auf Gold, wiewohlen mit geringen Vortheil, gebauet wird, indeme, wie aus allen abzunehmen ware, es denenselben an der Sach verständigen Leuten fehlet, auf den sieben und zwanzigsten Ort

Schemnitz

für sich gegangen.

110. Obwohlen man Zeit währenden kurzen Aufenthalt in Schemnitz, als dem Haubt-Berg-Ort der fürtreflich Hungarischen Bergwerks-Gegenden, den seegenreichen Bau sowohl, als die in dessen Behuf aufgerichtete Wasser-, Luft-, Feuer- und andere Machinen, nebst der schönen Ordnung in denen Verrichtungen, zu sehen die Gelegenheit gehabt, so sind dieses dannoch Sachen, welche in eine Commercial-Beschreibung nicht oder nur in soweit einschlagen, wann zum Exempl das gar gemachte Kupfer in negotio weiter versendet wird. Da nun aber der Kupfer-Verschleiss an die Wienerische Handels-Leute Küner et Compagnie allein et privative überlassen ist, so ist auch hierinnfalls von dieser Sache nichts besonderes zu erhollen gewesen.[2] Dieses allein ware zu vernehmen, dass man das Zimment-Kupfer zu machen aufhöret. Die grosse Quantität Leute, welche sich aus Gelegenheit dieses Berg-Baues ernähren und auf die 12000 Personen gerechnet werden, verursachet die Bedürftnus von allerley Feilschaften und leget den Grund zu einer ziemlichen Handelschaft. Johann Gottfried Graudi seel.

---

[1] Bócza im Liptauer Comitate. Auch bei Korabinsky, Geographisch-historisches Lexikon von Ungarn (1786), wird des Goldbergwerkes erwähnt, jedoch auch, dass dasselbe ‚nicht im besten Zustande sei'.

[2] ‚La seule mine de cuivre de Neusohl rapporte une somme importante à l'Impératrice selon le contract que la Cour a fait avec le banquier Kühner et Goll Comp., qui porte que chaque mois il tire de cette mine 25,000 livres de cuivre à raison de 50,000 florins d'argent comptant.' Fürst, Lettres sur Vienne, XIII.

Erben ist die best-assortirte Handels-Compagnie; nächst dieser handlet annoch Johann Clement, Samuel Zacharides, Samuel Mitrofzky, Johann Christoph Leicher, Michael Fiedler, und Johann Nötzl. Die gangbare Gattungen sind: Aachner, Bielitzer, und ordinari Mährische Tücher, $^{5}/_{4}$ und Elln breite gedruckte Flanelle, Catton von Hollitsch und der Schwechat, Calamant, Floretas und allerhand wollene Zeug-Sorten, Cannefass, Schachwitz, Trillich, ganz- und halbe Cron-Rasch, Linzer und Schlesische Leinwanden, Hamburger und Lucceser-Damaste, ganz- und halbseidene Droquets, Lustrins, Gros de Tours, Taffet, Gold- und Silber-Tressen, auch Spitzen, reich, auch glatte Bänder, Manns-Hüte in Sorten, Berliner, Hamburger und Duxer Manns- und Frauen-Strümpfe, Weisser Barchet, Mesolan, Zipser Leinwanden, gestreifte Mesolane, Weibs-Röcke, und was sonsten in einer wohl eingerichteten Schnid-Handlung vorkommet. Von ein- so anderen Articln zeiget die sub N^ro^ 30 beygebogene Muster-Chart.

111. Die Fracht durch den bekannten Pohlnischen Weeg von Leipzig bis Schemnitz belaufet sich vom Centen auf 6 bis 7 Fr. Der Schlesische Transito soll 3 p C^to^ betragen. Von Brünn kostet der Centen 1 Rthlr. Die Elln-Maass und das Gewicht verhaltet sich vermög dem Wiener, die Getreyd- und Wein-Maass aber nach der Pressburger.

Der acht und zwanzigste Ort ist

Kremnitz.

112. Allhier sind lediglich zwey Negotianten zu bemerken: Andreas Wagner und Johann Georg Kzrivi. Die Assortirung ist wie in Schemnitz, doch a proportione des Orts in minderen Quantis. Die Fracht ist wegen der Nachbarschaft ganz wenig, Maass und Gewicht aber gar nicht unterschieden. Die in dieser Stadt aufgerichtete Münze unterhaltet viele Personen und giebet also Gelegenheit zu etwelcher besseren Nahrung. Der neun und zwanzigste Ort ist

Silein.

113. Um die Zeit zu ersparen und die hohe Gebürge zu vermeyden, ist der Weeg nacher Suzzan[1] an den Waag-Fluss genommen, sofort auf Flössen bis Silein zu Wasser gefahren

---

[1] Szucsán im Turóczer Comitat.

worden, an welchen ersteren Ort die Salz-Transporte zu Wasser ihren Anfang nehmen. Vermög der Situation sollte nicht unthunlich seyn, dass auch bis dahin leicht- und platt-gebaute Fahr-Zeuge hinaufgezogen sollen werden können.

114. Von dem Sileiner Negotio ist gar wenig zu melden. Der Ort hat seine meiste Nahrung von der Passage aus Schlesien. Die daselbstige Klein-Kauf- oder vielmehr Krämers-Leute sind: Johann Anton Contessa et Compagnie, Wenzel Maschner und Mathias Tzeppani, deren der Erstere lediglich mit Specerey-Waaren, die zwey Andere aber mit Cron- und Halb-Raschen, Flanellen, Catton, Barchet, Cannefass und anderen geringen Schnid-Waaren handlen. Umsonsten ist auch daselbst eine Haubt-Salz-Niederlage, wo das Sowarer[1] Sud- und Stein-Salz Theils weiter nach Puchof[2] befördert, Theils ausgeschiffet, sofort über Jablunka nach Teschen und Troppau transportiret wird. Die Salz-Flösse, wann solche aus Tramm-Holz bestehen, werden das Paar à 6 Fr 12 xr, aus Sparr-Holz aber die schwächere das Paar à 4 Fr 30 xr verschlissen. Vormalen sind die nach Hungarn und Siebenbürgen verführte Leipziger und Bresslauer Feilschaften über diesen Pass nach Hungarn bis Debreczin und in das Bannat, auch Siebenbürgen gegangen, von deme es aber nach denen erhöheten Maut-Gebühren abgekommen, und der bey Caschau beschriebene Weeg durch Pohlen eingeleitet worden ist, dass also gegenwärtig nur etwelche in die Hungarischen Bergstädte gewiedmete, aus Schlesien kommende Feilschaften diesen Weeg nehmen.

Und dieses wären die bey dem Königreich Hungarn mit seinen angehängten Ländern in der anzuwenden gehabten Eylfertigkeit gemachte Bemerkungen. Die am Ende der ganzen Beschreibung erfolgende Reflexiones werden sodann noch zu Ein- und Anderen dahin Gehörigen Gelegenheit geben.

Böhmisch-Schlesien.

In dem kurzen Strich, welchen man aus Hungarn durch Böhmisch-Schlesien bis an die Pohlnische Gränze gemachet hat, wurde berühret der neun und zwanzigste Ort

---

[1] Sóvár bei Eperies.

[2] Pucho an der Waag im Trencsiner Comitat.

Teschen.

114*a*.[1] Die in negotio bekannte sogenannte Teschner Leinwanden werden nicht so viel in dieser Stadt als vielmehr in denen kleineren Städten und auf dem Land des ebenso benamsten Fürstenthums verfertiget, und überkommen also den bemerkten Beynahmen daher. Es kommen aber auch viele Leinwanden aus Pohlen dahin, welche alsdann gleichmässig unter dem Namen derer Teschner Leinwanden zum Theil verführet werden. Die in loco befindliche etwelche Teschner Kauf-Leute versicherten, dass selbe binnen Jahres-Frist bis 30,000 Schock erwehnter Leinwanden, wann die Bestellung in Zeit geschehete, zu liefern in dem Stand wären, allein hierunter dörfften obenberührtermassen viele Pohlnische Leinwanden vorfallen. Die Fabricirung geschiehet in viererley Gattungen: die gröbste Sort N° 1 kostet die Bresslauer Elle 90 xr oder das Schock 9 Fr, N° 2 als die nechst-kommende bessere das Schock à 12 Fr, N° 3 in mehrerer Feine das Schock à 15 Fr und N° 4 die beste das Schock à 18 Fr. Nebst diesem wird noch eine Sort Trillich gemachet, wovon die schon gedachte Bresslauer Elle à 12 xr zu stehen kommet. Von allen diesen Gattungen exhibiret das Allegatum sub N° 31 die Muster.

114*b*. Der Debit mit dieser Leinen-Waar gehet starck Theils durch Stadt-Teschner Kaufleute, Theils und noch mehr durch Billizer, auch nicht wenig durch die angränzende Mährisch-Mistecker Negotianten nach Hungarn. In loco Teschen sind die beste: Joh. Ant. Contessa, Brachetti seel. Wittib, und Christian Schulz. Diese führen hierbey annoch allerley fremde Trillich und Canefas, Pohlnische Leinwanden und Schachwiz, Berliner, dann Hamburger wollene Manns- und Frauen-Strümpfe, die Manns-Strümpfe das Duzet à 9 bis 11 Fr und die Frauen-d^to à 6 bis 7 Fr, andere derley gewürflete das Duzet von 16 bis 17 Fr, Hirschberger Leinwanden die Webe von 8 bis 20 Rthlr, Halb-Rasche aus Nieder-Schlesien und gedruckte Flanelle aus Sachsen mit anderen vielerley wollenen und auch Seiden-Zeugen; das meiste deren lezten Sorten aber lediglich zur local- und umliegenden Oerter Marckts-Consumption. Die Con-

[1] In der Handschrift folgt irrthümlich hier nochmals die Bezifferung 112, 113, 114, wofür ich 114*a*, 114*b*, 114*c* gewählt habe.

tess- und Brachettische Handlungen führen nebenbey Specerey-Waar.[1]

114c. Sonsten wäre annoch das Teschner Gewöhr oder die sogenannte Deschinken anzumercken, welches ehehin in grosser Menge verfertiget und verschliessen worden. Nachdeme aber diese Art der Arbeit dermal den vorigen Beyfall nicht mehr findet, so ist auch der Verdienst hierbey sehr herabgekommen und sind von nuń die Salz-Einschwärzer und die Pohlen die gröste Abnehmere. Unter diesen Fabricanten machen verschiedene eine recht kunstreiche Arbeit.[2]

115. Die Ellen-Maass ist nach der Bresslauer und differiret also von der Wiener um $32^1/_8$ p C^to^.[3] Das Gewicht ist ebenfalls Schlesisch, mithin um 35 p C^to^ geringer als das Wiener, und wird der Centner in Steine getheilet, deren $5^1/_2$ einen Centner oder 132 Pfund ausmachen, ein jeder Stein à 24 kleine Pfund gerechnet.

Von dannen folgete der dreysigste Ort

Zkotschow.[4]

116. Dieser Ort hat eine starke Weberschaft, von welcher man wohl in die 6000 Schock Leinwanden jährlich soll aufbringen können. Die Sorten sind von denen bey Teschen angeführten unterschieden; dann die niedrigste fallet gröber aus, und die feineste kommet der feinen Teschner nicht gleich. Man machet also hier Orts fünferley Gattungen: N° 1 das Schock à 6 Fr, N° 2 à 9 Fr, N° 3 à 9 Fr 30 xr, N° 4 à 10 Fr und N° 5 à 11 Fr, wovon eben die sub N° 32 beygelegte Muster das mehrere zeigen.

117. Indeme auf dem Ort zur Abnahme keine Handels-Leute sind, so müssen die Weber in Teschen und Billiz ihre

---

[1] Ueber die italienischen Kaufleute in Teschen vgl. auch Biermann, Geschichte des Herzogthums Teschen, S. 379.

[2] Ueber die Teschinken und Teschen's Gewerbeblüthe und Verfall siehe Biermann, a. a. O., S. 292 und 376 ff. Noch 1734 erscheinen in Teschen neben 18 Bäckern 6 Schlosser und Büchsenmacher, in Bielitz neben 9 Bäckern 10 Schlosser und Büchsenmacher. Es hatte sich also schon in diesem Jahre der Verkauf von Büchsen mehr nach der Grenze gezogen.

[3] Eine Wiener Elle = 1·32125 schlesische.

[4] Skotschau.

Verschleisse suchen; ein einige Wittib Nahmens Schulzin verdebitiret jährlich etwa 400 Schock.

Der einunddreyssigste Ort ist

Billitz,

118. welcher verdienet, dass man denselben unter die Erbländischen Handels-Städte rechne, dann man findet Fabricanten und Negotianten, die Vieles thuen. Tücher werden von 18 Groschen bis auf 2 Fr 30 xr die Bresslauer Elle fabriciret, deren Qualität die Muster-Kart sub N° 33 anzeiget. Von Leinwanden wird zwar auch etwas in loco gemachet, das meiste aber kommet aus Pohlen, oder wird aus Zkotschow oder anderen Orten des Fürstenthums genommen.[1] Ansonsten befindet sich hierorts eine Fabrique auf Wax-Leinwanden, so ein sicherer Gottfried Bartlmus unterhaltet, wovon die grün- und blaugeflaserte das Schock in 4 Stuck bestehend à 15 Fr, die schwarze aber à 12 Fr eben das Schock, hindan gegeben werden. Die Qualität ist in der Muster-Kart sub N° 34 zu ersehen.

119. Gut assortirte Kaufleute sind: Joh. Ludw. Fux, Ludwig Wilhelm seel. Erben, Andreas Mickler, Joh. Georg Menhardt, Johann Christian Titius, so zugleich eine schöne Farbe hat, Christoph Langer, Carl Mayer und Nitsch Comp., Franz Nitsch, und Franz Heinrich. Die Assortirung dieser Handelsleute bestehet hauptsächlich in rohen Leinwanden, so meistens nacher Bresslau abgesezet werden, das Schock per 4 Fr franco Billiz, dann in gebleichten Commiss-Leinwanden das Stück zu 6 Fr, die Breite ist Wiener Ellen. Die gebleichten Leinwanden gehen meistens in Hungarn und werden darinnen à $6^3/_4$ Fr, gleichwie die rohen in Bresslau à $4^3/_4$ Fr, verkaufet. Es sollen diese Sort roher Leinwanden weiter nacher Holland abgehen. Ausser dem führen Dieselben rohen Trillich das Stück per $8^1/_2$ Fr, item noch andere gebleichte ord. Leinwand das Stuck per 7 Fr grösten Theils aus Pohlen, dann gestreifte Bresslauer Röcke in 2 Sorten, die bessere das Stück per 6 Ellen lang à 45 Groschen, die schlechtere à 35 Groschen, Niederschlesische Halb-Rasche

[1] Im Jahre 1733 zählte die Tuchmacherzeche von Bielitz 271 Mitglieder, Leinweber hingegen gab es 1734 nur acht, gegen dreissig in Teschen. Biermann a. a. O., S. 376.

à $6^1/_2$ Fr und Mährische à 5 Fr. Aus denen sub N° 35 beygefügten Mustern ergiebet der Augenschein das mehrere. Der vorgenannte Andreas Mickler führet allerley Nürnberger Waar. Von denen Billizer Tüchern sowohl als Nürnberger und Specerey-Waaren sind einige Debite in Pohlen.

120. Die Billizer Kaufleute, welche mit denen angemerckten Pohlnischen und Teschner Leinwanden nacher Bresslau handlen, meldeten, dass der Zoll hievon in Bresslau mit 10 p C^to^ abgenommen, dargegen in Billiz, weilen die Waare daselbst niedergelegt und nach Verlangen der Bresslauer Abnehmere gepacket wird, 30 p C^to^ abgeforderet werde; wordurch aber die Billizer Negotianten den Handel mit Bresslau fortzuführen nothwendig ausser Stand gesezet würden, weilen der Zuschlag von 30 p C^to^ den Preiss der Waare dermassen erhöhet, dass die Bresslauer Abnehmere die Pohlnische Verkaufere directe an sich zu ziehen suchen, folgbar den Zug über Billiz, welcher dannoch verschiedene Handels- und Fuhrleute näheret, hiernechst zum Verschleiss verschiedener Land-Producten unter einem Gelegenheit giebet, abwenden werden. Es wären ohnehin schon würcklich einige Negotianten in dem gleichsam eine Vorstadt von Billiz machenden Pohlnischen Ort Biala, welche von diesen Umständen ihren Nuzen zu ziehen suchen, die sich ferner in der Zahl vermehren und gewisslich von Seiten ihres neuen Herrn, des Sächsischen Premier-Ministers Herrn Grafen von Brühl, welcher vor nicht gar langer Zeit diese Starostey käuflich an sich gebracht hat, alle Unterstützung finden wurden, dass also, wann nicht in Zeiten eine Abhülf geschehen solte, der Verfall des Billizer Negotii unvermeidlich und für sie Billizer Kaufleute, um dem gänzlichen Verderben zu entgehen, nichts übrig seye, als schlüsslich ihr Handlungs-Werck selbsten nach gedachtem Biala zu transferiren, wie mehr nicht nur allein respectu der gleichgedachten weiter verführenden Pohlnischen Leinwanden, sondern auch mit denen von Bresslau bringenden und nach Pohlen veräusserenden Specerey-Waaren die Bialer Kaufleute, welche selbige directe von Bresslau ziehen, sodann lediglich in Pohlen 10 p C^to^ entrichten, schon um 10 bis 20 p C^to^ caeteris paribus wohlfeiler als die Billizer verkaufen können. Ein sicherer Sigmund Bartlmus hatte bisshero mit Preussisch-Schlesischen Eisen nach Pohlen negotiiret, welcher wegen der angeführten Bewandnuss, und da dessen mittelst

dem Billitzer Stadt-Rath dem Landes-Eltesten-Amt und bey der Troppauischen Zoll-Administration eingebrachte Vorstellungen keinen Ingress gefunden, nunmehro sich ausser Nahrung gesezet und ermelten Eysen-Handel directe nach Pohlen gezogen sehe. Ja auf diese Weise hätten die Pohlen vor ihnen Billizer auch in dem Negotio gegen Hungarn einen Vorzug, in Betrachtung selbige den lediglichen Transito-Zoll entrichten, sie aber bey der Einfuhr zu der Consums-Gebühr angehalten werden.

Die Fracht von Bresslau bis Billiz wurde dazumal von Centen mit 1 Fr 30 xr bezahlet; von der Schlesischen Mass und Gewicht aber ist allbereits bey Teschen die nöthige Erwehnung geschehen.

Es pfleget aus Pohlen auch Wax nacher Billiz gebracht zu werden, welches sodann weiter zur Consumption in die Kayserl. Erbländer verführet wird. Der Verkauf in Bresslau ware zur Zeit in Preiss gestiegen, mithin kame auch in Billiz der Wiener Centner auf 70 bis 72 Fr zu stehen. Die Pohlen bringen von dieser Seiten das meiste Wax aus Podolien, woher um 20 und mehr Meilen näher nach Billiz als Bresslau ist. Indessen gehet es dannoch denen Bresslauern his stantibus der Ursachen besser à conto, dieweilen sie die Verkaufere mit Preussischem Geld bezahlen, mithin dardurch in einen Vortheil von 8 p C^{to}, welches der Unterschied in der Valuta zwischen dem Kayserlichen und Preussischen Geld ist, gesezet werden, und also wohlfeiler als ein Billizer Kaufmann in die Kayserlichen Erblande verschleissen können, welchem der Gebrauch der Preussischen Münze verbothen ist und der, in so lang ein Baratto auf andere Waaren ermanglet, die Pohlnische Feilschaften mit Kayserl. Geld bezahlen muss.[1]

121. Der Billizer Landes-Hauptmann von Trzebinsky macht sich anheischig, dass, dieweilen der Fürst Solckovsky[2]

[1] Im Jahre 1750 hatte Friedrich II. den Graumann'schen Münzfuss angenommen und die Mark Feinsilber zu 21 Gulden ausprägen lassen, während Oesterreich auf dem 20 Gulden-Fuss bestehen blieb und denselben später in der Münzconvention mit Baiern am 21. September 1753 befestigte. Diese Differenz im Münzfuss und die Angabe der Oesterreicher, dass die preussischen Münzen ungleich seien, liessen die Wiener Regierung den Eingang preussischer Münzen am 2. Mai 1751 gänzlich verbieten. Vgl. Ranke, Sämmtliche Werke, XXX., S. 28.

[2] Alexander Josef von Sulkowsky hatte 1752 die Herrschaft Bielitz von Haugwitz gekauft, wobei dieser ihm die Reichsfürstenwürde verschaffte.

die ansehnlichste Schäfereyen habe, derselbe ein beträgliches Quantum der besten Pohlnischen Wolle beyschaffen, nicht minder aus Podolien das Wax anheroziehen und in ein so anderen convenable Preyse bewürcken, auch zu Ausnehmung der Qualität vorläufige Muster einsenden wolle. Die Wohlfeilkeit wurde daher entstehen, wann die Feilschaften durch die Pohlen auf ihren leichten hölzernen Wägen mit Ochsen vorgespannt, dahin kommeten, die Ochsen alsdan ebenfalls verkaufet, und die Wägen, welche über 2 Rthlr nicht kosten, verbrennet würden. Von der Importanz der hierortigen Pohlnischen Angränzung wird in denen Reflexionen das mehrere breiteren Inhalts vorkommen.[1]

Pohlen.

Zumalen bey Billiz bereits Verschiedenes gemeldet worden, so bleibet nur noch Folgendes von dem zwey und dreysigst- und ersten Pohlnischen Ort

Biala

122. beyzurucken. Dass nemlichen der alleinige kleine Fluss gleichen Nahmens die Scheidung zwischen diesen beeden Ortschaften und Ländern mache. Die Häuser und Wohnungen sind wie in denen billigen Vorstädten aufgerichtet und grossen Theils mit deutschen Innwohnern besezet, welche unter dem sonderbaren Vortheil der Pohlnischen Freyheit allerhand Gewerbe treiben. Unter denen Negotianten sind daselbst 2 ziemlich starcke Leinwand-Handler Nahmens Jacob Zinadij und Thomas Masek. Das Allegatum sub N° 36 zeiget viererley Gattungen der gangbaresten Leinwanden, das Stuck à 6 Fr, 6 Fr 30 xr, 11 Fr 30 xr und 12 Fr, wormit der meiste Verschleis nach Hungarn gemachet wird. Man sprache, dass die neue Herrschaft, benantlich der Herr Graf von Brühl, die daselbstige Nahrung besser in die Höhe zu heben Anträge mache.

123. Die Ellen-Mass und das Gewicht wird wegen der nahen Nachbarschaft, und weilen man so viel mit Schlesien zu thun hat, durchgehends auf Schlesischen Fuss gehalten; wie dann auch hier allerley Münzen rouliren. Die Pohlnischen Münzen bestehen in doppelt- und einfachen Ducaten, in Gulden-

---

[1] Siehe oben S. 369 ff.

stücken, so sie Zlotti nennen, in Timpfen nach der Grösse unserer Siebenzehner, in Schostaken, welche denen Siebnern ähnlich, in Trojaken, welche unseren Groschen gleichkommen, in Polturaken, die eben bald wie die hierländige Polturen beschaffen seynd, in Groschen und Szelongen. Drei Szelongi machen einen Pohlnischen Groschen, $1^1/_2$ Pohln. Groschen machet einen Polturak, 2 Polturaken machen einen Trojak, 2 Trojaken machen einen Schostak, 3 Schostaken einen Timpf, deren 5 einen deutschen Reichsthaler oder 1 Fr 30 xr machen. Der Pohln. Szlotti oder Gulden enthaltet 30 Pohln. Groschen, folgbar machen 3 Pohln. Gulden erst einen vorbenannten Thaler.[1]

124. Die Gegend ist ansonsten alhier bey dem Eintritt von Pohlen gegen Crackau zu gar angenehm, meistens eben, oder wenigst in fruchtbaren Anhöhen bestehend, wohl gebauet und mit gut besezten Dörfern versehen, dass man zwischen Schlesien, woher man kommet, und Pohlen nach dem äusserlichen Ansehen fast keinen Unterschied machen kann.

125. Bey Zator gelanget man an die Weixel, so da nicht gar 5 Meilen von Billiz austrägt. Hier also wäre der näheste Weeg, alwo nach behöriger Einleitung die nacher Cracau, Warschau, Thoren, Danzig, oder von dannen in Moscau oder andere an der Ostsee liegende Provinzien bringen wollende Waaren am ersten eingeschiffet werden könnten, massen ohnerachtet der damaligen Trockene der Fluss zu platten Fahrzeugen starck genug ist, mithin blos die ermanglende Anstalten verursachen, dass die Schiffe anerst von dem nun folgenden dreyunddreyssigsten Ort

Cracau

abgehen.

126. Diese kleine Pohlnische Hauptstadt könnte ein recht beträglicher Handels-Ort werden, wann Pohlen in Commercial-Sachen auf einige Ordnungen und Anstalten fürdächte und

---

[1] 1 polnischer Gulden (Zloty) = 30 polnische Groschen = 30 Kreuzer;
1 Tympf = 3 Schostak = 18 Kreuzer;
1 Schostak = 2 Trojak = 6 Kreuzer;
1 Trojak = 2 Polturak = 3 Kreuzer;
1 Polturak = $1^1/_2$ polnische Groschen = $1^1/_2$ Kreuzer;
1 polnischer Groschen = 3 Szelongen = 1 Kreuzer.
1 Szelong = $^1/_3$ Kreuzer.

fremde Handels-Leute ihr Land zu besuchen zu vermögen wüste oder vielleicht wollte, mithin die besizende häufige producta naturae aus Podolien, Volhinien aus dem Kyower Ober-Palatinat, aus Reussen, als Vieh, Korn, Waizen, Girsten, Haber, rohe Häute, Wax, Honig, Inslicht, Woll, verschiedene Pelz-Werck, worunter besonders Bären- und Wolfs-Häute, Hanf, Flachs, Potasche etc. dahin zu ziehen, sofort die Nothdurften verschiedener Fabricanten sich nach- und zuführen zu lassen bedacht wäre, anstatt dass man das Bresslauer Negotium so starck in die Höhe hebet. Allein auf alle Exportanda hat Cracau weder Kaufleute noch Magazine oder Niederlagen, das Wachs allein ausgenommen, wovon etwas in Schlesien und Mähren durch den dasigen Handels-Stand verschliessen, sofort in dieser Absicht imerzu einiger Vorrath gefunden wird. Der Preiss ware damalen der Bresslauer Centen zu 40 Rthlr. Ansonsten werden in Pohlen noch viel mehr als in Hungarn die Fabriquen vernachlässiget, mithin ermanglet es nicht so an Christlichen als Jüdischen Handels-Leuten, welche denen Landes-Innwohnern die Nothdurften, und was sie sonst verlangen, beyzuschafen sich beschäftigen, dahero von allerley fremden Waaren aus Bresslau, Frankfurth an der Oder und Leipzig Vorräthe beyführen und darmit gar namhaft- auch profitable Verschleisse machen. Dieses ist also das Thun des Crackauer Handels-Standes.

127. Unter diesen ab extra beyführenden Feilschaften ist ein starcker Articl die Seiden-Waar, indeme fast alle Sorten von Samet, Peruvien, Lustrin, Damast, Gros de Tour, Terzenell, Atlas, Droquet und Taffeten ihren Gang haben. Es ist aber ein alter Wahn, dass alle alte Moden und anderweitig nicht mehr gangbare Feilschaften in Pohlen annoch Abgang findeten, indeme man gewislich die neuesten Façons und ausgesuchteste Waaren darinnen finden wird, wovon die sub N° 37 beybringende etwelche Mustere, ohnerachtet Cracau keine Hof-Haltung hat und mit Warschau in keinen Vergleich kommet, dannoch zeugen werden. Man erforschte, dass der französische Gros de Tour, $^3/_4$ Wienner Ellen breit, im Ankauf der Stab in ordinari Farben à 4 Fr 15 xr und in feinen Farben à 5 Fr 12 xr zu stehen komme; die Peruviens kostete der Stab 5 Fr, die Lustrins 4 Fr 36 xr, die französischen Audiner Taffent 2 Fr 6 xr, gewiperte Terzenelle 4 Fr 6 xr, die Droquets 3 Fr 18 xr, $^3/_4$ Wiener Ellen breite doppelte Lioner Damaste der Stab 4 Fr, in hohen

Farben 5 Fr 12 xr; Gingangs, die Cracauer Elle à 10 Groschen; Spalier-Leinwanden die Wiener Elle à 24 xr; Tücher Leydner in ord. Farben die Brabander Elle à 50 gute Groschen, d° Achner à 40 bis 42 gG, fein scharlach und carmesin à 62 bis 70 gG, feine Pohlnische Tücher von Lissa, das Stück 21 Wiener Ellen in der Länge und 7/4 in Breite haltend, à 24 Rthlr, mittelfeine zu 18 Rthlr und ordinari à 13 Rthlr; Billizer Tücher 21 W. E. lang, 7/4 breit, von 14 bis 23 Rthlr. Ansonsten gehen noch allerley Waaren-Sorten, als gedruckte Flanelle, breit und schmale Halb-Rasche, Cron-Rasche, Nürnberger Waaren, Eisen-Geschmeid, Französische Galanterie-Waar, Schlesisch- und Sächsische Leinwanden, die meiste Gattungen an wollenen Zeugen, und darunter finden die Chalons einen ganz besonders starken Debite; das Stuck haltet 32 Wiener Ellen und kommet à 14 bis 15 Rthlr zu stehen; zu geschweigen, was von allerley Gewürz, Zucker, Friandisen, candirt- und eingemachten Sachen, Droguerien, Häring, Stockfisch, Gewehr, Französischen und Hungarischen Weinen, nicht minder an gold- und silbernen Dressen und Spizen, und was sonsten in dem Europäischen Commercio gangbar ist, wohl assortiert, wiewohlen keineswegs in solcher Menge, wie in Warschau, zu finden. Indeme Cracau zwar beträgliche Local- und auch einige weitere Verschleisse, nicht aber, wie Warschau, so viele Verlage und Versendungen machet. Ueber verschiedene von denen obspecifizirten Waaren sind die erhobene Muster in das Allegatum sub N° 38 gebracht worden.

Die beste Kaufleute in Seiden- und wollenen Zeug-Waaren sind Joh. Gottlieb Hillmann, die Gebrüder Pilling, der Königl. Pohln. Commercien-Rath Stanislaus Fachinetti, item Johann Fachinetti junior dessen Sohn, und Samuel Widmann; in Specereyen: der Balthasar Haller; in Tüchern: eine Wittib Sophia Bayerin, Andreas Rumel, Johann Gottfried Fux, Anton Kepper, Johann Payer junior. Unter denen Juden stehen in Renomée: Seckl Zadek, Isaac Pinckes, Marcus Manasses und Moyses Abraham.

Die vorgezeigten Muster derer Kayserl. Erbländ. Fabricanten haben viele Approbation gefunden, ja es verlangten die Cracauer Kaufleute recht sehnlich mit ermelten Landen in ein Negotium zu treten, und wolten dargegen allerley Pohlnische Producta liefern, massen dieselben ganz wohl begreifen, dass dardurch das Cracauer Negotium besser in die Höhe gebracht

9*

würde, wo dermalen aller Zug mit denen Pohlnischen Erzeugnissen mit Beiseitlassung Cracau directe nacher Bresslau gehet. Die Londres seconds kamen unter anderen in besondere Attention. Diese Art der Fabrique ware noch unbekannt, und die besondere Wohlfeilkeit in dem Sortiment ungemein anständig. Man verlangte nur, dass selbe etwas weniges tüchter, hiernechst auch von anderen sogenannten Mode Farben verfertiget, und durchgehends wie alle andere fein- und mittel-feine Tuch-Sorten in weisse Kappen gestecket werden möchten.

128. Das Justizwesen ist noch weniger ausrichtsam als in Hungarn beschaffen, dann die unumschränckte Freyheit, der sich in Pohlen eine jede Person von Distinction anmasset, machet, dass man sich an die Gesäze wenig bindet. Besitzet der Richter eine natürliche Gemüths-Billigkeit, so erfolgen gerechte Aussprüche, ist derselbe aber einigen Passionen zugethan, so müssen dieselbe vergnüget werden, wan man zum Zweck gelangen will, welche Bewandnus ein Negotirender in besondere Erwegung zu ziehen, folgbar zu Verhütung wichtiger Benachtheiligungen die nöthige Vorsichten zu nehmen hat. Bleibet der Pohle schuldig und will nicht freywillig bezahlen, so ist sehr beschwerlich ihn zu suchen und zur Richtigkeit zu verhalten. Hat derselbe aber von einem Ausländer etwas zu forderen, so muss der erste Beste, den er aus demselbigen Land oder Ort in Pohlen betreten kan, darvor haften, so die Bresslauer nicht selten erfahren haben sollen. Derley Unordnungen erstrecken sich auch bisselbst auf die Pohlnischen Kaufleute. Der Adel nimmt sich die grösten Freyheiten heraus. Gar oft kommt der Schlachtiz oder Pohlnische Edelmann in den Kram-Laden, behandlet gewisse Waaren, lasset so viel er bedarf abschneiden, und wann er dieselbe bekommen hat, so sezet er ihm selbst gefällige Zahlungs-Termine. Will sich der Kaufmann hierzu nicht bequemen, so ist es noch ein Glück, wann er die abgeschnittene Waar zuruck bekommet; meistens aber nimmt Er das behandlete unter den Arm, überhäufet den armen Handelsmann mit 1000 Injurien, ziehet das Mistrauen als eine seinem Adel zufügende hohe Beleidigung an, drohet auch wohl gar mit dem Säbel, dass der ängstige Negotiant froh seyn muss, wan er mit allen Arten der Submission den Rasenden wiederum begütigen kan. Das alleinige Mittel also ist, sich gewisse mächtige Protectiones zu erwerben und die auf solche Art hier und

da erleidende Verluste mittelst des nehmenden grossen Gewinns hinwiederum herein zu bringen, dann endlich verdächtigen Kaufern die suchende Waare viel lieber zu verlaugnen.

129. Von denen Münzen ist zwar schon bey dem Ort Biala Meldung geschehen, man soll also hier lediglich beyrucken, dass ein Kayserlicher Siebenzehner 18 Pohln. Groschen, ein Siebener $7^{1}/_{2}$ und ein Silber-Groschen 3 d^{o} und einen Szelong gelte. Der Ducaten endlich bestehet aus 18 Pohlnischen Gulden, deren jeder, wie schon an gedachten Ort angeführet worden, 15 Pohlnische Groschen haltet. Der Timf aber ist um 3 Pohlnische Groschen höher als der Zlotti. Der Pohlnische Groschen machet so viel als ein Kreuzer Kayser-Geld. Der Cours nacher Bresslau ware in Ducaten per $87^{1}/_{2}$ Silber-Groschen, in Louisd'or per 167 Silber-Groschen, in Louisblanc mit $7^{1}/_{2}$ p C^{to} Aggio, in Kayserlichen Siebenzehner gleichfalls mit $7^{1}/_{2}$ p C^{to} Aggio, d^{o} in Siebneren, Groschen, Kreuzern und Gröschlen mit 4 in 5 p C^{to}. Die neue Pohlnische Timfe werden daselbst in Handel und Wandel per 18 bis $18^{1}/_{2}$ und die alte per 19 xr angenommen.[1]

130. Von denen Mauthen sagten die Kaufleute, dass der Republique 7 p C^{to}, dem König 3 p C^{to} und der Stadt eben 3 p C^{to}, also zusammen 13 p C^{to} an Mauth-Gebühr entrichtet werde. Es wird aber bey Danzig eine durch besondere Weege erlangte Mauth-Tariff beygeleget werden, woraus der sichere Verhalt genau zu entnehmen ist.[2] Frachtlohn von Cracau bis Bresslau et vicissim kommet von dem Bresslauer Centen 39 bis 40 Sgr., von Cracau nacher Warschau zu Wasser auf der Weixel von dem Last[3] 4 in 5 Rthlr, gegen das Wasser von Warschau bis Cracau aber 6 in 7 Rthlr, zu Land bey guten Weg von dem Centen 2 Fr 15 xr, bey üblen hingegen bis 2 Fr 30 xr.

131. Die Cracauer Elle ist sub N° 39 beygeleget. Der Centen wird in 130 Pfund getheilet; es geben aber 100 Wiener Pfund 137 Cracauer, gleichwie die vorgemelte Elle $^{3}/_{4}$ Wiener betraget. Die nasse Maass bestehet in Töpfen, in Quarten und Quartirln; ein Antheil haltet 27 Töpfe, ein Topf 4 Quarte, ein

---

[1] In den Jahren 1752 bis 1756 wurden in Polen für $5^{1}/_{2}$ Millionen Thaler neue Münzen geprägt. Jekel, Pohlens Handelsgeschichte, I., 127.

[2] Derselbe war unter den verlorenen Allegaten.

[3] Siehe unten S. 449.

Quart 2 Quartirln. Die Getrayd-Mass, so durchaus gestrichen wird, bestehet in Schefln, deren 1 Cracauer $^3/_4$ Schlesische machet.[1] Der vier und dreyssigste Ort ist

Mallogocz.[2]

132. Dieses in sich schlechte Städtl, wo eine ziemliche Judenschaft wohnhaft ist, wird von darumen hier angemercket, dieweilen hierdurch der grosse Vieh-Trieb aus Podolien nacher Bresslau gehet. Cracau bleibet 13 Meilen linker Hand liegen; wohingegen, wann das Centrum in Kamiec Podolizky,[3] weilen das meiste Vieh aus Podolien kommet, genommen wird, bey dem Trieb nacher Billiz Cracau noch etwas rechter Hand sollte bleiben können, und bis auf dem ersten Weg das Vieh nach gedachten Mallagocz kommet, selbes auf dem zweiten gegen Billiz schon unweit Billiz angelanget seyn würde, wordurch sich also der Vortheil des näheren Weges ermessen lasset.

133. Die Strasse von Cracau bis Warschau ist meistens von lauter Wäldern und Gepüschen durchschnitten. Die Dorfschaften seynd weit von einander entlegen, schlecht gebauet, der Grund meistens sandig, mithin nicht sonderlich fruchtbar und der Bauer überhaupt miserabl. Fast alle Wirthshäuser auf dem Lande sind von denen Juden besezet, und man könnte beynahe sagen, dass der Jud Herr seye, dieweilen demselben nicht nur allein der Schank an Bier und Brandwein nebst denen Gast-Höfen, sondern auch vielmal alle übrige Wirthschaffts-Einflüsse verpachtet sind, wozu ihm die fort und fort an den Edelmann thuende Anticipationes verhelfen. Er Jud weiss sich sodann bey dem leibeigenen Bauersmann weidlich zu regressiren, indeme er demselben unter Assistenz der nach neuen Anticipationen lechzenden Herrschaft den Balck so zu sagen über die Ohren streifet, welche Begegnung dan bey diesem geplagten Volck Unmuth und Desperation nach sich ziehet, so sie durch den Trunck zu verringeren suchen und auf solche Weiss noch den wenigen Ueberrest ihrer Habseligkeit anwiederum dem Juden vor Brandwein zujagen.[4] Es ist kaum zu

---

[1] Siehe unten bei Warschau §. 141.

[2] Malogosz in Russisch-Polen, Gouvernement Radom, südwestlich von Kielce.

[3] Kamieniec-Podolsk im russisch-polnischen Gouvernement Podolien.

[4] ‚Tout le monde sait que cette race répandue dans tout le Royaume est dans une situation beaucoup plus heureuse que nos bourgeois et nos

beschreiben, was ein Reisender sowohl unterwegs wegen derer grundüblen Strassen, als auch in denen elenden mit Mangel und Unsauberkeit angefüllten Wirths-Häusern zu übertragen hat. Dieses ist noch zu bewundern, dass bey solch- bedencklichen Umständen von Unsicherheit deren Strassen nichts zu vernehmen gewesen.

Auf der weiten Reyse nach Warschau ist noch ein feines Städtgen, mithin der fünfunddreyssigste Ort vorgefallen, Nahmens

Konczy,[1]

so dem Cron-Canzler Malachowsky angehöret.

134. Dieser Herr hat verschiedene teutsche Leute und Professionisten auf ermelten Ort gezogen, ihnen von guten Zeug recht feine Häuser in angenehmer Ordnung gebauet und thuet denenselben zu Forttreibung ihrer Gewerbe allen erforderlichen Vorschub. Die meiste Fabricata bestehen zu dato in allerley Gewehr- und anderen Eysen-Arbeiten, worzu auch die Eysen-Hammer angeleget sind. Die Anmuth dieses Orts wird dardurch sehr erhoben, weilen man aus lauter Wüsteneyen und gleichsam einer zerbrochenen Welt einen ordentlichen Ort auf teutsche Art ansichtig wird. Man trafe daselbst einen Tuch-Laden an, welchen der Postmeister hielte, jedoch nur von Pohlnischen Lisser-Tüchern assortiret, die Warschauer Elle à 5 bis 8 Timpf. Die Mährischen Tücher gefielen ihm sehr wohl, besonders aber waren die Preise gar anständig. Es ist auch nicht ohne, wie solches die Muster sub N° 40 bewähren, dass bey denen Lisser Tücheren zwar die Wolle sehr gut seye, mithin einen gelinderen Angrif und feine Gespunst gebe, allein die Festigkeit in dem Weben, nebst der Nettigkeit in der Appretur ermanglet, und der Preiss ist a proportione sehr hoch und theuer. Es meinte also Derselbe, dass, wan man von denen Mährischen Tüchern in Cracau oder Warschau etwas haben könte, er ein Abnehmer seyn wolte.

païsans, de la manière qu'un certain auteur a appelé à juste titre la Pologne le Paradis des Juifs.' Lettre d'un gentilhomme Polonais (Stanislaus Poniatowski) 1744 bei Roepell, Polen um die Mitte des 18. Jahrhunderts, S. 212. Büsching, Neue Erdbeschreibung, I., S. 924.

[1] Konskie, auf der Strasse von Kielce nach Warschau.

Nun folgete die Königl. Pohlnische Haupt- und Residenz-Stadt als der sechs und dreysigste Ort

Warschau.

135. Obgleich zur Zeit des Daseyns kein Hof-Lager anwesend und der meiste Adel auf seinen Land-Gütern gewesen, so kan man dannoch diesen sonderheitlich in denen Vorstädten mit prächtigen Palästen, Kirchen und Klöstern angefüllten Plaz unter grosse und sehr volckreiche Städte zehlen. Man findet fast alle Europäischen Nationen daselbst, und obgleich der Warschauer Handelstand sonsten das Privilegium hat, dass auf 3 bis 4 Meilen kein Jud sich niederlassen und einiges Gewerb treiben solle, so haben dieselbe dannoch von Theils Magnaten so starcke Protectiones, dass sie in derenselben Häusern gegen grosse Zinse aufgenommen werden und mit Aushenckung des Wappens des Haus-Herrns ohne besonderes Verhelen allerley Negotia treiben. Dieses, obgleich durch die Juden gedachtermassen zum Theil gekränckte, dannoch aber sehr importante Privilegium, der grosse Zusammenfluss des Adels, sonderheitlich zur Winterszeit, die Stärcke der Burgerschaft und Innwohner, so viele Gesandten und Residenten, nebst der beträglichen Anzahl vieler Fremden, und endlich die gehalten zu werden pflegende Reichs-Täge, ja endlich die Communication mit allen anderen erheblichen Pohlnischen Städten, geben dem dortigen Handel-Stand ein sonderbares Gewicht uud verschaffen vielfältige verdiennstliche Beschäftigungen. Der Weichsel-Strohm ist allzeit mit Schiffen bedeckt, welche auf eine besondere Art ganz platt und flach gebauet werden, damit man desto sicherer alle Untiefen passiren und der Sorge, auf Sand-Bäncke zu stossen, entgehen könne; die meisten jedoch pflegen mit Getrayd, Schiff- und Bau-Holz beladen zu werden, wiewohlen auch andere Feilschaften, ja meist alle Passagiers zu Vermeidung derer ungemächlichen Land-Reysen zu Wasser nach Danzig abgehen. Es ist schon bey Cracau von dem Gusto der Pohlnischen Nation Erwehnung geschehen. Hier hat es die Erfahrnus noch mehr bestättiget, dass der Pohl die Waare zwar gut bezahle, allein hievor auch eine recht ausgesuchte Güte fordere, also zwar dass, insonderheit bey distinguirten Personen, je besser die Waare, je angenehmer ohne Rücksicht auf den höheren Preiss dieselbe ist, warumen nur gar mittellose Personen auf die geringere

Gattungen verfallen, jedoch auch hierinnen lebhaft und angenehme Farben fordern.

136. Man wird wenig Feilschaften finden, welche bey denen Warschauer Negotianten nicht anzutreffen seyn solten; mithin hätte es viel Zeit und Weile erforderet, von allen Sorten die Qualität und Preise zu erforschen, da insonderheit nicht bey jedem Kaufmann die Auskünfte, welche man sucht, gleich erhalten werden, sondern erst ein längerer Umgang das Vertrauen erwecken, dann durch manchen Umweeg diese oder jene verlässliche Nachricht herausgelocket werden muss. Es werden demnach so viel Feilschaften als in Erfahrnus zu bringen Gelegenheit gewesen, zu Abkürzung der Sache in jener Ordnung, wie man selbe innen geworden, nachstehender massen beschrieben: Englische Tücher directe aus Engelland über Danzig ein Yard à 15 Schilling Englischen Geldes, oder franco Warschau, die dasige Elle à 4 Fr 50 xr; Aachner Tücher von Leipzig, $2^1/_4$ Warschauer Elle breit, die Brabander Elle à 40 bis 46 gG., in feinen Farben à 60 bis 64 gG; Tücher von Pohlnisch Lissa, $2^1/_4$ Ellen Warschauer Maass breit und 33 Ellen lang, die feinste Sort das Stuck per 250 Timpf, die mittlere per 150 d° und die geringste per 100 d°; die franz-blauen werden am stärkesten gesucht, sind aber auch bey dermalen erhöhetem Preiss des Indigo jedes Stuck um $2^1/_2$ Rthlr theuerer; sonsten sind die Farben: amarant, cremoisin, ponceau, kornblau und coelest. Die Englischen Norder Tücher kommen die Warschauer Elle à 3, 4 bis 35 Sg, Gingang, die Bresslauer Elle à 15 Sg, Französische Gros de Tour der Stab à 10 Livers, couleurte Lustrin, der Stab à 15 Livers, in hohen Farben aber zu 14 Livers; die couranten Farben sind: schwarz, blau, grün, cremoisin, paille und jaungille. Weiss Püntuch, die Warschauer Elle zu 17 bis 20 Sg, schwarz à 14 bis 18 d°, Felpen, die Warschauer Elle franco dahin à 40 in 42 Sg; die halbseiden Schweizer Droquet franco Warschau die Warschauer Elle à 20 bis 25 Sg, Florentiner Gros de Tour bis dahin die daselbstige Elle à 44 Sg, in feinen Farben à 48 d°, Französische Taffete, der Stab à $2^3/_4$ Fr franco Leipzig in der Breite ein Wiener Ellen. In leinenen Waaren allerley gestreifte und fassonirte Schlesische und Sächsische Cannefass, das Schock à 14 bis 18 Rthlr, in der Breite $1^1/_2$ Leipziger Ellen; leinene Schnupftücher das Duzent à 4 bis 10 Rthlr, Schlesische Leinwanden,

das Schock à 8 bis 40 Rthlr. In wollenen Zeug-Sorten: gedruckte Flanelle von Leipzig $^5/_4$ breite dreyfärbige im Ankauf 7 gG, die zweyfärbigen nach obiger Breite à 5 et 6 gG, Camelotte, das Stuck à 42 Brabander Ellen, die besten à 18 Rthlr, die mittleren à 14 Rthlr und die ordinari à 10 Rthlr; geschlangelte und gestreifte Struck in Leipzig die Brabander Elle à 8 bis 10 gG, englische Plüsche, in ordinari Farben die Brabander Elle à 29 in 30 gG, ponceau und cremoisin à 30 gG, Schwanen-Boy die Brabander Elle à 18 gG, Englische Floretas, couleurte, das Stuck 29 Yards haltend, à 14 Rthlr, in feinen Farben à 17 Rthlr; Berliner wollene Strümpf, die langen à 7 Rthlr das Duzent, die kurzen Manns-Strümpfe à 5 Rthlr und die Frauen-Strümpfe à $2^3/_4$ Rthlr; mit einem Wort, fast alle in Leipzig, Bresslau und Franckfurth an der Oder angetrofen werdende Feilschaften, deren Ankaufspreise viel verlässlicher bei Leipzig vorkommen werden.[1] Indessen lasset sich aus der sub N° 41 beygefügten Muster-Chart von verschiedenen Gattungen das Quale beurtheilen, und dienet zu weiterer Erklärung, dass obwohlen die Littauische, dann Reussisch-Lembergische Judenschafft zum Theil selbsten die oben gedachte Haupt-Handels-Pläze frequentiren, dannoch auch sehr vieles in Warschau von darumen abgenommen werde, weilen viele Pohlnische Producta zur weiteren Verführung nacher Danzig in Warschau anbringlich sind. Wie dann überhaupt der Zug aus Littauen und Gross-Pohlen entweder nach Warschau oder directe nach Danzig, aus Reussen, Podolien, Volhinien etc. dagegen nach Cracau, Sendomir, sofort über Warschau zu Wasser nach Danzig, oder auch zu Lande nach Bresslau zu gehen pfleget.

137. Die Warschauer Preise respectu deren Natur-Erzeugnüssen waren zur Zeit: der Schefel Waizen à 13 Schostack, Korn à 45 Pohlnische Groschen, Gersten à 6 Schostack und Habern 21 Pohlnische Groschen, Erbsen, Linsen, Bohnen und dergleichen Kuchel-Gemüss zu 15 bis 18 Schostak; das Wachs galte 40 Rthlr der Centen; die Ochsen-Häute, die grösten, das Paar à 20 bis 22 Timpf, die geringeren zu 18 Timpf, die Küh-Häute zu 12 Timpf. Die Pottasche kostete der Centen à 30 bis 31 Timpf, das Honig die Tonne, à 52 bis 53 Timpf, im Gewicht bis 3 Centen haltend, das Innslet der Centen à 27 bis 28 Timpf.

---

[1] Der Bericht über Leipzig fehlt.

Sonsten kommet auch Littauer Leder dahin; noch mehr aber ist das Englische Sohlen-Leder üblich, dessen ein Pfund zu 7 Schostak verkaufet wird. Das aus Mähren mitgehabte Pfund- und Sohlen-Leder hat mehr Approbation als selbst das Englische gefunden, indeme es nicht so schwamig, sondern viel dauerhafter ist. Man hat also ein Paar Centen zur Probe über Cracau zu senden verlanget, wovon der Mährischen Compagnie Nachricht gegeben worden.

138. Die renomirtesten Negotianten in Warschau sind: und zwar in dem Wechsel-Negotio ein sicherer Franzoss Freiherren Standes Nahmens Riacour und Peter Töpper, ein Ermländer; in Seiden-, Tuch-, Lein-, Gold- und Silber-, auch anderen Galanterie-Waaren vorbenannter Peter Töpper, der nebst dem Wechsel ein schönes Waaren-Lager haltet, Johann Denocius und Comp., Johann Barakowsky, Peter Passezky, Johann Dollfuss, Franz Menony, Johann Christoph Liopold, Casimir Riokowsky, Müller und Ogilvy Comp.; blosse Tuch-Handlere sind: Ambrosius Thomas Zerbinsky, Franz Widhof, Johann Baptist Gautier und Adam Kowalsky; berühmte Leder-Händlere: Staboy et Lehmann Comp. Der gemelte Wechsler und Niederleger Peter Töpper hat unter anderen an dem Wiener cremoisin Spalier-Damast, wovon man ein kleines Muster mitgehabt, Belieben gefunden, mithin verlanget, dass ihm ein ganzes Blatt zu vollständiger Ersehung des Dessein zugesendet werden möchte, mit der Versicherung dass, im Fall der Gusto gut seyn solte, er mehr dann 1000 Ellen jährlich committiren wolle; Derselbe begehrte nicht minder eine Muster-Chart von allerley Seyden-Waaren, die in Wienn gemachet werden und von guter Qualität seynd, mit der Versicherung, hiernach sich ganz gern in ein so andere Verkehrung einlassen zu wollen.

139. Von denen Pohlnischen Geld-Valuten ist zwar allbereits bey Cracau und Biala Meldung geschehen, dieweilen aber auf denen Pläzen der Cours zu differiren pfleget, so wird allhier das in Warschau Erforschte beygerucket. Ein gewichtiger Ducaten gienge à 14 Timpf, ein Louis d'or à $26^2/_3$ Timpf, die alten Timpfe à 19 xr, die Schostaken à 6 xr. Zu besserer an sich Ziehung des Pohlnischen Negotii und um von der Valuta des Pohlnischen Geldes in Pohlen zu profitiren, hat der König von Preussen eine Münze, welche denen Pohlnischen Timpfen ausgenommen der Umschrift ganz gleich ist, prägen lassen, welche aber in Schrot und Korn geringhaltiger seyn solle und

dannoch starck eingeschlichen ist, auch gleich denen neuen Pohlnischen Timpfen à 18 xr coursiret. Die Russische Rubels gelten à 6½ Timpf. Man hat nicht minder erfahren, dass in Bresslau 5 Timpf vor einen Rthlr und die Ducaten zu 5, 6, bis 87 Silbergroschen angenommen werden, wie dann die dahingehende Pohlnische Waaren die von Bresslau ziehende Feilschaften niemalen genugsam bilanciren, sondern gar ansehnliche Summen baaren Geldes aus Pohlen in ermelte Schlesische Handels-Stadt verführet werden sollen, welche Sicherheit halber bisweilen in das Wachs vergossen, bisweilen unter andere Feilschaften verpacket werden. Es wird also in Bresslau das Wenigste durch einen geraden Tausch-Handel verkehret, sondern der Pohlnische Handelsmann verkaufet seine Waare vor Geld und verwendet dasselbe hinwiederum zur Erkaufung anderer benöthigten Feilschaften; wann nun das Eingelöste nicht hinreichen kann und die Erhaltung des Credits den baaren Abtrag erforderet, so bringet er den Ueberrest in natura mit. Der Wechsel-Cours ware zur Zeit mit Wienn 3 p C^to^, das ist, wann in Wienn 103 Fr eingegangen, so wird hievor 100 Fr in Ducaten, à 4 Fr 7½ xr jeden gerechnet, in Warschau bezahlet. Mit Bresslau dagegen ware derselbe à 1½ bis 2 p C^to^, nacher Leipzig 2½ p C^to^ in favor gedachter Pläze.

140. Respectu des Zolls hat man hier vernommen, dass aut der Graniz die Catholischen Negotianten 8 p C^to^, Juden und Reformirte aber 10 p C^to^ zu bezahlen haben. Das sicherste jedoch wird die bey Danzig vorkommende Pohlnische Tariff eröfnen. Die Fracht zu Wasser nach Danzig kostet von einem Last 9 bis 10 Rthlr, von Danzig nach Warschau hingegen 10 in 12 Rthlr; zu Lande wird vor ein Schiffpfund 14 Rthlr bezahlet. Nacher Bresslau kostet der Centen 12 bis 14 Timpf, von Leipzig aber das Schiffpfund 16 Rthlr.

141. In der Ellen-Mass geben 41 Warschauer 35 Brabander Netto; nach der Ansage der Kaufleute jedoch wird selbe gemeiniglich mit ½ französischen Stab oder ¾ Wiener verglichen. Das Gewicht bestehet in Centen, deren einer 5 Stein oder 130 Pfund haltet; 1 solcher Centen gibt 160 Pfund Bresslauer. Die Getrayd-Maass bestehet in Schefeln und Garnezen und wird durchgehends gestrichen gemessen. Man rechnet, dass ein Pohlnischer Scheffel ¾ eines Schlesischen gebe. Jenes Getrayd jedoch, so nach Danzig kommet, wird nach denen Lasten

geführet und verkaufet, und hält 1 Last 12 Schiffpfund und ein Schiffpfund 320 Pfund, wie Alles bey Danzig umständlicher vorkommen solle. In der nassen Mass sind Garnez oder Töpfe; der Topf hat 4 Quart und das Quart 2 Quartirl; 25 derley Töpfe werden auf 1 Hungarischen Antheil gerechnet.

142. Als was Besonderes in diesem freyen Lande ist annoch anzuführen, dass in Warschau die Handwercks-Leute Zünfte, wie in Teutschland, dann auch ad normam von der Republique ertheilte Zunfts-Articl haben, folgbar das Aufdingen in die Lehre, Freysprechen und Meister werden, Laad- und Fahnhalten ebenmässig gebräuchlich seye. Die Kaufleute haben gleichfalls ihre Bruderschaft und Vorstehere, sind beynebenst von der Republique privilegiret, worunter der schon angeführte Verboth wegen Zuruckhaltung der Judenschaft der vornehmste Punkt ist. Ein numerus restrictus jedoch ist nicht ausgemessen, sondern es kann bey dieser gemelten Bruderschaft einwerben, wer nur will; gleichwie es an Handels-Gericht und Wechsel-Ordnung gänzlich ermanglet; wehe also denen, die in einen Rechts-Streitt verfallen und keine Protection suchen dann finden können; warumen vor einen Handelsmann eine Haupt-Erfordernus ist, sich Protectores zu erwerben und an Niemanden zu verkaufen, von dem man nicht weis, dass er ein richtiger Zahler ist; dahero die Kauf-Leute, wie allschon Erwehnung geschehen, die Gewohnheit haben, dass, wann jemand, sonderheitlich ein Schlachtiz oder Edelmann, etwas kaufen will, den man nicht kennet, gemeiniglich der Vorrath der suchenden Waare verlaugnet werde. Von dem Pohlnischen Wachs-Ankauf ware noch zu vernehmen, dass hiebey die ersten Ankaufer in Littau- und Podolien, so meistens Juden sind, den besten Nuzen ziehen, indeme Selbige um ein sehr geringes Geld die Einlösung von dem Edelmann haben. Ein Sächsischer von Adel vermeinte, dass durch Interessirung eines Magnaten, welcher in denen gemelten Provinzien begütert ist, es ganz leicht dahin zu bringen wäre, womit gedachte Einlösung durch einen ihrer Beamten geschehe und man also des Vortheils aus der ersten Hand habhaft werde.

Der sieben und dreysigste Ort ist

Thoren.

143. Diese in Form einer kleinen Republique unter Pohlnischer Protection stehende Stadt hat wohl keinen so gar

importanten Handel, doch sind noch ziemlich viel Negotianten daselbst, welche aber das üble Gerücht haben, dass sie nicht gern Wort halten, sich auf allerley Intriquen verlegen, und ein Fremder wider einen daselbstigen Bürger gar selten eine Ausrichtung finde.[1]

144. Auf diesen Platz kommet viele Wolle zum Verkauf, welche bis nacher Sachsen verführet wird, allwo man selbige, sonderheitlich die einschurige, zu Verfertigung der Camelotte verarbeitet, wovon der Stein à 5 et $5^1/_2$ Fr hiesigen Geldes zu stehen kommet, deren Qualität das Muster sub N° 42 anzeiget. Es werden alldort einige ordinari Tücher gemachet, welche aber sehr gering und die Thorner Elle zu 7 Schostak zu haben sind; die Breite ist $1^3/_4$ Ellen. Sonst gehen daselbst Aachener Tücher in 2 Sorten, die feineren die gesagte Thorner Elle à 14 Timpf, die geringeren à 11 Timpf, der Ankauf in Leipzig ist die Brabander Elle à 40 et 45 gG; Görlitzer Tücher, die Thorner Elle à 32 Silbergr.; englische Norder-Tücher, die nemliche Elle à 20 Sg; teutsches Sohlen-Leder wird gleichfalls in sehr schlechter Qualität gearbeitet, das Pfund kostet 15 bis 16 xr; die rohen Ochsen-Häute kosteten das Paar der schwereren 12 Pohlnisch-Preussische Gulden, und die geringen 10 d°; die wollene Satin gehen sehr starck, die Brabander Elle in Leipzig cremoisinfarb à 10 und schwarz à 9 gG. Unter denen Seiden-Waaren gehen am stärckesten die façonirten Gros de Tour, $^5/_8$ breit die Brabander Elle franco Leipzig à 21 gG, dann Florentiner Atlas $^{21}/_{32}$ breit, in ordinari Farben die Brabander Elle franco Leipzig à 37 gG, rosenfarb à 42 d°. Man findet aber nebst diesem auch Lustrin, Peruvien, Damast, Taffent, Englische Camelotte, und andere seidene wie auch Sächsische wollene Waaren, nicht minder verschiedene Leinen-Sorten, welche Letztere meistens von Bresslau gezogen werden. Das Stab-Eisen kommet aus Schweden über Danzig und kostet ein Schiffpfund 33 Fr. Die Eisen-Geschmeidwaar ist Steyerisch und kommet über Bresslau. Von denen gangbaresten Sorten in Tüchern, wollenen Zeugen und Seiden-Waaren zeiget die Muster-Chart sub N° 43 das Mehrere.

---

[1] Ueber den Niedergang von Thorns einst blühendem Handel vergleiche den Aufsatz ‚Von dem ehemaligen und jetzigen Zustand der Handlung in Thorn' in den ‚Ephemeriden der Menschheit', 1783, VIII., S. 204 bis 214.

145. Negotianten, mit welchen man gesprochen und die Besten seyn sollen, zehlet man folgende: in Tuchwaaren den Gottfried Andreas Blümiag, Christian Andreas Rüttig, Jacob Heret, Johann Friedrich Kullenkampf, Johann Parent, Johann Schwandrau, dann der Heret junior; in Seiden-, Wollen-, Leinen- und anderen Kram-Waaren Johann Gottlob Schäfer, Simon Jaster, Erdmann Jason seel. Wittib und Christoph Spiller. Die Invention mit denen Londres Seconds ware denen Tuch-Handlern gar anständig, versprachen dahero sich mit der Compagnie in Correspondenz zu setzen. Es wollten Dieselben nur vorläufig sich wegen der Fracht und Mauthen gründlich erkundigen, sofort ihren Calculum ziehen. Der anderen auf Holländische Art gearbeiteten feinen Tüchern, wie auch des Pfund-Leders wegen hat man nicht minder Hoffnung erhalten.

146. Thoren bezahlet keinen Zoll oder Mauth, wann die Waaren über Danzig oder aus Pommern durch Pohlnisch-Preussen kommen, wann dieselben aber durch Pohlen gehen, so muss 12 ꝑ C^to^ entrichtet werden. Die Fracht bis Warschau beträgt zu Lande vom Centen 2 Fr 30 xr, zu Wasser 30 xr, von Bresslau bis Thoren per 1 Centen 3 Fr 36 xr, von Leipzig 6 Fr; mit der Fracht von und nacher Danzig verhaltet es sich sowohl zu Wasser als zu Land wie respectu Warschau, weilen Thoren eben in meditullio lieget.

147. Die Münzen bestehen in Pohlnisch-Preussischen Gulden à 8 gG oder 30 xr, in 4 gG- und 2 gG-Stücken, dann sogenannten Dittichen, deren eines 3 xr gilt, und machen 11 Pohlnische Schelonken ein solches Dittichen. Gewichtige Ducaten gelten im Handel und Wandel 87 Dittichens oder Silbergroschen, die halben Louisd'or aber 85 d°. Die übrige Pohlnische Münzen haben ihren Valor wie in Pohlen. In solcher Conformität wird Buch und Rechnung in diesen beschriebenen Gulden und Dittichen, dann Pohlnisch-Preussischen Schillingen geführet, deren 9 ein Dittichen machen. Die Thorner Ellen-Maass ist aus dem Allegato sub N° 44 zu ersehen. Das Gewicht bestehet in Centen, deren einer 5 Stein und jeder Stein 25 Pfund haltet. Der Centen kommet mit dem Wiener überein; die Pfund aber sind kleiner, weilen 120 Thorner Pfund auf einen Wiener Centen gehen. Die Getrayd-Maass bestehet in Schefeln, deren einer 44 Stof und 1 Stof 2 Quart hält. Die nasse Mass gehet mehrmalen nach Stof und Quarten; ein Oxhöft hält 160 solche Stof.

Der Acht und dreysigste Ort ist

Danzig.

148. Es ist ausser aller Abrede, dass Danzig, so ehemalen unter die 4 Häupter der berühmten Hansestädte gezehlet worden, sich bis dato in einem sehr florissanten Stande erhalte und nach Hamburg in diesen nordischen Gegenden den ersten Rang habe. Die Situation an dem Weichsel-Strohm bringet dieser Stadt die Haupt-Niederlage aller Pohlnischen Produkten zuwege, welche von dar aus weit und breit weiter verführet und meistens von denen fremden Nationen selbst gehohlet werden, dass also die dasige Rehde von Schiffen verschiedener Nationen immerhin besezet ist. Dieser Zug veranleitet hinwiederum allerley fremde Waaren nacher Danzig, welche von dar aus durch die Verkaufere derer Producten in ganz Pohlen verführet werden, und da aller Handel durch die Hände derer Local-Kaufleute zu gehen hat, so lasset sich der erwerbende Reichthum derer Innwohner hieraus ermessen. Die Stadt versichert ihre Communication mit der Ost-See durch die eine Meile von Danzig gelegene Vestung und sogenannte Weichsel-Münde, welche zwar nicht gross, aber regulaire gebauet ist. Der Comendant dependiret nicht von dem Danziger, sondern directe von dem Magistrat. In der Mitte ist ein Wacht-Thurn, oder so genannte Laterne, welche innwendig am Rucken mit hell-pollirten gelben Blech überzogen ist und durch die Zuruckprallung des darinnen Nachtzeit unterhaltenden Feuers denen fremden Schiffen zu dem gewöhnlichen See-Wahrzeichen dienet, womit selbe auf die behörige Distanz sich vor Ancker legen können. Die Schiffe, so bey Tag ankommen, salutiren die Vestung mit ein oder mehr Canonen-Schüssen, nachdem die Nation ihren Rang hat, worauf die Vestung mit dem ausgemachten Unterschied antwortet, und sonach einen Bootsmann nebst einigen Commandirten von der Guarnison in einem Boot absendet, das Vorhaben des angekommenen Schiffes vernehmen und sodann nach Verlangen die Waaren wegen Seichte des Wassers auf Prahmen ausladen, sofort, gleichwie die erleichterte Schiffe, bis an die Stadt weiter einführen lasset. Ein besonderer Vortheil für ankommende und abgehende Schiffe ist, dass alle derley aus- oder aufladende Waaren von der Stadt Danzig, bis selbe entweder an Bord oder in die Magazine kommen, assecuriret

werden, mithin der Eigenthümer in denen Canälen keine weitere Gefahr zu besorgen hat. Das Territorium der Stadt Danzig erstrecket sich auf etliche Meilen in dem sogenannten Danziger Werder und ist mit vielen ansehnlichen Dörfern besezet, jedoch meistens lutherischer Religion, wie dann der Stadt-Magistrat eben durchaus, bis auf alleinige zwey Raths-Glieder, so beständig reformirt seyn müssen, lutherisch ist. Indessen hat die catholische Religion ihr freyes offentliches Exercitium und viele Klöster allda. Der Magistrat regieret in Form der Staatischen Republiquen souverain; die Guarnison dependiret von demselben, wann gleich der König selbst anwesend ist. Sie haben das hohe Blut-Gericht, ohne statt-findende weitere Appellation, und verurtheilen auf solche Weiss auch Pohlnische Edelleute. In Civil-Sachen jedannoch sind gewisse Fälle exempt, in welchen wann die Sachen durch die Stadt-Instanzien bereits geloffen, zwar jedoch blos an das Königliche Gericht appelliret werden kan. Mithin ist dieser Ort als eine sehr hoch privilegirte Pohlnische Schuz-Stadt anzusehen. Der König hat gleichwohlen seinen bestelten Burg-Grafen allda, welcher aber jederzeit aus denen Raths-Gliedern genommen wird. So ist auch die Post königlich und gebühret dem König nicht minder ein Drittel von dem sogenannten Pfahl-Zoll, welchen die aus- und einlaufende Schiffe zu entrichten haben.[1]

149. Das gröste Capo derer Pohlnischen Producten ist unstrittig das Getrayd, und sind die Danziger Korn-Speicher mehr als zu berühmt. Man rechnet, dass Jährlich 30 bis 40,000 Last Getrayd über Danzig verführet werden. Die Getrayd-Preise werden wochentlich in offentlichen Blättern mitgetheilet. Wie nun selbige in der 36. Woche gewesen, zeiget die Beylage sub N° 45. Es wird beynebst viel fertiges Malz zum Verbrauen dahin gebracht. Mit recht vieler Verwunderung hat man wahrgenommen, dass auf gemelten Korn-Speichern aus Franckreich, Portugall und Schottland dahin bringendes Salz aufbehalten und sodann an Fremde und Einheimische verkaufet werde, wo doch das Königreich sehr schöne Salzwercke hat. Die Preise und Sorten sind in dem vorcitirten Allegato gleichfalls vor-

[1] Wenige Jahre bevor Haugwitz und Procop nach Danzig kamen, 1752, waren der Stadt ihre alten Rechte durch König August III. bestätigt worden. Vgl. Gralath, Versuch einer Geschichte Danzigs, III., S. 535 f. H. Prutz, Danzig, das nordische Venedig. (Raumer's Hist. Taschenbuch, 1868.) S. 228 f.

gemercket worden. Das meiste Getrayd gehet nacher Amsterdam, von wannen man ohnfehlbar hinwiederum weitere Verschleisse hat. Man erfuhre, dass damalen der Last Weizen in Amsterdam 200 Holländische Gulden und das Korn 160 d°, das gedörrte Obst in Zwespen oder Pflaumen das Pfund Amsterdamer Gewicht à 20 bis 30 Stüber[1] gekostet habe. In Danzig kosteten die gemelten Zwespen ein dasiges Pfund 8 Schelonky. Ein Productum der dortigen Gegend ist der Danziger Käss, welcher weit und breit verführet wird; 100 Pfund Danziger kosteten 14 Preuss. Fr; der meiste kommet aus der Gegend Marienburg. Ein anderes starckes Capo aus Pohlen ist allerley Holz, als hartes Brennholz der Faden, so 8½ Schuch hoch dann 7½ d° breit ist, à 8 Fr 6 Groschen Preussisch; Fracht hievon in die Stadt 18 d° Groschen. Dieses Holz ist aber nur 2 Schuch lang. Vässer-Taufeln das Stuck à 6 Groschen, mithin das Schock per 12 Preuss. Gulden. Diehlen, das Stuck zu 14 bis 16 Groschen, 3 in 4 Zoll dick, 3 Clafter lang, 1½ Schuch breit. Ordinari Bretter à 1½ bis 2 Zoll dick zu 10 bis 12 Groschen. Fichtene Masten, nach ihrer Länge und Stärcke, dann wie solche entweder mehr oder weniger ästig sind, über deren nach Proportion unterschiedenen Preiss und Gestalt das Allegatum sub N° 46 Auskunft giebet. Wachs, der Stein à 20 Fr Preuss. Honig, die Tonne schwer 3 Centen Danziger, à 4 in 35 Preuss. Gulden. Rohe Ochsen-Häute, die schweresten das Paar à 16 Preuss. Gulden, geringere d° 10 Fr Preuss. Innslet, der Stein 6 Fr Preuss. Wolle, einschürige, der Stein à 15 Fr Preuss., zweyschürige à 12 Fr Preuss. Lamm-Wolle zu 172½ Fr d°, von deren Qualität einige Proben sub N° 47 zu ersehen sind. Es giebt auch noch bessere Wollen, sonderheitlich in der Gegend Lissa, wohin man aber nicht gekommen, und zur Zeit ware in Danzig hievon kein Vorrath. Pottasche, das Schiffpfund à 16 bis 17 Rthlr; Pohln. Juchten, Schluzker und Meylower, weis und roth, das Pfund per 20 dasige Gr.; Flachs, der feinste, der Stein à 34 Danziger Pfund per 7¼ Fr Preuss.; Podolischer à 6½ Fr Preuss.; sogenannter Pater noster Flachs à 7 bis 7¼ Fr Preuss.; d° Bauerband aus Ermland à 6 bis 6½ Fr Preuss.; Liebsteiner Flachs à 5¼ bis 5½ Fr Preuss.; zweyband Flachs à 4⅗ bis 4⅕ Preuss. Gulden; dreyband Flachs aus Preussen à 4¼ bis 4⅖ Fr Preuss. Hanf

[1] 5 Stüber = 3 Silbergroschen.

in dreyerley Sorten, benanntlich der Stein à $4^3/_5$ bis $4^4/_5$ Fr Preuss., dann à $5^1/_5$ Fr Preuss., endlich $3^4/_5$ bis 4 Fr Preuss. Die Proben derer spezificirten Flachs- und Hanf-Sorten sind sub N° 48 beygefüget.

150. Danzig ist eben kein sonderlicher Fabrique-Ort, den alleinigen Danziger Soy ausgenommen, welcher in grosser Quantität verfertiget und sodann weit und breit verführet wird. In Danzig wird derselbe Rasch genannt, sofort in 3-Sigler, $^7/_4$ Danziger Elle breit und 38 lang, das Stuck à $22^1/_2$ Fr Preuss., dann in fremden Muster-Rasch, $1^7/_8$ Ellen breit, 36 in 37 Ellen lang, das Stuck à 20 Fr Preuss., und endlich in ordinari Rasch, $^6/_4$ breit, 33 bis 35 Ellen lang, das Stuck à 15, 16 in 17 Fr unterschieden. Man machet jedoch nebst diesem in viel minderem Quanto auch einige gestreifte und geflamte, daselbst nennende Camlotts, Ellen breit, die Elle à 15 Pohln. Groschen oder 15 xr; gestreifte und einfärbige auch melirte Soyetten, Ellen breit, die Elle à 10 Pohln. Groschen. Beyde vorhergehende Sorten werden in Stucken bis auf 110 Ellen lang gemachet. Gestreift- und geblümte Calamanken, fein und ächt, $^7/_8$ breit, die Elle à 22 Pohln. Groschen; ein ganzes Stuck haltet bis 90 Ellen. Derley geringere von gleicher Breite und Länge à 20 Pohln. Groschen. Feine einfärbige gross geblümte Calamanken oder Wollen-Damaste, $^7/_8$ breit, das Stuck 90 Ellen lang, die Elle 23 in 24 Pohln. Groschen, etwas geringere d°, feine zweyfärbig, $^6/_8$ breit à 16 Pohln. Groschen. Eine Art von gestreiften Calamank à 20 Pohln. Groschen. Noch geringere d° à 12 bis 13 Pohln. Groschen. Endlich einfärbige glatte Calamanks oder wollene Atlasse, mehrmalen die Elle, $^7/_8$ breit, à 24 bis 26 Pohln. Groschen. Die Preise sind durchaus contant verstanden. Es kan jedoch die Zahlung in Königl. Preussischer Münz geschehen, wo dann in Gegenhalt des Wiener Courants 5 p C^to^ zu guten kommen. Man hat sonsten auch ein Eisen-Gusswerk alda auf Kessel, Ofen-Platten etc, dessen das Schiff-Pfund zu 37 Fr Preuss. verkaufet wird. Alle andere daselbstige Fabricata haben wenig zu bedeuten. Man solle jedoch die in Danzig so sehr üblich daselbst geschlifen und polirt werdende Marmor-Platten mit wenigem berühren. In Farben sind selbige Theils grün und weis, Theils roth und weis, und werden aus Schweden von Carlscron beygeführet. Der Format ist $1^1/_2$ Schuh ins Gevierte, mithin aus dem gröbsten schon gearbeitet, 1 Stuck

kostet franco Danzig 8 Groschen Preuss., geschlifen und polirt hingegen 21 d°. Die Art zu schleifen ist folgende: Es ist ein rundes Gefäss, so an der Erd fest gemacht und circa 2 bis $2^1/_2$ Schuch erhoben ist, mit einem Rand versehen, worein 24 Stein mit dem Theil, welcher geschliffen werden soll, in die Höhe fest geleget werden. Nun hat man verschiedenen Sand, nach Proportion als der Stein schon zu seiner Glätte und Feine kommt; mit diesen werden die vorgedachten Steine bestreuet, und sodann 8 andere dergleichen Steine wiederum mit der Polier-Seite darauf gelegt. In der Mitte ist eine Mutter von Eisen, worinnen der Stift der Haupt-Spindel laufet; oben ist ermelte Spindel widerum mit einer solchen Mutter und Stift versehen, wordurch der freye Umlauf ungehindert vor sich gehet. Von dem oberen Centro wiederholter Spindel gehen starcke Latten herab, welche sich in Form eines Zuckerhuts ausbreiten und unten durch von der Spindel wie ein Stern herausgehende, dan mit einem Reif zusammen in der Runde verbundene Hölzer befestiget sind. Zwischen diese Hölzer oder Strahlen werden die schon oben bemerkte 8 Steine, worzu gemeiniglich die schon aus dem gröbsten geschliffene genommen werden, eingeleget, sofort bei machender Bewegung herumgeschoben. Ein Pferd, so an eine aus der Spindel hervorragende Stange gespannet wird, machet die Bewegung, und der Schleifer streuet nach Befund immerzu frischen Sand auf die festliegende Steine, welcher aus einem auf der gedachten Maschine stehenden mit Wasser angefüllten Vässl, so beständig tropfet, wie bey allen Schleifen nöthig, angefeuchtet wird. Sind alsdan die Steine mit dem feinesten Sand so glatt als möglich gemachet worden, so geschiehet die letzte Pollirung mit Bimsstein durch Menschen-Hände. Auf solche Weis werden den Tag hindurch 24 Stuck geschliffen. Es kommen auch noch grosse Platt-Steine aus Ost-Friessland dahin, 10 Schuch lang, 8 Schuch breit und 1 Schuch dick, welche zu Thür-Schwellen und Stiegen-Staffeln in Danzig gesäget werden. Ueber einen solchen Stein sägen 2 Personen bis 8 Täge, und bekommet jede des Tages 18 Pohln. Groschen.

151. Was die verschiedenen Waaren-Sorten, welche aus fremden Ländern nacher Danzig kommen anbetrift, so erhielte man hievon folgende Nachricht. Englisches Pfund-Leder, das Danziger Pfund à 27 Pohln. Groschen. Saffian von grossen Häuten, 5 Stuck in einem Bund, der Bund à 5 Rthlr, mittere d° Felle

à 4 Rthlr oder 12 Preuss. Fr., dann die kleinesten à 10 Fr Preuss. Brand-Sohlen-Leder, das Pfund per 17 Pohln. Gr. Moscovitische Juchten das Pfund à 26 Pohln. Gr. Steyerischer Stahl, welcher ganz vorzüglich hoch gehalten wird und über Holland kommet, der Danziger Centen 40 Fr Preuss. Das Schwedische Stab-Eisen kostet ein Schiff-Pfund $30^1/_2$ Fr Preuss, das geringere à 28 Fr Preuss. Man rühmte insonderheit den Steyerischen Meister Jacob Host, dessen Stahl das Zeichen mit dem doppelten Schlüssel hat. Englisch Zinn, der Danziger Centen per 88 Fr Preuss. Bley, eben aus Engelland, der Centen per 19 Fr Preuss. franco Danzig. Von Königsberg aus Preussen wird viel Haaber dahin gebracht, der Schefel à 45 Pohln. Groschen. Aus Norwegen kommet Stockfisch und Häring, der Erstere der Centen à $21^1/_2$ Preuss. Fr, die Häring die Tonne à 19 bis 20 Fr d°. Von Amsterdam kommet Caffée, Matrasser der Stein in 24 Pfund à 21 Fr Preuss., der Martiniquer zu 17 Fr Preuss., der ordinari zu 15 Fr Preuss. Indigo curasso, gefeuert Guth per 8 Fr Preuss. Semen Amoni, das Pfund à 9 Dittchen oder Sgr. Gewürz-Nägel, das Pfund à 10 Fr Preuss. Muscat-Nüsse, das Pfund $6^1/_2$ Fr d°. Canella, das Pfund 9 Fr Pr.; Macis oder Muscat-Blühe, das Pfund 12 Fr Pr., Cochenille, das Pfund à 13 Fr Pr., Galles von Aleppo, der Centen per 54 Fr Preuss.; Blau-Holz in Stücken, der Centen à 11 Fr Preuss., geraspelt à $12^1/_2$ Fr d°, gemahlen à 11 Fr Preuss., nebst anderen Materialien und Droquerie-Waaren, deren Preise aus denen Amsterdamer Preiss-Couranten zu ersehen und mit Zuschlag des unten vorkommenden Fracht-Loses und Assecuration ganz leicht zu eruiren seynd. Zu beobachten ist, dass der Zucker, Pfefer, Feigen, Cibeben und Rosinen, nebst anderen trockenen Früchten, item Baum-Oehl, Ingwer etc. nach dem kleinen Stein à 24 Pfund, die Mandeln, Lorbern, Capern, Reyss etc. aber nach dem grossen Stein à 34 Pfund gewogen werden. Von Emden aus Ost-Friessland kommen Dach-Ziegel, 100 Stück per 1 Preuss. Gulden, aus Schottland Stein-Kohlen, der Last à 40 bis 50 Fr Preuss. Die Emder laden Getrayd zurück und die Schottländer gemeiniglich Pottaschen, Honig-Dillen, Bretter, Vässer-Taufeln etc. Von Bresslau kommen Schlesische Leinwanden in Sorten das Stuck von 8 bis 40 Rthlr. In Seiden-Waaren findet man allerley Stoffe als Turiner Damast, $^3/_4$ Danziger Elle breit à $4^3/_4$ Preuss. Gulden, façonirte Schweizer Gros de Tour, $^3/_4$ Danziger Elle

breit à 26 Düttichen, Florentiner Atlas, $^3/_4$ Danziger Elle breit à $4^3/_4$ Preuss. Fr, Welse Terzenelle, $^3/_4$ breit à 24 Düttichen; Lucceser Atlas, $^7/_8$ Danziger Elle breit in hohen Farben à 31, und ordinari Farben à 28 Düttichen, von allen Couleuren zu 3, 4 et 5 Pelli Samete, die Danziger Elle von 3 Pelli zu $6^2/_3$, von 4 Pelli zu 8 und die von 5 Pelli zu 10 Preuss Fr, item Seiden-Felpen, eben diese Elle ordinari Farben zu 38 bis 40, in höheren Farben aber zu 42 in 43 Düttichen; dann Spalier-Damast nebst allerley glatt-, melirt-, gestreift- und brochirten Taffeten. Es kommen auch dahin allerley Ost-Indische Catton, Nessl- und Schnupf-Tücher, item Dünntuch, Bänder, Seiden-Strümpfe, gestreifte Gingangs, der Stab von 18 Düttichen, alle schon anderweitig vorgekommene Englische Wollen-Zeug-Sorten, als gestreifte Camlotts, $^5/_8$ Danziger Elle breit, 35 d° lang, das Stuck zu $23^1/_4$ Preuss. Fr, Taborets, $^{11}/_{16}$ Danziger Elle breit, 38 d° lang, in hohen Farben das Stuck per 36 und in ordinari Farben per 33 Preuss. Fr, brochirte d°, $^{11}/_{16}$ breit und 38 Danziger Ellen lang, das Stuck zu 36 Fr, item façonirte Lustrins, $^5/_8$ breit und 35 Danziger Ellen lang, das Stuck per $28^1/_2$ ermelter Preuss. Fr; Amiens, die eröfterte Elle von 16 Düttichen bis 3 Fr, Plüsche, die Elle von $4^1/_4$ bis 6 Fr., und Peruviens, der französische Stab zu 10 Fr Preuss. Dann Gold- und Silberne Gallonen, Spizen und Borten, glatt- und gestreifte Mousseline, von 50 bis 220 Preuss. Fr, Cammer-Tücher, Holländische Leinwanden, von 50 bis 130 Fr, Tücher, Englische feine und Norder, Französische, Leydener, Aachener und Pohlnische Lisser, Nürnberger- und Englische Kram- und Galanterie-Waaren, Sächsische Barchet oder Cannefass mit bunten Farben das Schock von 24 bis 60 Preuss. Fr, Tischzeuge und was man kürzlich auf einen so renomirten Handelsplaz verlangen kan. Die gangbaresten Weine sind die Franz-Weine, welche, wegen ihrer Wohlfeilkeit, den meisten Absaz finden. Ein Oxhof der geringeren kostet 180 Fr Preuss., und sodann steigen selbe nach Befund der Qualität bis auf 240 Fr Preuss., die Franz-Muscatte im Oxhof von 115 bis 120 Preuss. Fr. Dieses Getränck ist überhaupt zwar ziemlich lieblich, jedoch ohne Kraft und Geist. Die Franz-Brandweine sind gleichfalls starck im Gebrauch, und kostet ein Oxhof 230 Fr Preuss. Die Tokaijer kosten ein Antheil daselbst 20 bis 35 Ducaten. Der Rigauische Leinsaamen ist nicht minder ein ansehnliches Capo, so starck

über Danzig gehet, die Tonne à 24 in 25 Fr Preuss. Ueber dieses bleibet Danzig ein Haupt-Plaz auf das aus Moscau kommende allerley Pelz- und Futterwerck, dessen Sorten und damalen current gewesene Preise zu Vermeidung der Weitschichtigkeit in das Allegatum sub N° 49 gebracht worden; gleichwie die sub N° 50 beygefügte Muster-Chart allerley Seiden-, Tuch-, Spaniolett- und wollene Zeug-Waaren samt ihren Preisen zu Ersehung der Qualität exhibiret.

152. Es bringet die Natur der Sach mit sich, dass ein so berühmter Handels-Plaz auch viel ansehnliche Negotianten habe; es wurde aber ein viel längere Zeit erforderet haben, nur in derer Beträchtlichsten ihre Bekanntschaft zu kommen, und noch viel mehr ihres Wesens und Thuens genauere Erkantnus zu erlangen. Es werden demnach lediglich diejenigen specificiret, welche der kurze Aufenthalt zu besuchen oder kennen zu lernen verstattet hat: als Johann Christoph Scher, ein Leder-Handler, Martin Hynius, ein Flachs- und Hanf-Verleger, Balthasar Elert seel. Wittib, eine Eisen-Handlerin, Andreas Breyl in Seyden-Waar allerley Sorten, item Holländisch- und Schlesische Leinwand, Gingangs, Düntuch, Bänder, seidene Strümpfe, dann Ost-Indische Cattons und Nessel-Tücher, Johann Michael Eben in allen Sorten Seiden- und Ost-Indischer Waare, und auf solche Art Johann Warhold, Andreas Kunsky, Christoph Kunsky, Sugrow seel. Wittib in Seiden und Englischen Woll-Waaren, item Reynor seel. Wittib nebst allerhand Sorten Leinwand, Düntuch, Band, Gingang, dann Gold- und Silberne Tressen und Spizen, Cornelius Quies, ein Seiden- und Leinwand-Handler, Moor in Seiden- und Englischen Woll-Waaren, auch Ost-Indischen Musselinen, Schwarz in Seiden- und Englischen Woll-Waaren, dann Gingang und Holländischen Leinwanden, Nathanael Richter in Seiden- und Ost-Indischen Waaren, Hermann und Fabricius in Englischen, Leydener, Aachner und Norder-Tücher, Johann Schubert seel. Wittib in der nemlichen Waar, Schneider, ein Wein- und Brandweinverleger, Gabriel Feyermann in Nürnberger und Englischen Galanterie-Waaren, worunter Englische Uhren, dann allerley Tabattieren von Silber und Gold, Anton Carcani mit Flach-Fischen, Döring und Bährenkol Comp. in Material-Waare, Kunsky in d°, Paul Schnase in Franz-Wein, Schuppenhauer in d° nebst Franz-Brandwein, Rost, eben ein solcher Wein-Verleger, Anton Kupers, ein Tuch-

Handler, Johann Ubagens in Seiden- und Woll-Waaren item Leinwand, Gingang, Cannefass, Barchet und Musselin-Waaren, Heinrich Surmann mit Seiden und wollenen Zeug-Waaren, Cadis, ein Tuchhandler, Leschkan in Seiden-, Englischen Woll- auch Ost-Indischen Waaren, Mathieu, ein Franzoss, der stärckest- und renomirteste Banquier, Carl Piossi ist einer von den stärckesten Fabricanten und zugleich Niderleger in denen angeführten Danziger wollenen Zeugen, endlich Gottfried Booth, ein reicher Speculant, welcher mit Allem handlet, was ihm Zeit und Umstände einrathen. Mit diesem sind nähere Unterredungen gepflogen und die Versicherungen erhalten worden, dass er die Verschleisse derer Kayserl. Erbländischen Fabricaten mit bester Angelegensamkeit einleiten und beförderen wolle. Wie er dann verlangte, dass ihme 50 Centen von Mähr. Pfund-Leder nach der vorgezeigten Probe, 10 Centen von allen Gattungen Messing-Drath, 20 Centen Stangen-Messing und 20 d° Platten-Messing, in Sorten Wachs-Leinwand, 2 Danziger Ellen breit, 15 bis 16 d° lang, à 5 bis 6 Fr, $1^1/_2$ Breite à 4 Fr, $7^1/_2$ Viertl Breite geringere das Stuck à 3 Fr 15 xr bis 3 Fr 30 xr, und zwar von jeglicher dieser dreyen Sorten 15 Stuck über Bresslau eingesendet werden möchten, mit dem Beysaz, successive mehrere Capi zu committiren, oder auch andere Waaren en commission gegen eine Provision von 2 p C^to^ und wann er del credere zu stehen hätte à parte 4 p C^to^ zu nehmen, worfür derselbe jedoch unter Einem alle auf diesseitige Rechnung erkaufende Waaren, in wie weit derselbe ein Schuldner wäre, ohne weiteren Entgelt besorgen wolle. Die Zahlungen mit Danzig können am füglichsten mittelst Hamburg oder Amsterdam laufen. Bey ermeltem Booth und anderen Handelsleuten ware der Hauptanstand noch an dem, dass keiner die Spesen aus hiesigen Erblanden nacher Danzig aus Mangel einiger introducirten Verkehren zu berechnen wuste, dahero sie diese nothwendige Kanntnus vorläufig auszufinden sich vorbehielten, um sodann in denen Wiener Band-Mustern, Düntuchen, Gingang, Mährischen Cannefassen, dann ein so anderen Lein- auch Tuch-Waaren etwas zu committiren versprachen.

153. Die berühmte Danziger Messe, der Dominic genannt, fangt an den 5. August und dauert vor die kleinen Kramer und Professionisten von Elbing und anderen Orten 8 Täge, vor fremde Niderleger aber 4 Wochen. Auf diese Dominic-Messe

kommen viele Holländisch-, Französisch-, Spanisch-, Portugiesisch-, Englische, Schottische, Hamburger, Lübecker, Stettiner, Schwedisch-, Norwegisch-, Königsberger und Moscovitische Schiffe, zu geschweigen der vielen Handels-Leuten, so da von dem festen Land zusammenkommen.

154. Die Zölle betreffend, so ist man so glücklich gewesen, durch die Vermittlung des Kays. Agentens Herrn Abramson eine Abschrift von dem Pohlnischen Zoll-Instituto nebst beygefügten Vectigali, so selten es auch sonsten zu haben, zu überkommen, welche man demnach sub N° 51 beybieget.[1] Die Fracht von Danzig bis Königsberg per 24 Meilen betraget von einem Schiff-Pfund 2 Fr Preuss. 15 d° Groschen, nacher Emden in Ostfriessland von einem Last per 150 Meilen 18 bis 20 Fr Preuss., nacher Carlscron in Schweden vor 1 Last per 85 Meilen 6 Rthlr, nach Warschau zu Land von 1 Schiffpfund 9 bis 10 Rthlr, bei guter Sommer-Witterung auch wohl nur 8 Rthlr, zu Wasser vor einen Last 14 Rthlr, nach Leipzig vor 1 Schiffpfund 12, auch nach der Witterung 13 bis 14 Rthlr, von Warschau aber nach Danzig dem Strohm nach 9 in 10 Rthlr, von Cracau bis Danzig zu Wasser vor 1 Last 14 bis 15 Rthlr, von Danzig nach Bilbao in Spanien per 550 Meilen von einem Last à 22 bis 24 Rthlr, von Danzig in Schottland per 900 Meilen von einem Last 38 bis 40 Rthlr, von Danzig nach Amsterdam per 200 Meilen von dem Last à 8 bis 9 Rthlr, von Danzig nach Petersburg 18 bis 20 Rthlr. Die meiste anwesende Schiffe waren von 200 bis 250 Lasten und mit 12 bis 15 Personen ohne dem Schif-Capitaine besezt, auch durch 10 bis 12 Canonen defendiret. Die Boots-Knechte bekommen überhaupt von Amsterdam bis Danzig einer 50 Holländische Gulden nebst Kost, und dabey 4 mal Fleisch die Woche und 3 mal Stockfisch, der Steuermann 80, der Schif-Capitaine 100 Ducaten, wann das Schiff nicht sein Eigen ist. Was für Schiffe von 30. August bis 5. September des entwichenen 1755ten Jahrs auf der Danziger Rehde angekommen, dargegen ausgelaufen, und in was ihre Ladung bestanden, ist aus der Beylag sub N° 52, unter Einem also zu ersehen, welche Nationen dahin handlen, was sie bringen, sofort von dannen ziehen. Man zehlte zur Zeit von Anfang des Jahrs schon 733 angekommene und 700 abgegangene Schiffe, so von der Importanz

[1] Fehlt wie alle Beilagen des Berichts.

dieses Handels-Plazes genugsam zeiget. Zu weiterer Nachricht und Erkantnus derer Waaren, welche in grossen Schiff-Ladungen nach Danzig und von dannen kommen, wie auch von wem solche gebracht oder gehohlet werden, kann folgende Auskunft dienen:

Aus Holland kommen Dach-Pfannen, Moppen (!), allerley schon vorhergehend-beschriebene Kaufmanns- oder Kram-Waaren, so man Stück-Guth nennet. Hingegen gehet dahin: Pottasche, Getreyd, Holz, Wolle, Stück-Guth.

Aus Norwegen: Hering; dahin: Getreyd, Hanf.

Aus Schweden: Französische Weine, Eisen; dahin: Getrayd, Holz, Wolle.

Von Riga: Stück-Guth, Flachs, Hanf, Leinsaat etc; dahin: Stück-Guth in allerley Materialien und Fabricaten.

Aus Engelland: Stück-Guth, Stein-Kohlen; dahin: Holz, Stück-Guth, Potasche, Stäbe.

Aus Curland: Fische.

Von Lübeck: Stück-Guth; dahin: Stück-Guth.

Von Colberg: Ballast; dahin: Getrayd.

Aus Frankreich: Salz, Stück-Guth, Wein; dahin Stück-Guth, Holz, Potasche, Wolle.

Von Coppenhagen: Stück-Guth; dahin d°, item Holz.

Aus Spanien: Ballast; dahin: Flachs und Holz.

Aus Schottland: Bley, Stein-Kohlen.[1]

Aus Pommern: Taback; dahin: Getrayd.

Von Hamburg: Stück-Guth.

Aus Irland: Butter.

Nach Rostock: Stück-Guth.

Nach Flensburg: Holz.

Nach Petersburg: Stück-Guth, und was sonsten allschon in der vorläufigen Beschreibung vorgekommen.

155. Buch und Rechnung wird zu Danzig in Preussischen Gulden à 30 xr und d° Groschen à 1 xr und Schelongen à $^1/_3$ xr oder in Reichsthalern à 30 Silber-Groschen und Düttichen à 3 xr geführet. Der Wechsel-Cours ware nach Amsterdam 311 gG vor 1 Pfund Flämisch, nach Hamburg 131½ gG

[1] Die Liste ist nicht vollständig. Weiter [illegible]
dass die Schotten aus Danzig Potta[illegible]

vor 1 Thaler à 48 Schilling Lübisch. Die Ducaten gelten 8 Fr Preuss. 12 Groschen; die Species-Thaler 4 Preuss. Fr 6 Gr; die Timpfe 18 Pr. Gr; die Schostaken 6 Pr. Gr; die Düttichens 3 Pr. Gr., die Bromer oder Polturen 1½ Pr. Gr., die Groschen à 3 Schelongen, die Schelong à 6 Pfennige, die Louis d'or à 14 Preuss. Fr 24 Pr. Gr., die Kreuz-Thaler à 4 Preuss. Fr, die Rubels à 3 Preuss. Fr 12 Pr. Gr., ⅔ Stuck à 2 Pr. Fr und ⅓ Stuck à 1 Pr. Fr. — Die Ellen-Mass ist sub N° 53 beygefüget. Das Gewicht bestehet in Schiff-Pfunden à 320 Pfund in Centen à 120 Pfund, in grossen Steinen à 34, in kleinen d° à 24, in Liss-Pfunden à 16 Pfund. Ein Last hält 60 grosse Stein oder 2040 Pfund, 1 Tonne Butter hält 16 Liss-Pfund, die Pfund endlich werden in 2 Marck, das Marck in 8 Unzen, die Unze in 2 Loth und das Loth in 4 Quintl vertheilet. Ein Centen oder 120 Pfund Danziger geben 125 Bresslauer, und 125 Danziger geben 100 Pfund Wiener. Cochenill, Indig und andere feine Farben, dann die feine Specereyen als Muscat-Blüh, Nägl, Safran etc., item der Caffée, Thee, Chiocolade, Fischbein etc werden nach dem Pfund verkauft, der Pfefer, Ingwer, Aneis, Zucker, die Friandisen, Zibeben, Rosinen, Feigen, item Baum-Oehl etc nach dem kleinen Stein à 24 Pfund, Mandeln, Reiss, Lorbere, Caprietc, item Insslet, Wolle, Flachs, Hanf etc nach dem grossen Stein à 34 Pfund, Röthe, Weinstein, Färb-Hölzer, Allaun, Zinn, Bley, Schwefel, Salpeter, Stahl, Messing und Drath nach dem Centen. In der nassen Maass halt ein Last Wein 2 Vass, 1 Vass 4 Oxhoft, 1 Oxhoft 1½ Ohm, 1 Ohm 4 Ancker, 1 Ancker 5 Viertel, 1 Viertel 5½ Stofe. Eine Last Bier hat 6 Vass, 1 Vass 2 Tonnen, 1 Tonne 90 Stofen, 1 Stof 4 Quartir, 38 solche Stofen sollen einen Oesterreicher Eymer ausmachen. In der trocknen Maass hat 1 Last Getrayd 3¾ Malter, 1 Malter 16 Schefel, 1 Schefel 4 Viertl, 1 Viertl 4 Mezen, 1 Last Malz aber halt 1½ Getrayd Last, mithin 90 Schefel. Ein Danziger Getrayd-Last machet 26⅔ Prager Strich[1] und wird bey dem Verkauf dem Kaufer 3 [illegible] jeden Last zu [illegible] damaligen Preisen [illegible] W [illegible] 8 Fr 20 gr zu [illegible] 1010 Häring, ein [illegible]

[1] [illegible] für die obigen [illegible], I, 869.

Becher 10 Stuck, ein Zimer 40 Stuck. Schock, Mandl und Duzet sind wie hierlandes.[1]

156. Der Kayserl. Agent in Danzig, Herr Abramson, hat eine Abschrift seiner in Behuf des Commercii aus den Kays. Königl. Erblanden mit Pohlen bereits gethanen Vorschläge communiciret, welche sub N° 54 angeschlossen werden, und worüber man in denen Reflexionen sich äusseren wird.[2] Hier wird nur der eben darinnen befindlichen Bemerkung gedacht, dass niemand als Danziger Bürger durch dasigen Port einige Waaren zu versenden befugt sind, mithin der Verkauf an dieselben geschehen müsse, so die Nahrung des dortigen Handelsstandes ungemein erhebet.

157. Die Nachbarschaft hat Gelegenheit gegeben, erstlich von der Stadt Elbing, von derselbigen Beschaffenheit, einige Nachricht einzuziehen, und zwar, dass ermelte Stadt mittelst des Flusses gleichen Nahmens, welcher sich in dem Frisch Haff ausgiesset, auch einen ziemlich ergebigen Handel und zwar in denen nemlichen Waaren, wie Danzig, habe, so solle auch Geld, Maass und Gewicht gleich seyn; allein aller Wechsel-Cours gehet über Danzig.

158. Marienburg solle die nemliche Beschaffenheit haben, gleichwohlen aber ohngeacht die Lage vortheilhafter als von Elbing ist, dieweilen es einen Arm von der Weixel hat, folgbar so wie Danzig mit Pohlen und der Ost-See communiciren kan, dannoch letztgemelter Stadt Elbing in denen Verkehrungen nicht gleich kommen.

159. Königsberg, die Haupt-Stadt des Königreichs Preussen, wurde als eine sehr starcke Handels-Stadt angegeben, wie man dan auch beständig Königsberger Schiffe zu Danzig findet. Der Fluss Pregel verbindet dieselbe mit dem Frisch Haff, und gehen die belasteten Schiffe bis Pielau, von wannen alsdann die Waaren auf Prahmen nach der Stadt gebracht werden, oder auch vor der Stadt auf die Schiffe. Der Handel bestehet in allerley Bau-Holz, Flachs, Hanf, Potasche, Wax, Lein-Saamen, Insslet, rohen Leder, und aller Sorten Getrayd etc. Ein specificum aber ist der Bernstein, welcher an dasiger Küste gesamlet und auf verschiedene Art entweder verarbeitet oder

[1] D. i. 60, 15, 12 Stück.

[2] Siehe oben S. 372.

auch roher verführet wird. Die ermelte Samlung ist ein Regale des Lands-Fürsten; die Sorten sind dreyerley: schwarz, gelb und weiss. Dahin kommet aus Franckreich viel Salz, Wein, Brandwein, Wein-Essig, Papier, Glass und allerley Seyden- und wollene Zeuge, ansonsten aber auch von anderwertig alle Sorten von Specereyen, Zucker, womit es aber vor künftig wegen angelegter eigenen Fabriquen in denen Brandenburgischen Landen aufhören solle, und anderen verschiedenen Kaufmanns-Waaren, welche aus der Beylag sub N° 55 am besten zu ersehen sind, mithin den Stand der Königsberger Handlung, was nemlich in quali et quanto im verwichenen 1755ten Jahre dahin gekommen und von dannen ausgeführet worden, sehr bedeutsam exhibiret wird.

160. Buch und Rechnung wird zum Theil in Rthlr und gG., Theils auch in Preuss. Gulden und xr geführet, deren Erklärung albereits bey Danzig vorgekommen. Die Wexel-Frist bestehet in 40 Tägen à dato, und sind nach denen Verfall-Tägen noch 3 Respect-Täge. Die geprägte Münzen sind Preussische Timpfe à 18 xr, Sechser à 6 xr und die Düttichens à 3 xr. Die Friedrichs d'or gelten 5 Rthlr, die Louis d'or 14 Fr Preuss. 25 Groschen d°, Ducaten 8 Fr 12 Groschen, Louis Blanc 4 Fr 6 Groschen. Das Gewicht bestehet in Schiff-Pfunden zu $3\frac{1}{8}$ Centen, ein Centen 128, der grosse Stein 40 und der kleine Stein 25 Pfund, ein Liss-Pfund hat 20 Pfund altes Gwicht; nach dem neuen oder Berliner Gewicht aber hat der grosse Stein 33, und der kleine 20 Pfund; das Pfund ist eben wie in hiesigen Landen in 6 Unzen, 32 Loth, das Loth in 4 Quintl, dann das Quintl in 4 Pfennige zertheilet. Das alte Gewicht ist geringer als das Wiener um $43\frac{1}{4}$ p Cto, das neue hingegen um $19\frac{3}{8}$ p Cto. Ein Last haltet 24 Tonnen, eine Tonne $2\frac{1}{2}$ Schefel, ein Schefel 4 Viertl und ein Viertl 4 Mezen. Die Last ist um 4 p Cto geringer als die Hamburger und der Danziger gleich, wormit auch die Maass in flüssigen Dingen übereinkommet. Die Ellen-Maass differiret von der Wiener $34\frac{3}{4}$ p Cto.

Anhang.

Zwei zeitgenössische Berichte über den Stand der Industrie in Böhmen.

---

a) Relation

über alle in folgenden fünf Commercialkreisen, benanntlich Königgratzer, Saatzer beide Antheile, Bunzlauer, Leutmeritzer und Stadt Prag, erhobenen Manufacturs-Gattungen.

Authore de Loscani, Anno 1756.[1]

1) Königgratzer Kreyss.

Die Gütte des Erdbodens ist in diesem Kreyss vortrefflich, weshalben auch an allerhand Getreyde-Sorten ein Überfluss vorhanden, und nur zu bedauern, dass die daran angräntzende ausländische Provinzen nicht, wie zuvor, den

---

[1] Die Relation bildet den Inhalt eines im Jahre 1868 von dem Grosshändler Richard von Dotzauer dem „Vereine für Geschichte der Deutschen in Böhmen" geschenkten Manuscriptes. Auf dem äusseren Deckel desselben befindet sich folgende gleichzeitige Aufschrift: „Beschreibung aller Manufacturs-Sorten, welche in denen fünff Commercial-Creissen, benanntlich: Königgratzer, Saatzer beyder Antheile, Buntzlauer, Leütmeritzer und Stadt Prag fabriciret werden, samt einer bey jedem Creiss vorgängigen historischen Relation aller darinnen befindlichen Natural- und Industrialien, welche ddo 15. September 1756 samt dem diesfälligen Manufacturs-Collegii Bericht in einem roth eingebundenen Folianten ad Aulam geschickt und Ihro Majestaet von des Herrn Ober-Commercial-Präsidenten Graff v. Chotek Excellenz übergeben worden seyn." Die Handschrift zählt 155 Seiten, von denen jedoch nur 62 halbbrüchig beschrieben sind. Die übrigen sind theils leer, theils mit Mustern böhmischer Webeproducte beklebt. Unter den letzteren finden sich: Braunauer, Schlaggenwalder, Duppauer, Gabler, Oberleutensdorfer und Prager (Kornische und Westerholdische) Tücher, Wollzeuge aus Königsberg, Carlsbad, Schlaggenwald und Prag, Wollgespinnst von Niemes, Braunauer, Friedländer und Pürgsteiner Leinwand, Prager Glanzleinwand, Rohgarn aus dem Bunzlauer Kreis, Friedländer und Schönlinder Zwirne, Friedländer, Pürgsteiner und Schönlinder Leinengingangs, Prager Seidengarne und Neudecker Spitzen. Der Verfasser des Berichtes ist Otto Ludwig von Loscani, der im „Prager Titular und Logiaments-Calender" vom Jahre 1756 als „Repräsentations und Cammer-Rath im Königreiche Böheim, wie auch des Consessus Commercialis, dann Manufacturs-Collegii, wie auch wegen Vergoldungs-, Gold- und Silbertragen, nicht minder deren Apotheker-, Medicinal-Ordnung-, Spinnhaus- und Landesgränzen-Commissionen Assessor" verzeichnet ist. Der von Fechner, Handelspolit. Beziehungen, S. 234, angeführte „Toscanus", welcher 1752 die schlesische Grenze bereiste, um den Stand der Manufacturen zu erkunden, war offenbar kein Anderer als Loscani, womit Fechner's Vermuthung, es sei Toscanus mit Toussaint identisch, gegenstandslos wird.

freyen Willen besitzen, sich derer zu ihrem Gebrauch bedienen zu können. Mit Flüssen und Waldungen ist dieser Kreyss reichlich versehen, und dahero weder an Fischen noch Wildpräth von allerley Gattung einiger Mangel zu verspühren.

Die Färbe-Röthe wird auch in diesem Kreyss, auf der Fürstl. Piccolominischen Herrschaft, jedoch nur zu dato in wenigem Quanto angebaut, um destomehr hingegen die Flachserzieglung cultivirt. Das Gespunst, die Weeberey, Tuch- und Mesulan-Fabricatur seyn dorten in grossem Flor. Der Gebürgs-Unterthan ist sehr bemühsamb, incliniret zum Handel und Wandel, und hat den Vortheil, dass, weilen derselbe mit dem Glatzisch- und Schlesischen Territorio gräntzet, Er seine Garn- und Leinwand-Producta, besonders die ungebleichten, dorthin verkauft und baares Geld davor überkommen kan, auss welchem Vortheil Er jedoch seit der Zeit, alss man die neue schlessische Müntzen ringhaltiger denn zuvor geschlagen hat, um ein Merkliches gesetzet worden, nachdem er seine Waare in dem sonst üblichen Werth hat verkaufen, und bey Umsetzung der Gelder sich dem Verlust von 2 oder 3 Groschen pr jeden Gulden unterziehen müssen.

Die mehriste Fabricata diesses Kreysses bestehen: 1mo in dem Gespünst und Lothgarn, 2do in der Weeberey von allerlei Leinwand-Gattung, 3tio gezogener Tischzeug- und Fuss-Arbeit; worzu noch kommen: 4to die Bleichen, 5to Tuch-Fabricata, 6to wollene Zeug-Fabricata, 7mo allerhand Edelgesteine, 8vo allerhand Kräutlerey, 9no Pappier und 10mo Glasshütten.

Das Gespunst betreffend, so ist in dieser Arbeits-Art kein Kreyss in Böhmen so stark als der Königgratzer, massen darinnen nicht nur die grobe Dacht-, sondern auch ordinari- dann mittlere und feine Garne gesponnen werden, welches durch die gantze Gebürgsgegend von Grulich bis auf Hohen-Elbe hin fast allerorten angetroffen wird. Man leget denenselben und sonderlich denen feineren unterschiedliche Nahmen bey, und werden zum Theil feine Weeber- oder leichte Schleyer- oder Loth-Garne genennet. Wenn der Fleiss des Spinners den feinen Flachs-Faden wohl zusammen drähet, dass er zu feinen Leinwanden tauglich ist, so wird die Gespunst ein gutes Weebergarn genennet, wovon das stärckere zur Aufspannung auf dem Weeberbaum, das schwächere aber zum Einschuss gebrauchet; ist aber der Flachs-Faden von minderer Festigkeit, so wird er zum Schleyer, zum Tischzeug und dergleichen leichte Fabricaturen appliciret und ein Schleyergarn genennet; unter dem Nahmen der Lothgarne seyn jene Gespünsten bekannt, welche nach dem Gewicht pflegen verkauffet zu werden und wovon ein Stück die Schwere von 10 biss 12 Loth nicht erreichet. Letztere nun werden in der Gegend von Hohen-Elbe, Marschendorf, Herrschaft Starckenbach, Branna und Gradlitz am mehristen gesponnen, die Weeber- und Mittlgarne aber in dem gantzen Gebürgs-District biss Braunau hin angetroffen. Wegen der Menge derer Gespunsten befinden sich auch in diessem Kreyss eine beträchtliche Anzahl von Garn-Handlern, welche die Garne da und dort aufkaufen und nach Schlesien, sonderheitlich aber nach Greifenberg, Schmiedeberg, Landshut und Hirschberg an die dortige Kaufleüthe verführen, von welchen Sie gleichsam als Factores unterhalten werden. Die Leinweeberey ist noch beträchtlicher als das Garn-Commercium. Die grobe Gattungen werden in der Gegend um Nachod, Grulich

und dortorten in grosser Menge fabriciret, und haben ihren Zug Theils in das Glatzische, Theils nach Bresslau, Theils in das Schlesische Gebürge.

Die mittlere Leinwandt-Sorten und sonderlich jene, welche zum commercio ad extra gewidmet und in anderen Ländern unter den Nahmen: Tele di Bretagnes, Ravanes, Cavalina, Schatter-Leinwand, Plattilles, Plattilles Royales,[1] bekandt seyn, werden in der Gegend von Nachod an biss Hohen-Elbe in grosser Anzahl fabriciret und von denen Schlesischen Factoren zu Nachod, Starckstadt, Politz, Braunau, Freiheit, Schatzlar, Trauttenau, Hohen-Elbe, Rochlitz, Wildschitz, Mohren, Arnau, Neupacka zusammengekauft und denen Schlesiern zugeschickt. Jedoch wird von Ein- und Andern dieser Leinwandt-Handlern auch schon ein ansehnliches Commercium in disser Waare in die Oesterreichische Erblande, Mähren, Italien und Schweitz, auch Hammburg, getrieben. In sich selbst seyn alle obbenahmsete Sorten fast einerley Leinwandt, biss auf die sogenannte Schatter, welche zum Färben verbrauchet wird und sehr schütter ist, maassen alle übrige frembde Nahmen ihr mehristen Theils wegen den Ort, wohin sie verschickt werden, zugeleget wird, und sonst keine andere Unterscheidung, alss welche etwa eine mehr oder mindere Breite und eine unter sich differirende Art der Zusammenlegung giebt, zu verspühren ist. Zu Pottenstein ist diessfalls ein k. k. Magazin errichtet und dadurch dem armen Land-Weeber ein heilsames Mittl wieder die auss Noth übertragene Abdruckung seines Fabricati verschaffet worden.

Die feinere Leinwandten werden in den Braunauischen, Trauttenauischen und Starckenbachischen, wie auch in der Gegend von Wildschitz und Johannesberg, Schatzlar und Schurtz, fabriciret, doch keineswegs in solcher Menge als obbeschriebene mittlere Sorten, weilen der Landes-Innwohner, um desto ehender fertig zu werden und Geld zu bekommen, viel lieber diese Gattung Leinwandt dann die feinere arbeitet, sonderlich da die Letztere nicht Jedermanns Kauf ist und von denen Schlesiern nicht so sehr gesuchet wird, nachdem ihre einheimbische feine Leinwandten, wegen der dortigen gutten Garne, vester und dichter pflegen gemacht und von darumb unsere Schluss-Garne von Ihnen eingekaufet zu werden.

Hin und wieder im Gebürge werden auch schon feine Zwirne verfertiget, doch nicht in solcher Menge alss in dem Leutmeritzer Kreyss.

Zu Freiheit an der Schlesischen Gränitz, zu Arnau und zu Senftenberg giebt es geschickte Kunst-Weeber, welche Schachwitz und damascirte Arbeit zu verfertigen im Stande seyn, denen aber das Vermögen und die Kunst, sich selber neue Opern uud Desseins anzuschaffen oder die überkommene abzureissen ermanglet. Mithin bleiben Sie gemeiniglich nur bey der bestellten Arbeit oder, wenn Sie ja etwas auf den Kauf machen zu können die Kräfften haben, bey ihren alten Mustern. In einer unterthänigen Fürst Schwarzenberg. Stadtl zu Freyheit werden auch unterschiedliche Leinwandt-Tücheln, Theils mit gefärbten Garn, Theils mit Seiden eingetragen, gearbeitet.

Zu Rochlitz bey Frantzenthal auf der Graf Harrachischen Herrschaft ist eine Schleyer-Fabricatur vorhanden, welche seit ein paar Jahren her

---

[1] Ueber Toiles Bretagnes, Rouennes, Cavallina, Platilles royales und Platilles simples siehe Schreyer, Commerz, Fabriken und Manufacturen im Königreich Böhmen, I., 62.

angefangen hat, eine gutte Form und Consistenz anzunehmen, und nachdem der Graf von Chamarrè auf seinem Guth Pottenstein ebendergleichen Schleyer- und Battist-Fabricatur angeleget hat, so ist mit guttem Grund zu hoffen, dass man sich binnen kurtzer Frist deren frembden Schleyern wird entledigen können, sonderlich wenn der geblumte zu der behörigen Vollkommenheit wird gebracht worden seyn. Die Bleichen anlangend, so seynd deren, was die Haus-Bleichen anbetriefft, in grosser Menge vorhanden. Unter die rechtschaffene Bleichen aber seyn zu rechnen die zu Rochlitz, Frantzenthal und Starckenbach angelegte und mit gutten Walcken, einem Appretur-Hauss, Mangen und Glätten versehene Bleichen; nicht minder die Hohen-Elber, die Braunauer und die vor zwey Jahren angelegte Graf Chamarreische Bleichen, welchen an denen Requisiten nicht nur Nichts abgehet, sondern noch das Lob beygeleget werden muss, dass die dort abgeblichene Leinwandten mehrere Weisse und bessere Appretursart haben, alss Alle übrige, welches der Industrie deren auss Schlesien dorthin gezogenen Bleichern und Appreteurs zuzuschreiben ist.[1]

Betreffend die wollene Fabricatur, so haben in diessem Kreyss die Braunauer und Reichenauer Tücher für Anderen den Vorzug und einen gutten Ruf, sowohl ihrer gutten Gespunst und Würckung halber, alss auch wass die Färberey und Zurichtung angehet, ad extra erworben, maassen viele nach Wienn und Ungarn, Lintz und Saltzburg verkauffet werden, jedoch zeithero ihr forderliches Woll-Materiale mehristen Theils auss Schlesien gehollet und ihren Fabricatis dadurch eine bessere Lindigkeit und feinen Angriff verschaffet. Seit deme aber Braunau angefangen hat, die Sortirung der Böhmischen Wolle vor der Hand zu nehmen und zu Ihren besseren Tuch-Sorten die Spannische zu appliciren, so verlässet es allgemach die vormahlige Begirde zur Schlesischen Wolle.

Ausser diessen Ortschaften giebt es zwar noch andere Privatstädte und Märkte, wo ebenfalls gute ordinari Landt-Tücher zum Consummo kommen. Die wollene Zeuge, sowohl wass die gantz alss halbe Raschle und Castor anlanget, werden in der Gegend von Jaromierz, Neu-Bittschoff, Nachod, Politz und Braunau auch Hohen-Elbe in beträchtlicher Anzahl und ziemlich guter Qualität, auch preysswürdig fabriciret. Ingleichen ist auch die Strumpfwürckerey und Strückerey von Wolle sehr im Gang.

Von Edelgestein werden in der Gebürgsgegend von Hohen-Elbe bis Trauttenau hin und wieder verschiedene Sorten von Granaten, Carniol, Jaspis und Holtzsteinen angetroffen. Ingleichen der sogenannte Viol- oder Feiglstein, welcher mit Moss überzogen und, wenn die Nässe auf ihn fallet, eines durchdringenden Geschmacks von blauen Feigeln ist. Es hat auch in der Gegend Hohen-Elbe und Trauttenau Marmor, harte Schleif- auch Wetzsteine.

Von Kräutern, so zur Medizin nutzbahrlich seyn, wird in der Gegend des Riesengebürges sehr viel gefunden, und davon verschiedene Sorten von dem Niess- und Schnupf-Pulver gemacht und hin und wieder im Lande verkauft. Von Jenen aber, so zur Färberey taugen, ist die sogenannte Schardte und Röthe, wovon aber schon gedacht worden, bekannt, deren die Erstere zur gelben Farbe wohl zu brauchen ist.

[1] Ueber das Chamarré'sche Etablissement, seine Aufnahme im Jahre 1755, seine Abnahme 1756, vgl. Fechner, Handelspolit. Beziehungen, S. 243 f.

Auf die Pappier zu kommen, so thut sich darinnen die Herrschaft Hohen-Elbe, Stadt Trauttenau und Senftenberg besonders hervor, unter welchen jedoch Hohen-Elbe der Feine und Weisse halber die übrigen übertrifft. Zu Trauttenau ist auch eine eigene Pappiermühle für das blaue Pappier, welches für die Leinwandten zum emballiren tauget, vorhanden, dessen sich das Pottensteinische Magazin bedienet.

Glasshütten hat es ebenfalls im Gebürge verschiedene, von Theils ordinari, Theils feiner Gattung; eine deren besten aber ist die Graff Harrachische, so auf der sogenannten Bauden unter der Herrschaft Starckenbach angeleget worden, allwo dass Glass nicht allein schön weiss sondern auch wohl und fein geschlieffen und eine gutte feine Vergoldung angewendet wird.

Das Fuhrwesen wird in diesem Kreyss auch stark betrieben, besonders nachdem viele Leinwandt-Handlungs-Grossirer sich befinden, welche Ihre Speditiones über Prag nach Welschlandt, Schweitz und Hamburg schicken, wesshalben man dann auch den gantzen Kreyss billig für den ersten Commercialkreyss halten muss.

2) Saatzer Kreyss.

Der Saatzer Kreyss ist einer deren schönsten und ausgebigsten Kreysen in Böhmen. Die Gleba im flachen Lande ist vortrefflich, desto schlechter aber im Gebürge, welches sehr rauh und kalt ist, mithin mehristen Theils dem Haber gedeylich. In dem flächeren Theil dieses Kreyses wachset der Waitzen sehr wohl. Es giebt auch gute und grosse Teich, doch nicht in solcher Menge als in dem Bechiner Kreyss. Die Flüsse seyn fischreich und führen mit sich viele Forellen, Grundeln und andere dergleichen gute Sorten mehr. Eines von denen vornehmsten Naturalien, so diesser Kreyss hat, ist der Hopfen, welcher alldort in sehr grosser Menge erziegelt und starck damit ad extra gehandelt wird, unter welchen der Saatzer der beste ist.

Es giebt auch viel Medicinal-Kräuter, sonderlich auf der Herrschaft Pressnitz, womit ein nutzbahrlicher Handel nach Sachsen getrieben wird. Der Kreyss hat eine grosse Viehzucht und Hutwäydten und hin und wieder vortreffliche Wolle, produciret auch viele einschürige Wolle. Die Wälder im Gebürge seyn gross, aber ziemlich mitgenommen, also dass sie in der Thatt Ruhe bedürfen, sonderlich da im flachen Land das Holtz rar und kostbahr ist. An Feder-Wildbrett und kleineren Wild abundiret diesser Kreyss sehr.

Der Unterthann stehet im flachem Lande nicht übel, im Gebürge aber lebet er mühsamb und kummerhaft, ist jedoch mit seinem Schicksaal zufrieden und nähret sich so gut er kann.

Die stärckeste Fabricata diesses Kreysses bestehen in der Wolle-Arbeit als nemblichen: 1. Zeugmacherey, 2. Strümpfe, 3. Hutmacherei, 4. Spitzenklöpplerey, 5. Farbmacherey, 6. Blechhammer, 7. Messing und 8. Zinnbergwerke, 9. Drahtmühlen, 10. Gewehr-Fabricatur, 11. Alaun.

Was die Zeugmacherey betrifft, so ist selbige in diessem Kreyss ziemlich zahlreich, und nur zu bedauern dass die Zeug-Weeber ihre Manufacta Mittllossigkeit halber mit jener regulmässigen Art nicht so vermögen, als es die Gesetze des Handwercks und der stuffenweiss erlangte Begrieff der Manipulation erheischen, der Schleyderey allzusehr ergeben seyn. Ihrer

seynd in dem Kreyss sehr viel. Die beste befinden sich in der Gegend Schlackenwalde, Carlsbaad, Königsberg und Falkenau, allwo verschiedene Gattungen von Barkan, Scott, Mantelzeug und Raschen, auch halbwollene Zeuge gemacht werden, jedoch grossen Theils denen eine rechte leb- und dauerhafte Farbe in den Coloriten und die Appretur ermangelt. Königsberg hat vor Anderen den Vorzug und dürfte eines deren Ersteren seyn, welches emporkommen wird, maassen es seit wenig Jahren her die dortige Zeugmacherey sehr verbessert und solches der rühmlichen Beeyfferung ihrer Obrigkeit zuzuschreiben hat. Falckenau ist in denen Mittl-Zeugen, Concenten und Raschen noch das beste und liefert gute Zeuge von ordinari Farben.

Die Wolle-Gespunst floriret in der Gegend bey Schlackenwalde, allwo ein ziemlich fein und wohl gedrähtes Wollgarn zu haben ist. Bey Brix, Caaden, Laun werden viele Strümpfe auf die Duxer Art gearbeitet, in den übrigen Ortschaften hingegen mehristen Theils ordinari-Guth und gestrickte Strümpfe fabriciret, wovon Vieles im Lande und in Sachsen in die dortigen Bergstädte verführet wird.

Es hat auch gute Tuchmachere in diessem Kreyss, besonders um Laun, Brix, Görckau und Falckenau, deren Arbeit jedoch kein vorzügliches Objectum Commerciale ausmachet und kaum zu dem innerlichen Consumo des Kreysses genug ist.

In der Hutmacherey behält die Stadt Neudeck vor Allen Anderen die Oberhand, indem alldorten nicht nur feine und gutgefilzte, sondern auch wohlgefärbte Hüte zubereitet werden, so sehr oft für aussländisches Gut passiren.

In dem Gebürgs-District von Caaden bis Culm hin ist die Spitzenmacherey eine deren grösste Beschäftigungen dortiger Inwohnern, welche mehristen Theils zu Handen derer Annaberger Kauffleute gegen das Klöpplerlohn arbeiten und auch von dorther den benöthigten Zwirn und die Desseins bekommen. Es giebt jedoch auch schon zu Joachimsthall, Weipert, Pressnitz und zu Neudeck einige Verlegere, so die böhmischen Spitzen bis nach Ungarn und in's Reich und Tyrol verführen. Zu Neudeck floriren vor Anderen die schwartze Spitzen, welche theils von Seithen, theils von Zwirn, mit recht schönen Desseins breit und schmal fabriciret und in's Reich wie auch in die Kayserl. Erblande mit gutem Nutzen debitiret werden und den Ruf haben, dass es eine preisswürdige Waare ist.

Die Farbmacherey anlangend, so ist die Koboldfarbe, welche zu Platten, Joachimsthall verfertiget wird sehr zu beloben. Sie wird gemeiniglich Schmolcken genannt, ist jedoch von der Feine und Ausgibigkeit nicht als die Sächssische, welches der Qualitaet des Kobolds zugeschrieben zu werden pfleget. Zu Comothau wird auch Berliner Blau, und Florentiner Lac, jedoch nur in weniger Quantitaet verfertiget.

Blechhammer hat es in der Gegend Pressnitz, Falckenau und Culm, dort seyn verschiedene gute Wercke, worunter das Pressnitzer für Allen den Vorzug behält, auch sehr viel weiss verzinnte Bleche verarbeitet, bei weiten aber nicht so viel erzeugen kann, als nur allein das Königreich brauchet, dahero denn auch noch sehr viel Sächssisch Blech herein geführet wird. Die übrigen Blechhammer, deren in der Gebürgsgegend noch verschiedene seyn, bestehen mehristen Theils in dem schwarzen Eisenblech. Messing wird alleine zu Grasslitz gemacht und ist wegen seiner gutten Gelbe, dann Gütte sehr

estimiret, jedoch nicht hinreichend, die Messing-Arbeiter in Böhmen damit versehen zu können, weshalben dann auch in anno 1754 eine Messing-Niederlage von dem Österreichischen Messing hier zu Prag angeleget worden, welche seit einem Jahr her mehreren Fortgang alss im Anfang genommen hat. Zinnbergwercke seyn in diessem Kreyss das zu Schlackenwalde und eines zu Platten; das Erstere ist das ergebigste und berühmteste, dessen Gütte ohnehin durch die Carlsbaader Arbeit aller Orten bekannt worden.

Die Drahtmühlen um Weypert, Grasslitz und dortorten haben wegen des guten Materialis einen sehr vortheilhaften Ruf, weshalben auch die dortige Eisendraht vor vielen Anderen ausgesuchet, und sonderlich in Carlsbaad zu Verfertigung deren Nadeln verbrauchet werden.

In denen Gewehr-Fabricaturen distinguiren sich in der Gütte des Gewehrs die Ortschafften Pressnitz, Weypert und Wernsdorff, in der Schönheit der Schifftung aber vor Anderen die Stadt Carlsbaad, welche bekanntermaassen allerhand Quincallerien von Stahl und Eisen verarbeitet, und durch die dort befindliche geschickte Arbeitere sauber eingelegte Arbeit produziret; der Güte des Gewehres halber ist Nichts auszustellen, maassen die Läufe wohl poliret und gut geschliefen werden.

Zu Comothau ist auch ein grosses Alaunbergwerck, wie auch zu Neudorf, und das Erste hat gute Anwehr, und der Alaun wird besonders belobet.

3) Bunzlauer Kreyss.

Ist wegen seiner Fabricatorum und des Handels, den er mit denen Benachbahrten von Laussnitz unterhält, ein glücklicher Commercial-Kreyss zu nennen. Die vortheilhaffte Gleba, die fischreiche Flüsse, Teiche, Seen und Bäche, die gute Viehzucht und andere Vorzüglichkeiten mehr, vermehren die Erzeugung seiner Naturalien, und Prag und Laussnitz, sonderlich Zittau befördern den Debit, dahero denn auch das Fuhrwesen dort in gutem Flor ist und Leute angetroffen werden, welche bis Lüneburg, Bremen, Hamburg, Berlin und Stettin unsere Waaren, sonderlich Glass und Leinwandten verführen. Die mehriste Produkta seyn: 1° der Flachs-Anbau, 2tens das Gespunst, 3tens die Fabricatur allerhand lein- und halb leinen Waaren, 4tens die Erzieglung feiner Wolle, 5tens die Tuch- und Zeug-Fabricatur sambt der Strumpf-Würckerey, 6tens Glass Hütten, worzu ferner kommen verschiedene Arth Ton, 7tens Edel-Gesteine.

Anlangend den Flachs-Anbau, so wird dieser in hiessigem Kreyss stark betrieben und der diessfällige Samen mehristen Theils durch die Fuhrleute Theils über Lüneburg, Theils über Bresslau und Frankfurt an der Oder, Theils auch über Bautzen im sehr billigen Werthe zugefüret, welcher mehristen Theils für Liefländischen, bis auf denjenigen der in der Nieder-Laussnitz und in den seevollen sogenannten Spin-Wäldern wachset und von darum auch der See-Lein genennet zu werden pfleget, ausgegeben wird; weillen aber für die dortige und übrig angränzende Gebürg-Gegend die dort-kreyssige Erzieglung nicht zureichend ist, so wird der Abgang zum Theil von denen mährischen, zum Theil auch von denen Kreyssen im Flachlande, sonderlich aber von dem Chrudimer Kreyss ersezet und viel Flachs sonderlich gegen Reichenberg, Gabel und Zwickau zugefüret.

Gespunst. Die dort-kreyssige Gespunst hat mit denen übrigen Garn-Sorten, welche Leutmeritz und Königgratz produziren, eine gemeinschaftliche Verknüpfung, maassen dort rohe und feine Weeber-Schleyer und Lothgarn, jedoch das Letztere nicht so viel, als deren zweyen Ersteren gesponnen und zum Theil verarbeitet, zum Theil ausser Land nach der Laussnitz verkaufft werden.

Leinen-Fabricatur. Diese bestehet mehristen Theils in zweyerley Leinwands-Gattungen, deren eine die weisse Leinwand, die andere die bunte oder gescheckete und gefärbte Waare betriefft. Die Erstere ist mehristen Theils eine Gattung, so für den Zittauer Handel gehöret, mithin von der Gebürgsfabricatur des Königgratzer Kreysses um ein merkliches unterschieden; sie bleibet dahero auch in ganzen Stucken und Schocken zusammengeleget, und wass Zittau, Lauban und andere Oerter nicht verlangen, findet auf inländischen Märkten seine Anwehr.

Reichenberg hat eine besondere Arth bey Zusammenlegung ihrer Leinwandten, welche gemeiniglich in 2 oder 3 Stuck zerschnitten, in blau Papier eingemachet, und von dem Juden in grösster Mänge abgekauffet und Theils ad intra sonderlich zu Pilsen, Theils auch ad extra debitiret wird. Es werden auch in diessem Kreyss und zwar auf denen Hertzog Bayrisch- und Graf Gallasischen Herrschaften recht feine Sorten von Leinwanden zu 40 bis 80 fabriciret und auf die Friedländische Bleichen gegeben, welche Waare jedoch entweder mehristen Theils bestelltes Guth, oder aber für die Zittauer Handelschaft diensam ist, und von darum auch so häufig nicht verfertiget sondern das feine Garn-Materiale viel lieber nach Zittau und Schenau, wo gleichsam der Sitz aller Tischzeugs-Fabricanten ist, verkaufet (wird).

Die bunte oder scheckigte Leinwand-Waare wird fast durchaus an die Juden und auch nach Sachsen verkaufet, allwo dergleichen façonirte Waaren in der Mode seyn. Die gefärbte hat ihre gewöhnliche Anwehr im Lande, jedoch wird auch vieles davon durch die Zittauer nach der Schweitz geschickt, vieles auch schon durch unsere eigene Kaufleute, besonders durch die zu Friedland befindliche Compagnie Schwind und Schwieger-Sohn nach Hamburg und in das Reich à dirittura verschickt; diesses seyn auch fast die einzige Handels-Leute in diessem Kreyss, welche seith 3 Jahren einen unmittelbaren Handel all ingrosso ad extra angefangen haben. Der übrige Handel dependiret mehristen Theils von der Discretion derer Juden.

Nun auf die Wolle und wollene Fabricaturen zu kommen, so hat diesser Kreyss seines guten Bodens halber eine schöne Schaafzucht und viele Orthschaften aufzuzeugen, wo recht feine 2-schürige Wolle erzeuget wird, worunter die Graf Schwerzische, die Fürst Fürstenbergische, die Baron Netolitzkische, Desfourische, Gallasische und die der Dechantey zu Brandeiss gehörige Wolle für allen übrigen im Kreyss praevaliren; ja einige von ihnen machen fast der gesammten Wolle im Lande den Vorzug strittig. Allein von denen besseren Sorten wird im Kreyss wenig verarbeitet, dahero auch die dortentige Zeug- und Tuch-Fabricata mehristen Theils in ordinari und etwas Mittel-Sorten, welche Reichenberg fabriciret und mit dieser Waare den Pilsener Jahr-Marckt bebauet, auch dort den stärkesten Debit findet, bestehen, und zum öfftern noch diese zum Nachtheil wider sich haben, dass es bald an ächtem Farb-Materiali, bald dem Werckzeüg deren Tuch und Zeugmachermühlen, bald aber an der

Degrässirung oder aber an der Tuch-Schererey fehlet, und dass die allzuviele Woll-Fabricanten aus Mangel des Geldes und Credits, noch auch ausgibiger Hülfsleistung, diese Gebrechen nicht curiren noch aber weitere Vorschritte in der feinen Arbeith thun können, sondern sich ihrem Schicksaal überlassen und mit der geringeren Wolle zufrieden seyn müssen.

Glass-Hütten. An Glass-Hütten ist in diesem Kreyss kein Mangel und es werden auf denen Desfourisch, Gallaschisch, Waldsteinischen und Pachtischen Herrschafften vortreffliche Cron- und Wand-Leichter, allerhand geschlieffen-, eingeschmöltzen- und gut vergoldete reine Glass-Sorten gemacht, deren sich zum Theil die Pragerische, Theils die Kamnizische und Nixdorffische Glass-Handlere zu ihrem Handel ad intra et extra bedienen. Wie denn vor 2 Jahren viele Lampen neuer Façon für den Türkisch-Gross-Sultan in diessem Kreyss gemacht und vor heüer Vieles für die Käysserin von Russland bestehend in grössten Häng- und Wandleichtern bestellet worden.

Edel-Gestein. Von Jaspiss, Topassen, Amatisten und Cristallen werden in diesem Kreyss sonderlich in der Gegend gegen das Schlesisch- und Sächsische Gebürge verschiedene Sorten gefunden, sonderlich in denen Gegenden um Friedland und Navarro. Es hat auch da und dorten gute Marmor- und Holtz-Steine. Belangend den Kreyss-Inwohner, so ist er nahrbahr und fleissig, sonderlich im Gebürge, und bemühet sich durch seiner Hände Arbeith und Industrie sein Schicksaal sich vergnüglich zu machen.

4) Leütmeritzer Kreyss.

Die Gütte des Erdbodens ist in der Gegend gegen Prag zu vortrefflich, im Gebürge aber sehr unterschieden. Diesser Kreyss hat fast lauter Berge, so wie eine Kugel formiret seyn; an Theils Orten ist das Erd-Reich so leicht und lucker, dass, wenn ein heftiger Wind und sonderlich ein Wirbel-Wind entstehet, es völlig hinweg geblasen wird, also dass nichts als der felsichte Grund übrig bleibet.

An Waldungen fehlet es im Gebürge nicht, welche aber an Theils Orten nicht genungsam geschonet werden, wordurch denn die Sorge vergrösseret wird, dass es mit der Zeit an Holtz gebrechen werde, denn diesser Kreyss liefert denen Sachsen eine grosse Menge Holtz, wodurch sie in den Vortheil kommen, ihre in vorigen Zeiten sehr ruinirte Wälder für ihre Bergwercker zu schonen. Weilen man aber bereits angefangen, die neue Anflüge zu schonen und mehreren Wald anzubauen, so wird wenigstens die Nachkommenschaft mehr und grösseres Holtz finden. Dieser Kreyss hat das Beneficium Navigabilitatis, weil dort die Elbe schon Schiffe traget, auf welchen viel Getrayd, Obst, Hopfen, Wolle und andere Nothwendigkeiten nach Sachsen verführet werden, wobei nur zu bedauern, dass jetzo die Böhmische Unterthanen mit ihren Schiffen nicht weiter als bis Pirna in Sachsen fahren können und dort ihre Waaren mit sammt denen Schiffen abladen müssen. An Flüssen, Seen und Teichen ist kein Mangel, dahero auch in diessem Kreyss der grösste Lachsen-Fang ist; Forellen, Aschen, Grundln und die famose See-Perschling seyn auch in diessem Kreyss zu haben. Es wachset auch in diessem

Kreyss der Böhmische Wein, welcher um Lowositz, Aussig, Culm und der Orten angebauet wird, und Theils weiss Theils schielend ist, vor Allem aber die Eigenschaft hat, dass er sehr in das Geblütt gehet und hitzig ist.

Der Unterthan stehet in der Gegend des Gebürges, so gegen Sachsen anstosset, ziemlich gut, ist nahrsamb und industrioser denn jener, so im flachen Lande wohnet und sich bloss vom Acker-Bau ernähret. Je mehr man zum Gebürge kommt, je stärker ist die Industrie des Land-Manns, massen er alle seine Felder mit fruchtbaren Obst-Bäumen der besten Sorten gleichsam eingefangen hat und Selbiges in Sachsen mit gutem Nutzen versilbert.

Das Fuhrwesen wird auch starck betrieben, und verschiedene Herrschafften haben ganze Dörfer mit lauter Handels-Leüthen besetzet, welche weit und breit ad extra handeln, worunter vor Andern die Kammnitzer Herrschaffts-Unterthanen, die von Greibitz und herumbliegender Gegend, dann die Nixdorffer in der Hainspacher Herrschafft den Vorzug haben. Erstere handln mit Glässern in Alle Welt-Theile, bleiben 3 bis 4 Jahre auss, lassen inmittelst ihre Weiber würthschafften, und kommen sonach mit dem für die Waare gelösetem Geld wieder nach Hauss, und continuiren diessen Handl immerfort und fort dergestalten, dass diejenige Parthey, so in einem frembden Lande den Handl besorget, von dannen ehender nicht zurück und wieder wegreiset, biss nicht einer von seiner Freund- oder Nachbahrschafft und Compagnion ihn abzulösen ankommen ist; dahero wird man auch in diesem Circul Leuthe finden, die alle Europaeische Sprachen reden und verstehn.

Der Nixdorffer fanget seinen Handl gemeiniglich alla minuta mit einem Schubkarren oder Kraxen an, biss er durch seinen Fleiss und Mühe sich endlich so weit emporbringet, dass er ein Kramel in seiner Heimath aufrichten oder all in grosso mit Ausswärtigen negociiren kann, und auf solche Art leithet er ingleichen seyne Kinder ein. Eben dieser Handlung ist es zuzuschreiben, dass dorten wohlhabende, und mit nutzlichen Credit versehene Leuthe anzutreffen.

Die beste Fabricata in diessem Kreysse seyn: 1. Das Gespünste, 2. die Zwirnmacherey, 3. Weeberey von allerhand Leinwandten, 4. gezogene Arbeith, 5. eingetragene Arbeith mit Seiden, 6. worzu noch kommen die Bleichen, 7. Strumpf-Fabricatur, 8. Wollen-Zeug-Fabrique, 9. Tuch-Fabrique, 10. Stein-Kohlen, 11. Allerhand Edelgestein, 12. Pappier, 13. Glass.

Das beste Gespünst, worunter auch starck- und leichtes Loth-Garn ist, zeiget sich in der Gegend umb Pirgstein, Rumburg, Hainspach, Schluckenau, und dort Orten, welches mehristen Theils nach Greiffenberg in Schlesien, und nach Zittau, Lauban, etc. geliefert, und von dannen nach Hamburg, Holland und so weiter verschicket wird. Ihre Garne lassen sie mehristen Theilss bleichen, wesshalben auch die von dergleichen Weissgarnen gemachte Leinwandten die weissgarnichte Leinwandten pflegen genennet zu werden. Zum Consumo jedoch hat dieser Kreyss nicht genug Garne, sondern bekommet viele auss Mähren.

In der Zwirnung hat es die Gegend umb Kammnitz, Kreibitz und Schönlinde weit gebracht, wie denn auch zu Schönlinde recht viele Wiessflecke zu Garn- und Zwirn-Bleichen angeleget und adaptiret seyn. Ihre Zwirne seyn jedoch mehr zum Nähen alss zum Spitzen-Klöppeln zu brauchen, steigen aber in der Feine so hoch, dass sie denen Schlesischen nichts nachgeben. Dermahlen

ist der Antrag gemacht, dass man auch die leichte Garne, welche ihme Saatzer Kreyss zu Verfertigung seiner Spitzen auss Annaberg holen muss, in diesem Kreyss fabriciret werden sollen.

Die Leinwandt-Weeberey floriret von der Gegend Kammnitz an bis Töplitz durch den gantzen Gebürgs-Strich. Sie ist vest, dicht, und die gemeineste Sorten seyn von 6—8, auch zu Zeiten 10 und mehr Viertel.

Für Allen aber excelliren die Rumburger und Georgswalder Herrschafften. Es werden dort herumb Leinwandten von 100 bis 150 Fr gemacht, auch Gattungen von 4—6 Ellen breit; doch müssen diese Letzteren allemahl zuvor bestellet werden, weilen es an Verlägern und dergl. Gross-Negozianten, so ein Capital in ein Magazin hinein stecken können, fehlet. Jedoch hat sich jetzo die Compagnie Salomon und Rupprecht hervorgethan, welche einen starcken Gross-Handl theils ad intra et ad extra unternommen hat. Für Allen distinguiret sich auch sehr die Graf Kinskysche Herrschafft Bürgstein, welche nicht nur die Leinwandt-Fabricatur sondern auch deren Appretur und Faconnirung emporzubringen besorget ist, und verschiedene gemahlte und gedruckte Leinwandten verfertigen lasset. Gezogene Arbeit war nur in wenigen Quanto anzutreffen und allein auf der Rumburger Herrschafft, wo zu Münzbach und Warnsdorff geschickte Leuthe seyn, so die figurirte Arbeiten verstehen, jedoch die Mittel nicht besitzen das Werck all ingrosso zu betreiben, weilen sowohl das Werckzeug als auch die Desseinisten, welche die Muster abreissen und zu Zeiten selbst inventiren müssen, kostbahr seyn, hauptsächlich aber das Dorf Schönau in Sachsen, so mit dergleichen Artisten gleichsam angefüllet ist, zu nahe an denen Gräntzen lieget, und wegen ihrer stattlichen Einrichtung jedesmahlen leichteren Preyss alss unsere Leuthe machen kann.

Es fanget aber die Herrschafft Rumburg an, diese Fabricatur mit allem Eifer zu betreiben, und hat verschiedene neue Stühle angeleget, auch geschickte Reisser aufgenommen, also dass binnen wenig Jahren diesse Arbeit auch in Böhmen in Flor kommen muss.

Figurirte oder eingetragene Arbeit findet sich auf der Herrschafft Hainspach, allwo vortreffliche Tücheln mit Seide eingetragen, dann dergl. über zwerch gearbeithete Halb-Seiden-Zeuge gestreifft und mit Opern, so schön alss in dem hart anstossenden Sächssischen Ort Sebnitz fabriciret werden, wie ingleichen auf der Herrschafft Schluckenau und Rumburg. Rumburg und Hainspach haben auch in diesem Jahre verschiedene Barchet-Fabriquen angeleget, und gehen dermahlen würklich 7 Stühle zu Hainspach. Bleichen seyn viele, die mehristen aber nur Haus-Bleichen. Das eintzige Rumburg und Schönlinde hat wohleingerichtete und mit allen Requisitis versehene Leinwandt-Bleichen, deren die Erstere von einem Engelländer Namens Allosson in diessem Saeculo angeleget worden, und ist das Press- oder Herrschafftliche Appretur-Hauss auch zu Stande gekommen, mithin pariret die dortendige Leinwandt-Waare in gleichem Grad der Schönheit mit denen Laussnitzischen. Es hat aber in diessem Jahr der Graf Joseph Kinsky auch eine Bleiche angeleget, dass man dermahlen würcklich 98 Garn-Bleichen zehlet, welche vor heuer mit Schlesisch- und Sächsisch-, dann Mährisch- und Böhmischen Garnen beleget seyn.

An Tüchern excelliret die Oberleidensdorffer Fabrique, so dem Herrn Grafen Waldstein zugehöret, und wo nicht allein auss Böhmisch- sondern

auch Spanischer Wolle gearbeitet wird.[1] Denn ist auch Leippa, wo gutte Mittl-Tücher gemacht werden, in gutem Ruf.

An Strümpfen floriret die Gegend von Kammnitz, Leipa, Dux, Töplitz, Aussig etc. und liefert deren eine grosse Menge, wovon die dreydrätige grosse Stuck à 2 Fr, die zweydrätige à 1 Fr 30 xr auch 1 Fr 25 xr bezahlet, die kurze Strümpfe aber proportionatim 25 gr. und 1 Fr und so weiter pflegen verkaufet zu werden. An Zeigen persuadiret Osseg, denn es macht Kronrasche, Chalons, Quinet, Mantl-Zeüg, Scott und Etaminet, doch hält es sich am Mehristen bey dem Mantl-Zeüg auf, welcher die geschwindeste Anwehr hat, und nimmt mehren Theils Sächsische einschürige Wolle. Die Färbereyen seyn an beyden Örtern, sowohl zu Oberleidensdorff, als Osseg gut eingerichtet, und die Färber selbst geschickte Leüthe.

Steinkohlen finden sich in der Gegend bey Gross-Briesen und Töplitz, und die Anbrüche seyn nicht zu verachten. Edel-Gestein seyn in der Gebürgs-Revier um Pürgstein, Kammnitz, Leippa, Töplitz, Geyersperg und der Orten viele anzutreffen, wie auch Holtzsteine. Es seyn auch verschiedene Ertz-Wercke vorhanden, sonderlich das Zinnwerck bei Graupen und Zinnwalde. Granaten seyn in der Gegend von Dlasskowitz zu finden doch mehristen Theils kleine Gattungen. Marmel und andere Steine, so zum Bauen, zum Mühlweesen gebrauchet werden, seyn indem am Kreyss bey Tetschen anzutreffen. Die besten Pappiere werden in diesem Kreyss gemacht, sonderlich zu Bensen, und eine grosse Quantitaet von denen Ordinari-Sorten gehet nach Sachsen, besonders was Fliess-, Lösch- und grobes Pappier heisset.

Glasshütten seyn verschiedene aus Mangel genugsamen Holtzes eingegangen, andere aber wiederum in jenen Gegenden, wo man mit dem Holtz besser zu oekonomisiren befliessen gewesen, wiederumb erhoben worden. Die Graf Kinsky'sche Herrschafft Bürgstein hat zu Verfertigung deren Spiegeln ein eigenes Spiegel-Schleif-Werck angeleget, auch eine Schmeltz-Fabrique von Glass errichtet, welche mit der Zeit, wenn Alles zu Stande kommen ist, grossen Nutzen dem Lande bringen wird.

Dieser Kreyss comerciret am stärckesten mit Sachsen, allwohin er seine Naturalia und sonderlich Holtz und höltzerne Producta hinzuführen und zu versilbern pfleget, davor aber zum Theil baumwollene Gespunsten, Türkische Garn, Zwirnene Manufacta, Seiden und allerhand Armata und Material-Waaren zurückzubringen pfleget.

5) Kaysl. Königl. Stadt Prag.

Pragerische Manufacturen.

Wie weit es in denen 3 königl. Prager Städten mit denen Fabricaturen allerley Gattung kommen sey, solches zeigen die anliegende Proben von gold- und silberne Borden und Spitzen, Seiden-Arbeit, wollenen Waaren und anderen Sachen, ohne deren Galanterien zu gedenken, welche da und dort von geschickten Meistern und Künstleren fabriciret werden.

---

[1] Ueber Oberleutensdorf und seine Tuchfabrik vergleiche den Aufsatz Schlesinger's in den Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen, III. Jahrg., 5. Heft, S. 133—146, worin auch auf den vorliegenden Bericht Bezug genommen ist.

Man hat in verschiedenen Haubtstücken schon gutte Progressen gemacht, und die Vollkommenheit wird sich durch fortsetzende Übung nach und nach auch einfinden, sonderlich wenn man denen Werckmeistern die Kunstgriffe anderer Fabricanten gleicher Gattung entdecken oder Ihnen gute Maass- und Verhaltungs-Reguln vorlegen und auf die Examinir- und Beschauung der Waare fürsorgen wird, worinnen man nur den französischen Ministre Colbert in puncto der Reformation deren frantzösischen Manufacturen imitiren darf.

Umb nun eine kurze Beschreibung von der Beschaffenheit deren Pragerischen Fabricatorum vor Augen zu legen, so zeigen sich zuvorderist die hier zu Prag verfertigte gold- und silberne Borten, Spitzen und Tressen unterschiedlicher Desseins, worunter sonderlich die Borescheinische den Vorzug behalten. Dieser Boreschein ist mehr ein Verleger als ein Fabricant, maassen er 10 Posamentirern zu arbeiten giebt, das Arbeitslohn zahlet, und sonach die Waare verschleisset; er unterhält zu diesem Ende 4 Spinnmühlen in seinem Hause. Kern und Diringer thun desgleichen, und bemühen sich gute Desseins zu überkommen und selbige denen Fabricanten vorzulegen. Denen silbernen Borten fehlet die helle Weisse, denn sie schlagen mehr in das Blauliche hinein, weshalben darauf fürzusinnen sein wird, umb damit die Manipulation deren Leipziger, als welche ihre Borten recht in das schöne Weisse hineintreiben, imitiret werden möchte. Die Leonische Borten-Fabrique hat grossen Abgang; da jedoch der Eigenthümer derselben mit denen erforderlichen Mitteln nicht versehen ist, umb sich die Materialia und Instrumenta in genugsamer Anzahl und zu rechter Zeit zu verschaffen, so wird das Werck nur alla minuta betrieben. Weshalben wohl zu wünschen wäre, dass der Proprietarius sich mit Jemandem accompagniren möchte, umb die Vermögenheit zu überkommen, diese Fabricatur, wovon sehr Vieles von Freyberg auss Sachsen und von Nürnberg in die Böhmische Erbländer eintringet, all ingrosso besorgen zu können; zumahlen dermahlen so viel nicht gemacht werden kann als verlanget wird.

Die Seiden-Manufacta seyn ausser denen Bändern, Tücheln und Strümpfen ebenfalls lauter Minutien, indem die Fabricanten wegen Armuth etwas Grosses zu unternehmen und auf Hoffnung des Debits zu verfertigen unvermögend seyn. Viele von diese Fabricanten seyn der Liederlichkeit sehr ergeben und haben zu Zeiten die ihnen zur Verarbeitung gegebene Seiden versetzet und verkaufet, wordurch sie dann ihren gutgearteten Mitmeisteren einen üblen Ruf zugezogen und sie creditlos gemacht haben. Der beste unter ihnen ist, sowohl was die Redlichkeit als auch den Gusto und die Fabricirungs-Art betrifft, ein gewisser Grund, welcher aber wie schon oben gesagt nichts Grosses zu betreiben vermag, sondern nur bey denen Bestellungen verbleiben und die Seiden zuvor von denen Bestellern empfangen muss, ehe er zu einer Arbeit schreiten kan, weshalben er denn mehristen Theils zu Handen deren Juden arbeitet. Eben so ergehet es auch dem Fabricanten Rosengartten und dem Johann Wenker. Beyde seyn wohlverhaltene Leute, und der Erstere kan nicht so viel fördern als verlanget und gesuchet wird; weilen aber Beyde von geringen Mitteln und ohne Verlag seyn, so können sie mehr Stühle nicht ansetzen. Und diess ist überhaupt eine deren grössten Beschwerlichkeiten für die Prager Manufacturisten, weilen es hier an rechtschaffenen Kaufleuthen, so denen Arbeiteren einen Verlag geben und die Fabricata sofort abnehmen, gebricht,

der Jud hingegen den Fabricanten sehr hart zu halten oder schleiderische Waare, welche nach diesem mit sambt dem Arbeiter in Discredit fallet, zu bestellen pfleget.

Um auf die Seyden-Färberey zu kommen, so seyn zwar 3 Färbere vorhanden, jedoch behält vor allen der Voppa, ein Italiäner, den Vorzug. Dieser Mann hat gute Nahrung und färbet nicht übel, nur allein die blaue und grüne Farbe reussiret nicht wohl, welches von ihm dem Wasser zugeschrieben wird. Das gantze Seidenwesen verdienete wohl eine mehrere Aufmerksamkeit und sonderlich eine Ueberlegung, wie man denen Fabricanten die Seiden in minderem Preiss als sie selbige dermahlen von denen Juden und aus Leipzig nehmen müssen, verschaffen könne. Worzu Vieles beytragen würde, wenn ad exemplum, wie es der Commercial-Consess vor einigen Jahren gethan hat, ein Wienerischer Kaufmann oder Niederläger hier in Prag eine Affter-Niederlage errichten möchte, maassen an einen guten Debit bey so beträchtlicher Fabricirung deren Strümpfe, Tücheln, halb und gantz seidenen Zeugen nicht zu zweifeln ist. Was die Kernische Woll-Fabricata betrifft, so zeigen sich in der Muster-Karte zuvörderist die Tücher, so dieser Kaufmann Niklas Kern hier zu Prag verfertigen und bey dem hiesigen Schönfärber färben lasset. Nechst dem unterhält er auch verschiedene Zeug- und Strumpf-Weeber-Stühle, auch eigene Kammsetzer, welche er verleget, und die Fabricata theils all ingrosso, theils im Gewölbe unter dem Ausschnitt verkaufet; der Waare ermangelt Nichts als die Wohlfeile, welche diesem sonst sehr gut pro Publico et Commerciali gesinnten Negocianten schon offt rekommandiret worden.

Unter denen Zeug-Arbeiteren in Prag ist der Daniel Sieber einer deren geschicktesten, welcher nebst unterschiedlichen Zeug-Sorten, auch das Beutel Tuch fabriciret und mehristen Theils zu Handen des Juden Neustädtl arbeitet.

Letztlichen zeigen sich auch die hiesige Spinnhaus-Manufacturen, welche gute Anwehr haben, sonderlich was die Friess und Flanellen betrifft. In puncto der dortigen Gespunst hat man den Vorbedacht genommen, eine perpetuirliche Schule so wohl von Flachs als Woll-Spinnern zu unterhalten, dergestalt dass die Neulinge immerfort von denen Alten abgerichtet und dieses Exercitium continuanter betrieben wird. Und nachdeme nun auch die kniegestrichene Gespunst dort eingeführet worden, so hat das Haus davon den Nutzen, dass es die sortirte und zu verschiedenen Zeug-Sorten taugliche Woll-Gespunst denen Zeug-Machern mit gutem Profit verkaufet.

Die dortige Fabricata bestehen in Kotzen verschiedener Gattungen, sonderlich nach Augspurger Art, wovon jene Sorte per 3 Fr dermahlen die grösste Anwehr findet, Mondur-Strümpfen, seidenen Decken, Boyen, Friess, Flanellen, flachsene und wollene Garnen, welche 2 letzte Capi bis dato ohnverarbeiteter verkauft werden.

Diese Hausarbeit unterhält dermahlen 164 Personen, jedoch wird auch der Gewinn von dem Salitersieden, Holtzschneiden und Handlanger-Arbeit bey dem königl. Schloss mit darzu gerechnet, worvon die Holtzschneiderey sehr beträchtlich ist und den Vortheil dem Publico zu Wege gebracht hat, dass die Stadt-Holtzschneider jetzo auch wohlfeiler arbeiten und fleissiger denn zuvor seyn.

Unter denen Revers-Boyen befindet sich ein Muster von Spanischer Wolle, welches recht wohl ausgefallen und preisswürdig ist.

Ausser obrecensirten Fabricaturen befinden sich noch verschiedene andere, als Degen-Gefäss, Stock-Knöpfe, und allerhand Galanterien worinnen die Pragerische Fabricanten sehr weit gekommen seyn, welche aber im Preyss noch nicht fügen und dahero auch mühsamer anzubringen seyn.

Jedoch Alles perfectioniret die Zeit, und von dieser ist zu hoffen, dass wenn nur die materia prima leichter zu erkaufen, das kostbahre Meister- und Ladengeld abgestellet und das Gesellenlohn besser reguliret seyn wird, auch dieses Gebrechen aufhören werde.

b) Aus den Haugwitz-Procop'schen ‚Reflexionen'.

De §. 347 usqu. ad finem Relationis werden endlich die besuchte Böhmische Fabriquen, und was man daselbst gesehen, kürzlich berichtet:

1mo dass das in Comutau verfertigt werdende schöne Berliner Blau, worauf noch die Verschleisse ermanglen, verdienet, dass alle Einfuhr des Ausländischen gänzlich verbothen werde.

2do Die Oberleutmansdorfer Tuch-Fabrique ist ein vollkommenes Werck und könnte die Schule der Tuchmacherey abgeben. Sehr rühmlich hiebey ist, dass alle Arbeit bis auf den Appretirungs-Meister durch Innländer geschiehet. Man findete hierbey nichts zu erinneren, als dass noch auf eine mehrere Wohlfeilkeit, wie auch die Ausbreitung in quanto, der Bedacht zu nehmen wäre, so unter anderen dardurch sonder Massgeben bewürcket würde, wann andere erbländische Meistere daselbst in dem modo manipulandi unterrichtet werden sollen, wo dan die Menge der Arbeitenden auch die unfehlbare Wohlfeilkeit, absonderlich bey Privat-Meisteren, welche mancherley Spesen, die eine aufgestelte Fabrique hat, nicht unterworffen sind, nach sich ziehen würde.

3tio Die bekannte Duxer Strümpf sind besser als alle ausländische dergleichen wollene Sorten, und würden also auf denen Leipziger Messen gewislich gute Anwehr finden.

4to Werden die Ursachen angeführet, warum Prag ungeacht seiner guten Situation in der Handlung nicht recht über sich kommen könne. Eine genauere Beurtheilung dieser Sache würde auch eine gründliche Untersuchung erforderen, dessentwegen man sich hierüber nicht zu äusseren vermag. Die aldortige Leder- dann Leonische Borten- und Spitzen-Fabrique scheinen ein grösseres Verlags-Capital nöthig zu haben. Die Hut-Fabrique derer Compagnie Söbeck und Keffenhüller aber ist stärcker, und soll auch an Verschleissen keinen Mangel haben. Bey dem Pragerischen Zucht-Haus findete man lediglich zu bemercken, dass dieweilen es das einzige in dem ganzen Königreich ist, das Unterkommen viel zu klein und eingeschränckt seye.

5to Die Kladruber[1] Tuch-Fabrique ist noch nicht in vollständigen Stand, und mit der Oberleutmansdorfer keineswegs zu vergleichen. Der Entrepreneur Beloux jedoch scheinet ein sehr geschickter Mann zu seyn, der

[1] Kladrub im Bezirke Pardubitz. Ueber die Tuchfabrik vgl. Sommer, Böhmen, V., 59.

lediglich ein Magazin von Spanischer Wolle wünschet, und sodann eine namhafte Quantität von Londres Seconds zu erzeugen erbietig ist.

6to Die Heralezer[1] Flanell-Fabrique ist in guten Stand und an denen Qualitäten nichts auszustellen, mit denen Preisen aber kan man es denen Hamburgern noch nicht gleich thun. Der Meister daselbst sticht die Kupfer-Platten zum Drucken und verstehet auch die Tractirung derer Calcas mit denen chymischen Farben. Ausser dem nun, dass die feine Woll-Spinnerey auf Sächsischen Rädln eingeführet ist, so findet man auch die Erzeugung der einschurigen Wolle, des Camelhares, dann der Röthe und Weide eingeleitet, eine Bleiche angeleget, und die feine Flachs-Gespünst auf einen besonderen Grad getrieben, beynebens die erforderliche Röthe-, Schneid-, Stampf- und Mahl-Mühle in einem Werck, dann einen Stampf zu Halb-Raschen, Ganz-Raschen und Leinwanden, wie auch eine Wasser-Mangel angeleget, dass also von diesen Dispositionen verschiedene Nuzbarkeiten zu hoffen sind.

7mo Zu Neu-Schloss[2] die Manipulation der dortigen Bleichen zu sehen, ware ausser der Jahres-Zeit, man hat indessen die Bleich-Pläze, Bleich-Hütten, Walcke, Mangl etc. gesehen, und Jenes bemercket, was allschon in der Relation beschrieben worden, ausserdem man kein Weiteres hier beyzurücken findet.

[1] Heralec, östlich von Humpolec im Bezirke Deutsch-Brod.

[2] Im Bezirke Böhmisch-Leipa.



DATE DUE			